

G r u n d r i ß
- d e r
W e l t g e s c h i c h t e

f ü r
Gymnasien, höhere Lehranstalten
und
zum Selbstunterricht.

Von
Dr. C. A. Schmidt,
Professor am Königlichen Cadettenhause zu Berlin.

Dritter Theil.
Neuere Geschichte.

Fünfte verbesserte Auflage.

Potsdam, 1847.
Verlag von Ferdinand Neigel.

Grundriß

Weltgeschichte

Gymnasien, höhere Lehranstalten

zum Selbstunterricht

von

Dr. C. A. Schwab

Lehrer am Königl. Gymnasium in Bern

Dritter Teil

Neuer Geschichte

Sechste verbesserte Auflage

Basel, 1847

Verlag von Neumann, Neudamm

Vorrede

zur vierten Auflage.

Da die Herausgabe dieses Grundrisses und die in demselben befolgte Methode jetzt wohl keiner besondern Rechtfertigung mehr bedarf, so beschränke ich mich darauf, nur Einiges aus der Vorrede zu der 1831 erschienenen ersten Auflage zu erwähnen. Aus dem Unterrichte, aus oft und in verschiedener Form wiederholten geschichtlichen Vorträgen hervorgegangen, ist derselbe zunächst zum Leitfaden bei dem Unterrichte bestimmt, er soll den Lehrer des Dictirens der Thatsachen überheben und ihm dadurch die Zeit verschaffen, um dieselben in einem freien und anregenden Vortrage weiter auszuführen und ihren innern, nur angedeuteten, Zusammenhang genauer zu entwickeln, und er soll durch Angabe der besten neuern Bearbeitungen und der wichtigsten Quellen der neuern Geschichte überhaupt so wie einzelner Abschnitte und Begebenheiten derselben zu eigenem und tiefer eingehendem Studium veranlassen und anleiten. Außerdem soll er aber auch dem Gebildeten einen Ueberblick der neuern Geschichte gewähren, welcher diesem das dem Gedächtnisse Entfallene wieder in dasselbe zurückrufe und ihn an die Hilfsmittel zu genauerer Belehrung erinnere.

Die ursprüngliche Einrichtung des Buches ist in den folgenden Auflagen im Wesentlichen unverändert geblieben, allein der fortwährende Gebrauch desselben und fortgesetzte geschichtliche Studien haben mir Veranlassung gegeben, es in

der Form wie in dem Inhalte vielfach zu verbessern. Dieß ist auch wiederum bei der vorliegenden vierten Auflage, und zwar besonders, aber keineswegs ausschließlich, in der ersten Hälfte geschehen. Nicht wenige Stellen sind berichtigt und mehr noch durch kleine Zusätze ergänzt und genauer bestimmt worden, der Darstellung ist größere Leichtigkeit gegeben, die Anordnung ist nur in sofern geändert, als der dritte Zeitraum der dritten Periode in drei Paragraphen getheilt ist, die wichtigsten Ereignisse der letzten vier Jahre sind, jedoch in der durch die ganze Anlage des Buches gebotenen Beschränkung, hinzugefügt, und die Litteratur ist aufs neue vervollständigt worden.

Berlin, am 30. Mai 1842.

Der erheblichste Unterschied zwischen dieser fünften Auflage und der vierten besteht in der Umarbeitung der Geschichte der deutschen Reformation und in den Zusätzen, durch welche das Buch bis zur Gegenwart fortgesetzt ist; außerdem ist an manchen Stellen, namentlich in der ersten Hälfte, Inhalt oder Form verbessert und den litterarischen Hilfsmitteln sind wiederum mehrere, meist erst in den letzten Jahren erschienene, hinzugefügt worden.

Berlin, am 1. März 1847.

G. A. Schmidt.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1—5
Erste Periode. Von dem Anfange der neuern Zeit (1492) bis auf den Anfang der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und die Friedensschlüsse von Kopenhagen und Oliva (1660)	6—52
Erster Zeitraum. Von 1492 bis auf die Abdankung des Kaisers Karl V. (1556)	6—22
Die Zeit Maximilian's I. und Karl's V.	
§. 1. Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien und Gründung der spanischen Herrschaft in Amerika und der portugiesischen in Ostindien .	6—8
§. 2. Kriege in Italien über den Besitz Neapel's und Mailand's 1494—1515, und Deutschland unter Maximilian I. 1493—1519	8—10
Eroberung Neapel's durch Karl VIII. von Frankreich und schneller Verlust dieser Eroberung. 8. 9. Eroberung Mailand's und Neapel's durch Ludwig XII. von Frank- reich und Verlust Neapel's an Ferdinand den Katholi- schen. Pläne von Cambrai gegen Venedig. Vertreibung der Franzosen aus Italien durch die heilige Ligue. Er- oberung Mailand's durch Franz I. von Frankreich. 9. Deutschland und Oesterreich unter Maximilian I. 10.	
§. 3. Kaiser Karl V., König Franz I. von Frankreich und Sultan Suleiman II.	10—13
(Genua, Mantua, Florenz, Malta. Erwerbung Böh- men's und Ungarn's durch das Haus Habsburg. Ent- stehung der afrikanischen Raubstaaten. 12.)	
§. 4. Die Reformation in Deutschland und in der Schweiz	13—18
Krieg zwischen Heinrich II. von Frankreich und Karl V. Abdankung des Letztern. Entstehung der Jesuiten. 18.	

	Seite
§. 5. England und das nördliche und östliche Europa	18—22
England. 18—20. Schottland. 20. Dänemark, Norwegen und Schweden. 20. Polen. 21. Rußland, Osmanen. 22.	
Zweiter Zeitraum. Von 1556 bis zum Anfange des dreißigjährigen Krieges (1618)	23—35
Die Zeit Philipp's II., Wilhelm's von Oranien, der Königin Elisabeth und Heinrich's IV.	
§. 1. Entstehung der Republik der vereinigten Niederlande; Spanien unter Philipp II. und III.; Portugal und Italien	23—27
§. 2. Frankreich bis zum Jahre 1624, namentlich die Huguenottenkriege	27—31
§. 3. England unter Elisabeth und Jakob I. (1558—1625)	31—33
§. 4. Das nördliche und östliche Europa	33—35
Schweden. 33. 34. Dänemark. 34. Rußland, Polen, Osmanen. 34. 35.	
Dritter Zeitraum. Von 1618 bis zum Ende der ersten Periode (1660)	36—52
Die Zeit des dreißigjährigen Krieges und der Revolution England's.	
§. 1. Deutschland von 1556—1618 und der dreißigjährige Krieg	36—40
§. 2. Frankreich, Spanien, Portugal und die vereinigten Niederlande	41—44
§. 3. England von 1625—1660	44—47
§. 4. Brandenburgisch-preussische Geschichte von 1492—1654	47—50
§. 5. Das nördliche und östliche Europa	50—52
Kriege Karl's X. Gustav von Schweden, Anfangs im erzwungenen Bunde mit Brandenburg, gegen Polen, Dänemark, Rußland, später auch gegen den Kaiser und Brandenburg. Vertrag zu Weßlau. 50. Revolution in Dänemark. 51. Osmanen. 52.	
Anhang zur ersten Periode. Handel und Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst Europa's 1492—1660	52—63
Handel und Gewerbfleiß 52—57. Wissenschaft und Kunst Europa's 57—63.	
Zweite Periode. Von dem Anfange der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und von den Friedensschlüssen zu	

Oliva und Kopenhagen (1660) bis auf den Tod Friedrich's des Großen (1786) und den Anfang der französischen Revolution (1789)	64—106
Erster Zeitraum. Von 1660 (1661) bis auf den Anfang des spanischen Erbfolges (1701) und des nordischen Krieges (1700)	64—73
Das Zeitalter Ludwig's XIV.	
§. 1. Das westliche Europa	64—69
Ludwig XIV.; Vergrößerungskriege desselben gegen Spanien, die vereinigten Niederlande, den Kaiser Leopold I. und das deutsche Reich, namentlich den Kurfürsten von Brandenburg; Krieg zwischen diesem und Schweden. England unter Karl II. und Jakob II. und die englische Revolution. 67. 68. Kriege des Kaisers gegen die Osmanen. 69.	
§. 2. Das östliche Europa	69—73
Preußen's Erhebung zum Königreich. 70. Schweden. Dänemark. Polen. 70. 71. Rußland. 71. 72. Osmanen. 73.	
Zweiter Zeitraum. Von 1700 bis auf den Anfang der Regierung Friedrich's des Großen (1740)	73—84
Die Zeit des politischen Gleichgewichts.	
§. 1. Der spanische Erbfolgekrieg	73—76
§. 2. Der nordische Krieg	76—80
§. 3. Begebenheiten in Europa vom Ende des spanischen Erbfolges und des nordischen Krieges bis zum Jahre 1740	80—84
Thronbesteigung Georg's I. in England und Ludwig's XV. in Frankreich. Die Regentschaft. 80. Krieg der Osmanen gegen Venedig und den Kaiser Karl VI. 80. Kriegerische Vergrößerungsversuche Spaniens. 81. Herstellung des Friedens und längere Erhaltung desselben durch Walpole und Fleury. 82. Zwiefache Königswahl in Polen; daraus entspringender Krieg Frankreich's, Spaniens und Sardiniens gegen den Kaiser und das Reich. 82. 83. Krieg Rußland's und des Kaisers gegen die Osmanen 83. Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 84.	
Dritter Zeitraum. Von 1740 bis zum Ende der zweiten Periode (1789)	84—106
Die Zeit Friedrich's des Großen, Katharina's II. und Joseph's II.	
§. 1. Die ersten Zeiten Friedrich's des Großen (1740—1756)	85—89

	Seite
Der österreichische Erbfolgekrieg nebst dem ersten und zweiten schlesischen Kriege; Seekrieg England's gegen Spanien und Frankreich. 85—88. Rußland und Schweden. 88. Vorbereitungen zum siebenjährigen Kriege. 89.	
§. 2. Der siebenjährige Krieg und der gleichzeitige See- und Colonialkrieg zwischen England, Frankreich und Spanien (1756—1763)	89—94
(Thronbesteigung Peter's III. und Katharina's II. 1762. Bourbonischer Familienpact. 93. Theilnahme Portugals am letzteren Kriege. 94.)	
§. 3. Begebenheiten während der letzten Zeiten Friedrich's II. in Europa, Asien und Afrika (1763—1786 [1789])	94—106
Friedrich's Thätigkeit nach Herstellung des Friedens. 94. 95. Erste Theilung Polen's und russisch-osmanischer Krieg 1768—1774. 95. 96. Pugatschew und Katharina's Wirksamkeit im Innern ihres Reiches. 97. Revolution in Schweden unter Gustav III. 97. 98. Dänemark. 98. Deutschland: bayerischer Erbfolgekrieg; Joseph's II. Reformen; deutscher Fürstenbund; Friedrich's II. Tod. 98—100. Friedrich Wilhelm II.; Preußen nach Holland. 100. England: Entstehung des nordamerikanischen Freistaats und Krieg England's gegen Frankreich, Spanien und die vereinigten Niederlande. 101. 102. Gründung der englischen Herrschaft in Ostindien. 103. Portugal und die Aufhebung des Jesuitenordens. 104. 105. Spanien. Italien. 105. 106. Die Schweiz. 106.	
Dritte Periode. Von dem Anfange der französischen Revolution (1789) bis zum Anfange des Jahres 1847	107—165
Erster Zeitraum. Von 1789 bis zur Umgestaltung der französischen Republik in ein Kaiserreich im Jahr 1804	107—127
Die Zeit der französischen Revolution und des Untergangs Polen's.	
§. 1. Das westliche Europa oder die französische Revolution und der gegen Frankreich geführte Krieg bis 1797	107—119
a. Die französische Revolution 1789—1797	107—115
b. Der Krieg gegen Frankreich 1792—1797	115—119
§. 2. Das östliche Europa bis 1797	119—122
Katharina's II. griechisches Project. Krieg der Pforte gegen Rußland und Oesterreich 1787—1792. 119. 120. Krieg Schweden's gegen Rußland und Dänemark's gegen Schweden. Tod Gustav's III. 120. Zweite und dritte Theil-	

lung Polen's. 120—122. Tod Katharina's II. und Friedrich Wilhelm's II. 122.

§. 3. Geschichte des europäischen Staatensystems bis 1804 122—127

Congress zu Raftadt. Römische und helvetische Republik. Bonaparte's Unternehmung nach Aegypten. 122, 123. Französische Besetzung Piemont's. Krieg der zweiten Coalition gegen Frankreich. 123, 124. Errichtung der Consularregierung in Frankreich. 124, 125. Herstellung eines allgemeinen Friedens durch die Friedensschlüsse von Tilleville, Amiens und andere. Thronbesteigung Alexander's I. in Rußland. 125. Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England. 126. Entschädigungen in Deutschland. 126, 127. Napoleon Bonaparte Präsident der italienischen Republik, Vermittler der Schweiz, endlich Kaiser der Franzosen und König von Italien. 127.

Zweiter Zeitraum. Von 1804 bis zum zweiten pariser Frieden (1815) 128—147

Die Zeit Napoleons.

§. 1. Vom Jahre 1804 bis zum Ende des Jahres 1811 128—136

Rasches Fortschreiten der Macht Napoleons bis zu ihrem Höhestande.

Dritte Coalition. Krieg Napoleon's gegen Oesterreich und Rußland im J. 1805. Neapel und Holland bonapartistische Königreiche. Stiftung des Rheinbundes und Auflösung des deutschen Reiches 1806. 128, 129. Krieg Napoleon's gegen Preußen und Rußland, und Errichtung des Königreichs Westphalen. 129—131. Continentalsystem 131, 132. Russisch-osmanischer Krieg und die Osmanen 1807—1812. 132. Krieg Rußland's und Dänemark's gegen Schweden und Thronrevolution in diesem Reiche. 133. Sturz des Hauses Braganza in Portugal und der Bourbonen in Spanien und Anfang des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel. 133, 134. Napoleon's Krieg gegen Oesterreich 1809. 134, 135. Vergrößerung Frankreich's. Fortsetzung des Krieges in Spanien. 135.

§. 2. Die Jahre 1812—1815 137—147

Sinken und Sturz der Macht Napoleon's und Wiederherstellung der europäischen Staaten.

Krieg zwischen Rußland und Frankreich. 137, 138. Krieg der Verbündeten gegen Frankreich im J. 1813 und 1814. 139—143. Congress zu Wien. 143—145. Krieg des verbündeten Europa gegen Napoleon im J. 1815. 145, 146.

	Seite
Dritter Zeitraum. Von 1815 bis zum Anfange des Jahres 1847	147—165

Die Zeit neuer gewaltsamer Erschütterungen des wiederhergestellten europäischen Staatensystems und der Entdeckung des spanischen Amerika vom Mutterlande.

§. 1. Die europäischen Staaten von 1815—1830	147—148
--	---------

Der heilige Bund. Congress zu Aachen. Frankreich. 142. Revolutionen in Spanien, Portugal, Neapel und Venedig und die Congressse zu Troppau, Saibach und Verona. 147—149. Der Kirchenstaat. Toscana. Deutschland. Oesterreich. Schweden. Dänemark. 149. 150. England. Rußland. Krieg zwischen Rußland und der Pforte. 150. 151. Die Griechen. 152. 153.

§. 2. Die europäischen Staaten von 1830—1847	153—161
--	---------

Die Juli-Revolution. 153. 154. Die Niederlande. 154. 155. Polen. Rußland. 155. 156. Italien. 157. Deutschland. Schweiz. 157. Oesterreich. Preußen. 158. Spanien. 158. 159. Portugal. 159. England. 160. Schweden. Dänemark. 160. Griechenland. 160. Das osmanische Reich und Mehemed Ali. 160. 161. Krakau. 161.

§. 3. Amerika im neunzehnten Jahrhundert	161—165
--	---------

Die vereinigten Staaten von Nordamerika. 161. Domingo. 162. Das spanische Amerika. 162—165. Brasilien. 165.

Anhang zur zweiten und dritten Periode	165—180
--	---------

Handel und Gewerbeleiß, Wissenschaft und Kunst vom J. 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit.

Handel und Gewerbeleiß. 165—171. Wissenschaft und Kunst. 171—180.

Einleitung.

1. Der Anfang der neuern Geschichte.

Es wird dieser bestimmt durch den Zusammenfluß mehrerer folgenreichen Begebenheiten: der Eroberung Constantinopel's durch die Osmanen, der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien, der Reformation, des allgemeinen Gebrauchs des Schießpulvers und der Erfindung der Buchdruckerkunst; ferner durch die festere Begründung der fürstlichen Macht in mehreren europäischen Staaten und den Anfang eines dauernden Zusammenhanges unter denselben, eines Staatensystems, durch die Blüthe der Kunst und die besonders durch das Studium der alten Litteratur geförderte Kräftigung des wissenschaftlichen Geistes.

2. Zustand der europäischen Staaten im Anfange der neuern Zeit.

Auf der pyrenäischen Halbinsel war Castilien mit Aragonien, zu welchem Reiche auch Sicilien und Sardinien gehörten, 1479 in Folge der Vermählung Isabella's von Castilien und Ferdinand's von Aragonien (1469) verknüpft worden, und durch die Eroberung Granada's 1492 so wie durch die kräftige, Ordnung und Gehorsam bewirkende Regierung Ferdinand's und Isabella's und ihres großen Ministers, des Cardinals Ximenes, wurde es ein mächtiger Staat; Navarra, unter dem Hause Albret, war wegen seines geringen Umfanges unbedeutend; Portugal, dessen König Johann II. die Macht des Adels gebrochen hatte, und das seiner glänzendsten Zeit, der Regierung Emanuel's des Großen (1495—1521), nahe war, beschäftigte sich nur mit der Fortsetzung seiner Entdeckungen. In Frankreich hatte Ludwig XI., besonders nach dem Untergange Karl's des Kühnen, die königliche Macht fest begründet und 1481 mit den Ver-

sifikationen des jüngern Hauses Anjou auch dessen Ansprüche auf Neapel geerbt; sein Sohn Karl VIII. (1483—1498), unter welchem der Ehrgeiz des Herzogs Ludwig von Orleans 1487—1488 die Ruhe des Reiches störte, bereitete die Vereinigung des Herzogthums Bretagne mit der Krone durch seine Vermählung mit der Erbin desselben vor. England, kaum beruhigt durch den Tudor Heinrich VII. (1485—1509), war noch ohne bedeutende Macht und vermied Theilnahme an den Kriegen des Festlandes. Schottland, unter dem Stuart Jacob IV. (1488—1513), später Gemahl einer Tochter Heinrich's VII., bewahrte fortwährend Freundschaft für Frankreich und Abneigung gegen England. Das deutsche Reich, vielfach in sich getheilt und zerrüttet, erhielt erst unter Maximilian I. (1493—1519) einen geordneten Zustand. Zur Macht des österreichischen Hauses war durch die Erwerbung der Niederlande der Grund gelegt worden. Die Schweiz, seit ihren Siegen über Karl den Kühnen krieglustig und geldsüchtig, war durch ihr Fußvolk einflußreich. Italien zerfiel in viele, meist kleine Staaten: das Herzogthum Savoyen, auch Piemont und Nizza umfassend, wurde durch Frankreich's Nachbarschaft in seiner Erweiterung gehemmt und bedroht. Das Herzogthum Mailand, zu welchem auch Genua, Parma und Piacenza gehörten, stand unter dem schwachen Herzoge Johann Galeazzo Sforza, für welchen ein herrschsüchtiger Oheim, Ludwig Moro, die Regierung führte. Die Herzogthümer Modena, Reggio und Ferrara bildeten einen Staat unter dem Hause Este. Venedig war durch den Besitz des nordöstlichen Oberitalien und anderer Küstenstriche und Inseln so wie durch ausgebreiteten Handel der mächtigste italienische Staat. Florenz stand unter Peter von Medici, dem schwachen Sohne des großen Lorenz. Neapel, von dem nicht geliebten aragonischen Ferdinand I. (1458—1494) beherrscht und von einem wankelmüthigen Volke bewohnt, war in sich schwach. Schweden wurde mit Dänemark und Norwegen unter Johann II. (1481—1513) durch die calmarsche Union nur noch lose verknüpft. Polen's Macht war nicht der weiten Ausdehnung des Reiches angemessen, weil der Adel die Entwicklung des Städtewesens hinderte und den König sehr beschränkte. Der deutsche Orden war seit 1466 auf das östliche Preußen beschränkt und stand unter polnischer Lehnshoheit; von ihm abhän-

gig, besaß der Schwertorden Livland, Esthland und Kurland. Ungarn, welches durch die Wahl des schwachen Wladislaw von Böhmen 1490 mit diesem Reiche vereinigt wurde, war dennoch wegen des großen Ansehens und der Uneinigkeit der Geistlichkeit und des höhern und niedern Adels nicht mächtig. Rußland hatte durch Iwan III. Wasiljewitsch (1462—1505), welcher auch die Civilisirung dieses Reiches von neuem begann, seine Selbstständigkeit wiedererhalten. Die Kriegslust und Eroberungslust der Osmanen wurde durch die Friedensliebe des Sultans Bajesid II. (1481—1512) nur auf kurze Zeit gehemmt.

3. Perioden der neuern Geschichte.

Nicht allein zur Erleichterung der Uebersicht, sondern auch durch charakteristische Verschiedenheit wird die neuere Geschichte, welche wesentlich eine allgemeine ist, in drei große Perioden getheilt: das Zeitalter der Reformation, das Zeitalter des politischen Gleichgewichts und das revolutionaire Zeitalter. In der ersten Periode (1492—1660) regten zunächst ausgedehntere Seefahrten und besonders die Entdeckung eines neuen Erdtheils die Geistes- und Gewerbtthätigkeit mächtig an, sie gestalteten den Handel um, erweiterten das Gebiet der Geschichte durch Begründung europäischer Colonien jenseits des Weltmeers, wirkten jedoch auch bald durch Erweckung neuer Bedürfnisse sittenverderbend. Gleichzeitig wurde Italien der Schauplatz eines theils mit den Waffen, theils mit arglistiger Staatskunst geführten Kampfes, in welchem zuerst ein europäisches Staatensystem sich zu bilden begann, und welcher bald von den mächtigsten Staaten Europa's in größter Ausdehnung fortgesetzt wurde. Die indeß sich rasch entwickelnde Reformation bestimmte darauf die Verhältnisse der wichtigsten Staaten: sie behauptete sich in dem durch sie gespaltenen deutschen Reiche, verbreitete sich schnell über den skandinavischen Norden, erschuf einen neuen Staat, welcher bei geringem Umfange durch Schiffahrt und Handel mächtig wurde und die Uebermacht Spanien's, welche die Selbstständigkeit der übrigen europäischen Staaten gefährdete, lähmte, sie behauptete sich in Frankreich unter langen blutigen Kämpfen und wurde durch den dreißigjährigen Krieg, welcher das europäische Staatensystem auch über den Norden Europa's ausdehnte, gesichert, während durch sie, wenigstens zum Theil, veranlaßte Begebenheiten Eng-

land zerrütteten. Die Länder, in welche die Reformation keinen Eingang gefunden, sind für diese Periode meist nur Nebenschauplätze der Geschichte. In der zweiten Periode (1660—1789) wurden die Verhältnisse der Staaten bestimmt durch das Streben nach der Erhaltung des politischen Gleichgewichts, zu dessen Behauptung die einzelnen Staaten ihren Geldreichtum vermittelst Förderung des Gewerbefleißes und möglichst ausschließlichen Handelsgewinns zu mehren suchten und stehende, an Zahl schnell zunehmende Armeen errichteten. Die Versuche des durch Entwicklung seiner innern Kraft an Spanien's Stelle getretenen Frankreich, das Gleichgewicht zu stürzen, veranlaßten große Bündnisse, welche besonders durch England's Hinzutritt nach wiederholten Kriegen jene Absicht vereitelten. Ein bisher beschränkter Staat wurde darauf durch den großen Geist seines Herrschers unter die Hauptmächte Europa's erhoben, und seine Behauptung unter denselben trotz eines gefährvollen Krieges schien das Gleichgewicht zu befestigen. Die Verhältnisse des europäischen Nordens gestalteten sich um, indem in Folge eines langwierigen Kampfes Schweden den ersten Rang im Nordosten Europa's an Rußland überlassen mußte, welches nunmehr auch in das europäische Staatensystem eintrat. Umfang und Wichtigkeit der Colonien stieg zusehends, und das Hervorgehen selbständiger Staaten aus ihnen begann schon jetzt. Der Umsturz des Thrones und des bestehenden Zustandes in Frankreich durch eine innere Umwälzung und die gewaltsame Vernichtung des polnischen Staates durch die Nachbarstaaten bildeten den Anfang der dritten Periode (seit 1789), deren Begebenheiten fast insgesammt von jener Revolution ausgehn. Die jugendliche französische Republik begann darauf einen Kampf gegen das übrige, zum Theil veraltete, Europa; noch siegreicher und die bestehenden Zustände rascher umstürzend wurde derselbe, als die Macht jenes Staates in die Hand eines Mannes kam, dessen gewaltige Willenskraft und rücksichtslose Herrschsucht die Unabhängigkeit des ganzen Europa theils vernichtete, theils bedrohte, allein dadurch auch die Verjüngung desselben anregte, und endlich der Macht der Natur und begeisterter Entschlossenheit weichen mußte. Sein Sturz führte in manchen Ländern den frühern Zustand zurück, dessen Unverträglichkeit mit dem neu entstandenen wieder Revolutionen, jedoch zunächst von kurzer Dauer, veranlaßte. Zugleich wurde durch

den Sturz der spanischen Herrschaft in Amerika die Entstehung vieler unabhängiger Staaten daselbst herbeigeführt. — Die Perioden werden zum leichteren Ueberblick wieder in Zeiträume getheilt, deren Begrenzung durch den Stoff selbst gegeben wird.

4. Allgemeine Hilfsmittel.

- F. v. Raumer, Geschichte Europa's seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts (B. j.). 7 Bde. 1832—43.
- Heeren, Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Kolonien. 5. Aufl. 2 Bde. 1830.
- Hasse, Gestaltung Europa's seit dem Ende des Mittelalters. Erster Theil. (1492—1789). 1818.
- Becker's Weltgeschichte. Mit den Fortsetzungen von Woltmann und Menzel. 7. Ausg. 1836—1838. Th. 7—14.
- Ancillon, Tableau des révolutions du système politique de l'Europe depuis la fin du quinzième siècle. 4 T. 1803—1805 (—1714.) (1—3 Bd. deutsch von Mann. 1804.) N. A. 1823. 1824.
- Wachsmuth, historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. 3 Thele. 1831. 1832.
- Eichhorn, Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. 6 Bde. 1817. (1. 2. Allgemeine Geschichte. 3. 4. Geschichte der Staaten von Europa. 5. 6. Geschichte der andern Erdtheile.)
- ſ. Schlegel, Vorlesungen über die neuere Geschichte. 1811.
- Wachsmuth, europäische Sittengeschichte. Theil. 4, in 2 Abth. 1838. 39.
- Leo, Lehrbuch der Universalgeschichte. Bd. III.—V. 1838—42.
- Bülau, die Geschichte des europäischen Staatensystems. Aus dem Gesichtspunkt der Staatswissenschaft bearbeitet. 3 Bde. 1837—39.
- Havemann, Handbuch der neuern Geschichte. 3 Bde. 1841—44.
- Flassan, Histoire de la diplomatie française. 2. éd. 7 T. 1811.

Anm. Hilfsmittel zur Kenntniß der Quellen: Wachter, Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der litterarischen Cultur in Europa. 2 Bde. in 4 Abth. 1812—1818. Sammlungen von Staatschriften: Corps universel du droit des gens (—1731) — par Dumont. 5 T. (1726—1731). Supplément au corps univ. (—1738) par Rousset. 4 T. 1779. Venkii codex juris gentium recentissimi (1735—1772). 3 T. 1781 sqq. Recueil des principaux traités (1761—1801) par de Martens. 7 T. 1791 ff. 2. éd. 1817. Supplément au recueil des pr. traités par de Martens, continué par Saalfeld et Murhard. 20 T. 1802—1841, und Table générale du recueil des traités etc. 1837—43. Murhard, nouveau recueil de traités etc. 4 T. (1840—42 und Supplem. für 1817—1842) 1843—46.

Erste Periode.

Von dem Anfange der neuern Zeit (1492) bis auf den Anfang der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und die Friedensschlüsse von Kopenhagen und Oliva (1660).

Erster Zeitraum. 1492—1556.

(Bis zur Abdankung Karl's V.)

Die Zeit Maximilian's I. und Karl's V.

§. I. Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien und Gründung der spanischen Herrschaft in Amerika und der portugiesischen in Ostindien.

Die Entdeckungen der Portugiesen¹⁾, welche trotz vieler Vorurtheile durch Glaubenseifer, Kriegslust, Gewinnsucht und durch thätige Theilnahme des Infanten Heinrich des Seefahrers befördert wurden, waren, als dieser 1460 starb, beinahe bis zum Cap Sierra Leona vorgerückt; 1471 wurde der Aequator überschritten, 1486 erreichte in sehr stürmischer Jahreszeit Bartholomäus Diaz die Südspitze Afrika's, und 1497 umschiffte sie Vasco de Gama, welcher darauf 1498 Calicut in Ostindien erreichte. Größere portugiesische Flotten, deren eine unter Cabral 1500 Brasilien entdeckte, wurden darauf nach Ostindien geschickt, Handelsverbindungen angeknüpft, und die erste Niederlassung in Cochin durch die heldenmüthige Tapferkeit des Pacheco Pereira behauptet.

¹⁾ Quellen: J. de Barros (1490—1570), Asia. 1552 ff., fortges. von Couto (St. 1616). Soltan, Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen im Orient von 1415 bis 1539, nach Anleitung der Asia des J. de Barros. 5 Thle. 1821 ff. Osorii (St. 1580) de rebus Emanuelis, Lusitaniae regis, L. XII. 1571. Commentarios do grande Affonso d'Albuquerque. N. N. 4 T. 1774. (von seinem Sohne Affonso). — Saalfeld, Geschichte des portugiesischen Colonialwesens in Ostindien. 2 Bde. 1810. Kütz, Geschichte der Entdeckungreisen vom Ende des 15. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. I. Abth. 1. Bd. (Geschichte der Reisen und Entdeckungen in Afrika, I.) 1841.

§. 1. Entdeckungen u. Colonien d. Portug. u. Spanier. 7

tet. Die Herrschaft der Portugiesen wurde in dem vielfach getheilten Lande besonders begründet von Franz von Almeida (1505—1509), welcher nur Beherrschung des Meeres erstrebte, und von Alfons von Albuquerque (1509—1515), welcher jene Beherrschung durch Landbesitz, durch die Eroberung von Goa, Ormus, Malacca und einigen Molucken sicherte. Später wurde Diu (1535) erobert, Niederlassungen auf Ceylon und den größern sundischen Inseln angelegt, und gewinnreiche Handelsverbindungen mit China und Japan angeknüpft; allein das Untergehn des portugiesischen Heldengeistes in Eigennutz und Verweichlichung begründete schon bald darauf den Verfall.

Einen westlichen Weg nach Indien suchend, entdeckte der Genueser Christoph Colombo¹⁾, nach langem Harren von Spanien unterstützt, am 12. Oct. 1492 die Insel Guanahani, darauf Cuba und Hayti, wo er ein Fort erbaute, dessen Besatzung sich bald durch Grausamkeit gegen die harmlosen Eingebornen den Untergang bereitete. Auf seiner zweiten Reise (1493—1496) entdeckte er die kleinen Antillen und Jamaica und gründete auf Hayti die erste spanische Stadt; auf der dritten (1498—1500) untersuchte er die Küste von Cumana, allein am Hofe verläumdeter, wurde er in Ketten nach Spanien zurückgeführt, ohne daselbst volle Gerechtigkeit zu finden, und nachdem er auf einer vierten Reise (1502—1504) vergeblich eine Durchfahrt nach Ostindien gesucht hatte, starb er, mit Undank gelohnt, 1506. Der von ihm entdeckte Erdtheil wurde später nach dem Florentiner Amerigo Vespucci, welcher ihn besuchte und in Europa durch eine Beschreibung zuerst bekannter machte, Amerika genannt. Zahlreiche Abenteurer zogen in Hoffnung auf reichen Gewinn dahin: Balboa entdeckte nach mühseligem Zuge über die Landenge Darien 1513 die Südsee; Ferdinand Cortez landete 1519 in

¹⁾ Quellen: Navarrete, *coleccion de los viages y descub. dos Espan. Desde fin del siglo XV.* 5 T. 1825—37. Pigafetta (Begleiter Magelhan's), *Primo viaggio intorno al globo terracqueo.* Zuerst vollst. 1800. *Recopilacion de Leyes de lo Reyno de las Indias* 3 ed. 4 T. 1774. — Muñoz (f. 1799), *Historia del nuevo mundo.* T. I. 1793. Deutsch von Sprengel 1975. Robertson, *history of America.* 3 V. 1777 f. Deutsch 1777 (unvollendet). Washington Irving, *Geschichte des Lebens und der Reisen des Columbus.* Aus dem Engl. 4 Bde. 1828. v. Humboldt, *kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt.* N. d. Franz. von Zedler. 2 Bde. 1836.

dem von Montezuma beherrschten mexicanischen Reiche, gründete Veracruz und drang bald bis in die Hauptstadt ein; wieder aus derselben vertrieben und von den Mexicanern verfolgt, schlug er dieselben bei Otumba (Otumpan) zurück und eroberte durch einen zweiten Angriff 1521 Mexico. Während dieser Zeit (1519—1522) wurde die erste Reise um die Erde von einem Portugiesen in spanischen Diensten, Ferdinand Magellan, unternommen, welcher selbst jedoch schon 1521 auf den Philippinen seinen Tod fand. Franz Pizarro vereinigte sich schon 1525 mit Almagro und Ferdinand von Luque zur Eroberung des Goldlandes Peru, allein erst seit 1531 konnte er, durch einen Thronstreit begünstigt, sie ausführen. Auf sie folgte zunächst die Einnahme des nördlichen Theiles von Südamerika, Quito's und Chile's, später Neu-Mexico's und Neu-Navarra's. Bekehrung, als sicherste Stütze der Herrschaft, folgte unmittelbar der Eroberung; zahlreiche spanische Städte, zunächst auf der Küste, wurden gegründet, Klöster und Bisthümer wurden errichtet, und schon 1551 Universitäten in Mexico und Lima; allein Nemter erhielten nur sich nicht ansiedelnde Spanier; der Handel nach Spanien wurde auf Sevilla beschränkt, der Hauptertrag der Colonien bestand zunächst in edlen Metallen, erst später wurde er auch aus Pflanzungen gezogen, welche wie die Bergwerke besonders seit 1517, und zum Theil nach dem Vorschlage des Las Casas, von Negerklaven bearbeitet wurden.

§. 2. Kriege in Italien über den Besitz Neapel's und Mailand's 1494—1515, und Deutschland unter Maximilian I. 1493—1519¹⁾.

Beranlaßt wurden jene Kriege zunächst durch den Versuch des jungen, ruhmstüchtigen, von Ludwig Moro aufgereizten Königs Karl VIII. von Frankreich, die ererbten Ansprüche auf Neapel geltend zu machen. Nachdem er den von ihm beleidigten Maximilian I. im Frieden von Senlis 1493 begünstigt und auch den König Ferdinand den Katholischen von Aragonien sich gewon-

¹⁾ Quellen: (Vergl. Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber. 1824.) Guicciardini (fl. 1540), *istoria d'Italia* (1490—1532), zuerst 1561, am besten: Pisa 1819. *Mémoires de Comines* (fl. 1509) — 1498. 4 T. Par. 1747. Die Geschichtschreiber Karls VIII. und Ludwig's XII. und Ferdinand's des Katholischen. — Havemann, *Geschichte der italienisch-französischen Kriege von 1494—1515*. 2 Bde. 1834. 35. 2. Ranke, *Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535*. Erster Band (bis 1514). 1824.

nen zu haben glaubte, zog er im Sept. 1494 mit 30,000 Mann und ungewöhnlich zahlreicher Artillerie nach Italien, nöthigte Florenz und den Pabst Alexander VI. zu einer Verbindung mit ihm und bemächtigte sich fast ohne Widerstand im Februar 1495 Neapel's, dessen König Ferdinand II., Enkel Ferdinand's I., nach Ischia flüchtete. Allein der Uebermuth der Franzosen verwandelte das Wohlwollen der Einwohner bald in Haß, und Besorgniß wegen des schnellen Erfolges bewirkte, daß schon im März die Venetianer fast ganz Italien, Ferdinand den Katholischen und Maximilian in einem Bündnisse zur Vertreibung der Franzosen vereinigten. Dadurch zu schneller Rückkehr genöthigt, schlug sich Karl zwar bei Fornovo im Juli 1495 durch, aber ganz Neapel kehrte unter die Herrschaft Ferdinand's II. (st. 1496) zurück.

Karl's Nachfolger, der bisherige Herzog von Orleans, Ludwig XII. (1498—1515) entriß, mit Venedig verbündet, Mailand, auf welches er wegen seiner Großmutter Valentina Visconti Ansprüche zu haben behauptete, schon 1499 dem Ludwig Moro; 1501 beraubte er darauf, nachdem er sich insgeheim mit Ferdinand dem Katholischen vereinigt hatte, den König Friedrich von Neapel seines Reiches, allein Streit über die Theilung führte zu einem Kriege zwischen ihm und seinem Verbündeten, und Gonzalvo von Cordova nöthigte ihn durch die Siege bei Cerignola und am Garigliano (1503), auf Neapel im Frieden 1505 zu verzichten.

Zur Eroberung der Besitzungen Venedig's auf dem italienischen Festlande schlossen Ludwig und Maximilian 1508 die Ligue von Cambrai, welcher Ferdinand und der Pabst Julius II. beitraten. Ludwig besiegte die Venetianer 1509 bei Agnadello oder Baila, und fast alle jene Besitzungen wurden ihnen entzogen; allein 1510 bewogen sie den Pabst und Ferdinand durch Befriedigung der Forderungen derselben zum Frieden, und der Pabst schloß 1511 zur Vertreibung der dadurch beleidigten Franzosen aus Italien mit Ferdinand und Venedig die heilige Ligue, welcher später Heinrich VIII. von England und Maximilian sich anschlossen. Die gleichfalls vom Pabste gewonnenen Schweizer eroberten, aber erst nachdem der siegreiche Gaston von Foix 1512 bei Ravenna gefallen war, Mailand für Moro's ältesten Sohn Maximilian Sforza und entzogen es Ludwig 1513

zum zweiten Male durch die Schlacht bei Novara; Ferdinand ließ Navarra, dessen König mit Frankreich verbündet war, 1512 erobern; Heinrich VIII. und Maximilian drangen in Frankreich ein und siegten 1513 bei Guinegate, und die Schweizer belagerten Dijon; diese wurden jedoch durch (nicht erfüllte) Versprechungen zum Rückzuge bewogen, und bald verglich sich Ludwig mit dem Nachfolger Julius II., Leo X., und mit seinen übrigen Feinden, indem er auf Mailand verzichtete, Geld an England zahlte und Ferdinand im Besitze Navarra's ließ. Allein sein kriegslustiger, ritterlicher Nachfolger, Enkel des Bruders seines Vaters, Franz I. (1515—1547), verband sich sogleich mit Venedig, und eroberte durch die Besiegung der Schweizer bei Marignano 1515 das Herzogthum Mailand.

Maximilian I.¹⁾, talentvoll und kriegslustig, stets Pläne entwerfend, aber wegen Geldmangels außer Stande sie auszuführen, einigte sich 1495 auf dem Reichstage zu Worms mit den Ständen, deren Hilfe er gegen Frankreich bedurfte, über die Einführung eines ewigen und allgemeinen Landfriedens, welcher jede Befehdung bei Strafe der Reichsacht verbot, so wie über die Einsetzung eines höchsten Reichsgerichts, des Kammergerichts, und 1512 wurde zur Ausführung der Urtheile desselben Deutschland in 10 Kreise getheilt; allein es verging längere Zeit, ehe sich diese Einrichtungen befestigten. Er nannte sich seit 1508 mit Beistimmung des Papstes erwählter römischer Kaiser, vereinigte die österreichischen Länder und bereitete seinem Hause die Erwerbung der spanischen Monarchie durch die Vermählung seines Sohnes Philipp des Schönen mit einer Tochter Ferdinand's und Isabella's, Johanna, deren ältere Geschwister früh starben.

§. 3. Kaiser Karl V., König Franz I. von Frankreich und Sultan Suleiman II.²⁾.

Karl I. oder V., geboren zu Gent 1500, wurde Herr der

¹⁾ Hegewisch, Geschichte der Regierung K. Maximilians I. 1732. Pfißer, Geschichte der Deutschen III., 583 ff.

²⁾ Quellen: (Bergl. §. 2.) Adriani (fr. 1579), *istoria de suoi tempi* (1536—1574), zuerst 1583. Sepulveda *Historia Caroli V. Imp. in Sepulv. Opp. I. II.* 1780. Sandoval, *la vida y hechos del Emp. Carlos V.* 2 T. zuerst 1604 ff. Mémoires de Martin du Bellay, seigneur de Langey (fr. 1559), zuerst 1569; in der Sprache modernisirt: 7 V. 1753. — Robertson, *history of the Emperor Charles V.* 3 V. 1769. Deutsch von Remer 1792. Herrmann, *Franz I., König von Frankreich.* 1824.

Niederlande durch den Tod seines Vaters Philipp des Schönen 1506, und nach dem Tode seines Großvaters Ferdinand des Katholischen 1516, wegen der Gemüthskrankheit seiner Mutter, Besitzer der ganzen spanischen Monarchie; er ließ sich Anfangs zwar durch Andere leiten, zeigte sich aber später selbständig und mit kluger Besonnenheit thätig¹⁾. Im J. 1516 schloß er mit Franz I. einen Vertrag zu Noyon, allein die Bewerbung beider Fürsten um die deutsche Krone, welche der jüngere Karl 1519 besonders durch den Einfluß des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, jedoch erst nach Unterzeichnung einer Wahlcapitulation, erhielt, und Franzens Ansprüche auf Neapel und Karls auf Burgund erhöheten bald die gegenseitige Eifersucht zu einer Feindschaft, welche vier Kriege veranlaßte. Noch war ein Aufstand der spanischen Städte²⁾, welcher durch Karls Entfernung und die Habsucht seiner niederländischen Räte hervorgebracht, von Juan von Padilla geleitet und erst nach der Schlacht von Billaar (April 1521) ganz beendigt wurde, nicht völlig unterdrückt, als der erste Krieg (1521—1526) begann, an welchem die Päbste Leo X. und Hadrian VI., Venedig, England und die Schweizer Theil nahmen. Die Versuche der Franzosen, das schon 1521 meist verlorne Mailand wieder zu erobern, wurden vereitelt durch die Schlacht bei Bicocca 1522, nach welcher Franz Sforza, Maximilian's Bruder, in das Herzogthum eingesetzt wurde, und 1524 durch das Gefecht bei Romagnano, in welchem Bayard fiel; der verrätherische Abfall des durch die Königin Mutter, Luise von Savoyen, beeinträchtigten Comestable Karl von Bourbon (1523) und des Kaisers Einfall in die Provence (1524) blieben zwar ohne Erfolg, allein Franz wurde in der Schlacht bei Pavia 1525 besiegt und gefangen genommen und dadurch genöthigt, im madrider Frieden 1526 auf Italien und Burgund zu verzichten. Des Kaisers Uebermacht veranlaßte indeß noch 1526 ein geheimes Bündniß zu Cognac zwischen Frankreich, Venedig, Mailand, dem Pabst Clemens VII. und England, und nachdem Rom im Mai 1527 von den Kaiserlichen unter Karl von Bourbon angegriffen und erobert worden war, begann Franz den zweiten Krieg (1527—1529);

¹⁾ Ranke, Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrh. 1827. I. 103 ff. ²⁾ v. Raumer, I. 105—175.

Neapel wurde von Lautrec vergeblich belagert und Genua (welches sich seitdem mit aristokratischer Verfassung unabhängig behauptete) durch Andreas Doria 1528 von Frankreich losgerissen, jedoch blieb im (Damen-) Frieden von Cambray Burgund französisch. Karl empfing darauf zu Bologna 1530 die Kaiserkrone, erhob den Markgrafen Friedrich II. Gonzaga von Mantua zum Herzoge, Alexander von Medici 1531 zum Herzoge von Florenz und verließ Malta 1530 den Johannitern, welchen Rhodus 1522 von den Osmanen entrisen war. Diese waren, nachdem Selim I. seine Herrschaft in Asien und Afrika erweitert hatte, unter Suleiman II. (1520—1566) von neuem in Europa vorgedrungen, sie hatten Belgrad 1521 erobert, und König Ludwig, Nachfolger Wladislaw's in Ungarn und Böhmen seit 1516, hatte gegen sie 1526 bei Mohacz Schlacht und Leben verloren. Karl's Bruder, Erzherzog Ferdinand, welchem jener 1522 alle deutsch-habsburgischen Länder überlassen hatte, wurde darauf in beiden Reichen zum Könige gewählt, in Ungarn aber zugleich der Boiwod von Siebenbürgen, Johann von Zapolya. Suleiman unterstützte Johann, welcher sich seiner Lehnshoheit unterwarf, eroberte für ihn Ofen und drang 1529 bis vor Wien, dessen tapfere Vertheidigung ihn aber bald zur Aufhebung der Belagerung nöthigte. Schon damals hatte sich die osmanische Herrschaft über die Nordküste Afrika's verbreitet, indem der Seeräuber Hayradin, der Nachfolger seines Bruders Horuc in dem von diesem 1516 angemasten Besitz von Algier, sich derselben unterwarf; die zunehmenden Seeräubereien auf dem Mittelmeer bestimmten Karl'n 1535 zu einem Zuge gegen Tunis, er eroberte diese Stadt und gab sie dem von Hayradin vertriebenen Fürsten unter spanischer Hoheit zurück. Als er auch nach dem Tode des kinderlosen Herzogs Franz Sforza (1535) sich weigerte, dem Könige Franz Mailand zu ertheilen, so begann dieser, verbündet mit Suleiman, welcher in Ungarn einfiel, den dritten Krieg (1536—1538) mit der Eroberung der Länder des dem Kaiser befreundeten Herzogs von Savoyen; der Kaiser unternahm noch in demselben Jahre einen für ihn selbst gefahrvollen Einfall in die Provence, und 1538 stellte der zehnjährige Waffenstillstand zu Nizza den Frieden her, aber nur auf einige Jahre. Denn nach dem unglücklichen Ausgange eines von Karl 1541 in ungünstiger Jahreszeit gegen Algier unternommenen

Zuges begann Franz, wiederum im Bunde mit Suleiman, den vierten Krieg (1542—1544), welcher besonders auf der niederländischen Grenze geführt wurde; seine Anstrengungen blieben erfolglos, jedoch verhinderte er auch des Kaisers und des mit diesem verbündeten Heinrich VIII. Absicht, Frankreich zu erobern und zu theilen. Der Friede mit Karl zu Crespy — mit Heinrich schloß er erst 1546 Frieden — versprach seinem zweiten Sohne Mailand, allein der baldige Tod desselben (1545) gestattete Karl'n, es seinem Sohne Philipp zu verleihen und so Italien auch ferner von Spanien abhängig zu erhalten. Dem Könige Franz, welcher auch Kunst und Wissenschaft begünstigt und Justiz und Kriegswesen verbessert hatte, folgte Heinrich II. (1547—1559). — Zapolya starb 1540 als König eines Theiles von Ungarn, welchen (namentlich Ofen) sich Suleiman darauf meist zueignete, und Ferdinand, als König von Ungarn, verpflichtete sich 1545 zu einem jährlichen Tribut an die Pforte, welchen auch seine Nachfolger bis 1606 zahlten.

§. 4. Die Reformation in Deutschland¹⁾ und in der Schweiz.

Schon seit dem 12. Jahrh. waren religiöse Secten, wie die Waldenser und Albigenser, und einzelne Männer, wie Wycliffe, Huf und mehrere französische und deutsche Theologen, erst einzelnen Einrichtungen und Ansichten, dann dem allgemeinen Zustande und der herrschenden Lehre der Kirche entgegengetreten. Im 15. Jahrh. hatten sich die Concilien wenigstens mit der

¹⁾ Quellen: Die Schriften Luther's, seiner Freunde und Gegner, Böcher, vollständige Reformations-Acta und Documente. 3 The. 1740. Hortleder, Handlungen und Ausschreiben, Sendbriefe und Berichte u. s. w. der Ursachen des deutschen Kriegs Karl's V. wider die Schmalck. Bundesobristen. 2 The. 1617. 18. Sleidani (fl. 1556) de statu religionis et reip. Carolo V. Caesare commentarii, zuerst 1556. — Ullmann, Reformatoren vor der Reformation, vornehmlich in Deutschland und den Niederlanden. 2 Bde. 1841. 42. Jürgens, Luthers Leben. Erste Abth. 1846. Planck, Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung des protestantischen Lehrbegriffs. 1791 ff. 6 B. Wenzel, neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte. 11 Bde. 1826—44 (—1765). Marheinecke, Geschichte der Reformation. N. N. in 4 Bdn. 1831—34. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 5 Bde. 1839—43. Hagenbach, Vorlesungen über Wesen und Geschichte der Reformation in Deutschland und in der Schweiz. 5 Bde. 1834—42. v. Raumer I. 176 ff. Entwicklung der politischen Folgen der Reformation in Heeren's kleinen historischen Schriften I.

äußern Reform der Kirche beschäftigt, und zugleich war durch Wiederherstellung der Kenntniß der drei alten Sprachen und durch eine sich nur der Bibel anschließende Theologie, so wie durch Anregung eines religiösen und sittlichen Geistes eine Reformation vorbereitet worden. Das Verlangen nach einer solchen war besonders in Deutschland, wo auch das Nationalgefühl durch die Abhängigkeit von Rom verletzt wurde, weit verbreitet, als Martin Luther (geb. 1483 in Eisleben, 1501 auf der erfurter Universität, 1505 Augustinermönch, 1508 Professor in Wittenberg, 1510 in Rom, 1512 Doctor der Theologie) zum Zwecke einer Disputation fünfundneunzig Sätze gegen den vom Dominicaner Tezel mit großer Unverschämtheit getriebenen Ablasshandel am 31. October 1517 bekannt machte. Der leidenschaftliche Widerspruch seiner Gegner veranlaßte ihn zum Fortschreiten auf dem betretenen Wege; vergeblich gebot ihm der Cardinal Cajetan 1518 zu Augsburg zu widerrufen, der päpstliche Kammerherr Miltitz bewog ihn zwar zu dem Versprechen zu schweigen, wenn auch seine Gegner dieß thäten, allein der Angriff des Dr. Eck, mit welchem er und Karlstadt 1519 zu Leipzig disputirten, führte ihn zu dem Grundsatz, daß die Bibel die alleinige Glaubensregel sei. In einer Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation griff er die Hauptstützen des Papstthums an, und am 10. December verbrannte er die von Leo X. gegen ihn erlassene Bannbulle mit den Büchern des canonischen Rechtes. Im J. 1521 wurde er von Karl V. vor den Reichstag zu Worms geladen, und ohne daß die von ihm allein anerkannte Widerlegung aus der Bibel versucht worden war, wurde er durch das wormser Edict geächtet und seine Lehre verboten, er wurde jedoch durch den Kurfürsten von Sachsen, Friedrich den Weisen auf die Wartburg gerettet, wo er das neue Testament übersezte — später bis 1534 auch das alte. Er kehrte 1522 nach Wittenberg zurück, um sich der Bilderstürmerei Karlstadt's entgegenzustellen, so wie der Schwärmerei der Wiedertäufer, welche zuerst unter der Leitung Storch's und Münzer's 1521 in Zwickau aufgetreten waren und, von hier vertrieben, sich zum Theil nach Wittenberg begeben hatten. Luther's sanfterer und gelehrterer Mitarbeiter Philipp Melancthon förderte die Reformation (1521) durch ein Lehrbuch des christlichen Glaubens; der Gottesdienst wurde umgestaltet, Luther verließ den Mönchsstand

und verheirathete sich mit Katharina von Bora, und nicht allein das Volk erklärte sich für seine Lehre, sondern auch viele Fürsten, zunächst der Kurfürst von Sachsen, der Landgraf Philipp (der Großmüthige) von Hessen¹⁾ und Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ordens, welcher 1525 durch einen mit Polen zu Krakau geschlossenen Vertrag Herzog von Preußen wurde. Zum Theil das Mißverstehn der Lehre Luther's von der evangelischen Freiheit, hauptsächlich aber harte Bedrückung veranlaßte 1524 im südlichen Deutschland einen Bauernaufstand²⁾, welcher sich auch nach dem nördlichen, wo sich durch Münzer's Wirksamkeit mit ihm religiöse Schwärmerie verband, verbreitete, allein er wurde 1525 hier durch die Schlacht bei Frankenhausen und überall mit Gewalt unterdrückt. Die Verfolgung der neuen Lehre hatte schon 1522 in mehreren Gebieten Deutschlands begonnen, und es vereinigten sich gegen dieselbe 1524 zu Regensburg der Erzherzog Ferdinand, die Herzöge von Baiern und mehrere Bischöfe und 1525 zu Dessau einige norddeutsche Fürsten. Dagegen schlossen zu gegenseitiger Vertheidigung Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen seit 1525, und Landgraf Philipp 1526 den Torgauer Bund, welchem bald mehrere andere norddeutsche Fürsten und Magdeburg beitraten. Die Gegner des Pabstthums hatten 1524—1526 das Uebergewicht auf den deutschen Reichstagen, und diese lehnten die vom Pabste geforderte Ausführung des wormser Edictes ab und verlangten die Versammlung eines Concils in einer deutschen Stadt; allein der Reichstag zu Speier, auf welchem die Katholiken eine bedeutende Mehrzahl bildeten, verbot 1529 alle weiteren Neuerungen, obwohl die Evangelischen (deßhalb seit 1541 Protestanten genannt) dagegen protestirten. Auch der vom Kaiser selbst 1530 gehaltene Reichstag zu Augsburg, auf welchem sie ihr Glaubensbekenntniß übergaben, verdammt ihre Lehre und gebot ihnen Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche, und ungeachtet des Widerspruchs Sachsen's wurde im Januar 1531 der Erzherzog Ferdinand zum römischen Könige gewählt.

¹⁾ Kommet, Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen. 2 Thle. 1830. ²⁾ Wachsmuth, Darstellungen aus der Geschichte des Reformationszeitalter. Ersten Theiles erste Lieferung. Der deutsche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. 1834. Zimmermann, Geschichte des großen Bauernkrieges. 3 Bde. 1841—43.

Gegen die drohende Gefahr gewaltsamer Unterdrückung schlossen darauf (1531) sechs evangelische Fürsten, zwei Grafen und elf Städte ein engeres Vertheidigungsbündniß zu Schmalkalden auf sechs Jahr, und ein von den Osmanen bevorstehender Angriff auf Ungarn, so wie die Hoffnung auf Ausgleichung des kirchlichen Zwiespalts durch ein Concil bewogen den Kaiser, in dem nürnbergger Religionsfrieden 1532 das Verbot der neuen Lehre zurückzunehmen, einen allgemeinen Frieden im Reiche anzuordnen und die baldige Versammlung eines Concils zu versprechen.

In der Schweiz hatte Ulrich Zwingli¹⁾, geboren 1484 zu Wildhaus und besonders durch das Studium der Bibel gebildet, schon 1516 als Pfarrer im Kloster Maria Einsiedeln begonnen, die reine biblische Lehre zu predigen und sich gegen den Ablass und andere Mißbräuche zu erklären; als Prediger in Zürich (seit 1. Jan. 1519) und von der Obrigkeit selbst unterstützt, griff er die menschlichen Satzungen und Einrichtungen in der Kirche offener und mit solchem Erfolge an, daß die von ihm verkündigte reformirte Lehre in mehreren Kantonen (in Basel besonders durch Decolampadius und in Bern durch Haller) sich schnell verbreitete; Streit und Haß zwischen den beiden Religionsparteien führten bald zu einem Kriege der kleinen eifrig katholischen Kantone gegen Zürich, in welchem Zwingli in der Schlacht bei Kappel 1531 seinen Tod fand; sein Werk jedoch war gesichert und verbreitete sich auch im südlichen Deutschland. Mit Luther meist übereinstimmend, wich er in der Lehre vom Abendmahl von ihm ab, und das zwischen beiden vom Landgrafen von Hessen 1529 veranstaltete Religionsgespräch zu Marburg erhöhte nur die Spannung.

In Deutschland wurde die Erbitterung zwischen Katholiken und Evangelischen dadurch vermehrt, daß Landgraf Philipp den 1519 wegen Landfriedensbruchs aus seinem Lande (welches Kaiser Karl seinem Bruder Ferdinand 1522 verlieh) vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg 1534 wieder einsetzte; jedoch ließ der, zwischen Ferdinand und jenen beiden Fürsten geschlossene, Vertrag zu Cadan dem Herzoge sein Land und be-

¹⁾ Zwingli's Werke. 1828 ff. Heß, Leben Zwingli's. 1820. Hottinger, Geschichte der Eidsgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung 2 The. 1825. 29.

stätigte den nürnbergger Religionsfrieden. Das während dieser Zeit von Johann Mathiesen (Matthys) und Johann Bockold (Bockelsohn) aus Leiden in Münster gegründete Reich der fanatischen Wiedertäufer wurde 1535 durch beide Religionsparteien zerstört. Obwohl der schmalkaldische Bund 1536 verlängert und erweitert wurde und demselben ein 1538 zu Nürnberg geschlossener katholischer Bund, welchem auch der Kaiser beitrug, sich gegenüberstellte, und obwohl jener Bund 1542 den katholischen Herzog Heinrich von Braunschweig wegen seiner Gewalthätigkeiten gegen Goslar aus seinem Lande vertrieb, so kam es doch noch nicht zum Kampfe zwischen den Evangelischen und dem Kaiser, weil dieser durch Krieg gegen Frankreich und sein Bruder durch Krieg gegen die Osmanen beschäftigt war; nach Beendigung dieser beiden Kriege beschloß aber der Kaiser, die Evangelischen mit Gewalt zur Unterwerfung unter das endlich vom Pabste berufene Concil zu zwingen. Die schmalkaldischen Bundesgenossen begannen 1546, nachdem Luther 18. Februar gestorben war, den Krieg im südlichen Deutschland, aber ohne Entschlossenheit und Eintracht, und bald wurde der Kurfürst Johann Friedrich, Nachfolger Johann's des Beständigen seit 1532, zur Rückkehr nach seinem Lande genöthigt, weil der mit dem Kaiser verbündete Herzog Moriz von Sachsen dasselbe angegriffen hatte. Der Kaiser folgte ihm nach Unterwerfung des südlichen Deutschland schnell, besiegte ihn und nahm ihn gefangen 24. April bei Mühlberg und übertrug nach der Ergebung Wittenbergs die Kur mit den meisten Kurländern dem Herzoge Moriz¹⁾. Da er aber den Landgrafen von Hessen unerwartet gefangen hielt, von den Protestanten die Annahme einer beschränkenden Glaubensformel, des augsburger Interim, 1548 forderte und überhaupt nach größerer Gewalt in Deutschland zu streben schien, so gewann Moriz, des Landgrafen Schwiegersohn, das Heer, mit welchem er die gegen Magdeburg wegen Verwerfung des Interim ausgesprochene Acht vollstreckt hatte, verbündete sich mit Heinrich II. von Frankreich, mit den Söhnen des Landgrafen und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach und rückte so schnell gegen den nicht gerüsteten Kaiser 1552 nach Tyrol vor, daß dieser durch den passauer Vertrag

¹⁾ v. Langenn, Moriz, Herzog und Kurfürst zu Sachsen. 2 Bde. 1840. 41. Schmidt zc. III. 5. A.

in ein friedliches Verhältniß zwischen den beiden Religionsparteiën bis zur Verhandlung über eine Einigung derselben auf einem Reichstage willigen und den Landgrafen, wie früher schon Johann Friedrich, in Freiheit setzen mußte. Nachdem Moriz durch die Schlacht bei Sievershausen gegen den Markgrafen Albrecht, welcher den Krieg noch fortführte, 1553 den Tod gefunden hatte, wurde auf einem Reichstage zu Augsburg 1555 durch ein Reichsgesetz, den augsbürger Religionsfrieden, ein fortdauernder und unbedingter Friede zwischen den Katholiken und den Bekennern der augsbürger Confession angeordnet und beiden Theilen gleiche Rechte in der Besetzung des Kammergerichts ertheilt, aber durch den, von den Protestanten nicht angenommenen, geistlichen Vorbehalt wurde den aus der katholischen Kirche austretenden Geistlichen Amt und Land abgesprochen. — Heinrich II. hatte 1552 Metz, Toul und Verdun leicht erobert, und Karl schloß nach vergeblicher Belagerung von Metz 1552 und erfolglos fortgesetztem Kriege mit ihm 1556 den Waffenstillstand vonaucelles. Schon 1555 übergab der Kaiser, der Regierung überdrüssig, seinem Sohne Philipp, dem Gemahl Maria's von England, die Niederlande, 1556 auch die spanische Monarchie, während die Kaiserkrone an Ferdinand I. kam, und er starb 1558 im Kloster St. Just. — Der weitem Verbreitung der Reformation widersezte sich besonders die Gesellschaft Jesu, welche, von Ignaz von Loyola (1492—1556) 1534 gestiftet und vom Pabste 1540 bestätigt, bald durch Gewandtheit und Gelehrsamkeit großen Einfluß erlangte ¹⁾.

§. 5. England ²⁾ und das nördliche und östliche Europa.

In England hatte Heinrich VII., welcher jede Empörung mit Entschlossenheit und Strenge unterdrückt hatte, eine fast un-

¹⁾ Ranke, die römischen Päbste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert. 3 Bde. 1834. 36. (I, 177—195. 214—232). Kortüm, die Entstehungsgeschichte des Ordens der Jesuiten. 1843. ²⁾ Quellen: Bacon (fr. 1626); history of the reign of Henry VIII. 1612, vom Verf. selbst ins Latein. übersetzt. Hollinshed (fr. c. 1580) the Chronicles of England, Scotland and Ireland. 2 V. 1577. Strype (fr. 1737), annals of the reformation and establishment of religion. 4 V. 1709. Collier, ecclesiastical history of Great-Britain. 2 T. 1708 ff. Burnet (fr. 1715), history of the reformation of the Church of England. 3 V. 1679 ff. — Turner, history of the reign of Henry VIII. 1827. — of Edward, Mary and Elisabeth. 1829. Lingard, Geschichte von England. Aus dem

umschränkte Königsherrschaft und einen großen, meist durch Erpressungen gehäuften Schatz hinterlassen. Sein, oft durch Laune und Leidenschaft bestimmter, Sohn Heinrich VIII. (1509—1547) hatte, zumal da er sich bis 1529 durch den käuflichen Cardinal Wolsey leiten ließ, keinen entscheidenden Einfluß auf die Begebenheiten des Festlandes; in seinem Reiche übte er eine fast despotische Herrschaft auch durch Erpressungen zur Führung seiner Kriege und Befriedigung seiner Verschwendung. Von dem Pabste, welcher ihn früher wegen einer Schrift gegen Luther mit dem Titel eines Beschützers des Glaubens geehrt hatte, sagte er sich los, als derselbe seine Ehe mit Katharina von Aragonien, der Wittwe seines ältern Bruders, nicht trennen wollte; er ließ sich 1535 durch den Suprematseid als Oberhaupt der englischen Kirche anerkennen, zog die Klöster ein, und dadurch so wie durch die bisherigen Einkünfte des Pabstes wurden die königlichen Einkünfte verdoppelt; jedoch forderte er auch Beschwörung der, 1539 in sechs Artikel zusammengestellten, Grundlehren der katholischen Kirche, und ließ Widerstrebende, sowohl Protestanten als auch Katholiken, den edlen Kanzler Thomas More ¹⁾ schon 1535, hinrichten; von seinen sechs Gemahlinnen ließ er zwei, unter diesen Anna Boleyn, enthaupten. Unter seinem erst neunjährigen Nachfolger, Eduard VI., dem Sohne der Johanna Seymour, (1547—1553) wurde die vom Protector, Herzog von Somerset, dem mütterlichen Oheim des Königs, begünstigte Reformation besonders unter der Leitung des Erzbischofs Cranmer von Canterbury mit Mäßigung eingeführt, jedoch mit Beibehaltung der Bischöfe und eines Theiles des alten Gottesdienstes. Nach dem Tode Eduard's suchte der Herzog von Northumberland, welcher den Protector gestürzt hatte, vergebens seinem Sohne Guilford Dudley und dessen Gemahlinn Johanna Gray, einer Urenkelinn Heinrich's VII., die Krone zu verschaffen; allgemein anerkannt wurde die eifrig katholische Tochter Katharina's von Aragonien Maria (1553—1558), welche jene drei enthaupten ließ, Pabstthum und Klosterwesen zurückführte, die sich nicht durch Flucht rettenden Protestanten, auch Cranmer, hin-

Engl. VI. VII. v. Raumer II, 3—95. Ranke, deutsche Geschichte IV, 39. V, 158.

¹⁾ Rudhardt, Thomas Morus. 1829.

richten ließ und als Verbündete ihres Gemahls Philipp II. 1558 Calais an Frankreich verlor.

In dem fortwährend rohen und durch den Troß des mächtigen und kriegerischen Adels zerrütteten Schottland ¹⁾ verbreitete sich schon unter Jakob V. (1513—1542) und während dessen Wittwe, Maria von Guise, für ihre erst 1542 geborne Tochter Maria Stuart die Regierung führte, trotz der Macht der Geistlichkeit und der herrschenden Unwissenheit die reformirte Lehre besonders (seit 1542) durch die Wirksamkeit des Johann Knor.

Dänemark, Norwegen und Schweden ²⁾: Johann's II. Nachfolger, Christian II., zwang zwar Schweden 1520 durch Gewalt, ihn auch als König anzuerkennen, und suchte sich dasselbe durch Hinrichtung vieler ihm früher feindlichen Edeln, Geistlichen und Bürger, das stockholmer Blutbad im Nov. 1520, zu sichern; allein Gustav Erichsson (Wasa), der tapfere Sproßling eines angesehenen Geschlechts, war schon aus dänischer Haft nach Lübeck entkommen, und unterstützt durch die Hanse, befreite er Schweden von der dänischen Herrschaft und löste die calmar'sche Union völlig auf, indem er 1521 zum Reichsvorsteher und 1523 auf dem Reichstage zu Strengnäs zum Wahlkönige erhoben wurde. Von ihm begünstigt, verbreiteten besonders die Brüder Olof und Lorenz Petersson Luther's Lehre, und nach dem auf dem Reichstage zu Wasterås 1527 die Macht der Geistlichkeit durch Einziehung vieler geistlichen Güter gestürzt, der Thron unabhängiger gemacht und die Verkündigung der neuen Lehre verstatet worden war, wurden auf einer Kirchenversammlung zu Örebro 1529 Luther's Reformen meistentheils angenommen. Die Ruhe des Reiches wurde durch die Einführung der Erblichkeit der Krone 1544 gesichert, der Wohlstand und Handel desselben durch Aufhebung der Handelsvorrechte der Hanse befördert. Die Befreiung Schweden's von der dänischen Herrschaft war durch eine Empörung des Adels und der Geistlichkeit in Dänemark begünstigt worden, durch welche der nach Un-

¹⁾ Stuart (S. 1787), history of the establishment of the reformation of religion in Scotland. 1780. M'Errie, Leben des schottischen Reformators Knor. U. d. Engl. von Planck, 1817.

²⁾ Rüh's, Geschichte Schwedens III. Geiser, Geschichte Schwedens II, 1—149. v. Raumer II, 96—160. Münter, Danske Reformationshistorie. 2 D. 1801. 1802.

umschränktheit strebende Christian II. 1523 des Thrones beraubt und sein Oheim Friedrich I. (1523—1533), Herzog von Holstein-Schleswig, nach Unterzeichnung einer Wahlcapitulation auf denselben erhoben wurde. Dieser behauptete sich in Dänemark und Norwegen gegen Christian II., welcher zwar 1531 Norwegen meistens eroberte, aber 1532 besiegt und gefangen wurde, und er gestattete die Einführung der Reformation. Sein Sohn Christian III. (1534—1559) wurde erst 1534 von dem jütländischen Adel zum Könige gewählt, als die Lübecker, angetrieben durch ihren Bürgermeister Georg Wollenweber und in Verbindung mit dem Grafen Christoph von Oldenburg *), die Eroberung Dänemarks, nur angeblich für den noch gefangenen Christian II., begannen und für diesen sich ein großer Theil des Reiches erklärte. Durch einen zweijährigen Krieg erzwang Christian III. sich Frieden von den Lübeckern und allgemeine Anerkennung in Dänemark, wie auch in Norwegen, welches jedoch wegen längern Zögerns seines Wahlrechts beraubt und mit Dänemark aufs engste verbunden wurde; die Reformation führte er vollends ein, indem er die Bischöfe zwang, auf ihre bisherige Macht zu verzichten.

Polen ¹⁾ erreichte unter den beiden letzten Jagellonen, Stegmund (1506—1548) und Siegmund August (1548—1572), den Gipfel seiner Macht, indem es 1569 mit Littauen völlig zu Einem Staate verbunden und durch Masowien, dessen Herzogsstamm ausstarb, so wie auch durch Livland vergrößert wurde. Da nämlich der Schwertorden seine Besitzungen gegen die Russen nicht zu behaupten vermochte, so unterwarf sich Esthland 1561 der schwedischen Herrschaft, und der Heermeister Gotthard Kettler, welcher Kurland als erbliches, aber unter polnischer Lehnsheerlichkeit stehendes Herzogthum behielt, trat an Polen Livland ab. Dieß Land wurde jetzt Gegenstand eines langwierigen Streites zwischen Polen, Schweden und Rußland, und Polen wurde im Innern dadurch geschwächt, daß der Adel die Rechte des Königs immer mehr schmälerte und selbst das Recht erlangte, ihn zu wählen und durch Wahlcapitulationen zu beschränken.

*) Barthold, Jürgen Wollenweber von Lübeck oder die Bürgermeistersche. In v. Raumer's histor. Taschenbuch. 6. Jahrg. 1835.

¹⁾ Quelle: Cromeri (fl. 1589) de origine et rebus gestis Polonorum L. XXX. (—1548). 1555. Orichovii annales (1548—1572) 1611.

Die Reformation fand zwar Eingang, erlangte aber nicht das Uebergewicht ¹⁾).

In Rußland ²⁾ erweiterte Basilei IV. (1505—1534) die großfürstliche Macht durch Demüthigung der Großen, er eroberte Smolensk und begünstigte zur bessern Benutzung der Kräfte seines Reiches fremde Künstler, Handwerker und Kaufleute. Iwan IV. (1534—1584), wegen seiner unmenschlichen Grausamkeit besonders gegen die Großen, welche er ganz von seiner Gnade abhängig machen wollte, der Schreckliche genannt, nahm bei seiner Krönung den Zarentitel an, errichtete ein stehendes Infanteriecorps unter dem Namen Strelitzen oder Schützen, eroberte Kasan und Astrachan, suchte aber vergeblich Livland und Esthland den Polen und Schweden zu entreißen, und Jermaf Timosejew, Anführer einer Kosakenschaar, begründete 1581 bis 1584 die russische Herrschaft über das westliche Sibirien bis zum Ob und Tobol.

Die osmanische ³⁾ Herrschaft erweiterte der kriegerische Selim I. (1512—1520), der Begründer einer osmanischen Seemacht, indem er (1514—1515) dem Stifter der Herrschaft der Safsi in Persien, Ismail, das nördliche Mesopotamien (die Statthalterschaften Diarbekr, Orfa und Mossul) entriß und (1516—1517) Syrien und Aegypten eroberte; ihren höchsten Gipfel erreichte sie unter Suleiman II., welcher 1534 auch Bagdad eroberte, mit dessen Tode aber schon der Verfall begann.

¹⁾ Krasinski, Geschichte des Ursprungs, Fortschritts und Verfalls der Reformation in Polen. U. d. Engl. von Lindau. 1841.

²⁾ Karamsin, Geschichte des russ. Reichs. Bd. VI ff. Herrmann, Gesch. des russ. Staates. III. 1846.

³⁾ J. v. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches II. (1453—1520). III. (1520—1576).

Zweiter Zeitraum. 1556—1618 ¹⁾.

(Von der Abdankung Karls V. bis zum Anfange des 30jährigen Krieges.)

Die Zeit Philipp's II., Wilhelm's von Oranien, der Königin Elisabeth und Heinrich's IV.

§. I. Entstehung der Republik der vereinigten Niederlande ²⁾; Spanien unter Philipp II. und III. ³⁾; Portugal und Italien.

Philipp II. (1556—1598), welcher in Spanien streng katholisch erzogen war und mit großer, aber nicht einsichtiger Thätigkeit unbedingte Unterwerfung unter jenen Glauben und unter seine Herrschaft erstrebte, beendete zunächst den von Frankreich, bis 1557 im Bunde mit dem Pabste Paul IV., erneuerten Krieg, indem dieß durch die Schlachten bei St. Quentin 1557 und bei Grevelingen 1558 genöthigt wurde, alles in Italien Gewonnene im Frieden zu Chateau Cambresis 1559 zurückzugeben, und er erhob dadurch die auf weiten Umfang und bewährte Armeen, Feldherrn und Staatsmänner sich stützende Macht Spaniens auf den höchsten Gipfel.

Schon damals erregte Philipp II. in den auf ihre alten Freiheiten eifersüchtigen, zum Theil zum Protestantismus sich

¹⁾ Allgem. Quellen: (Thuanus (fr. 1617) *historiarum sui temporis* L. CXXXVIII. (1544—1607), zuerst 1604 ff. Rhevenhiller (fr. 1650), *Annales Ferdinandi* (1578—1637), zuerst 1640 ff. v. Raumer, *Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts*, 2 Bde. 1831. ²⁾ Quellen: Bor (fr. 1635), *Oorsprong, Begin ende Vervolg der nederlandsche Oorlogen* (1555—1619). 6 T. 1621 ff. Hooft (fr. 1647), *nederlandsche Histoorien* (1555—1587), zuerst 1642. Meteren (fr. 1612), *Historia Belgica nostri potissimum temporis ad a. usque 1598*; umgearbeitet in holländ. Sprache 1599. Deutsch 1614. Hug. Grotii (fr. 1645) *annales et historiae de rebus Belgicis* (1559—1609). 1632 ff. — Schiller, *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung*; in s. sämmtl. Werken. Th. V. Van Kampen, *Geschichte der Niederlande* I, 325—609. v. Raumer III, 3—213. Leo, *Niederländische Geschichten*, II, 376 ff. ³⁾ Quellen: Sepulveda (fr. 1574) *de rebus gestis Philippi II.* (1556—1564) in *Sepulv. Opp.* III. Herrera (fr. 1625), *Historia del mundo en el reynado del R. D. Felipe II.* (1554—1598). 1606. Davila (Chronist Philipps III. u. IV.), *historia del R. Felipe III.*, in Mendoza, *Monarqu. de Esp.* 3 T. 1770. — Weiss, *l'Espagne depuis le règne de Philippe II. jusqu'à l'avènement des Bourbons*. 2 Vol. 1844. Ranke, *Fürsten und Völker*, I, 113 ff.

neigenden, siebzehn niederländischen Provinzen durch den Aufenthalt spanischer Truppen und strengere Vollziehung der Strafedicte gegen Kezer Unzufriedenheit. Die Vermehrung der vier Bisthümer in denselben auf drei Erzbisthümer und funfzehn Bisthümer erhöhte dieselbe und ließ die Einführung der spanischen Inquisition befürchten, und das willkührliche Verfahren Granvella's, welcher der Statthalterinn der Niederlande, Margaretha von Parma, mit großer Gewalt als Rathgeber zur Seite gesetzt war, beleidigte die angesehensten Mitglieder des hohen Adels, namentlich den entschlossenen, einsichtsvollen und schweigsamen Grafen Wilhelm von Nassau, Fürsten von Oranien und Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht, den offenen und ritterlichen Grafen Egmont, Statthalter von Flandern, und den Admiral Grafen Hoorn. Auch nach Granvella's Abberufung (1564) vereinigten sich wegen der zunehmenden Strenge der bischöflichen Inquisition viele, zum Theil verarmte, und bald spottweise Geusen genannte Adlige, auch Graf Ludwig von Nassau und Heinrich von Brederode, 1566 in einem Compromiß, sich der Inquisition zu widersetzen, und die sich jetzt weit verbreitenden Gewaltthaten gegen Kirchen und Klöster bestimmten Philipp, 1567 den Herzog von Alba mit einem Heere nach den Niederlanden zu schicken. Durch den Rath der Unruhen und zahlreiche Hinrichtungen, auch Egmont's und Hoorn's, wurde der Aufstand unterdrückt, und Wilhelm von Oranien, welcher, wie viele Andere, nach Deutschland geflüchtet war und von hier aus mit einem Heere in die Niederlande einfiel, wurde von Alba zum Rückzuge gezwungen. Allein durch die widerrechtliche Auflegung drückender Abgaben erregte Alba allgemeines Mißvergnügen, die (Wasser-) Geusen bemächtigten sich 1572 Briel's, und Holland, Seeland und Utrecht empörten sich und erkannten Wilhelm als Statthalter an. Alba's Nachfolger seit 1573, der gemäßigte Juniga y Nequesens, besiegte zwar die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau auf der mooker Heide 1574, allein er belagerte Leiden vergeblich, und die Plünderung Antwerpen's und anderer Städte durch die unbezahlten spanischen Soldaten nach seinem Tode 1576 bewirkte die genter Pacification zwischen den meisten Provinzen zur Vertreibung der spanischen Truppen und zur Suspension der Strafedicte. Juan von Austria, der neue Statthalter, bestätigte dieselbe durch das ewige Edict, veranlaßte aber

bald durch Verletzung desselben neuen Aufstand. Während sein kluger und kriegserfahrener Nachfolger, Alexander von Parma (1578–1592), in den südlichen Provinzen die katholische Religion und die spanische Herrschaft befestigte, vereinigte Wilhelm von Oranien in der utrechter Union (1579) die sieben nördlichen Provinzen (Holland, Seeland, Geldern, Utrecht, Friesland, Overijssel und Gröningen) in einem ewigen Bunde zu gegenseitigem Schutze; jedoch erst 1581 sagten diese sich von der spanischen Herrschaft völlig los, als Philipp Oranien ächtete. Die Ermordung desselben 1584 und das siegreiche Vordringen Alexander's von Parma, welcher 1585 auch Antwerpen eroberte, nöthigte sie, englische Hilfe durch Verpfändung mehrerer Festungen zu erkaufen und den, für Kriegsführung und Verwaltung gleich unfähigen, Grafen Leicester als Generalstatthalter (Dec. 1586 bis Dec. 1587) aufzunehmen; allein sein herrschsüchtiges und anmaßendes Verfahren beschränkte der Rathspensionär von Holland, Oldenbarneveldt, und Wilhelm's Sohn, Moriz. Dieser wurde bald zum Statthalter und Oberfeldherrn von fünf Provinzen und zum Admiral der Union gewählt, und begünstigt durch den Untergang der unüberwindlichen Flotte, durch Alexander's Züge nach Frankreich und den frühen Tod desselben (1592), nahm er bald alles, was dieser von den Unionsländern erobert hatte, wieder ein, so daß Spanien 1609 einen zwölfjährigen Waffenstillstand mit der Republik schließen mußte. Schon 1595 hatte durch Cornelius Houtmann die Schifffahrt¹⁾ der schon früher lebhaften Handel treibenden, unternehmenden und reichen Holländer nach Ostindien begonnen; 1602 wurde eine ostindische Compagnie gestiftet, bald wurden Besitzungen besonders auf Kosten der in Ostindien verhafteten Portugiesen gewonnen und 1619 Batavia gegründet. In der Republik bildete sich bereits damals eine antioranische Partei, indem Moriz den kirchlichen Streit zwischen den Arminianern oder Remonstranten und den Gomaristen oder Contraremonstranten benutzte, um 1619 sogar die Hinrichtung Oldenbarneveldt's zu bewirken, welcher sein Streben nach größerer Macht gehemmt hatte.

Spanien's Flotte unter Juan von Austria vernichtete

¹⁾ Saalfeld, Geschichte des holländischen Colonialwesens in Ostindien. 2 Bde. 1812. Lüder, Geschichte des holl. Handels, bearbeitet nach: Luzac, holländs. Rykdom. 1788.

zwar, vereinigt mit venetianischen und päpstlichen Schiffen, in der Schlacht bei Lepanto 1571 die osmanische Seemacht, allein Philipp's Eifersucht gestattete Juan nicht, den Sieg zu verfolgen; die gegen die protestantische Elisabeth, welche die Niederländer unterstützte und spanische Colonien hatte angreifen lassen, 1588 gesandte große Armada unter dem Herzoge von Medina Sidonia fand durch Stürme und die gewandtern englischen Schiffe meist den Untergang; ein Krieg gegen die durch harte Unduldsamkeit zum Aufstand gezwungenen Moriscos in Granada (1568—1570) verödete diese blühende Provinz; die Einmischung Philipp's in die innern Verhältnisse Frankreich's endete mit Zurückgabe der besetzten Plätze im Frieden zu Bervins 1598, und für die sichtbare Verminderung des Gewerbflusses und Handels durch erschöpfende Auflagen war die Erwerbung Portugal's¹⁾ kein Ersatz. Nachdem nämlich der von Jesuiten verbildete Enkel und Nachfolger Johann's III. (1521—1557), Sebastian, auf einem Bekehrungszuge gegen Marokko in der Schlacht bei Alcassar 1578 verschwunden und mit dessen Oheim Heinrich der Mannsstamm des unächtigen burgundischen Hauses 1580 erloschen war, ließ Philipp als Sohn einer portugiesischen Infantin Portugal durch den Herzog von Alba in Besitz nehmen, trotz der begründetern Ansprüche der Herzoginn von Braganza und des Widerstandes des Priors Anton von Crato. Da sein ihm durchaus unähnlicher und deßhalb abgeneigter älterer Sohn Don Carlos²⁾ schon 1568 seinen Tod selbst beschleunigt hatte, so folgte ihm der jüngere, der schwache, ganz durch den Herzog von Lerma geleitete Philipp III. (1598—1621), unter welchem, auch durch die unduldsame Vertreibung der Moriscos 1609, Bevölkerung, Gewerbfließ und Anbau immer sichtbarer abnahm.

Italien genoß seit 1557 ungestörten Frieden, indem spanischer Einfluß die meisten Staaten desselben leitete. Venedig bewahrte zwar eine selbständige Haltung, allein es verlor Cypern 1571 an die Osmanen, Genua's Verfassung war 1547 durch die, jedoch erfolglose, Verschwörung Fiesco's, Grafen von Lavagna,

¹⁾ Quelle: Conestaggi de Portugalliae conjunctione cum regno Castellae L. X. (zuerst italienisch 1585), bei Schott, *Hisp. illust.* II.

²⁾ v. Raumer III, 120—132.

bedroht worden. Der in der Regierung des Kirchenstaats¹⁾ schwache Gregor XIII. (1572—1585) ließ 1582 den julianischen Kalender verbessern; sein Nachfolger Sixtus V. (1585—1590), früher Felix Peretti, welcher durch große Geistesgaben aus niederem Stande sich zum Cardinal und durch Verstellung seiner Herrschsucht zum Papste aufgeschwungen hatte, unterdrückte durch strenge Justiz das Banditenwesen in seinem Lande, beschützte Künste und Gewerbe und behauptete, spanischen Einfluß abwehrend, das päpstliche Ansehn. Der Herzog Cosmus von Florenz wurde 1569 vom Papste Pius V. zum Großherzoge von Toscana erhoben und dessen Sohn Franz im Januar 1576 vom Kaiser als solcher anerkannt. Parma und Piacenza, welche Städte mit Karl's V. Bestimmung 1521 mit dem Kirchenstaat vereinigt worden waren, gab schon Pabst Paul III. 1545 als Herzogthum an Peter Ludwig Farnese, dessen Sohn Ottavio endlich 1556 die Belehnung vom Kaiser erlangte. Ferrara wurde von dem Papste als Lehnsherrn 1598 eingezogen, als Modena an eine Nebenlinie des Hauses Este kam.

§. 2. Frankreich bis zum Jahre 1624, namentlich die Huguenottenkriege²⁾.

Die vornämlich durch die Wirksamkeit des zu Noyon gebornen und besonders in Genf wirkenden Reformators Johann Calvin³⁾ (1509—1564) beförderte Verbreitung der protestantischen Lehre über Frankreich und der durch die Schwäche mehre-

¹⁾ Ranke, die römischen Päpste. (S. I. Ver. I. Zeitr. S. 4.)

²⁾ Quellen: (Nuser Thuan.) La Poplinière (†. 1608) histoire de France 1550—1577. 2 T. 1581. Aubigné (1550—1630), histoire universelle (1550—1600) 3 T. 1616—20. Jo. Serrani (†. 1598) Commentarii de statu religionis et reip. in regno Franciae (1557—1576). 5 T. 1570 sqq. Th. de Beze (†. 1605), Hist. ecclesiastique des églises réformées au Royaume de France 1521—1563. 3 T. 1580. Memoiren von Montluc, Tavannes, Castelnau, La Noue, Margarethe von Valois, Vieilleville, Brantome, Cayet, Etoile, Sully und Andern in Collection univers. des mém. partic. relatifs à l'hist. de France dep. le règne de Phil. Aug. jusqu'au commene. du 17e siècle. Par Petitot. 52 T. Par. 1819—1826. Mathieu (†. 1621), hist. de France sous les règnes de François I. — Louis XIII. 2 T. 1631. Davila (†. 1631), istoria delle guerre civili di Francia (1559—1598), iuerst 1630. — Lacrosette, histoire de France pendant les guerres de religion. 4 T. 1814—1816. v. Raumer II, 161—401. Schmidt, Geschichte von Frankreich. III. 1846.

³⁾ Henry, Leben Calvins. 3 Bde. 1835—44.

rer Könige begünstigte Ehrgeiz angesehener Männer veranlaßte in diesem Reiche langwierige und gräueltvolle Religions- und Bürgerkriege. Als nach dem frühen Tode Heinrich's II. dessen ältester Sohn Franz II. (1559—1560) König wurde, traten einander gegenüber die schon früher einflußreichen und jetzt fast herrschenden Guisen, welche dem lothringischen Herzogshause angehörten, namentlich Herzog Franz von Guise und der Cardinal Karl von Lothringen, und die von Robert, einem Sohne Ludwig's des Heiligen, abstammenden Bourbons, namentlich Anton, durch seine Gemahlinn König von Navarra, und Ludwig von Condé, welche sich bald mit den Huguenotten, an deren Spitze der Admiral Coligny trat, verbänden. Die den Sturz der Guisen bezweckende Verschwörung von Amboise 1560 mißlang, Anton und Ludwig wurden gefangen, und dieser war schon zum Tode verurtheilt, als dem Könige Franz II. dessen zehnjähriger Bruder Karl IX. (1560—1574) unter der Leitung seiner Mutter Katharina von Medici folgte, welche aus Mißtrauen gegen die Herrschsucht des Herzogs von Guise, mit dem sich bald der Connetable von Montmorency und der Marschall von St. André zu dem sogenannten Triumvirat vereinigten, die Bourbons (auf einige Zeit) begünstigte und den Protestanten im Edict vom Januar 1562 freie Religionsübung außerhalb der Städte gestattete.

In demselben Jahre veranlaßte die Ermordung vieler Protestanten in Vassy durch das Gefolge des Herzogs von Guise den ersten Religionskrieg: ein erbitterter, gräueltvoller Kampf zwischen den beiden Religionsparteien verbreitete sich über alle Provinzen; Anton, jetzt mit den Guisen verbunden, blieb vor Rouen, und die Huguenotten wurden (Dec. 1562) in der Schlacht bei Dreux, in welcher St. André fiel und Condé in Gefangenschaft gerieth, besiegt; sie erlangten zwar, nachdem der Herzog von Guise vor Orleans meuchlings ermordet worden war, im Frieden von Amboise (März 1563) Bestätigung einer beschränkten Religionsübung, allein das Uebergewicht des Katholicismus über den Protestantismus in Frankreich war durch diesen Krieg entschieden. Der Absicht Katharina's, welche 1565 mit Alba zu Bayonne über die Ausrottung der Huguenotten sich besprach, das Bewilligte zurückzunehmen, kam Condé durch den Beginn des zweiten Krieges (1567—1568) zuvor, und trotz des von

den Katholiken mit dem Tode Montmorency's erkaufte Sieges bei St. Denis 1567 erhielten die Huguenotten durch die Hilfe Johann Casimir's, Sohns des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, im (kleinen) Frieden von Longjumeau Bestätigung des Edicts vom Januar. Durch das Verbot jedes andern Gottesdienstes als des katholischen bei Todesstrafe veranlaßte der Hof bald den dritten Krieg (1568—1570): die nur schwach von Elisabeth von England unterstützten Huguenotten verloren gegen Herzog Heinrich von Anjou, Karl's IX. jüngern Bruder, und den Marschall von Tavannes bei Jarnac 1569 eine Schlacht und ihren Anführer Condé; allein Heinrich von Bearn, Anton's Sohn, (1572 durch den Tod seiner Mutter König von Navarra) trat unter Coligny's Leitung an Condé's Stelle; Coligny wurde zwar 1569 bei Montcontour besiegt, jedoch seine Festigkeit und die Erschöpfung der Gegner verschafften den Huguenotten im Frieden zu St. Germain en Laye freie Religionsübung außerhalb Paris und vier Sicherheitsplätze. Die Vermählung Heinrich's von Navarra mit Margarethe, Karl's IX. Schwester, (18. Aug. 1572) schien den Frieden zu befestigen; allein Katharina, Heinrich von Guise, der älteste, dem Vater nicht nachstehende Sohn des Herzogs Franz, und Heinrich von Anjou stifteten, da der Versuch, Coligny zu ermorden, Rache seiner Freunde besorgen ließ, die Ermordung der zahlreich in Paris anwesenden Huguenotten an dem Bartholomäustage (24. Aug. 1572) an *); in manchen Provinzen geschah dasselbe, und Heinrich von Navarra mußte die Messe besuchen; allein dennoch erzwang die tapfere Vertheidigung von la Rochelle in dem daselbst geschlossenen Frieden 1573 in drei Städten (la Rochelle, Nîmes und Montauban) freie Uebung des protestantischen Glaubens. Noch bevor auf Karl IX. sein verächtlicher Bruder Heinrich III. (1574—1589), seit 1573 König von Polen, folgte, begann der fünfte Krieg (1574—1576): die Politiker, eine Partei gemäßigter Katholiken, welche theils durch Duldsamkeit gegen die Huguenotten die Ruhe herzustellen, theils der Königin Katharina und den Guisen die Leitung der Regierung zu entziehen und sich anzueignen beabsichtigten, und an deren Spitze sich Karl's IX. jüngster Bruder, der Herzog

*) Wachler, die pariser Sturchochzeit, 2. Aufl. 1828.

von Alençon, stellte, verbanden sich mit den Huguenotten, und Heinrich III. bewilligte diesen im Frieden 1576 acht Sicherheitsplätze, freie Religionsübung außerhalb Paris und Errichtung einer zur Hälfte aus ihnen besetzten Kammer in den Parlementen zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen ihnen und Katholiken. Die Unzufriedenheit der eifrigen Katholiken über diesen Frieden erleichterte dem Herzoge Guise noch 1576 die Stiftung der, angeblich nur zur Vertheidigung des katholischen Glaubens geschlossenen, Ligue gegen den König, welcher sich vergeblich zum Oberhaupte derselben erklärte und, nachdem die Huguenotten in zwei Kriegen 1577 und 1580 die früher erlangten Vortheile behauptet hatten, von ihr zum achten Kriege (1585—1595) gezwungen wurde. Heinrich von Navarra, welcher schon 1576 vom Hofe entflohen war und sich wieder zur reformirten Lehre bekannt hatte, siegte 1587 bei Coutras; der Herzog von Guise, dessen Ehrgeiz nach dem Tode des Herzogs von Alençon sogar nach der Krone strebte, und welcher durch die 1585 entstandene fanatische Ligue der Sechszehn in Paris unterstützt wurde, zwang 1588 (durch den Tag der Barricaden) Heinrich III., aus dieser Stadt zu flüchten. Dieser versöhnte sich zwar scheinbar mit ihm, ließ ihn aber zu Blois 1588 ermorden. Jetzt erklärten sich indeß fast alle Katholiken in Frankreich wider den König, der Pabst sprach den Bann gegen ihn aus, er mußte in einer Verbindung mit Heinrich von Navarra Schutz suchen und wurde 1589 von einem fanatischen Mönche, Jakob Clement, ermordet; Katharina war kurz zuvor gestorben.

Sein Nachfolger, Heinrich IV. (1589—1610) von Bourbon, besiegte zwar die Ligue, an deren Spitze Guise's Bruder, der Herzog von Mayenne, stand, bei Ivry 1590, jedoch da zur Unterstützung derselben auf Philipp's II. Befehl Alexander von Parma zweimal (1591 und 1592) in Frankreich einrückte und der größere Theil der Bevölkerung dieses Landes der katholischen Kirche angehörte, so entschloß sich Heinrich IV. 1593 zum Uebertritt zu derselben, und er bewirkte dadurch und durch Zugeständnisse an angesehene Mitglieder der Ligue die Unterwerfung der Hauptstadt und bald auch des ganzen Reiches. Im Jahre 1598 nöthigte er Spanien zum Frieden von Bervins und bestätigte durch das Edict von Nantes den Reformirten allgemeine Ge-

S. 3. England unter Elisabeth u. Jakob I. 31

wissensfreiheit, Ausübung ihrer Religion an allen Orten, wo dieselbe 1577 und 1597 stattgefunden hatte, Zulassung zu allen Aemtern und Sicherheitsplätze. Durch eine kräftige und einsichtige Regierung und unterstützt durch den Herzog von Sully, welcher namentlich durch Ordnung und Sparsamkeit in der Finanzverwaltung die Einkünfte sehr vermehrte, befestigte er die Ruhe und das königliche Ansehen, er beförderte den Gewerbefleiß und stellte die Macht Frankreich's wieder her; allein die Ausführung seiner Absicht, das Haus Habsburg auf Spanien zu beschränken und Europa in fast gleich mächtige, unter einander verbündete Staaten zu theilen, wurde durch seine Ermordung durch Franz Ravailiac verhindert. Für seinen minderjährigen Sohn, Ludwig XIII. (1610—1643), regierte zunächst seine zweite Gemahlin Maria von Medici, welche nur durch große Geldgeschenke und andere Gewährungen die öfter durch den Ehrgeiz der Großen gestörte Ruhe wieder herstellen konnte; 1617 wurde ihr Günstling Concini, Marschall von Ancre, auf Anstiften des Günstlings des Königs, Luynes, ermordet und ihr jeder Antheil an der Regierung entzogen. Ein Krieg gegen die Huguenotten (1620—1622), während dessen Luynes 1621 starb, endigte mit der Bestätigung des Edicts von Nantes, und Ansehen und Festigkeit erhielt die Regierung erst wieder, als der Cardinal Richelieu (Bischof von Lugon) 1624 in den Staatsrath und bald an die Spitze desselben trat.

S. 3. England unter Elisabeth und Jakob I. 1558—1625 ¹⁾.

Elisabeth, Tochter Heinrich's VIII. und Anna Boleyn's, (1558—1603) eine Fürstinn von großem Geiste, ungewöhnlicher Bildung und kraftvollem Charakter, erklärte sich bald für die Reformation und ließ sich 1550 den Suprematseid leisten, indem die bischöfliche Würde und ein Theil des katholischen Gottesdienstes beibehalten und auf solche Weise die bischöfliche oder hohe Kirche in England begründet wurde. Die derselben gegenüber:

¹⁾ Quellen: S. I. Zeitr. S. 5. Camdeni (fl. 1625) Annales rerum Anglicarum et Hibernicarum regnante Elisabetha (—1589). 1625. Wilson (fl. 1652), history of Great-Britain (the life and reign of king James I.) 1653. Monson, Annals of k. James I. and Charles I. (1612—1642). 1681. — Lingard, Geschichte von England VII—IX, v. Kaumer II, 402—622. IV, 248—286.

tretende Partei der Puritaner oder Presbyterianer, welche, an Calvin sich anschließend, größte Vereinfachung der Kirchenverfassung und des Gottesdienstes und die strengste Kirchenzucht verlangten und den Suprematseid verwarfen, wurden, so wie die Katholiken und heftiger als diese, besonders durch einen geistlichen Gerichtshof, die hohe Commission, verfolgt, und manche sogar hingerichtet. Vom Parlament suchte sich Elisabeth durch Beschränkung der Rechte desselben und durch Sparsamkeit unabhängig zu machen, und oft verfuhr sie mit großer, auch in das Verfahren der Gerichtshöfe eingreifender, Willkür; allein ihre herablassende Freundlichkeit ließ dieselbe um so eher vergessen, da sie auch England zu einer Macht ersten Ranges erhob, indem sie Frankreich, Spanien und Schottland durch Nahrung des innern Zwiespalts schwächte und in ihrem Reiche den erwachenden Schifffahrts- und Handelsgeist förderte. Der schon 1553 aufgefundene Weg nach Archangel wurde zum Handel über Moskau nach Ostindien benutzt, Davis fand 1586 die nach ihm benannte Straße, Franz Drake umschiffte 1577—1580 die Erde, und beide machten reiche Beute über die Spanier, deren beabsichtigter Angriff auf England nur die Vermehrung der englischen Seemacht bewirkte, Howard und Essex nahmen 1596 sogar Cadix ein, und 1600 wurde eine ostindische Handelscompagnie gestiftet; dagegen mißlangen noch die Versuche, die von Sebastian Cabot bereits 1496 entdeckte Insel Newfoundland und Virginien zu colonisiren. Maria Stuart ¹⁾, welche, leichtsinnig, geistreich und eifrig katholisch, nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Franz II. von Frankreich, sich nach ihrem, meist reformirten, Königreiche Schottland zurückbegeben hatte, aber, weil sie sich 1567 mit Bothwell, dem Mörder ihres zweiten Gemahls, Darnley's, vermählte, vertrieben wurde, fand 1568 bei Elisabeth, statt gastfreundschaftlicher Aufnahme, langwieriges Gefängniß, und nachdem mehrere, auch von Spanien und dem Pabste unterstützte, Verschwörungen zu ihrer Befreiung mißlungen waren,

¹⁾ Spotswood (ft. 1639), history of the church of Scotland. 1655. Stuart, history of Scotland from the establishment of the reformation till the death of Q. Mary. 2 T. 1772. Chalmers, life of Mary, Q. of Scotland. 3 T. 1822. v. Raumer, Beiträge zur neuern Geschichte aus dem britischen Museum und Reichsarchive. 1836. I. Thl.: die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart.

wurde sie des Wissens um die letzte derselben angeklagt und 1587 enthauptet. Auch von Elisabeth zum Nachfolger bestimmt, bestieg darauf der Sohn der Maria Stuart und Darnley's, Jakob VI. von Schottland, als König von England Jakob I. (1603—1625), als Urenkel einer Tochter Heinrich's VII., den englischen Thron. Da er wegen seiner verächtlichen Persönlichkeit die Liebe seiner Unterthanen nicht zu gewinnen vermochte, weder Einsicht noch Kraft besaß und sich durch unwürdige Günstlinge, wie Somerset und Buckingham, beherrschen ließ, so stellte das Parlament seinem Streben nach unumschränkter Gewalt nur Ansprüche auf größere Rechte entgegen, und die von ihm bedrückten Presbyterianer scheuten sich nicht, gegen ihn und seine Regierungsweise scharfen Tadel und der Monarchie feindselige Ansichten auszusprechen. Die Absicht mehrerer fanatischen Katholiken, ihn durch die Pulververschwörung 1605 zu ermorden, wurde verhindert.

§. 4. Das nördliche ¹⁾ und östliche Europa.

Schweden: Gustav's I. Nachfolger, Erich XIV. (1560—1568) behauptete Esthland gegen Polen und Rußland und kriegte nicht unglücklich gegen das auf Schweden eifersüchtige Dänemark, allein seine Grausamkeit und seine an Geisteszerrüttung grenzende Leidenschaftlichkeit erleichterten es seinem ältesten herrschsüchtigen Bruder, Johann, Herzog von Finnland, ihn vom Throne zu stürzen. Johann III. (1568—1592) beendete den dänischen Krieg durch einen Frieden 1570, den von Rußland erneuerten durch einen Waffenstillstand 1583, ließ sich durch Jesuiten zum geheimen Uebertritt zum katholischen Glauben bestimmen und versuchte die Zurückführung desselben in Schweden. Sein schon katholisch erzogener Sohn Siegmund (1592—1600), seit 1587 König von Polen, schloß mit Rußland 1595 einen Frieden, durch welchen ihm der Besitz von Esthland blieb, und wegen seines fast beständigen Aufenthalts in Polen und seines katholischen

¹⁾ Nüß, Geschichte Schwedens III, 295 ff. Geijer, Geschichte Schwedens II, 149 ff. v. Raumer III, 214—266. Nüß, Erinnerungen an Gustav Adolf. 1806. Hallenberg, Swea Rikes Historia under K. Gustaf Adolf den Stores Regering. 5 D. (—1626). 1790—96. Nyerup, Karakteristik af K. Christian IV. 1816. Nils Erlange, Geschichte Königs Christian IV., aus dem Dän. abgekürzt von Schlegel. 2 The. 1757.

Glaubens und auf Betrieb seines herrschsüchtigen Oheims Karl wurde er des Thrones entsezt. Karl IX. (1600—1611), welcher erst 1604 den Königstitel annahm, suchte zwar Gewerbleiß und Handel auch durch Anlegung neuer Städte zu heben; allein der Krieg gegen Polen und ein 1611 beginnender Krieg gegen Dänemark, so wie die Einmischung in die Angelegenheiten Rußland's, erschöpften das Reich. Sein großer, erst achtzehnjähriger Sohn, Gustav II. Adolf (1611—1632), erkaufte zunächst durch einige Aufopferungen 1613 einen Frieden mit Dänemark, in welchem dieß jedoch auch allen Rechten auf Schweden entsagte, nöthigte darauf Rußland, ihm im Frieden von Stolbowa 1617 Carelen und Ingermanland abzutreten, und schloß mit Polen 1629 einen sechsjährigen Waffenstillstand zu Altmark, welcher ihm fast ganz Livland ließ; zugleich gab er seinem Reiche Selbstvertrauen und größeren Wohlstand zurück.

Dänemark genoß ungeachtet wiederholten Krieges mit Schweden glücklicher Zeiten unter Friedrich II. (1559—1588) und Christian IV. (1588—1648), welcher besonders während der ersten Hälfte seiner Regierung mit einsichtsvoller Thätigkeit für Handel und Fabriken, Macht und Bildung seines Reiches sorgte.

Rußland's ¹⁾ Zar Feodor I. (1584—1598), für welchen sein kraftvoller Schwager Boris Godunow die Regierung führte, ließ die Eroberung Sibiriens fortsetzen. Als mit ihm der ruriksche Mannstamm erlosch, verschaffte sich Boris, welcher schon 1591 Feodor's Bruder Demetrius hatte ermorden lassen, den Thron; allein wegen seiner Strenge und der durch Hungersnoth noch drückender gewordenen Lage der Bauern fand ein von Polen unterstützter falscher Demetrius (ein Mönch Otrepiew) zahlreichen Anhang. Dieser wurde nach dem plötzlichen Tode des Boris 1605 auch in Moskau als Zar anerkannt, und er ließ den Sohn desselben Feodor ermorden. Schon 1608 wurde er, wegen Vergünstigung der Katholiken verhaßt, durch den Bojaren Basilei Schuiski des Thrones und Lebens beraubt, indes stellten seine Anhänger einen zweiten falschen Demetrius (einen Schulmeister Iwan, st. 1610) auf, welcher auch bei den Polen Beistand fand. Bald beschloß der polnische König Siegmund, sich selbst Rußland zu unterwerfen, und vergeblich suchten ihn die Bojaren

¹⁾ Karamsin IX. u. ff. Herrmann a. a. O.

dadurch zum Aufgeben dieser Absicht zu bewegen, daß sie, nach Absetzung Schuiski's, seinen Sohn Wladislaw 1610 zum Zaren wählten. Da er Smolensk eroberte, Nowgorod einen Sohn Karl's IX. als Zaren aufnahm und ein dritter falscher Demetrius (ein Geistlicher Isidor) auftrat, so bildete sich eine größere Einigkeit unter den Russen, die in Moskau nach Wladislaw's Wahl eingerückten Polen wurden 1612 vertrieben, und der nächste Verwandte des Hauses Rurik, Michael III. Feodorowitsch Romanow (1613—1645), wurde zum Zaren erwählt. Um Frieden zu erlangen, mußte er an Schweden das russische Land an der Ostsee und an Polen 1618 in dem Waffenstillstand zu Dewulina (welcher nach einem neuen Kriege 1634 in einen, bei Wiasma geschlossenen, Frieden verwandelt wurde) das Fürstenthum Smolensk und das Land bis zur Desna abtreten. Er ordnete darauf wieder die Finanzen, suchte durch Fremde das Kriegswesen zu verbessern und Handel und Gewerbleiß zu heben und erweiterte die russische Herrschaft in Sibirien.

Polen ¹⁾ wurde durch das Aussterben des jagellonischen Mannsstammes 1572 völlig zu einem Wahlreiche, dessen Adel schon den ersten Wahlkönig, Heinrich von Anjou (1573—1574), durch eine Wahlcapitulation sehr beschränkte. Stephan Bathory, auch Fürst von Siebenbürgen, (1575—1586) behauptete Livland gegen Rußland; allein Siegmund (1587—1632) verlor es meist an Schweden, und seine Eroberungen in Rußland waren nicht von langer Dauer.

Die Macht der Osmanen ²⁾ sank ungeachtet der Eroberung Cypern's und Kurdistan's und anderer Theile des persischen Reiches (1578—1590), weil seit 1566 die Sultane sich in ihr Serail zurückzogen, der kriegerische Geist, wie erfolglose Kriege in Ungarn und gegen Persien zeigen, sich verminderte und die Osmanen in der Cultur stehen blieben, während ihre Nachbarn fortschritten.

¹⁾ Sulikowii Commentarii rerum Polon. a morte Sigism. Aug. (—1588). 1647. ²⁾ v. Hammer a. a. O. III. IV. (1520—1623). Ranke, Fürsten und Völker I, 3 ff.

Dritter Zeitraum. 1618—1660.

(Vom Anfange des 30jährigen Krieges bis zum Ende der ersten Periode.)

Die Zeit des dreißigjährigen Krieges und der Revolution England's.

§. I. Deutschland von 1556—1618 und der dreißigjährige Krieg¹⁾.

Das 1563 geschlossene tridenter Concil²⁾ hatte die Katholiken und Protestanten schärfer als früher getrennt, allein die Mäßigung des Kaisers Ferdinand I.³⁾ (1556—1564) und mehr noch die seines edeln Sohnes Maximilian II. (1564—1576) hatte den Frieden erhalten; unter dem schwachen Rudolf II. (1576—1612) wurden dagegen die Verhältnisse der Religionsparteien immer feindseliger, und während die Katholiken durch die Jesuiten vereinigt wurden, spalteten sich die Protestanten immer mehr in die einander selbst feindseligen Lutheraner und Reformirten, welche durch den Uebertritt von Kur:Pfalz 1559, von Hessen-Cassel 1604 und von Kur:Brandenburg 1613 vermehrt wurden. Steigende Vereinträchtigung, namentlich die Absetzung des Kurfürsten Gebhard von Köln 1583, die Achtung Aachen's 1598 und Donauwerth's 1607, veranlaßte jedoch 1608 die evangelische Union zu Ahausen zwischen Kur:Pfalz, Würtemberg, den Markgrafen von Kulmbach und Anspach, Baden:Durlach und Pfalz:Neuburg, welche, nach dem ihr die katholische Ligue unter dem Herzoge Maxi:

¹⁾ Quellen: Sondroy, acta publica (seit 1608 u. fortgef. — 1691). 1621 ff. Rhevenbiller, Ann. Ferd. Belli Destr. Gotheerfranz (1617—1625). 1625. Chemnitz (ft. 1678), Kön. schwed. in Deutschland geführter Krieg (—1636). 2 Thle. 1648. 52. (Dem Domherrn Pappus zugeschriebene:) Epitome rerum Germ. ab a. 1617 ad a. 1643 gestarum. 1644. Pufendorf (ft. 1694), Commentarii de rebus Suecicis (1630—1654). 2 T. 1686. — Schiller, Geschichte des dreißigjährigen Krieges; in f. W. Th. VI. Menzel, a. a. O. VI—VIII. v. Raumer III, 266—652. Albrecht's von Wallenstein ungedruckte Briefe u. s. w. Herausg. von Fr. Förster 1828 ff. 3 Bde. Förster, Wallenstein als Feldherr und Landesfürst. 1834. v. Sundblad, schwedischer Plutarch. Aus dem Schwedischen. I. II. 1826. 1832. ²⁾ Pietro Soave Polano (Paolo Sarpi Veneto, ft. 1623), istoria del concilio Tridentino, zuerst 1619. Pallavicini (ft. 1667), istoria del concilio di Trento, zuerst 1656. 57. ³⁾ Ueber die Zeiten Ferdinands I. u. Maximilians II., in: Ranke, historisch-polit. Zeitschrift I, 223—339.

milian ¹⁾ von Baiern 1609 gegenüber getreten war, 1610 zu Schwäbisch-Hall durch Kur-Brandenburg, Hessen-Cassel und mehrere Reichsstädte verstärkt wurde. Der jülich-clevische Erbschaftsstreit (s. S. 4.) vermehrte noch die Gährung, welche zuerst in Böhmen in einen Krieg ausbrach. Rudolf, durch seinen Bruder Matthias 1608 Ungarn's und Oesterreich's beraubt, mußte 1609 durch den Majestätsbrief den böhmischen Utraquisten Religionsfreiheit bewilligen, und Matthias, auch Herr von Böhmen seit 1611 und darauf Kaiser (1612—1619), veranlaßte durch drohende Billigung einer Verlesung jenes Briefes in Klostergrab und Braunau einen vom Grafen von Thurn geleiteten Aufstand zu Prag am 23. Mai 1618 gegen die kaiserlichen Statthalter Martinik und Slavata, und dadurch den Ausbruch des dreißigjährigen Krieges (1618—1648).

Nach dem Tode des Kaisers Matthias drangen die Böhmen ²⁾ bis vor Wien und wählten statt des streng katholischen und unduldsamen Kaisers Ferdinand II. (1619—1637) den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum Könige; allein dieser war seiner schwierigen Stellung nicht gewachsen, er wurde von der Union, welche sich mit der Ligue 1620 zu Ulm verglich, verlassen und vom Herzoge von Baiern, welcher nebst Sachsen und Spanien den Kaiser unterstützte, den 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag besiegt; er wurde, so wie sein Bundesgenosse, Johann Georg von Brandenburg, Markgraf von Jägerndorf, geächtet und die Unterpfalz von Spaniern, die Oberpfalz vom Herzoge von Baiern besetzt; in Böhmen wurde der Aufstand sehr hart bestraft und die protestantische Lehre unterdrückt, und die Union löste sich auf. Des Kurfürsten Bertheidiger verbreiteten den Krieg über Deutschland. Graf Ernst von Mansfeld kämpfte zwar glücklich gegen den ligistischen Feldherrn Tilly 1622 bei Wiesloch, allein der Markgraf von Baden-Durlach wurde 1622 bei Wimpfen, Christian von Braunschweig bei Höchst und 1623 bei Stadlo geschlagen und die pfälzische Kur damals (1628 auch die Oberpfalz) mit Baiern verbunden.

Als darauf der von Tilly bedrohte niedersächsische Kreis

¹⁾ Wolf, Gesch. des Kurf. Maximilian I. und seiner Zeit (fortgef. von Breyer). 4 The. (—1620). 1807 ff. ²⁾ Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neuern Geschichte. 3 Abth. 1836. 41.

unter seinem Obersten, dem Könige Christian IV. von Dänemark, zur Abwehr rüstete, und auch Mansfeld mit englischer Hilfe ein neues Heer zusammenbrachte, so schlug Albrecht von Wallenstein (oder Waldstein), Feldherr eines von ihm selbst erworbenen kaiserlichen Heeres, 25. April 1626 Mansfeld an der dessauer Brücke und verfolgte ihn bis nach Ungarn; der König Christian wurde von Tilly 27. Aug. 1626 bei Lutter am Barenberge besiegt und bald vom Festlande vertrieben, jedoch erhielt er 1629 im Frieden zu Lübeck alle seine Länder zurück. Wallenstein, welcher 1628 zum Admiral des oceanischen und baltischen Meeres und 1629 zum Herzoge von Mecklenburg ernannt wurde und 1628 Stralsund vergeblich belagert hatte, veranlaßte durch sein übermüthiges und gewaltsames Verfahren 1630 seine Entlassung, und der Kaiser verminderte seine Armee; jedoch wurden die Protestanten auch ferner besonders durch die gewalthätige Ausführung des Restitutionsedicts, welches 1629 erlassen war und Zurückgabe aller seit 1555 eingezogenen Kirchengüter anordnete, sehr gedrückt.

Allein Frankreich, welches damals durch den mantuanischen Erbfolgekrieg (1627—1631) den Kaiser zwang, den rechtmäßigen Prätendenten, den Herzog von Nevers, im Frieden zu Chierasco mit Mantua zu belehnen, hatte mit England schon 1629 einen sechsjährigen Waffenstillstand zu Altmark zwischen Polen und Gustav Adolf von Schweden vermittelt, so daß dieser zur Unterstützung der Protestanten 4. Jul. (24. Jun.) 1630 in Pommern landen konnte. Auch nachdem er die Kaiserlichen aus diesem Lande vertrieben hatte, wurde er durch das Mißtrauen der Protestanten, welche sich selbst durch den leipziger Convent zu helfen hofften, aufgehalten, und er konnte deshalb nicht die Zerstörung Magdeburg's 20. (10.) Mai 1631 hindern; allein, endlich mit Brandenburg sich vergleichend, von Frankreich mit Hilfgeldern unterstützt, mit Hessen-Cassel verbündet und von dem bedrängten Kurfürsten von Sachsen herbeigerufen, besiegte er Tilly 17. (7.) Sept. 1631 bei Breitenfeld oder Leipzig gänzlich. Er drang sogleich siegreich bis zum Rhein vor, überschritt 1632 die Donau, bahnte sich den Weg über den Lech und besetzte München. Wallenstein warb jetzt für den Kaiser auf dessen dringende Bitte eine Armee, über welche er den unumschränkten Oberbefehl erhielt, und Gustav Adolf, nachdem er

Wallenstein's festes Lager bei Nürnberg vergeblich bestürmt hatte, fiel gegen ihn 16. (6.) Nov. in der für die Schweden siegreichen Schlacht bei Lützen. Der schwedische Kanzler Axel Oxenstierna verband darauf 1633 im heilbronner Bündniß vier deutsche Kreise enger unter einander und mit Schweden, und während Wallenstein Böhmen und Schlesien sicherte, unterhandelte und 25. Febr. 1634 als Opfer der Verläumdung und des eignen zweideutigen Benehmens fiel, führten Gustav Horn und Herzog Bernhard von Weimar ¹⁾ den Krieg glücklich, bis sie 6. Sept. (27. Aug.) 1634 von dem Sohne des Kaisers, dem Könige Ferdinand III. von Ungarn, bei Nördlingen besiegt wurden. Da Sachsen mit dem Kaiser 1635 den Frieden von Prag, in welchem es die Lausitz erwarb, schloß und fast alle deutschen Protestanten demselben beitraten, so mußten die Schweden unter Baner sich bis nach Pommern zurückziehen.

Frankreich vermittelte indeß 1635 zwischen Schweden und Polen einen sechsundzwanzigjährigen Waffenstillstand und erklärte dem Könige von Spanien, und dadurch auch dem Kaiser, den Krieg; Baner rückte wieder vor, schlug die Sachsen und Kaiserlichen 4. Octbr. (24. Sept.) 1636 bei Wittstock und drang, nachdem Ferdinand III. (1637—1657) als Kaiser seinem Vater gefolgt war, 1639 verheerend bis vor Prag; Bernhard von Weimar, durch französisches Geld unterstützt, unternahm indessen die Eroberung des Elsaß, siegte bei Rheinfelden 1638, starb aber schon 1639, nicht lange nach der Einnahme von Breisach, und Frankreich gewann sein Heer und seine Eroberungen. Torstensson, Baner's kühner und siegreicher Nachfolger seit 1641, besiegte die Kaiserlichen 2. Nov. (23. Octbr.) 1642 bei Breitenfeld und drang in Böhmen und Mähren ein; darauf eilte er 1643 plötzlich gegen den König Christian IV. von Dänemark, dessen Eifersucht Schweden zu einem gewinnreichen Kriege benutzte, und zwang ihn durch Besetzung des dänischen Festlandes, im Frieden zu Brömsebro 1645 Jemtland, Herjedalen, Gothland und Oesel abzutreten und Zollfreiheit im Sund den Schweden zu bewilligen. Schon 1644 hatte er, nach Deutsch-

¹⁾ Köse, Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. 2 The. 1828. 29. Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. 2 Bde. 1842. 43.

land zurückkehrend, die Armee des Generals Gallas bei Jüterbog und Magdeburg fast ganz aufgerieben; 1645 siegte er bei Jankau in Böhmen und bedrohte selbst Wien, bis Mangel und Krankheiten ihn zum Rückzuge nöthigten. Die Franzosen waren von dem bairischen General Mercy 1643 bei Tuttlingen und im April 1645 bei Mergentheim geschlagen worden; allein am 3. Aug. (24. Juli) verlor Mercy gegen Turenne und den Herzog von Enghien bei Allersheim (unweit Nördlingen) Schlacht und Leben. Wrangel, Torstensson's Nachfolger, und Turenne verödeten 1646 und 1648 Baiern, und Königsmark hatte im Juli 1648 einen Theil Prag's genommen, als endlich der seit 1643 in Münster und Osnabrück unterhandelte und besonders durch den Grafen von Trautmannsdorf geförderte westphälische Friede ¹⁾ 24. Oct. 1648 unterzeichnet wurde.

Frankreich erhielt den österreichischen Elsaß, Breisach und das Besatzungsrecht in Philippsburg und behielt Metz, Toul und Verdun; Schweden bekam Vorpommern nebst Rügen, einen (1653 noch erweiterten) Theil von Hinterpommern längs der Oder, die Stadt Wismar, und Bremen als Herzogthum und Verden als Fürstenthum nebst der Reichsstandschaft; Brandenburg: Hinterpommern und statt Vorpommern Magdeburg als Herzogthum (1680), Halberstadt, Minden und Ramin als Fürstenthümer; Mecklenburg: für Wismar die Bisthümer Schwerin und Rakeburg und Johannitergüter; Braunschweig-Lüneburg: die abwechselnde Besetzung des Bisthums Osnabrück; Hessen-Cassel: die Abtei Hersfeld als Fürstenthum und einige Aemter. Wieder eingesetzt wurde des geächteten Kurfürsten Friedrich Sohn, Karl Ludwig, aber nur in die Unterpfalz und in eine achte Kur; den Reichsständen wurde Landeshoheit zugesichert, der augsburger Religionsfriede auch über die Reformirten ausgedehnt, für Religionsübung und den Besiß der Kirchengüter 1624 als Normaljahr bestimmt und die Schweiz als unabhängig vom deutschen Reiche anerkannt.

¹⁾ Quelle: Meiern, *acta pacis Westphalicae publica*, 6 T. 1734 sqq. — v. Woltmann, *Geschichte des westph. Friedens*. 2 Bde. 1808. —

§. 2. Frankreich, Spanien, Portugal und die vereinigten Niederlande.

In Frankreich ¹⁾ behauptete sich Armand Johann du Plessis (geb. 1585), Herr von Richelieu, später Cardinal und Herzog, ungeachtet der Feindschaft der Königin-Mutter, Maria von Medici, und obgleich des Königs Bruder, der Herzog von Orleans, mehrere Verschwörungen anstiftete und 1632 selbst Krieg gegen ihn begann, seit 1624 an der Spitze der Regierung durch die Kraft seines Geistes und Willens, seine dem Könige unentbehrliche Thätigkeit und durch kräftige und bisweilen gewaltsame Maßregeln; er befestigte die königliche Macht besonders durch die Entwaffnung der Protestanten und Demüthigung der ungehorsamen Großen, vermehrte See- und Landmacht, suchte Handel und Colonien zu begünstigen und verfolgte Heinrich's IV. Plan, Oesterreich und Spanien zu schwächen, durch Hilfsgelder und meist siegreiche, aber drückende Auflagen veranlassende, Kriege. Nach seinem Tode (4. Dec. 1642) leitete in seinem Geiste, jedoch mehr mit schlauer Gewandtheit als mit Kraft, die Regierung der von ihm empfohlene Cardinal Mazarin, auch als nach dem Tode Ludwig's XIII. dessen Gemahlinn Anna von Oesterreich für ihren fünfjährigen Sohn Ludwig XIV. (1643—1715) die Regentschaft übernahm. Allein die Siege Turenne's in Deutschland und die des Herzogs von Enghien (seit 1646 Prinzen von Condé) von Rocroy 1643 und bei Lens 1648 über die Spanier und die Erwerbungen im westphälischen Frieden entfernten nicht die schon seit 1644 sich äußernde Unzufriedenheit über die immer drückendern Abgaben; das pariser Parlament widersetzte sich der Vermehrung derselben, und die Verhaftung einiger seiner Mitglieder veranlaßte 1648 einen Aufstand in Paris, welcher durch ehrgeizige und ränkevolle Männer, namentlich den Coadjutor des Erzbischofs von Paris, Condi-

¹⁾ Quellen: Mercure françois (1605—1645). 26 T. 1611 ff. Memoiren von Richelieu (und dessen Maximes d'état ou testament politique. 2 T. 1764), Pontchartrain, Bassompierre, Rohan, Brienne, Herzog von Orleans, Reg u. Andern in: Collect. compl. des mém. rel. à l'hist. de France depuis l'avén. de Henri IV. jusqu'à la paix de Paris conclue en 1763. Par Petitot et Monmerqué. Par. 1820 ff. — v. Kaumer IV, 58 ff. Capéfigue, Richelieu, Mazarin, la Fronde et la règne de Louis XIV. (1610—1661). 8 T. 1835. 37.

(später Cardinal von Richelieu), genährt wurde und die Freilassung der Verhafteten und Verminderung der Steuern bewirkte. Allein eine (sogenannte) Volkspartei, die Frondeurs oder die Fronde¹⁾, unter Gondi und mehreren andern französischen Großen stand auch ferner der Hofpartei unter der Königin-Mutter und Mazarin gegenüber. Condé erklärte sich für die letztere, schloß Paris, von wo sich der Hof entfernt hatte, 1649 mit einer Armee ein, und nöthigte bald die Fronde, deren Häupter unter sich uneinig und zum Theil vom Hofe durch Geld gewonnen waren, gegen allgemeine Verzeihung zum Vergleich mit dem Hofe. Als er aber darauf nach der Leitung der Regierung strebte und selbst die Königin beleidigte, wurde er 1650 auf Mazarin's Veranlassung verhaftet, und Turenne, welcher für ihn die Waffen ergriff, wurde besiegt; jedoch der Cardinal vereinigte durch seinen Uebermuth den Herzog von Orleans mit dem fortdauernd mißvergnügten Parlament und dem Coadjutor, und er sah sich dadurch genöthigt, Frankreich zu verlassen. Condé erhielt seine Freiheit wieder, allein die durch seinen Stolz wiederum beleidigte Königin wußte, vereinigt mit dem Coadjutor, ihn seiner Freunde zu berauben; er begab sich nach seiner Statthalterschaft Guienne und begann Krieg gegen den Hof und den 1651 mündig gewordene König. Paris, aus Haß gegen den an den Hof zurückgekehrten Mazarin, nahm ihn auf, und in der Vorstadt St. Antoine kam es 1652 zu einem blutigen, aber unentschiedenen Kampfe zwischen ihm und Turenne, dem Anführer der königlichen Truppen; bald entfremdete ihm aber Mazarin's neue Entfernung vom Hofe die Stadt Paris, so daß er sie 1652 verlassen mußte und der König, welcher Mazarin schon 1653 wieder zurückberief, in dieselbe einzog. Condé flüchtete zu den Spaniern und wurde, weil er sein Vaterland bekriegte, zum Tode verurtheilt, und die spanische Armee, bei welcher auch er sich befand, wurde bei Dünkirchen 1658 von Turenne so besiegt, daß endlich 1659 der pyrenäische Friede den langen Krieg zwischen Spanien und Frankreich beendete; letzteres erhielt die Grafschaften Roussillon, Cerdagne und Conflans mit Ausnahme der jenseits der Pyrenäen gelegenen Theile, fast die ganze Grafschaft Artois, Thion-

¹⁾ St. Aulaire, hist. de la Fronde. 3 T. 1827. Deutsch 2 Bde. 1827.

ville, Montmedy, Landrecy und andere niederländische Plätze, Condé wurde restituirt, und (1660) Philipp's IV. Tochter, Maria Theresia, jedoch nach Verzichtung auf jede Erbfolge in der spanischen Monarchie, mit Ludwig vermählt, dessen Selbstregierung 1661 nach dem Tode Mazarin's begann.

Spanien wurde unter Philipp IV. (1621—1665), welcher sich ganz von dem unternehmenden, aber wenig fähigen Herzog von Olivarez leiten ließ, immer mehr erschöpft durch den seit 1621 erneuerten Kampf mit den vereinigten Niederlanden, durch die Theilnahme am dreißigjährigen Kriege und den Krieg mit Frankreich und dem mit diesem verbündeten England, an welches es 1655 Jamaika verlor. Die, den Privilegien des Landes widersprechende, Forderung, daß Catalonien Truppen für Italien stelle, bewirkte 1640 eine langwierige Empörung, welche von Frankreich unterstützt und erst 1652, zum Theil nur durch Bewilligung einer allgemeinen Amnestie beendet wurde, und Druck der Abgaben veranlaßte (1647—1648) einen Aufruhr in Neapel, an dessen Spitze Anfangs der Fischer Masaniello stand.

Portugal ¹⁾ befreite sich 1640 von der spanischen Herrschaft durch eine fast unblutige Revolution, welche den Herzog von Braganza als Johann IV. (1640—1656) zum Könige erhob; durch eigene Anstrengung, Spanien's Schwäche und den Beistand Frankreich's behauptete es seine Selbständigkeit, es entriß Brasilien wider den Holländern, welche es dagegen in Ostindien fast auf Goa und Diu beschränkten, und wurde nach zwei Siegen des Generals Schomberg bei Almerial oder Estremoz 1663 und Montes claros oder Villa Vicosa 1665 im Frieden zu Lissabon 1668 als unabhängig von Spanien, welches nur Ceuta behielt, anerkannt, ohne jedoch zu seiner frühern Blüthe wieder gelangen zu können.

Die vereinigten Niederlande ²⁾ waren im erneuerten Kriege gegen Spanien siegreich unter Moritz und dessen Bruder Friedrich Heinrich (1625—1647), und Spanien mußte im Frie-

¹⁾ Quellen: Birago, istoria della disunione del R. di Portogallo e della Corona di Castiglia 1644. Menezes (st. 1690), hist. de Portugal restaurado. 4 T. 1751 ff. ²⁾ Quellen: Aizema (st. 1669), Saken van Staat en Oorlog (1621—1669), zuerst 1657 ff. Mémoires de Frédéric Henry, Pr. d'Orange, qui contiennent ses expéditions militaires dep. 1621—1647. 1733.

den zu Münster 1648 ihre Unabhängigkeit anerkennen, ihnen Theile von Flandern, Brabant und Limburg mit Hulst, Breda, Maastricht und andern Städten (die Generalitätslande) abtreten und in die Schließung der Schelde willigen. Wenn die Niederländer auch das den Spaniern entrissene Brasilien wieder an die Portugiesen verloren, so wurden sie dagegen in Ostindien das herrschende und zugleich das erste Handelsvolk Europa's; jedoch war der Krieg, in welchen sie 1652 mit der Republik England verwickelt wurden, und in welchem der englische Seeheld Blake den niederländischen Tromp, dessen Tod die Niederlage seiner Flotte bei Scheveningen 1653 bewirkte, und Ruiter gegenübertrat, nicht vortheilhaft für sie, und sie mußten im Frieden 1654 versprechen, die Feinde der Republik England auf keine Weise zu unterstützen und jedes englische Kriegsschiff in den britanischen Meeren durch Streichen der Flagge zu begrüßen. Nach dem Tode des nach größerer Gewalt strebenden Wilhelm II. (1650), Nachfolgers seines Vaters Friedrich Heinrich in der Statthalterwürde, blieb diese unbesezt, zumal sein Sohn Wilhelm erst nach seinem Tode geboren wurde.

§. 3. England 1625—1660¹⁾.

Karl I. (1625—1649), ernst, verständig und kenntnißreich, aber ohne große Eigenschaften, entfremdete sich bald seine Unterthanen dadurch, daß er den verhassten Herzog von Buckingham als ersten Rathgeber behielt, sich, besonders zur Unzufriedenheit der zahlreichen Presbyterianer, mit der katholischen Henriette Marie, Tochter Heinrich's IV., vermählte und die Rechte des Parlaments zu beschränken suchte. Dieß verweigerte deßhalb die zu dem schon von Jakob I. begonnenen Kriege mit Spanien hinreichenden Hilfgelder, und als Karl nach zweimaliger Auflösung

¹⁾ Quellen: Parliamentary history from 1066. 1751 ff. II—IV. Rushworth (ff. 1690), historical collections (1618—1649). 1659 ff. Clarendon (ff. 1674), history of the rebellion and civil wars in England (1641—1660). 3 T. 1702—4. Desselb. Selbstbiogr. 3 T. 1764. Whitelock (ff. 1676), Memorials (1625—1660). 1682. Ludlow, memoirs (1625—1672). 3 T. 1698. 99. — Brodie, history of the british empire 1625—1660. 4 T. 1827. Guizot, hist. de la révolution d'Angleterre dep. 1625—1688. 2 T. (—1649). 1826. 27. Deutsch 1827. Dahmann, Geschichte der englischen Revolution. 4. Aufl. 1846. v. Baumert IV. V. Lingard, Geschichte von England IX—XII.

desselben sich durch Unterstützung der Huguenotten 1627 auch in einen Krieg mit Frankreich verwickelt hatte, war er der Hilfspelder wegen genöthigt, einem dritten Parlament 1628 in der Bitte um Recht (petition of right, dem zweiten Staatsgrundgesetz England's) zu bewilligen, daß Niemand ohne Einwilligung des gesammten Parlaments zu einem Geschenk, einer Anleihe oder Steuer gezwungen, noch willkürlich verhaftet oder anders als nach den Landesgesetzen gerichtet werden solle. Weitere Forderungen des Parlaments in Beziehung auf den großen Einfluß der Katholiken und auf Erhebung unbewilligter Steuern bestimmten den König auch zu dessen Auflösung, und unterstützt durch seinen entschlossenen Minister, Thomas Wentworth, nachmals Grafen von Strafford, welcher an des 1628 ermordeten Buckingham Stelle getreten war, regierte er 1629–1640 ohne Parlament, indem er auch durch Verkauf von Monopolen und Erhöhung der Geldstrafen seine Einkünfte vermehrte.

Allein seine Absicht, die von Laud, Bischof von London und später Erzbischof von Canterbury, entworfene, dem katholischen Gottesdienste sich nähernde Liturgie in dem meist presbyterianischen Schottland einzuführen, bewirkte, daß die Schotten durch Unterzeichnung des Covenants 1638 feste Anhänglichkeit an den väterlichen Glauben und einmüthigen Widerstand gegen jede Neuerung in demselben sich gelobten, und ihre Hülfen so wie eigener Geldmangel nöthigten den König sogar zu einem Vergleiche, welcher beiderseitige Entlassung der Truppen und Entscheidung durch ein schottisches Parlament festsetzte. Karl berief darauf 1640 ein englisches Parlament; da es aber vor Bewilligung von Steuern Abstellung von mannichfachen begründeten Beschwerden verlangte, so löste er es bald wieder auf; jedoch das Eindringen der Schotten in England nöthigte ihn noch 1640 zur Versammlung eines fünften (des langen) Parlaments. Statt sich mit Sicherung der Freiheiten und der Religion des Landes zu begnügen, trat es, zumal das zum Theil von presbyterianischen und republikanischen Schwärmern geleitete Unterhaus, dem Könige, welcher jetzt weder Ehrfurcht noch Gehorsam zu gebieten vermochte, anmaßend entgegen, ließ 1641 den Grafen von Strafford, 1645 auch Laud hinrichten und eignete sich die Rechte des Königs zu, so daß dieser 1642 London verließ und, unterstützt durch die nördlichen und westlichen Provinzen, Krieg gegen

das Parlament begann. Nach zwei nicht entscheidenden Kriegsjahren vernichteten Lord Fairfax und Graf Manchester durch die Schlacht bei Marstonmoor 1644 die Macht des Königs in den nördlichen Provinzen; Fairfax und der ihm untergeordnete Oliver Cromwell ¹⁾, welcher 1599 geboren war und sich in kurzer Zeit zum Feldherrn ausbildete, entschieden 1645 durch den Sieg bei Naseby den Krieg, und der König wurde 1647 von den Schotten, bei welchen er Zuflucht suchte, gegen eine Geldsumme ausgeliefert. Der Beschluß des meist presbyterianischen Parlaments, daß die Armee, in welcher die Partei der Independenten das Uebergewicht hatte, vermindert werden sollte, veranlaßte jetzt einen Streit zwischen den Presbyterianern und den Independenten, dem Parlament und der Armee. Fairfax und Cromwell, welcher Anfangs den religiösen Fanatismus der Independenten theilte, dann aber ihn nur erheuchelte, um seine mit großer Schlaueit verfolgten ehrgeizigen Absichten zu erreichen, führten die Armee nach London und setzten die geflüchteten Independenten wieder in das Parlament ein. Nachdem ein Aufstand der englischen Royalisten unterdrückt war und Cromwell die in England zur Unterstützung des Königs einfallenden Schotten 1648 besiegt hatte, so wurden die Presbyterianer, welche sich mit dem Könige vergleichen wollten, aus dem Parlamente — nunmehr Rumpsparlament genannt — von der Armee vertrieben, und auch auf die Forderung derselben und trotz des Widerspruchs des Oberhauses, decretirte das Unterhaus die Anklage des Hochverraths gegen den König, weil er die Waffen gegen das Parlament geführt habe. Er wurde durch einen vom Unterhause ernannten Gerichtshof zum Tode verurtheilt und 30. Jan. 1649 enthauptet.

England wurde für eine Republik erklärt und das Oberhaus abgeschafft. Cromwell besiegte die Royalisten in Irland und, zum Oberfeldherrn ernannt, da Fairfax zurücktrat, schlug er die Schotten, bei welchen Karl's Sohn, Karl, Aufnahme und Anerkennung gefunden hatte, 1650 bei Dunbar und 1651 bei Worcester, so daß Karl nach Frankreich flüchtete. Im Jahre 1653 trieb Cromwell das Parlament, welches seine Macht schmälern wollte, auseinander und bildete aus sogenannten Hei-

¹⁾ Villedain, histoire de Cromwell. 2 T. 1819. Deutsch 1830.

ligen das nach einem derselben, einem Lederhändler, benannte Barebone's Parlament; da sich dasselbe aber nicht unbedingt seinem Willen fügte, so löste er es noch 1653 wieder auf und ließ sich von seinen Officieren mit der Würde eines Protector's im December königliche Macht übertragen. Schon 1651 hatte er, um den Holländern, welche ein angetragenes Bündniß zurückgewiesen, zu schaden, aber zugleich England's Handel und Schifffahrt sehr dadurch fördernd, durch die Navigationsacte andere Nationen auf die Einführung eigener Producte und Fabricate in England beschränkt, und 1652 eine Gelegenheit zu einem ehrenvollen Kriege mit Holland ergriffen; um sich zu behaupten, begann er, als Bundesgenosse Frankreich's, 1655 einen Krieg mit Spanien, durch welchen England Jamaica erwarb. Seine Absicht, sich und seinen Nachkommen die Krone zu verschaffen, mußte er wegen bedenklicher Unzufriedenheit der Armee darüber aufgeben, und Mißtrauen und Gewissensbisse beschleunigten 1658 seinen Tod. Sein schwacher Sohn Richard Cromwell legte die Protectorwürde schon 1659 nieder, und General Lambert übergab bald darauf die Regierung einem zum Theil aus Officieren gebildeten Sicherheitsausschuß; jedoch der in Schottland commandirende General Monk rückte bald gegen London vor, Lambert's Truppen gingen meist zu ihm über, und er veranlaßte 1660 die Versammlung eines Parlaments, welches sogleich Karl II. nach England zurückrief. Nur mit wenigen Hinrichtungen war diese Restauration verbunden.

§. 4. Brandenburgisch-preussische Geschichte
von 1492—1654¹⁾.

Der brandenburgische Kurstaat, die gesammten Marken, Crossen, Cottbus und andere Herrschaften umfassend, war 1486 an den gebildeten und sparsamen Johann Cicero gekommen, welcher Zossen kaufte, und unter dessen friedlicher Regierung die erste märkische Buchdruckerei in Stendal errichtet wurde. Sein älterer, sehr kenntnißreicher Sohn Joachim I. Nestor (1499

¹⁾ Quellen: Krause, collectio scriptorum de rebus Marchiae Brand. maxime celebrium: Leuthingeri (—1594) et Garcaei (—1582). 1729. Cernitii decem Elector. Brand. Eicones eorumque res gestae (Friedrich I. — Georg Wilh.) 1626. — Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. und II. 1841.

bis 1535) — der jüngere, Albrecht, wurde Kurfürst von Mainz und Erzbischof von Magdeburg — sicherte die Ruhe seiner Länder durch strenge Bestrafung der Räubereien des Adels und durch seine Friedensliebe, stiftete 1506 die Universität zu Frankfurt und 1516 das Kammergericht zu Berlin, zog 1524 die Grafschaft Ruppin als erledigtes Lehen ein und war ein heftiger Gegner der Reformation. Sein älterer Sohn, Kurfürst Joachim II. (1535—1571), — der jüngere, Johann, welcher jedoch 1571 ohne männliche Nachkommen starb, erhielt die Neumark nebst Crossen und Cottbus — führte 1539 die Reformation in seinem Lande ein, zog später die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus ein und verwandelte die Stadtklöster zum Theil in Schulen; jedoch nahm er weder am schmalkaldischen Bunde, noch an dem Kriege desselben gegen den Kaiser Theil. Mit dem Herzoge Friedrich II. von Liegnitz, Brieg und Wohlau schloß er 1537 eine Erbeinigung, und 1569 erhielt er von Polen die Mitbelehrnung im Herzogthum Preußen, in welchem 1568 dem ersten Herzoge Albrecht dessen (bald blödsünniger) Sohn Albrecht Friedrich gefolgt war; wegen seiner glänzenden Hofhaltung hinterließ er ungeachtet erhöhter Abgaben und gestiegenen Wohlstandes bedeutende Schulden. Sein sparsamer, sorgfältig gebildeter Sohn, Johann Georg (1571—1598), trug sie allmählig ab, erhielt 1575 die schon früher an Brandenburg verpfändeten Herrschaften Beeskow und Storkow als böhmische Lehen und beförderte durch die Aufnahme vieler flüchtigen Niederländer den Wohlstand seines Staates. Sein Sohn Joachim Friedrich (1598—1608) befestigte durch den Hausvertrag zu Gera 1598 das schon früher gegebene Hausgesetz, daß die Marken nicht, die fränkischen Besitzungen seines Hauses aber nur unter zwei Regenten getheilt werden sollten, — nämlich nach Erlöschen der fränkischen Linie 1603 erhielt sein Bruder Christian Vaireuth, Joachim Ernst Ansbach, jenes Nachkommen erloschen 1763, dieses 1806 — errichtete 1604 ein stehendes Geheimrathscollegium als höchste Behörde für die Landesverwaltung, und 1603 übernahm er die vormundschaftliche Verwaltung Preußen's. Johann Siegmund (1608—1619) machte nach dem Tode des letzten Herzogs von Jülich, Johann Wilhelm, 1609 auf dessen Hinterlassenschaft (die Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg, die Grafschaften Mark und Ravensberg und die Herrschaft

Ravenstein) Ansprüche als Gemahl der ältesten Tochter der ältesten mit dem Herzoge Albrecht Friedrich von Preußen vermählt gewesenen Schwester des Herzogs; dasselbe that der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg als Sohn der zweiten (noch lebenden) Schwester, auch der Kurfürst von Sachsen wegen früher erhaltener Anwartschaft. Jene beiden Fürsten vereinigten sich 1609 im Vertrage zu Dortmund über eine vorläufige gemeinschaftliche Verwaltung; allein der Versuch einer völligen Ausgleichung mißlang, der Kurfürst trat (25. Dec. 1613) zur reformirten Lehre, der Pfalzgraf (1614) zur katholischen über, jenen unterstützten holländische, diesen spanische Truppen, bis dieselben meistentheils durch die vorläufigen Theilungsverträge zu Ranten (1614) und Düsseldorf (1624) wieder entfernt wurden; eine bestimmte Theilung fand erst 1666 Statt, und Brandenburg erhielt durch dieselbe das Herzogthum Cleve und die Grafschaften Mark und Ravensberg. Preußen vereinigte nach dem Tode des Herzogs Albrecht Friedrich 1618 der Kurfürst mit seinen Ländern. Georg Wilhelm (1619—1640), ganz geleitet von dem österreichisch gesinnten Grafen von Schwarzenberg, besaß für seine unruhige und unglückliche Zeit nicht genug Kraft und Entschlossenheit; die Spanier verheerten seine rheinischen Länder, die Kaiserlichen die Marken, noch bevor ihn Gustav Adolf zum Bündnisse genöthigt hatte, und auch nach seinem Beitritt zum prager Frieden (1635) wurde sein Land durch Krieg so wie durch Pest verödet. Friedrich Wilhelm (1640—1688), der große Kurfürst¹⁾, geboren 1620, zum Feldhern gebildet durch Friedrich Heinrich von Oranien, hemmte, indem er am Kriege keinen Theil nahm, die Verheerungen seiner Länder größtentheils, begann die Bildung einer Armee, wurde 1648 entschädigt (s. oben §. 1.) für den an Schweden kommenden Theil Pommern's, welches nach seiner Erledigung durch den Tod des Herzogs Bogislaus XIV. (1637) der von Brandenburg schon im Mittelalter erworbenen Anwartschaft gemäß ihm ganz gebührte, und hob darauf mit großer Thätigkeit auch durch Aufnahme vertriebener Schlesier und Böhmen den gesunkenen Wohlstand seiner

¹⁾ Quelle: Pasendorf, de rebus gestis Frid. Wilh., magni elect. Brandenb., commentarii, zuerst in 14 Büchern. 1694, in 19 B. 1733. — Stenzel, Gesch. des preuß. Staats, II, 1837.

Länder, bis bald ausbrechende Kriege im nordöstlichen Europa auch ihn beschäftigten.

§. 5. Das nördliche und östliche Europa.

Schweden wurde die erste nordische Macht unter der Tochter Gustav Adolfs, Christina¹⁾ (1632—1654), welche, sehr talentvoll und gebildet, durch Freigebigkeit gegen Gelehrte und Künstler und glänzenden Hofhalt das Land drückte und endlich, der Geschäfte überdrüssig, die Regierung niederlegte, zum katholischen Glauben übertrat und 1689 starb. Ihr Vetter Karl X. Gustav²⁾ von Pfalz-Zweibrücken aus dem wittelsbachschen Hause (1654—1660) begann schon 1655 einen Krieg gegen den König Johann Kasimir von Polen (1648—1668), welcher seinem Bruder Wladislaw IV. (1632—1648), dem ältern Sohne Siegmund's, gefolgt war und jetzt, ungeachtet der Schwäche seines, durch Parteiungen und den Aufruhr der Kosaken zerrütteten, Reiches, als Enkel Johann's III. Ansprüche auf Schweden machte; er eroberte binnen kurzem fast ganz Polen, nöthigte den Kurfürsten von Brandenburg, im Jan. 1656 in einem Vertrage zu Königsberg Preußen von ihm zu Lehn zu nehmen, siegte mit seiner Hilfe über die gegen die schwedische Herrschaft aufgestandenen Polen in der Schlacht bei Warschau (28—30. Jul. 1656) und erkannte ihn darauf im Vertrage zu Labiau als souverainen Herzog von Preußen an. Als aber König Friedrich III. von Dänemark (1648—1670), trotz der Erschöpfung seines Reiches, aus Eifersucht auf Schweden diesem den Krieg erklärte, so verband sich der Kurfürst mit Polen, welches im Vertrage zu Belau (19. Sept. 1657) ihm die Souverainetät über Preußen übergab, so wie mit Dänemark. Karl Gustav eroberte indes das dänische Festland und erzwang durch einen kühnen Zug über das Eis nach Seeland im Frieden zu Roskild (26. Febr. 1658) die Abtretung von Halland, Schonen, Blekingen, Bohus, Drontheim und Bornholm und (bald darauf) die Aufhebung

¹⁾ Archenholz, Mém. concernant Christine, Reine de Suède. 4 T. 1751. Grauert, Christina, Königin von Schweden, und ihr Hof. 2 Bde. 1836. 41.

²⁾ Quellen: Pufendorf de rebus gestis Car. Gustavi. 1696. Mém. du chevalier du Terlon (1656—1661). 2 T. 1681. — v. Sundblad, Geschichte des Königs Carl X. Gustav. N. d. Schwed. 2 Bde. 1826. 29.

der dänischen Lehnshegheit über den Herzog von Holstein-Gottorp, seinen Schwiegervater. Bald bereute er den Abschluß des Friedens, und in der Absicht, ganz Dänemark zu erobern, brach er schon im Aug. denselben durch einen Einfall in Seeland und die Belagerung Kopenhagen's; allein während dieß tapfer vertheidigt wurde, schickten die Holländer, welche für ihren Ostseehandel besorgt waren und mit Frankreich und England zur Herstellung des Friedens sich vereinigt hatten, eine Flotte nach Seeland; der Kurfürst, welcher sich mit dem Kaiser Leopold I. gegen Schweden verbündet hatte, vertrieb an der Spitze einer brandenburgisch-polnisch-kaiserlichen Armee die Schweden aus Jütland, und nachdem er sich selbst nach Pommern gewandt hatte, entriß die von ihm zurückgelassenen Truppen denselben auch Fühnen, so daß Karl Gustav's Absicht vereitelt wurde, und sein früher Tod (13. Febr. 1660) beschleunigte das Ende des Krieges. Im Frieden zu Oliva zwischen Polen und Schweden (Apr. 1660) trat ersteres letzterem Livland (mit Ausnahme des südlichsten Theiles) und seine Ansprüche auf Esthland und Oesel ab, und Johann Kasimir entsagte für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Schweden; der Kurfürst, welchem beide Mächte den welauer Vertrag bestätigten, und der Kaiser traten dem Frieden bei und gaben ihre Eroberungen zurück. Der Friede zu Kopenhagen zwischen Dänemark und Schweden (Mai 1660) bestätigte den roskilde, jedoch erhielt ersteres Drontheim und Bornholm zurück. Rußland, dessen Zar Alexei Michailowitsch (1645—1676) besonders vom Kaiser auch zum Kriege gegen Schweden 1656 bestimmt worden war, mußte im Frieden zu Kardis (1661) seine Eroberungen in Livland wieder zurückgeben.

Karl Gustav's Nachfolger war sein fünfjähriger Sohn Karl XI. (1660—1697), während dessen Minderjährigkeit ein bestechlicher und gewissenloser Reichsrath die Regierung führte, und der Adel durch seine Anmaßung noch mehr als früher Macht und Einkünfte des Königs verringerte. In Dänemark veranlaßte 1660 die Vertrauen erweckende Entschlossenheit, welche der König bei der Belagerung Kopenhagen's bewies, und die Unzufriedenheit der Bürger und Geistlichen über die Steuerfreiheit und andere Vorrechte des Adels, welcher den König durch eine Wahlcapitulation beschränkte und selbst bei allgemeiner Noth sich eigensüch-

tig zeigte, eine Veränderung der Verfassung, indem 1660 alle drei Stände (der Adel gezwungen) das bisherige Wahlreich Dänemark für ein Erbreich erklärten und nach Aufhebung der Wahlcapitulation 1661 die Unumschränktheit der königlichen Gewalt anerkannten ¹⁾. Der Kurfürst von Brandenburg hatte durch den welaueer Vertrag den Grund zur preussischen Macht gelegt und durch Kriegeruhm und Vermehrung seiner Armee sein Ansehen bedeutend erhöht. Während Polen im Innern und nach außen durch Vermehrung der schon lange vorhandenen Uebel, namentlich durch Anerkennung des liberum veto und Entstehung der Conspirationen, immer schwächer wurde, wurde die Vergrößerung der Macht Rußland's durch die unumschränkte Gewalt des Herrschers befördert. Das osmanische Reich verfiel durch die Schwäche und Unfähigkeit der Sultane, durch fortdauernde Abnahme des kriegerischen Geistes und durch Meuterei der immer anmaßendern Janitscharen zusehends, obgleich der kriegerische Sultan Murad IV. (1623—1649) mit Erfolg gegen Persien kämpfte.

Anhang zur ersten Periode.

Handel und Gewerbefleiß ²⁾, Wissenschaft und Kunst ³⁾ Europa's. 1492—1660.

Für den Handel und Gewerbefleiß Europa's hatte die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Ostindien unermessliche, wiewohl sich erst allmählig entwickelnde, Folgen. Der Welthandel wurde Seehandel und kam in die Hände der westlichen

¹⁾ Spittler, Geschichte der dänischen Revolution im J. 1660. 1796.

²⁾ G. v. Gülich, geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unserer Zeit. 2 Bde. 1830.

³⁾ Wachtler, Handbuch der Geschichte der neueren Literatur. Theil I. Nationalliteratur. Th. II. Gelehrsamkeit. Dritte Umarbeitung. 1833. Bouterwek, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, 12 Bde. 1801—1819. F. Schlegel, Geschichte der alten und neuen Literatur. 2 Bde. 1813. A. W. v. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. Neuste Ausg. in 2 Bdn. 1846. Wendt, über die Hauptperioden der schönen Kunst. 1831.

Staaten Europa's, und wenn auch die erste jener Begebenheiten, insofern während des sechszehnten Jahrhunderts fast nur edle Metalle aus Amerika nach Europa gebracht wurden, Anfangs unmittelbar weniger zur Vermehrung des Handels beitrug, als die in Folge der zweiten eintretende bedeutende Vermehrung der aus Ostindien kommenden Waaren, so haben doch die amerikanischen Schätze wesentlich zur Erweiterung des Handels mit europäischen Waaren beigetragen, indem Spanien durch dieselben in den Stand gesetzt wurde, weit mehr Producte und Kunstzeugnisse anderer westeuropäischen Länder zu kaufen, und diese wiederum eine größere Masse nordischer Producte bezogen. Während in Portugal die Gewerbe vernachlässigt wurden und das Fortschreiten des Landbaues besonders durch die Einführung von sehr billigem Getreide, vornämlich aus Afrika, gehemmt wurde, erreichte der Handel dieses Landes im Anfange der neuern Zeit seine größte Blüthe, indem Lissabon der Markt für die inländischen Waaren (namentlich für baumwollene und seidene Zeuge und für Gewürze) wurde. Der Gewinn von diesem Handel wurde indes schon damals dadurch geschmälert, daß sich die Regierung einzelne Theile desselben vorbehielt und die Portugiesen die indischen Waaren nicht selbst weiter verführten; die Vereinigung Portugal's mit Spanien veranlaßte, daß die Sicherheit des ostindischen Handels erst durch die Niederländer gestört wurde, und dann daß diese sich desselben fast ganz bemächtigten, während der Handel mit Brasilien vernachlässigt und der Landbau durch drückende Auflagen noch mehr verringert wurde. Der Handel Spaniens, dessen Bevölkerung, Anbau und Gewerbefleiß schon im Anfange der neuern Zeit nicht sehr bedeutend waren, erweiterte sich in Folge der Entdeckung Amerika's und der Eroberungen in diesem Erdtheile nicht sowohl durch einen lebhaften Verkehr mit diesen Colonien, als vielmehr durch eine ausgedehntere Handelsverbindung mit andern europäischen Ländern, namentlich den Niederlanden, deren Einwohner, durch die amerikanischen Schätze gelockt, gegen diese ihre Fabricate austauschten und den auswärtigen Handel Spanien's in Europa meist in ihre Hände brachten. Der Verkehr mit den Colonien brachte wegen des lange Zeit geringen Bedürfnisses europäischer Waaren und wegen der engen Beschränkung durch die Regierung keinen großen Gewinn; er wurde in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts auch durch die Capereien der Holländer gestört, und auch die nicht für Einkäufe ausgegebenen edlen Metalle wurden außerhalb des Landes meist zur Führung des niederländischen Krieges verwandt. Zugleich sanken auch Landbau und Gewerbefleiß immer mehr durch Geringsachtung dieser Beschäftigungen, Mangel an Arbeitern (eine Folge der Vertreibung der Moriscos, der Auswanderungen nach Amerika und der großen Zahl

der Mönche), Wohlfeilheit fremder Fabricate und erschöpfende Auflagen. Der Mittelpunkt des schon im Mittelalter blühenden Handels und Gewerbleißes der Niederlande wurde dadurch, daß die Portugiesen in den Besitz des ostindischen Handels kamen, statt Brügge Antwerpen. Die Gegenstände des Handels der Niederländer waren theils die Erzeugnisse ihrer, meist fremdes Material bearbeitenden, Industrie, besonders wollene, leinene und seidene Stoffe und Metallarbeiten, theils und überwiegend war derselbe ein Zwischenhandel, welcher die nordischen Producte nach dem westlichen Europa und die indischen Waaren von Lissabon nach Antwerpen und von hier nach dem Nordosten Europa's und nach Deutschland verführte. Während bis nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts der Hauptsitz der niederländischen Industrie die südlichen Provinzen, in welchen jedoch auch der Landbau mit erfolgreicher Sorgfalt betrieben wurde, in den nördlichen aber Handel, Schifffahrt und Fischfang die Hauptgewerbe der Städte und die Viehzucht der vornehmste Erwerbszweig des Landmanns waren, so verfiel dagegen in Folge der Unruhen unter Philipp II. die Industrie in jenen fast gänzlich und ging durch Auswanderung zahlreicher Gewerbetreibenden meist auf diese über; auch fast der ganze Handel Antwerpen's kam in die Hände von Amsterdam, welches um so mehr der Hauptmarkt der indischen Waaren für das westliche Europa wurde, als die Holländer im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts das herrschende europäische Volk in Ostindien und Herrn des ostindischen Handels wurden. Ueberhaupt erreichte ihr Handel in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die größte Blüthe und Ausdehnung; der Verkehr mit den Ostseeländern, welche besonders Getreide und die Materialien zum Schiffbau lieferten, der Wallfisch- und Heeringsfang und die Ausfuhr von Butter und Käse wurden noch um Vieles bedeutender als früher, der Verkehr mit Westindien wurde wenigstens zu gewinnreichen Capereien gegen die Spanier benutzt, und so wie es im Frachthandel und in der Fischerei keine Nation mit den Holländern aufnehmen konnte, so waren auch ihre Manufacturen die vorzüglichsten in Europa. Frankreich erhielt wenigstens durch die Ausfuhr von Korn, Salz, Wein und Früchten von den übrigen westeuropäischen Ländern größere Geldsummen, als die Einfuhr von Luxusartikeln aus Italien, von Wolle, Blei und Fischen aus England, von Fabricaten aus den Niederlanden und von Naturproducten aus dem nordöstlichen Europa kostete, wenn gleich der auswärtige Handel des Landes meist in den Händen Fremder, namentlich der Holländer, war; die Seidenfabrication, welche indeß meist noch den Stoff aus der Levante und Italien bezog, begann sich zu heben, und den Landbau, welcher durch drückende Abgaben und die innern Kriege sehr gehemmt worden war, suchten besonders Heinrich IV. und

Sully zu befördern, indem sie zugleich Schiffahrt und Seidenbau begünstigten; allein in der folgenden Zeit wurden Handel, Gewerbleiß und Landbau wiederum durch schwere Abgaben, insbesondere durch unzumuthliche Zölle, herabgedrückt, der auswärtige Handel blieb meistens in den Händen von Fremden, und die Niederlassungen der Franzosen in Acadien und Canada führten nur zu einem unbedeutenden Pelzhandel mit den Eingebornen. In England wurden schon am Ende des Mittelalters durch ungestörte Ruhe und zweckmäßige Verordnungen der Regierung Landwirthschaft, Handel und Gewerbleiß, welche durch die innern Kriege sehr gelitten hatten, wieder gehoben, und selbst unter der despotischen Regierung Heinrich's VIII. wurden die Wollmanufacturen zahlreicher, und die Aufhebung der Klöster gab auch dem Bürgerstande Gelegenheit, sich Grundbesitz zu erwerben. Raschere, durch Maria's Regierung nur wenig und nur kurze Zeit aufgehaltene, Fortschritte zeigen sich seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, besonders unter Elisabeth: die Manufacturen wurden durch Einfuhrverbote unterstützt, den fremden Kaufleuten fast alle ihre Privilegien und dadurch auch England's auswärtiger Handel größtentheils entzogen, der Verkehr, jedoch meistens in den Händen von privilegierten Handelsgesellschaften, wurde nach allen Richtungen erweitert, nach der Küste von Guinea, nach der Levante, nach Portugal und Frankreich, besonders nach den Niederlanden, wohin die größte Masse englischer Wolle und Tücher ausgeführt, und nach dem weißen Meere, von wo auch Seide aus Persien bezogen wurde; die Vermehrung des baaren Geldes durch Handelsgewinn und durch die Capereien gegen die Spanier erhöhte den Preis fast aller Waaren, besonders des Getreides, und förderte, ebenso wie der größere Bedarf von Wolle, die Entwicklung der Landwirthschaft. Seit dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts wurden indes die Fortschritte des Handels und Gewerbleißes, zumal auch die Regierung wenig für sie that, durch den Aufschwung der Industrie der Holländer gehemmt, welchen die Engländer nicht das Gleichgewicht halten konnten, nur der Handel mit den allmählig gedeihenden, nordamerikanischen Colonien, welche besonders Taback und Pelzwerk lieferten, und der Fischfang bei Newfoundland wurde bedeutender; überdies wurden Gewerbleiß und Landwirthschaft durch Monopole und willkürliche Geldforderungen unter Karl I. und sodann durch die innern Kriege vermindert, bis dieselben nach Beendigung dieser Kriege von Cromwell wieder durch Aufhebung vieler jener Monopole gehoben und durch die Navigationsacte, so wie durch die Eroberung von Jamaika die Handelschiffahrt und der Handel wieder erweitert wurde. Was Deutschland betrifft, so begann mit dem Anfange der neuern Zeit

der rasche Verfall der niederdeutschen Städte; in den nordischen Reichen, so wie in England wurden der Hanse ihre Privilegien entzogen, den Handel mit Rußland suchten sich theils die livländischen Hansestädte ausschließlich zuzueignen, theils kam er (am weißen Meere) in die Hände der Engländer, und in den Niederlanden verfiel der deutsche Handel durch das Aufblühen des holländischen und durch die Plünderung Antwerpen's. Den vortheilhaften Verkehr mit Spanien und Portugal mußten die Hanseaten mit den Holländern theilen, und eine engere Verbindung mit diesen Ländern verhinderte ihr protestantischer Glaube; außerdem trug innerer Zwiespalt, die wachsende Macht der Landesfürsten und der dreißigjährige Krieg, welcher die Auflösung der Hanse vollendete, zu dem Verfall des Handels derselben bei; nur Lübeck, Bremen und besonders, wegen größerer Nähe eines offenen Meeres und besserer Wasserverbindung mit dem innern Deutschland, Hamburg retteten für sich einen Theil desselben, unterhielten einen lebhaften Verkehr mit den westeuropäischen Ländern und zogen den Einfuhrhandel Norddeutschland's immer mehr an sich. Der Handel der oberdeutschen Städte, namentlich Nürnberg's, sank gleichfalls durch die Veränderung des Weges der ostindischen Waaren, welche ihnen die Versorgung Deutschland's mit denselben entzog, und durch die Folgen des dreißigjährigen Krieges; nur der Handel von Frankfurt am Main, welches auch durch die Erweiterung des holländischen Verkehrs mit dem südwestlichen Deutschland viel gewann, und von Leipzig, welches den Verkehr zwischen dem südöstlichen und nordöstlichen Deutschland vermittelte, erhielt sich. Gleichzeitig mit dem Verfall des Handels und zum Theil eine Folge des dreißigjährigen Krieges war der Verfall der Gewerbe: die Ausfuhr und der Verbrauch des Biers verminderte sich durch den allgemeiner werdenden Genuß des Weins, der Absatz der Tücher wurde geringer wegen der Concurrenz der, zum Theil feineren, niederländischen und englischen, und auch die Färbereien verfielen, da die Engländer derselben nicht mehr wie früher bedurften, nur die Leinwandfabrication hob sich wegen größerer Nachfrage in den westlichen Ländern und deren Colonien. Das Gedeihen der Landwirthschaft wurde durch die verderblichen Einwirkungen des dreißigjährigen Krieges und dadurch zurückgehalten, daß der Adel nicht an die Verbesserung seiner Güter dachte und der Landmann sich unter hartem Drucke befand. Selbst auf Rußland wirkte die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Ostindien zurück, insofern der in Folge dieser Begebenheiten vermehrte Schiffbau der Niederländer und Engländer der in Rußland dazu vorhandenen Materialien in größerer Menge bedurfte; übrigen

war der auswärtige Handel dieses Landes in den Händen jener beiden Völker, besonders der Engländer, welche, am meisten durch Privilegien begünstigt und fast allein im Besitze des Handels nach dem weißen Meere, auch am zahlreichsten den Markt von Moskau besuchten. Erst der Zar Alexei suchte den Monopolhandel derselben zu beschränken, er errichtete mehrere Manufacturen und suchte eine unmittelbare Handelsverbindung mit dem südwestlichen Europa anzuknüpfen. Polen lieferte dem westlichen Europa besonders Getreide und außerdem Holz; allein diese Waaren wurden nur durch Fremde, besonders Holländer, verführt, und Landwirthschaft und Gewerbe konnten wegen des politischen Zustandes des Landes nicht gedeihen. Der Gewerbseiß Schweden's begann schon unter Gustav Wasa, welcher auch der Hanse ihre Privilegien entzog, sich zu heben, und er wurde auch durch Karl IX. und Gustav Adolf begünstigt; die Ausfuhr der Landesproducte, besonders des Eisens, nach dem westlichen Europa nahm zu, und im siebzehnten Jahrhundert mehrte sich auch die eigene Schifffahrt des Landes, und es wurde Verkehr mit Persien, Guinea und Nordamerika angeknüpft. Der nicht bedeutende auswärtige Handel Dänemarks, hauptsächlich mit Erzeugnissen der Viehzucht, war ganz in den Händen von Fremden, erst Hanseaten, dann Holländern und Engländern; die Landwirthschaft wurde gehemmt durch den Druck, unter welchem Adel und Geistlichkeit den Landmann hielten, und den Gewerbseiß hob erst Christian IV. etwas, welcher auch den Grund zum ostindischen Handel legte.

Auch auf dem Gebiete des geistigen Lebens, in Wissenschaft und Kunst, beginnt mit dem Anfange der neuern Zeit eine neue, raschere Entwicklung, zunächst in Italien und Deutschland. In Italien brachte der allgemeine Wohlstand, die Anregung des Geistes durch die classischen Werke des Alterthums, deren Studium und Bearbeitung auch in der folgenden Zeit, namentlich durch die Familie Manucci (1447—1597), eifrig fortgesetzt wurde und der auch an den Höfen, besonders des Medicäers Leo X., herrschende Sinn für die Kunst ein goldenes Zeitalter derselben hervor. Die reiche Phantasie und das meisterhafte Darstellungstalent des „göttlichen“ Ariosto (1474—1533) schuf ein romantisches Epos, den rasenden Roland, welchem Torquato Tasso (1544—1595) sein kunstreiches Epos, das befreite Jerusalem, zur Seite stellte. Kunstwerke in Prosa verfaßten Macchiavelli (1469—1527) in der Geschichte seiner Vaterstadt Florenz von 1215—1492, Guicciardini (1482—1540) in einer Geschichte Italiens von 1493—1532, und später Paolo Sarpi (1552—1623) in einer Geschichte des tridenter

Concils. Die Malerei erhielt ihre höchste Vollendung durch die toscanischen Maler Leonardo da Vinci (1452—1519) und Michel Angelo Buonaroti (1474—1564), den römischen Raphael Sanzio (1483—1520), den lombardischen Antonio Allegri, genannt Correggio (1494—1534), und den venetianischen Tiziano Vecellio (1477—1576). Die Baukunst schuf ihr größtes Werk in der neuern Zeit, die römische Peterskirche, deren Bau Bramante begann, Raphael, Buonaroti und Andere fortsetzten, und Palladio (1518—1580) ahmte die von ihm tief ergründete antike Einfachheit nach. Meisterwerke der Sculptur arbeitete Buonaroti, und der Musik, deren Theorie mehr entwickelt wurde, gab Palestrina (1529—1594) Würde und einfache Schönheit. Allein noch vor dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts begann der Verfall der Kunst. Die Malerei entartete durch geistlose und übertreibende Nachahmung, und nachdem sie noch einmal, besonders durch Ludovico Caracci (1555—1619), bedeutend gehoben war, trat unaufhaltsamer Verfall ein. In der Architectur und Sculptur wurde das Beispiel des talentvollen, aber oft regellosen und gezierten Bernini (1598—1680) verderblich. Den Verfall der Poesie beschleunigte vornämlich die witzelnde und phantastische Geschmacklosigkeit des talentvollen Marino (1569—1625), des Verfassers eines romantisch-mythologischen Gedichts Adonis, und die Entstehung der Oper in dieser Zeit und ihre vielfache Bearbeitung brachte der Poesie keinen Gewinn. Neben der Kunst wurden aber auch die Wissenschaften in Italien während dieses ganzen Zeitraums mit Erfolg bearbeitet. Ueber mehrere bedeutende Mathematiker, Astronomen und Naturforscher des sechszehnten Jahrhunderts erhob sich Galileo di Galilei (1564—1642), welcher die Theorie der Bewegung entdeckte, das vom Glaschleifer Johnson 1590 in Middelburg erfundene Teleskop vervollkommnete und das kopernicanische Weltssystem vertheidigte. Einer seiner zahlreichen Schüler, Evangelista Torricelli, erfand das Barometer. Um die gründliche Behandlung der Anatomie erwarb sich Vesal (1543) großes Verdienst; Naturgeschichte, besonders Ornithologie, wurde mit Erfolg von Aldrovandi (1522—1605) bearbeitet. In der Philosophie suchten Mystik und Naturwissenschaft zu vereinigen Hieronymus Cardanus (1501—1575), auch ausgezeichnet als Arzt und Mathematiker, der scharfsinnige, 1600 als Ketzer in Rom verbrannte Giordano Bruno und der geistvolle Dominicaner Thomas Campanella (1568—1639). In Deutschland wurde das Studium der alten Litteratur im Anfange der neuern Zeit besonders gefördert durch Johann Reuchlin aus Pforzheim (1455—1522) und Desiderius Erasmus aus Rotterdam (1467—1536), so wie durch die Gründung neuer Universitäten: Witten-

berg's (1502), Frankfurt's (1506), Marburg's (1527), später Königsberg's (1544), Jena's (1548), Helmstädt's (1576) und anderer. Ein Hauptsitz der philologischen Studien wurden die Niederlande, namentlich die 1575 gestiftete Universität Leiden, und sie verdankten ihre Blüthe vornämlich dem gelehrten Justus Lipsius (1547—1606), dem Begründer des Staats- und Völkerrechts und Staatsmanne Huig van Groot (Hugo Grotius) (1583—1645), dem scharfsinnigen Polyhistor Gerhard Johann Voss (1577—1649) und den diesen meist gleichzeitigen Daniel Heinsius und Johann Friedrich Gronov. Die Reformation hatte zwar das Interesse der Gelehrten mehr auf theologische Untersuchungen und Streitigkeiten gewandt, jedoch förderte sie auch allgemeine Bildung, indem sie, besonders durch die Wirksamkeit Melanchthon's, den gelehrten Schulunterricht verbesserte und überhaupt lebhaften Forschungsgeist aufregte. In der Vervollkommnung der Astronomie trat neben den Polen Nicolaus Copernicus aus Thorn (1473—1543), den Begründer eines neuen Weltsystems, und den Dänen Tycho de Brahe aus Schonen (1546—1601) Johann Kepler (1571—1630), welcher die Gesetze der Bewegung der Planeten um die Sonne entdeckte und die Bewegung der Kometen berechnete. Die Naturgeschichte wurde von dem vielthätigen Conrad Gesner aus Zürich (1516—1565) wissenschaftlich begründet, die Mineralogie insbesondere von dem diesem meist gleichzeitigen Georg Agricola. In der Philosophie wurde zwar das scholastische Wesen durch die Reformation gestürzt, aber sie wurde darauf vornämlich von mystischen Theosophen bearbeitet, namentlich von dem, Medicin und Chemie verknüpfenden, Arzte Theophrastus Paracelsus (1493—1541), dessen Schüler, J. Bapt. von Helmont (1577—1644), und dem Schuhmacher Jakob Böhme aus Görlitz (1575—1624). Das Gedeihen der Kunst wurde durch das große Uebergewicht des Verstandes über die Phantasie gehemmt. Die deutsche Malerei erreichte zwar im Anfange der neuern Zeit eine hohe Blüthe durch Albrecht Dürer aus Nürnberg (1472—1528) und Hans Holbein aus Augsburg (1498—1544), allein unmittelbar darauf sank sie, zum Theil durch geschmacklose und unförmliche Nachahmung Buonaroti's; die niederländische Malerei verirrete sich gleichfalls in Geschmacklosigkeit, bis P. P. Rubens (1577—1640) und P. Rembrandt (1606—1674) ihr eine bessere Richtung gaben und zugleich ihre Leistungen in Landschaften und Genrebildern den Gipfel erreichten. Die am Ende des Mittelalters sehr gesunkene deutsche Poesie konnte durch die Fruchtbarkeit des, nur zum Theil entwickelten, Meistersängers Hans Sachs aus Nürnberg (1494—1576) nicht wieder gehoben werden: Schwänke, Fabeln, erzählende und Lehrgedichte (wie Rollenhausen's Froschmäuseler

1595) waren ihre bedeutendsten Erzeugnisse. Die zur Reinigung der Sprache und Hebung der Poesie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts gestifteten Gesellschaften wirkten weniger als der Vater der neuern deutschen Dichtersprache, der besonders als Lehrdichter ausgezeichnete Martin Opiz von Voberfeld (1597—1639), auch Stifter der ersten schlesischen Schule, welcher außer Andern der Lyriker Paul Flemming (1609—1640) angehörte; allein am Ende dieses Zeitraums entartete die Poesie wieder durch Nachäffung französischen Wesens und durch die läppige und schwülstige Geschmacklosigkeit der zweiten schlesischen Schule, deren Häupter Hofmannswaldau (1618—1679) und Lohenstein (1635—1683) waren. Der durch die Regierung Karl's I. noch erhöhte Nationalgeist Spaniens' entfaltete sich in diesem Zeitraume zu einem goldenen Zeitalter der Litteratur, da Regierungsdespotismus und Inquisition denselben noch nicht unterdrückten und Sinn für Poesie so allgemein, auch unter den höhern Ständen, verbreitet war, daß zum Theil deshalb die andern Künste vernachlässigt wurden. Die Reihe der classischen spanischen Dichter, welche durch Studium und Nachahmung der antiken und der italienischen Poesie die noch rohe und wenig geformte spanische umgestalteten, beginnt mit Boscan (st. 1544), dem Verfasser von Sonetten und Canzonen in petrarchischem Styl, und mit seinem Freunde Garcilaso de la Vega (st. 1535), welcher dem Petrarca in Sonetten, dem Virgil und dem Italiener Sanazzaro in Schäfergedichten nacheiferte; in dieser Gattung zeichnete sich auch Montemayor (st. 1562) durch seinen Roman Diana aus. Mendoza (st. 1575), welcher sich auch als classischen Prosaisten in seiner Geschichte des unter Philipp II. in Granada geführten Krieges bewährte, erweiterte das Gebiet der Poesie durch poetische Episteln. Herrera (st. 1578) war der erste classische Oden-dichter nicht allein Spaniens', sondern überhaupt der neuern Litteratur; jedoch übertraf ihn Ponce de Leon (1527—1591), welcher vollendete Correctheit mit einem wahrhaft poetischen Geiste verband. Miguel de Cervantes Saavedra (1547—1616) machte sich durch seinen feinsatirisch-komischen, in classischer Sprache geschriebenen Originalroman Don Quixote unsterblich. Das erst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts entstandene spanische Drama bildete zunächst der höchst talentvolle, von achtspanischem Dichtergeiste beseelte Lope de Vega (1562—1635) durch mehr als zweitausend Schauspiele weiter aus; seine Vollendung erreichte es durch Calderon de la Barca (1601—1687), welchen größere Feinheit der Erfindung und Ausführung vor seinem Vorgänger auszeichnete. Sein Zeitgenosse Antonio de Solis, welcher in seiner Geschichte der Eroberung von Mexico das letzte classische Geschichtswerk Spaniens' lieferte, eiferte ihm mit Erfolg nach, und der ihm

auch gleichzeitige Quevedo trat durch seine witzigen, komischen und satirischen Schriften dem Cervantes zur Seite. Die portugiesische Poesie, welche gleichfalls im Anfange der neuern Zeit durch die Nachahmung der italienischen umgestaltet wurde, brachte das erste neuere ernste Nationalepos hervor, die *Lusiaden* des Camoens (1524—1579), eine glanzvolle Verherrlichung des, besonders in Ostindien erworbenen, portugiesischen Heldenruhms. In Frankreich bewährte sich während des ganzen Zeitraums ein, zum Theil durch den Protestantismus genährter, wissenschaftlicher Geist. Das Studium des classischen Alterthums, schon begünstigt durch Franz I., den Stifter des königlichen Collegiums, wurde besonders durch Wilhelm Budé (st. 1540) begründet und durch die gelehrten Buchdrucker Robert Etienne (Stephanus) (st. 1559) und dessen noch größern Sohn Heinrich (st. 1598), den classisches Latein schreibenden Muret (st. 1585), den Polyhistor und Chronologen Joseph Scaliger (st. 1609) und den Genfer Isaac Casaubon (st. 1614) gefördert. Rechtsgelehrsamkeit, namentlich römisches Recht, wurde auf den französischen Universitäten, besonders zu Bourges, eifrig betrieben; Eujas (st. 1590) wurde der Gründer der humanistischen Civilistenschule, und Dionysius Gothofred (st. 1622) und dessen Sohn Jakob (st. 1652) gehörten zu den gelehrtesten Juristen ihrer Zeit. Die Philosophie suchte der auch als Mathematiker ausgezeichnete Peter de la Ramée (Ramus) (st. 1572) von der unumschränkten Herrschaft des Aristoteles zu befreien. Der große Mathematiker René Descartes (1596—1650) gründete ein neues, die Philosophie seiner Zeit umgestaltendes, System, welches viel Anhänger fand, aber auch viele Gegner, namentlich den berühmten Mathematiker und Astronomen Gassendi (1592—1655); von seinem System ausgehend, erbaute der tugendhafte und tiefsinnige Philosoph Benedict Spinoza (1632—1677) in Holland ein neues. Einen reichen Schatz durch Leben und Lesen erworbener Lebensweisheit legte der skeptische Michael Montaigne (1533—1592) in seinen mit reizender Einfachheit geschriebenen Versuchen nieder. Die gehaltvollsten der zahlreichen historischen Productionen dieses Zeitraums bestehen theils in Untersuchungen über die ältere französische Geschichte, theils in Memoiren, welche der Litteratur Frankreich's fast eigenthümlich sind, und unter welchen sich besonders die von Brantome (1517—1614), von Margarethe, Gemahlinn Heinrich's IV., und vom Cardinal von Rich verfaßten auszeichnen; in classischem Latein schrieb Thou eine Geschichte seiner Zeit von 1544—1607. Die Poesie begann schon jetzt den Charakter zu entwickeln, welchen sie vollends im Zeitalter Ludwig's XIV. entfaltete: zum Theil von den antiken Dichtern entlehnte sie eine verständige Regelmäßigkeit, welche verbunden mit dem,

auch durch Richelieu's freigebige Gönnerschaft geförderten, Streben nach der Gunst des Publicums, besonders des Hofes und der vornehmen Welt, und mit der hemmenden Gesetzgebung der 1635 gegründeten französischen Akademie ein wahrhaft poetisches Leben nicht aufkommen ließ, sondern Correctheit und äußere Glätte an die Stelle desselben setzte. Eine Umgestaltung der Poesie im Anfange der neuern Zeit begann durch Nachahmung antiker und italienischer Muster. Element Marot (1495—1544), welcher, übrigens leichtfertig und ohne Würde, sich besonders als Verfasser naiver Lieder und zahlreicher Epigramme auszeichnete. Ronsard (1525—1585), zu seiner Zeit der Fürst der französischen Dichter genannt, war ein phantasiereicher, aber affectirter Nachahmer der Alten und schrieb eine große Zahl geschmackloser Sonette, Prunkoden und die Franciade, ein mißlungenes Epos. Malherbe (1555—1627), der Schöpfer der französischen Lyrik, zeichnete sich nur durch Verständigkeit und eine reine und gefällige, mehr rhetorische als poetische Darstellung aus. Jodelle (st. 1573) wurde, indem er die Griechen nachahmte, der Begründer des neuen französischen Drama, welches noch in diesem Zeitraum der erhabene Tragödiendichter Corneille (1606—1685) auf seinen Gipfel erhob. Als genialen, aber zum Theil rohen Satiriker in Prosa bewies sich Franz Rabelais (st. 1553) in seinem Roman Gargantua und Pantagruel; der eigentliche Bildner der französischen Prosa wurde Pascal (1623—1662), welcher, auch Mathematiker, Physiker und Philosoph, in seinen Provinzialbriefen die Lehren der Jesuiten mit unübertrefflicher Kunst persiflirte. In England gedieh die, auch durch den Protestantismus sehr geförderte, geistige Entwicklung erst zu Elisabeth's Zeit zu einer gehaltreichen, genialen Litteratur. In der Poesie, welche die dem germanischen Volksstamm eigenthümliche Innerlichkeit auch unter der Einwirkung der selbst am Hofe geehrten classischen und der italienischen Litteratur bewahrte, brach Edmund Spenser (st. 1596) durch sein großes, phantasiereiches allegorisch-romantisches Epos, die Feenkönigin, neue Bahn; schon damals erlangte das englische Drama durch den größten dramatischen Dichter der neuern Zeit, Wilhelm Shakspeare (1564—1616), seine höchste Vollendung, und obwohl die folgenden Zeiten des puritanischen Fanatismus und der durch denselben herbeigeführten innern Zerrüttung nicht der Poesie günstig waren, brachten sie doch den großen Dichter des verlorenen Paradieses, Milton (1608—1674), hervor. Die Wissenschaften wurden besonders seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts mit Eifer und Erfolg bearbeitet; zu den größten Denkern und Naturbeobachtern gehört Lord Bacon von Verulam (1561—1626), welcher die Philosophie auf die Erde herabführte; Thomas Hobbes (1588—1679) bearbeitete in scharfsinniger, eigenthüm-

licher Weise das Staatsrecht; Johann Neper (st. 1617) erfand die Logarithmen, Harriot (st. 1621) vervollkommnete die Algebra, Gilbert (st. 1603) stellte wichtige Untersuchungen über die magnetische Kraft an, und Harvey entdeckte 1619 den Kreislauf des Blutes in dem thierischen Körper. — Die geistige Entwicklung der skandinavischen und slawischen Länder blieb zu weit hinter der des westlichen Europa zurück, um in einer kurzer Uebersicht berücksichtigt werden zu können.

Erster Zeitraum (1661—1700)

Das Reichthum XIV

Das Reichthum XIV... (The page contains faint, mirrored text from the reverse side, which is mostly illegible due to bleed-through and fading.)

Zweite Periode.

Von dem Anfange der Selbstregierung Ludwig's XIV. (1661) und von den Friedensschlüssen zu Oliva und Kopenhagen (1660) bis auf den Tod Friedrich's des Großen (1786) und den Anfang der französischen Revolution ¹⁾ (1789).

Erster Zeitraum. 1660 (1661) — 1700.

Bis auf den Anfang des spanischen Erbfolges und des nordischen Krieges.

Das Zeitalter Ludwig's XIV.

§. I. Das westliche Europa.

Ludwig XIV. von Frankreich²⁾, ein glanz- und genussliebender, aber auch thätiger, herrsch- und ruhmstüchtiger Fürst, vollendete die unumschränkte Monarchie in Frankreich dadurch, daß er sich als Selbstherrscher an ihre Spitze stellte, und er trachtete danach, durch Eroberungen seinem Reiche den ersten Rang und gebieterischen Einfluß in Europa zu verschaffen. Begünstigt wurde dieses Streben durch die Schwäche der übrigen Staaten und unterstützt durch Colbert³⁾ (General-Controleur der Finanzen 1661—1683), welcher durch Umgestaltung des Finanzwesens die Einkünfte sehr vermehrte, eine bedeutende Marine schuf und Künste und Wissenschaften begünstigte, aber den Gewerbleiß durch Zwangsmaßregeln, und Seehandel und Colonien

¹⁾ Politische Zeitschriften: *Theatrum Europaeum* (1617—1718). *Mercure historique et politique de la Haye* (1686—1782). *Die Europ. Sana* (1702—1734). *Die neue europ. Sana* (1735—1756). — Koch et Schoell, *histoire abrégée des traités de paix entre les puissances de l'Europe dep. 1648—1815.* 15 T. 1817. 18. ²⁾ Quellen: *Oeuvres de Louis XIV.* 6 T. 1806. *Memoiren von de la Fare* 1716, Dangeau 1830, Herzog von S. Simon (vollst. Ausg. 1829. 30. in 21 Bden., N. N. in 40 Bdn. 1840—42), Estrades, *Avant u. N. St. Pierre* (fr. 1743), *Annales politiques* (1658—1738). 1758. Duclos (fr. 1772), *mémoires secrets sur les règnes de Louis XIV. et XV.* 1791. Deutsch 1792. — Voltaire, *le siècle de Louis XIV.* zuerst 1751. 52. Lemontey, *essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV.* 1818. Deutsch 1830. Capefigue, *Louis XIV., son gouvernement et ses relations diplomatiques avec l'Europe.* 6 T. 1837. 38. ³⁾ Clément, *histoire de la vie et de l'administration de Colbert.* 1846.

durch Monopole zu heben suchte, durch den Kriegsminister Louvois (1666—1691), welcher mit großer Strenge und Thätigkeit das Kriegswesen organisirte und den Erfolg der Kriege vorbereitete, aber auch oft gewaltsam verfuhr, und durch ausgezeichnete Feldherrn (Turenne, Condé, Luxemburg, Vauban, Catinat, Vendôme, Villars). Als der fünfjährige, nie an Körper und Geist erstarkende, Karl II. (1665—1700) König von Spanien geworden war, nahm Ludwig für seine Gemahlinn, ungeachtet der Verzichtung derselben, mehrere Provinzen der spanischen Niederlande in Anspruch und eroberte diese größtentheils und fast ohne Widerstand; allein die 1668 besonders durch den englischen Gesandten im Haag, Wilhelm Temple, und Johann de Witt¹⁾, Rathspensionär von Holland seit 1653, bewirkte und ihm Krieg drohende Triple-Alliance zwischen England, Holland — welche Staaten einen besonders aus Handelseifersucht 1665 begonnenen Krieg 1667 durch den Frieden zu Breda, in welchem jedem Theile die gemachten Eroberungen blieben, beendigt hatten — und Schweden nöthigte ihn, sich im Frieden zu Aachen 1668 mit Lille, Tournai und zehn andern Plätzen zu begnügen.

Aber sogleich bereitete er Rache gegen Holland wegen der Vereitelung seiner Pläne und die Eroberung des reichen Handelslandes vor: England²⁾, dessen genußsüchtiger, das anfängliche Vertrauen täuschender, König Karl II. sich und das Land einem despotischen und feilen (Cabal-) Ministerium hingab, wurde durch Geld 1670 gewonnen, Schweden durch Subsidien zu einem Kriege in Deutschland bestimmt und durch Bündnisse mit Eöln und Münster der Weg nach Holland gebahnt. Nach der Vertreibung des, den Holländern befreundeten, Herzogs von Lothringen 1670 griff Ludwig 1672 Holland, dessen Landkriegswesen seit der Erledigung der Statthalterwürde ganz verfallen war, rasch und mit großem Erfolge an, so daß es nur durch Wilhelm III. von Oranien gerettet wurde, welcher sogleich zum Befehlshaber der Armee und, kurz bevor die Brüder Johann

¹⁾ Simons, Johann de Witt und seine Zeit. N. d. Hist. von Neumann. 2 Bde. 1835. 36. Wagenaar (fl. 1773), de vaderlandsche historie. (Deutsch von Toze. 1756 ff.) D. XIII. ff. ²⁾ Somerville, history of the political transactions and of parties from 1660—1702. 1792. Macpherson, history of Great-Britain 1660—1714. 4 V. 1775. Lingard, Geschichte von England. XII—XIV.

und Cornelius de Witt im Haag durch Bürger und Pöbel ermordet wurden, zum Statthalter von Holland und Seeland (1674 zum erblichen in fünf Provinzen) ernannt wurde. Admiral Ruyter und das Ausbleiben der Fluth verhinderten die Landung der englischen Flotte, und wenn auch der erste Bundesgenosse der Republik, der Kurfürst von Brandenburg, durch französische Besetzung seiner rheinischen und westphälischen Länder zum Frieden zu Boffem 1673 genöthigt wurde, so fand sie noch 1673 Verbündete an dem Kaiser Leopold I. (1658—1705), an Spanien, 1674 an dem deutschen Reiche und wiederum dem Kurfürsten als Reichsfürsten (welcher aber durch einen Einfall der Schweden in die Marken 1674 zurückgerufen wurde und diese bei Fehrbellin 28. (18.) Juni 1675 besiegte); Eöln und Münster mußten 1674 Frieden schließen, auch Karl II., weil das Parlament die Subsidien verweigerte. Die spanischen Niederlande, nach welchen die Franzosen sich schon 1673 aus Holland gezogen hatten, und die Rheingegenden wurden Hauptschauplätze des Krieges; dort lieferte Wilhelm III. dem Prinzen von Condé 1674 die unentschiedene Schlacht bei Senes und wurde 1677 von Luxemburg bei Cassel, jedoch ohne großen Gewinn für diesen, besiegt, und viele Festungen wurden von den Franzosen erobert; hier siegte Turenne 1674 bei Sinsheim und Ensisheim und hielt 1675 bis zu seinem Tode bei Saßbach (Sul.) dem General Montecuculi das Gleichgewicht; auf dem Meere fand Ruyter seinen Tod durch die unentschiedene Seeschlacht gegen Duquesne bei Messina (1676). Diese Stadt, welche sich den Franzosen ergeben hatte, wurde von ihnen behauptet und die holländisch-spanische Flotte im Hafen von Palermo größtentheils verbrannt. Der Krieg wurde 1678 und 1679 beendigt durch die Friedensschlüsse zu Nimwegen mit Holland, welches nichts verlor, mit Spanien, welches die Franche Comté, Cambrai, Valenciennes und mehrere andere niederländische Städte abtrat, mit dem deutschen Reiche und Kaiser, welcher an Frankreich gegen Verzichtung auf das Besatzungsrecht in Philippsburg (nunmehr Reichsfestung) Freiburg abtrat; der Herzog von Lothringen wies die ihm angebotene höchst beschränkte Wiedereinsetzung zurück. Frankreich und Schweden schlossen darauf 1679 zu St. Germain en Laye Frieden mit dem Kurfürsten von Brandenburg, welcher zwar selbst Stet-

tin und Stralsund erobert und die Schweden im Januar 1679 aus Preußen vertrieben hatte, jetzt aber, von seinen Bundesgenossen verlassen, nur die schwedischen Besitzungen auf dem rechten Oderufer (außer Damm und Gollnow) erhielt. Dänemark, welches auch Schweden angegriffen hatte, wurde durch französische Besetzung Oldenburg's genöthigt, im Frieden 1679 seine Eroberungen zurückzugeben.

Schon 1680 errichtete Ludwig Reunionskammern zu Metz, Breisach, Tournai und Besançon, welche auch die frühesten Dependenzien der an Frankreich abgetretenen Landschaften mit diesem vereinigen sollten; selbst Straßburg wurde auf solche Weise 1681 fortgenommen, und trotz eines durch Wilhelm's Thätigkeit bewirkten Schutzbündnisses zwischen dem Kaiser, Spanien, Holland und Schweden behielt Ludwig in einem zwanzigjährigen Waffenstillstand mit den beiden ersten Mächten (1684) die meisten Reunionen, so wie das den Spaniern nach willkürlicher Erneuerung der Feindseligkeiten 1684 entriessene Luxemburg; allein seit dem Tode Colbert's begann die Macht Frankreich's zu sinken, Ludwig selbst trug dazu bei, indem er besonders auf Antrieb der Frau von Maintenon, Wittve des Dichters Scarron und seit 1684 seiner Gemahlinn, das Edict von Nantes 1685 aufhob und durch grausame Verfolgung zahlreiche gewerbfleißige Protestanten zur Auswanderung trieb.

Als darauf 1686 Wilhelm, um Ludwig's weiterem Umsichgreifen zu wehren, das Bündniß zu Augsburg zwischen dem Kaiser, Spanien, Holland und einem großen Theile des deutschen Reiches zu Stande brachte, benutzte Louvois, der sich unentbehrlich machen wollte, dieß, um Ludwig zur Kriegserklärung an den Kaiser, das Reich, Holland (1688) und Spanien (1689) zu bestimmen; aber kaum hatten die Franzosen den Krieg am Rhein begonnen, als die (zweite) englische Revolution die Zahl ihrer Feinde vermehrte ¹⁾.

Das Mißtrauen, welches die Whigs, eine Volks- oder Parlamentspartei, den Tories, der Hofpartei, gegenüber gestellt und

¹⁾ Dalrymple (st. 1810), memoirs of Great-Britain and Ireland (1680—1702). 3 T. 1771 ff. Moore, hist. of the British revolution of 1688. 89. 1821. Deutsch von v. Halem. 1822. Mazure, hist. de la révol. de 1688 en Angleterre. 3 T. 1825.

dem zum Katholicismus sich hinneigenden Karl II. die Testacte 1673 und die Habeas-Corpus-Acte, das dritte Staatsgrundgesetz England's, 1679 abgcnöthigt hatte, war unter seinem katholischen Nachfolger Jakob II. (1685—1688) gestiegen. Als die Geburt eines Prinzen von Wales (1688) Fortdauer des verhassten Zustandes und größere Gefahr für die Religion und Verfassung des Landes drohte, begab sich Wilhelm III., Gemahl der ältern Tochter Jakob's, Maria's (st. 1695), vielfach aufgefordert, mit einem Heere im November nach England; Jakob entfloß nach Frankreich, und Wilhelm III. wurde im Januar 1689 als König anerkannt, indem in dem vierten Staatsgrundgesetz (bill of rights) besonders die Rechte des Parlaments festgestellt wurden; er erklärte darauf an Frankreich den Krieg und trat 1689 (Spanien und Savoyen 1690) der von dem Kaiser und Holland 1689 zu Wien geschlossenen Alliance bei.

Die Pfalz wurde von den Franzosen schon 1689 zur Sicherung ihrer Grenzen furchtbar verödet; Jakob ging mit französischen Truppen 1689 nach Irland, welches sich ihm fast ganz unterwarf, allein er wurde 1690 von Wilhelm am Boynefluß völlig besiegt, und der Sieg der englisch-holländischen Flotte bei la Hogue verhinderte 1692 eine von den Franzosen beabsichtigte Landung in England. In den Niederlanden siegte Luxemburg 1690 bei Fleurus über Holländer und Engländer unter dem Fürsten von Waldeck, und über Wilhelm, jedoch ohne großen Erfolg, bei Steenkerken 1692 und 1693 bei Meerwinden; am Rhein hielt Markgraf Ludwig von Baden die Franzosen seit 1693 auf; in Italien siegte Catinat bei Staffarda 1690 und bei Marsaglia (unweit Pignerol) 1693, und in Spanien eroberte Vendome 1697 Barcelona. Schon war indeß durch innere Erschöpfung und zur Vorbereitung neuer Pläne für Frankreich der Friede nöthig geworden; Ludwig schloß bereits 1696 zu Turin mit Savoyen, zu Ryswick 1697 mit seinen andern Feinden Frieden: er erkannte Wilhelm III. an, behielt seine elsasser Reunionen, gab dem Kaiser Freiburg und Breisach und an Spanien alle Eroberungen, auch Luxemburg, zurück und restituirte den Herzog von Lothringen.

Ludwig's Pläne waren fortwährend begünstigt worden durch das, Deutschland und den Kaiser sehr bedrohende, Vordringen

der Osmanen ¹⁾). Die Kriegslust des Großwesirs Achmet Köprili und seine Absicht, das bisher nur abhängige Siebenbürgen in eine osmanische Provinz zu verwandeln, veranlaßten schon 1663 einen Krieg zwischen ihnen und dem Kaiser, in welchem sie durch Montecuculi's Sieg bei S. Gotthard (einem Kloster an der Raab) 1664 zu einem zwanzigjährigen Frieden genöthigt wurden. Sie brachen denselben 1682, als der Graf von Erdöly, das Haupt der über die Verletzung der alten Verfassung und über die Verfolgung der Protestanten unzufriedenen Ungarn, ihre Hilfe ansprach, und belagerten unter dem Großwesir Kara Mustafa 1683 selbst Wien, wurden jedoch von Johann Sobiesky, König von Polen, mit welchem der Kaiser (so wie 1684 mit Venedig und 1686 mit Rußland) sich gegen die Osmanen verbündet hatte, und dem Herzoge Karl von Lothringen gänzlich geschlagen. Venedig eroberte 1685—1690 Morea und mehrere Plätze in Dalmatien; durch die Schlacht bei Mohacz 1687 verloren die Osmanen Slawonien, durch den Sieg des Markgrafen Ludwig von Baden bei Salankemen 1691 ihren ausgezeichneten Großwesir Mustafa Köprili, und der große Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen bei Zenta 1697 führte den fünfundzwanzigjährigen Frieden von Karlowitz 1699 herbei, in welchem der Kaiser die bisherigen Besitzungen der Osmanen in Ungarn mit Ofen (außer dem Banat von Temeswar), Siebenbürgen und Slawonien, Venedig, Morea, Santa Maura und einige dalmatische Festungen behielt. Ungarn war während dieses Krieges 1687 aus einem Wahlreiche ein Erbreich geworden.

§. 2. Das östliche Europa.

Der brandenburgisch-preussische Staat wurde durch Friedrichs Wilhelm's Thaten und weise Verwaltung zu einer europäischen Macht erhoben; der Plan, eine Seemacht (1675) zu gründen, und eine 1682 gestiftete afrikanische Handelsgesellschaft gediehen zwar nicht, allein die Aufnahme einer großen Zahl reformirter Franzosen erhöhte Bildung und Gewerbesleiß des Landes; seinen Ansprüchen auf vier schlesische Fürstenthümer entsagte der Kurfürst 1686 gegen den schwibusser Kreis

¹⁾ v. Hammer, a. a. D. VI. (1656—1699).

(welchen der Kurprinz insgeheim zurückzugeben versprach und 1694 zurückgab), und er hinterließ einen Staat mit anderthalb Millionen Einwohner, geordneten Finanzen und 29,800 wohlgeübten Soldaten. Sein prachtliebender Sohn Friedrich III.¹⁾ (1688—1713) unterstützte den Kaiser mit 6000 Mann im Türkenkriege, stiftete 1692 eine Universität zu Halle, welche 1694 eingeweiht wurde, 1696 eine Maler- und Bildhauer-Akademie und 1700 auf Veranlassung seiner geistreichen Gemahlinn Sophie Charlotte (st. 1705), Tochter des ersten Kurfürsten von Hannover²⁾, eine Societät der Wissenschaften. Nachdem in dem geheimen Krontractat (16. Nov. 1700) der Kaiser Leopold I. versprochen, die preußische Königswürde anzuerkennen, und der Kurfürst sich unter Andern dagegen verpflichtet hatte, ihn in dem zu erwartenden spanischen Erbfolgekriege auf eigene Kosten mit 8000 Mann zu unterstützen, so krönte Friedrich III., nunmehr als König Friedrich I., sich und seine Gemahlinn 18. Jan. 1701 zu Königsberg, nachdem er den 17. den schwarzen Adlerorden gestiftet; aus der Erbschaft Wilhelm's III., des kinderlosen Neffen seiner Mutter, fielen ihm die zum Fürstenthume erhobene Grafschaft Neurs, die Grafschaft Lingen und 1707 Neuschatel mit Balengin zu, und er kaufte 1707 die Grafschaft Tecklenburg.

Schweden, durch den Besitz der Ostseeländer noch die erste Macht des Nordens, hatte zwar einen schmachvollen Krieg mit Brandenburg geführt, weil der Reichsrath während Karl's XI. Minderjährigkeit das Kriegswesen gänzlich vernachlässigt hatte; allein Karl XI. (1660—1697) stellte nach jenem Kriege das königliche Ansehn wieder her, forderte die der Krone entfremdeten Güter zurück, und indem er bei weiser Sparsamkeit Handel und Gewerbefleiß begünstigte und Heer und Flotte vermehrte, hatte er seinem Reiche die frühere Macht wiedergege-

¹⁾ Quellen: Pufendorf, de rebus gestis Frider. III. (1688—1690) 1784. B. de Poellnitz (1692—1775), nouveaux mémoires etc. 2 T. 1738. Derselben mémoires pour servir à l'hist. des quatre derniers souverains de la maison de Brandebourg royale de Prusse. 2 T. 1791. C. de Dohna, mém. origin. sur le règne et la cour de Fréd. I., roi de Prusse. 1833. Frédéric II., mém. pour servir à l'hist. de Brandebourg. — Stenzel, Geschichte des preussischen Staats. III. 1841.

²⁾ Warnhagen von Ense, Leben der Königin von Preußen Sophie Charlotte. 1837.

ben, als er dasselbe seinem Sohne, dem Anfangs scheinbar wenig versprechenden funfzehnjährigen Karl XII. (1697—1718), hinterließ.

Dänemark genoss unter Christian V. (1670—1699) eines segensreichen, nur durch einen erfolglosen Krieg mit Schweden (1675—1679) gestörten Friedens; der König suchte wiederholt, aber vergeblich, die Souverainetät über Schleswig dem Herzoge von Holstein-Gottorp wieder zu entziehen.

Polen¹⁾ wurde unter Johann Casimir auch nach dem Frieden zu Oliva noch mehr beschränkt, indem es nach einem 1654 begonnenen Kriege mit den Russen diesen 1667 in dem Waffenstillstand von Andrussow und 1686 in dem Frieden von Moskau ihre Eroberungen (das Fürstenthum Smolensk, das Land zwischen Desna und Dnjepr und Kiew) abtreten mußte. Auch der Nachfolger Michael Wisniowiecki's (1669—1673), der tapfere Johann III. Sobiesky (1673—1696), früher Krongroßfeldherr, konnte den Zustand des Landes nicht bessern, weil der Adel die Macht und die Einkünfte des Königs immer mehr schmälerte und die Bedrückung der niedern Stände Gewerbleiß und Wohlstand hemmte; den unter ihm begonnenen Krieg mit der Pforte beendete sein, nicht ohne Widerspruch gewählter, Nachfolger August II. (1697—1733), Kurfürst von Sachsen, welcher im Frieden von Karlowitz 1699 das erst 1672 abgetretene Podolien zurück erhielt.

In Rußland hob der zwar kränkliche, aber einsichtsvoll thätige Feodor III. (1676—1682) die erblichen Rangverhältnisse und dadurch den Anspruch der Adligen auf ebenso hohe Aemter, wie ihre Vorfahren besessen hatten, auf. Nach seinem Tode wurde mit Uebergangung des Ältern seiner Brüder, des schwachsinigen Iwan (st. 1696), sein zehnjähriger Halbbruder Peter I.²⁾ unter der Vormundschaft seiner Mutter Natalia Maryschkin zum Zaren von den Bewohnern Moskau's ausgerufen; allein seine Schwester Sophie bewirkte durch einen blutigen Aufruhr der Strelitzen gegen die Maryschkins, daß beide Brüder zu Zaren ge-

¹⁾ Zaluski (st. 1711), *epistolae historico-familiares* (für 1665—1710). 5 T. 1709 sqq. — Salvandy, *hist. de Pologne avant et sous le règne de Jean Sobiesky*. 3 T. 1829.

²⁾ v. Halem, *Leben Peter's des Großen*. 3 Bde. 1803—5. Bergmann, *Peter der Große*. 6 Bde. 1823—30.

krönt und ihr die Regierung übergeben wurde. Peter wuchs in Preobraschenskoj in Gesellschaft zahlreicher Altersgenossen, und mit Kriegsspielen sich beschäftigend, heran, und der dieselben leitende Genfer Lesort (welcher 1699 als russischer General starb) weckte in ihm die Begierde nach der Bildung des Auslandes. Im Jahre 1689 vereitelte er die Absicht der seiner Schwester ergebeneu Strelizen, ihn zu ermorden, er übernahm selbst die Regierung und begann sogleich sein großes Werk, die Umgestaltung seines Reiches durch europäische Cultur, an welcher er auch während des nordischen Krieges mit rastloser und rücksichtsloser Thätigkeit arbeitete. Junge Russen wurden ins Ausland geschickt, Ablegung des Bartes und Annahme deutscher Tracht Allen, außer den Geistlichen, Bauern und Asiaten, befohlen und fremde Militairs, Seeleute, Künstler und Handwerker nach Rußland gezogen. Flachszug und Hanfbau wurde weiter verbreitet, der Bergbau besser betrieben und erweitert, viele Fabriken wurden errichtet, und der Handel nach Europa (besonders über die Ostsee) und nach Asien wurde viel lebhafter und gewinnreicher. Das ganze Reich wurde (nach 1721) in zwölf Statthalterschaften und diese in dreiundvierzig Provinzen getheilt, die Staatsbehörden, in welchen bisher der Vorsteher unumschränkte Macht gehabt hatte, erhielten eine collegialische Einrichtung und wurden (namentlich 1711 durch den dirigirenden Senat) vermehrt; Untreue auch der höchsten Staatsbeamten wurde streng bestraft und die Rechtspflege überhaupt verbessert. Eine Seemacht wurde erst auf dem asowschen Meere, dann auf der Ostsee errichtet und die europäische Organisation der Landmacht von Lesort und dem Schotten Gordon begonnen. Die Einkünfte stiegen über das Doppelte des frühern Ertrages. Die geistlichen Angelegenheiten wurden durch Aufhebung des russischen Patriarchats (1700) und Errichtung des heiligsten Synods (1721) dem Zaren selbst untergeordnet; der Eintritt in die Klöster wurde beschränkt, und diesen Bepflegung von Armen und Kranken, Feldbau und Handarbeit anbefohlen. Der julianische Kalender wurde eingeführt, Schulen und Druckereien angelegt und die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften angeordnet. Den schon 1686 im Bunde mit dem Kaiser und Polen gegen die Osmanen erfolglos begonnenen Krieg setzte Peter seit 1695 mit größerer Thätigkeit fort, er eroberte, durch Deutsche unterstützt, 1696 Asow, schlug die feindliche Flotte

und behielt in einem 1699 geschlossenen und 1700 auf 30 Jahre ausgedehnten Waffenstillstande Asow nebst freiem Handel auf dem schwarzen Meere. Im J. 1697 hatte Peter nach strenger Bestrafung einer Strelitzenverschwörung eine Reise nach Holland und England zu seiner Bildung angetreten; er mußte 1698 wegen einer neuen Empörung der Strelitzen zurückkehren, und bestrafte den Aufstand, welchen er bereits unterdrückt fand, durch zahlreiche Hinrichtungen und löste die Strelitzen gänzlich auf.

Die Osmanen entrißen zwar nach vierundzwanzigjährigem Kampfe 1669 den Venetianern Candia und bedrohten noch einmal selbst Deutschland; allein dieß war nur das Werk einiger ausgezeichneten Großwesire, und nach den Friedensschlüssen zu Karlowitz (1699) nahmen Schwäche und Anarchie noch schneller als früher zu.

Zweiter Zeitraum. 1700—1740 ¹⁾.

(Bis auf den Anfang der Regierung Friedrich's des Großen.)

Die Zeit des politischen Gleichgewichts.

§. 1. Der spanische Erbfolgekrieg ²⁾.

Um bei dem bevorstehenden Erlöschen des spanisch-habsburgischen Hauses mit Karl II. die Vereinigung Spaniens mit einer andern großen Monarchie zu verhindern und die Ansprüche des Kaisers Leopold I., des Dauphins und des bairischen Kurprinzen auszugleichen, schlossen England und Holland mit

¹⁾ Schloffer, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. (B. i.) 6 Bde. 1836—46. 1—4. N. N. 1843. 44. ²⁾ Quellen: Memoiren von Torcy, de la Torre, Harrach, Louville, Tessé, Bistars und Andern. Lamberty, mémoires pour servir à l'hist. du XVIIIe siècle (1700—1718). 14 T. 1724. Négociations relatives à la succession d'Espagne sous Louis XIV. Par Mignet. (B. i.) 4 T. 1836 ff. Mémoires militaires relatifs à la success. d'Esp. sous L. XIV., extraits de la correspondance de la cour et des généraux. Par de Vault. 6 T. 1836—45. Coxe, memoirs of Marlborough. 2 ed. 6 T. 1820. Deutsch 1822. Eugen's von Savoyen politische Schriften. 7 Bde. 1811. Ottieri (ff. 1742), istoria delle guerre avvenute in Europa dell' a. 1696—1725. 5 T. 1728 ff. San Felipe, comentarios de la guerra de España. 2 V. 1729. Deutsch 1772.

Frankreich einen Theilungsvertrag, welcher den Kurprinzen zum Haupterben bestimmte, und nach dessen Tode (1699) einen zweiten 1700, durch welchen des Kaisers zweiter Sohn Karl in dessen Stelle trat; allein Karl II., bestimmt durch den vom französischen Gesandten, Marquis von Harcourt, gewonnenen Cardinal Portocarrero, und durch die Absicht, der spanischen Monarchie ihren damaligen Umfang zu sichern, ernannte des Dauphins zweiten Sohn, Philipp von Anjou, zum Universalerben, und nach seinem Tode (1. Nov. 1700) wurde dieser als Philipp V. allgemein, nur nicht vom Kaiser, anerkannt. Der Kaiser schickte sogleich ein Heer nach Italien unter Eugen von Savoyen, welcher bei Carpi und Chiari 1701 siegte, und schloß mit Holland und England, welches von Ludwig durch Anerkennung des Sohnes Jakob's II. (des Prätendenten Jakob III.) noch mehr gereizt wurde und auch unter Wilhelm's Nachfolgerinn und Schwägerinn Anna (1702—1714) dem Bündnisse treu blieb, im Haag 1701 eine Alliance, welcher 1701 Preußen, 1702 das deutsche Reich und 1703 Portugal und (gegen Abtretung Alessandria's und anderer Theile des Mailändischen) Savoyen sich anschlossen, während Ludwig nur mit den Kurfürsten von Baiern und Eöln verbündet war. Im Jahre 1702 lieferte Eugen nach der Gefangennehmung Villeroi's dem Marschall von Vendome das unentschiedene Treffen bei Luzzara, Markgraf Ludwig von Baden eroberte Landau und der Herzog von Marlborough mehrere niederländische Plätze; er setzte diese Unternehmungen im folgenden Jahre fort, in welchem die Franzosen unter Villars den Oberrhein überschritten und sich bei Tuttlingen mit den Baiern vereinigten, welche jedoch aus Tyrol durch die Tapferkeit der Einwohner wieder zurückgedrängt wurden. Zur Sicherung der österreichischen Staaten wandte sich 1704 Marlborough unerwartet nach Süddeutschland, schlug, vereinigt mit Ludwig von Baden, 2. Juli die Baiern auf dem Schellenberge und, vereinigt mit Eugen, dieselben und die Franzosen unter Tallard und Marsin 13. Aug. bei Hochstädt und Blindheim (Blenheim) so entscheidend, daß letztere Deutschland räumen mußten, und die vertriebenen Kurfürsten von Baiern und Eöln wurden geächtet. Nicht bedeutend waren die Begebenheiten des Jahres 1705, in welchem Joseph I. (1705—1711) seinem Vater Leopold I. folgte; allein 1706 eroberte Marlborough durch den glänzenden Sieg bei

Ramillies über Villerot (23. Mai) fast die gesammten spanischen Niederlande, und Eugen besiegte nach einem kühnen Marsche durch die Lombardei die Franzosen bei Turin, welches sie belagerten, unter Marsin und La Feuillade 7. Sept. gänzlich, so daß sie 1707 durch eine Convention (im März) die Lombardei räumen mußten und Neapel darauf fast ohne Widerstand erobert wurde. In Spanien selbst war der Krieg erst 1704 angefangen worden nach der Ankunft des Erzherzogs Karl, welcher sich erst nach Lissabon, und als die Engländer nach der Einnahme Gibraltar's (1704) auch Barcelona (1705) eroberten, hierhin begab und in Catalonien, Valencia und Aragonien anerkannt wurde, während ein portugiesisch-holländisch-englisches Heer Madrid 1706 für ihn besetzte; allein dieses wurde von einem französisch-castilischen unter dem Marschall von Berwick bei Almanza 1707 fast vernichtet und Karl dadurch auf Catalonien beschränkt. Zwar eröffnete ihm 1710 der Sieg Stahremberg's über Philipp V. bei Saragossa den Weg nach Madrid, jedoch mußte er es bald wieder verlassen, und 1711 blieb ihm fast nur der Besitz von Barcelona. Im Jahre 1708 vereitelten Eugen und Marlborough die Absicht Vendome's, die Niederlande wieder zu erobern, durch die Schlacht bei Oudenarde (11. Juli), welche ihnen die Eroberung der französischen Festung Lille möglich machte; die Folgen ihres Sieges bei Malplaquet (11. Sept. 1709) über Villars und Boufflers beschränkte zwar die Geschicklichkeit dieser Feldherrn auf die Einnahme von Mons, allein Ludwig war durch gänzliche Erschöpfung genöthigt, die vorher wegen übertriebener Forderungen der Verbündeten abgebrochenen Unterhandlungen zu erneuern, und sich selbst zur Aufopferung des Elsasses und seines Enkels bereit zu erklären, nur der von ihm allein verlangten Vertreibung desselben aus Spanien zog er die Fortsetzung des Krieges vor, und Veränderung der Umstände verschaffte ihm bald einen günstigern Frieden. Denn Joseph's I. Tod (1711) und die Nachfolge seines Bruders Karl VI. (1711–1740) ließ eine Vereinigung der österreichischen und spanischen Monarchie befürchten; das aus Whigs, deren Grundsätze der Königin Anna verdächtig geworden, bestehende kriegslustige englische Ministerium wurde 1710 gestürzt, Marlborough (Jan. 1712) entlassen, und nachdem das neue englische Toryministerium sich schon vorher mit Frankreich verständigt

und Philipp V. von Spanien auf Frankreich und Ludwig auf Spanien verzichtet hatte, schloß dieser auf einem Congresse zu Utrecht (April 1713) Frieden mit seinen meisten Feinden: England erlangte Anerkennung der protestantischen Succession zu Gunsten Hannover's und Entfernung des Prätendenten aus Frankreich, Newfoundland, die Hudsonsländer und Acadien (Neuschottland) nach seinen alten Grenzen und einen vortheilhaften Handelstractat; Holland auch einen vortheilhaften Handelsvertrag und eine (durch einen Vertrag mit dem Kaiser, welcher in demselben auch Venlo der Republik abtrat, 1715 bestimmte) Barriere, das Besatzungsrecht in acht niederländischen Plätzen; Savoyen: Sicilien als Königreich; Preußen: Anerkennung der Königswürde und das Oberquartier von Geldern; Portugal: einen Bezirk in Südamerika. Außerdem überließ Spanien an England Gibraltar und Minorca, im Assiento die jährliche Einfuhrung von 4800 Negern in das spanische Amerika und Sendung eines Schiffes nach Portobello. Der Kaiser, welcher nebst dem deutschen Reiche den Krieg fortsetzte, mußte nach dem Verluste von Landau und Freiburg mit Frankreich den, vom Reiche zu Baden angenommenen, Frieden zu Rastadt 1714 schließen: Frankreich erkannte ihn als Besitzer der spanischen Niederlande, Neapel's, Mailand's und Sardinien's an und trat ihm einen Theil der französischen Niederlande mit Tournai ab, und er behielt außerdem Mantua, dessen Herzog als Verbündeter Frankreich's geächtet und 1708 gestorben war; das Reich erhielt nur den Zustand vor dem Kriege; die Kurfürsten von Eöln und Baiern wurden restituirt und die 1692 errichtete hannöversche Kurwürde von Frankreich anerkannt.

§. 2. Der nordische Krieg. 1700–1721 ¹⁾.

Die Jugend Karls XII. von Schweden veranlaßte 1699 ein Bündniß zwischen dem Zaren Peter von Rußland, welcher Länder an der Ostsee, August II. von (dem alle Theilnahme am

¹⁾ Quellen: Lamberty. Nordberg's Leben Karls XII. Deutsch. 3 The. 1745 ff. Adlersfeld, hist. militaire de Charles XII. 4 T. 1740. Frédéric II., réflexions sur les talens militaires et le caractère de Charles XII. Hojer, König Friedrich IV. gloriwürdigstes Leben (geschr. 1732). 1829. — v. Lundblad, Geschichte Karls XII., Königs von Schweden. N. d. Schwedischen von Jensen. 2 Bde. 1835. 40. Rühß, Geschichte Schwedens. V. 441 ff.

Kriege verweigernden) Polen, welcher Livland, und Christian V. von Dänemark (und dessen Nachfolger Friedrich IV. noch 1699), welcher das an Karl Gustav Verlorne wieder erobern wollte. Friedrich begann den Krieg, indem er den Herzog von Holstein-Gottorp, Karl's Schwager, im März 1700 angriff; jedoch Karl, entschlossen ungerechten Angriff standhaft abzuwehren und zu rächen, zwang durch eine rasche Landung auf Seeland den König Friedrich, schon 18. Aug. 1700 im Frieden zu Travendal den Herzog zu entschädigen. Nachdem August die Belagerung des tapfer vertheidigten Riga bereits wieder aufgehoben hatte, schlug Karl 30. Nov. 1700 mit 8000 Schweden 40,000 Russen bei der von diesen belagerten Stadt Narwa; allein anstatt jetzt Rußland zum Frieden zu nöthigen, beschloß er aus eigensinniger Nachsicht, zunächst August des polnischen Throns zu entsetzen. Nachdem er die Sachsen 1701 an der Düna bei Riga besiegt hatte, rückte er in Polen ungeachtet der Gegenvorstellungen dieses Staates ein; er schlug die Sachsen 1702 bei Clifow und 1703 bei Pulstusk und ließ 1704 den Woiwoden von Posen, Grafen Stanislaus Leszinsky, zum Könige wählen, welcher jedoch nur in einem kleinen Theile des Landes anerkannt wurde, während August sich fortwährend in Polen besonders durch die Hilfsmittel seines Kurfürstenthums behauptete. Um ihn dieser zu berauben, rückte Karl, nachdem sein General Rhenskjöld die Sachsen unter dem Grafen Schulenburg¹⁾ bei Fraustadt (Febr. 1706) geschlagen hatte, durch Schlessien in Sachsen ein, so daß August im Frieden zu Altranstädt (24. Sept. 1706) dem Bündnisse mit Rußland und dem polnischen Throne entsagen und Stanislaus anerkennen mußte. Karl verließ erst 1707 Sachsen, nachdem er seine Armee ergänzt und große Geldsummen erhoben; er vertrieb 1708 den Zaren, welcher an der Ostsee Eroberungen gemacht, 1703 Petersburg, 1704 das Fort Kronslot gegründet und darauf sich nach Polen gewandt hatte, aus diesem Lande und beschloß dann, nicht auf dem graden Wege nach Moskau vorzudringen, sondern durch die Ukraine, indem er den Versprechungen des Kosakenhetmans Mazepa zu viel traute. Dieser konnte indeß, weil er von den meisten Kosaken verlassen wurde, das Versprochene

¹⁾ Leben und Denkwürdigkeiten des Reichsgrafen von Schulenburg. 2 Bde, 1834.

(Truppen und Lebensmittel) nicht leisten; Löwenhaupt, welcher dem Könige Vorräthe zuführen sollte, vermochte sich nur mit Verlust derselben bei Liesna (unweit Mohilew) Octob. 1708 durch die viel zahlreicheren Russen durchzuschlagen, ein sehr strenger Winter und unablässige Gefechte schwächten die Schweden noch mehr, und als Karl Pultawa belagerte, wurde er von Peter mit überlegener Macht 8. Juli 1709 angegriffen und gänzlich besiegt, so daß er nach der Türkei flüchten mußte. August II. erneuerte sogleich das Bündniß mit Dänemark und Rußland und nahm Polen wiederum in Besitz; die Dänen griffen zwar vergeblich Schonen an, aber die Russen eroberten Finnland in den nächsten Jahren. Karl bewog endlich im Nov. 1710 die Pforte zum Bruche des dreißigjährigen Waffenstillstandes, und Peter wurde 1711 am Pruth eingeschlossen; allein seine Gemahlinn Katharina verschaffte ihm durch Bestechung des Großwesirs gegen die Zurückgabe Asow's freien Abzug und Frieden (Jul.). Karl veranlaßte durch seine fernere hartnäckige Weigerung, die Türkei zu verlassen, 1713 seine gewaltsame Gefangennehmung bei Warnika, und er kehrte endlich Nov. 1714 nach seinen Staaten zurück. Indessen hatten die Dänen, da er die von England, Holland, dem Kaiser und mehreren deutschen Fürsten im haager Concert 1710 garantirte Neutralität seiner deutschen Länder nicht annahm, schon 1712 Bremen und Verden erobert, sie waren zwar im Dec. bei Gadebusch von Stenbock geschlagen worden, hatten aber 1713 diesen in Tönningen zur Ergebung genöthigt. Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, Nachfolger Friedrich's I. seit 1713, hatte Stettin und einen Theil Pommern's zu einstweiliger Verwaltung bis zum Frieden besetzt, und als Karl jetzt die Herausgabe verlangte und feindselig verfuhr, schloß er sich 1715 Schweden's Feinden an, so wie auch der Kurfürst von Hannover, welcher Bremen und Verden 1715 von den Dänen kaufte. Nachdem auch Stralsund (December 1715) verloren gegangen war, verschaffte Karl's Minister, der holsteinsche Freiherr von Görz, trotz der Erschöpfung des Landes dem Könige die Hilfsmittel zu zwei, aber erfolglosen, Feldzügen nach Norwegen (1716. 1717) und unterhandelte dann auf Åland insgeheim mit dem Zaren, um nach Befriedigung und mit Hilfe desselben durch die Eroberung Norwegen's und Hannover's Entschädigung zu erlangen, als Karl's sehr ver-

dächtiger Tod vor Friedrichshall (11. Dec. 1718) diesen Plan vereitelte. Der Reichstag, bestimmt durch den Reichsrath, welcher sich den größten Theil der königlichen Macht annahm, wählte des Königs jüngere Schwester Ulrike Eleonore, Gemahlinn des 1720 auch als König anerkannten Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, zur Königin; der als Ausländer verhaßte Gbrz wurde hingerichtet, und man gab unweise seinen Plan auf, indem man zunächst mit den minder gefährlichen Feinden Frieden schloß. An Hannover trat Schweden 1719 Bremen und Verden ab gegen eine Mill. Thaler, an Preußen im Frieden von Stockholm 1720 Damm, Gollnow und Vorpommern bis zur Peene mit Usedom und Wollin gegen zwei Mill., und an Dänemark zahlte es 600,000 Thaler, entsagte der Zollfreiheit im Sund und versprach, dem (seines Antheils an Schleswig beraubt bleibenden) Herzoge von Holstein-Gottorp keinen Beistand zu leisten. Peter erzwang erst durch die furchtbarsten Verheerungen der schwedischen Küste im Frieden von Nyttädt (10. Sept. 1721) die Abtretung von Livland, Esthland, Ingermanland, einem Theil von Carelen und Wiborglehn nebst den vorliegenden Inseln gegen zwei Mill. Thaler.

Rußland ¹⁾ dessen Zar 1722 den Kaisertitel annahm, blieb jetzt die erste Macht des Nordens. Peter's Sohn (aus erster Ehe) Alexei, welcher, dem Vater und seinen Reformen abgeneigt, aus Rußland sich geflüchtet hatte, war nach seiner Rückkehr zum Tode verurtheilt worden und darauf 1718 im Gefängnisse gestorben; allein die Civilisirung Rußland's wurde auch von seinen Nachfolgern, seiner Gemahlinn Katharina I. (1725—1727), welche die Regierung dem Fürsten Menzikow überließ, seinem Enkel Peter II. Alexiewitsch (1727—1730) und seiner von Ernst Biron, seit 1737 Herzog von Kurland, von Ostermann und Münnich geleiteten Nichte Anna Iwanowna (1730—1740) wenig gefördert. Das erschöpfte Schweden wurde noch mehr geschwächt durch die im Reichsrathe und auf Reichstagen sich bekämpfenden, oft im französischen und russischen Solde stehenden Parteien der Hute (Gyllenborg) und der Mügen (Horn).

¹⁾ Quellen: Gén. de Manstein (ft. 1757), mém. politiques et militaires sur la Russie dep. 1727—1744. 1771. Deutsch 1771. — Barthold, Anna Ioanowna. In v. Raumer's hist. Taschenb. 7. Jahrg. 1836.

In dem verwüsteten Polen wurde jetzt durch Beeinträchtigung der nicht römisch-katholischen Christen (Dissidenten) die innere Zwietracht genährt.

§. 3. Begebenheiten in Europa vom Ende des spanischen Erbfolges und des nordischen Krieges bis zum Jahre 1740¹⁾.

Bald nach dem spanischen Erbfolgekriege ereigneten sich im westlichen Europa zwei wichtige Regentenwechsel. In England folgte auf Anna, welche Schottland mit England 1707 durch Vereinigung der Parlamente zu Einem Königreiche Großbritannien verbunden hatte, der 1689 festgesetzten Ausschließung aller katholischen Mitglieder der königlichen Familie und der vom Parlament 1701 festgesetzten Thronfolge gemäß, der Enkel der Kurfürstinn von der Pfalz, der Tochter Jakob's I., der Kurfürst von Hannover Georg I. (Ludwig) (1714—1727), welcher eine Empörung zu Gunsten des Prätendenten (Jakob III.) in Schottland schnell unterdrückte. In Frankreich²⁾ folgte auf Ludwig XIV., welcher ein erschöpftes, mit 900 Mill. Thaler Schulden belastetes, Reich hinterließ, durch den frühern Tod der nähern Erben dessen zweiter Urenkel, der fünfjährige Ludwig XV., (1715—1774), bis 1723 unter der Vormundschaft des Regenten, des ebenso befähigten und geistvollen als sittenlosen Herzogs von Orleans, welcher seinen ehemaligen Erzieher, den verworfenen Cardinal Dubois, zum Minister erhob und die Finanzzerrüttung und Schuldenlast durch Unternehmungen, welche sie vermindern sollten (eine durch den Schotten Law errichtete Zettelbank und eine Mississipi-Compagnie), noch vergrößerte.

Kaiser Karl VI. verband sich im April 1716 mit Venedig gegen die Osmanen, welche den Venetianern 1715 durch unerwarteten Angriff Morea³⁾ entrissen und des Kaisers Ver-

¹⁾ Quellen: Rousset, recueil historique d'actes, négociations etc. dep. la paix d'Utrecht (1748). 21 T. 1728. Coxe, memoirs of the kings of Spain of the house of Bourbon (1700—1788). 2 ed. 5 T. 1815. Coxe, hist. of the house of Austria (—1792). 3 T. 1807. Deutsch 1810 ff. Coxe, memoirs of Rob. Walpole. 3 T. 1798. Coxe, mem. of Hor. Walpole. 1802. — Lacrosette, hist. de France pendant le 18e siècle. 14 T. 1819—26.

²⁾ Lemontey, hist. de la minorité de Louis XV. 2 T. 1832.

³⁾ Die Venetianer in Morea 1685—1715, in Ranke's historisch-politischer Zeitschrift. Bd. II.

mittelung zurückgewiesen hatten. Eugen führte durch einen großen Sieg bei Peterwardein (5. Aug. 1716) die Eroberung Temeswar's, des Banat's und eines Theiles der Walachei und durch einen zweiten bei Belgrad (16. Aug. 1717) die Einnahme dieser und anderer Festungen herbei, so daß die Pforte im Frieden von Passarowitz (21. Juli 1718) an den Kaiser den Banat mit Temeswar, einen Theil von Serbien mit Belgrad, Theile von Croatien und Bosnien und die Walachei bis zur Aluta abtrat, Morea zwar behielt, Venedig aber durch die meisten in Dalmatien und Albanien eroberten Plätze entschädigt wurde und die Insel Cerigo zurückerhielt.

Befördert wurde dieser Friede durch die von Spanien ausgegangene Störung der Ruhe des westlichen Europa. Philipp V., ein Fürst ohne Talente und Thätigkeit (welcher 1724 aus Hypochondrie den Thron seinem Sohne Ludwig überließ, nach dessen Tode aber denselben wieder bestieg), wurde ganz von seiner zweiten Gemahlinn Elisabeth Farnese, Nichte des Herzogs von Parma, geleitet, welche den klugen und gewandten Abt (später Cardinal) Alberoni an die Spitze der Geschäfte stellte. Mit einsichtsvoller Thätigkeit und mit Erfolg wußte dieser Spanien durch Beförderung des Ackerbaus, Gewerbflusses und Handels und Begründung einer bedeutenden Seemacht zu heben; allein er mußte bald seine Bemühungen unterbrechen, weil Philipp V. die frühern italienischen Besitzungen Spaniens erobern und Elisabeth ihrem Sohne ein Fürstenthum in Italien verschaffen wollte, und trotz eines Bündnisses zwischen Frankreich, England und Holland zur Erhaltung der Ruhe (Januar 1717) ließ Philipp Sardinien 1717 und Sicilien 1718 angreifen und besetzen. Zur Unterstützung des Kaisers schloß England, welches die Erhaltung des utrechter Friedens übernommen hatte, mit ihm und Frankreich, in der Hoffnung auf Holland's Beitritt, 1718 die Quadruple-Alliance, welche gegenseitige Verzichtung des Kaisers und des Königs von Spanien und eine Vertauschung Siciliens mit Sardinien anordnete, und dem Sohne Elisabeth's, Karl, die Anwartschaft auf die (erst 1731 erledigten) Herzogthümer Parma und Piacenza und auf Toscana bestimmte. Der König von Sicilien, nunmehr König von Sardinien, nahm noch 1718 diese Bestimmungen an, der König von Spanien erst 1720, nachdem seine Flotte von den Engländern beim Cap

Passaro 1718 gänzlich geschlagen, die Verschwörung seines Gesandten Cellamare in Paris, welche ihn statt des Herzogs von Orleans zum Regenten erheben sollte, vereitelt, die Königin jene Anwartschaft für ihren Sohn zu verlieren fürchtete und Alberoni entlassen war.

Durch die friedfertige Gesinnung des Premierministers Georg's I. und seines Nachfolgers Georg's II. (1727—1760), Robert Walpole (1721—1742), und des französischen, des hochbejahrten, besonders durch Sparsamkeit um Frankreich verdienten Cardinals Fleury (1726—1743), wurde darauf der Friede in Europa dreizehn Jahre erhalten, obgleich er öfter sehr bedroht wurde. Denn als die mit Ludwig XV. verlobte und schon nach Frankreich gesandte Tochter der Königin Elisabeth von Spanien wegen ihrer Jugend zurückgeschickt wurde und Ludwig sich mit einer Tochter Stanislaus Leszinsky's vermählte, so bestimmte dieß Spanien im April 1725 zu einer Verbindung mit Oesterreich, welche bei den andern Mächten die Besorgniß eines Angriffs oder einer Vereinigung jener beiden Monarchien erregte und deßhalb im Sept. 1725 ein Bündniß zu Herrnhausen zwischen England, Frankreich, Preußen (welches jedoch 1726 durch den Vertrag von Wusterhausen sich dem Kaiser anschloß) und später Holland, Schweden und Dänemark veranlaßte. Allein die Ruhe wurde erhalten, indem der Kaiser 1731 die von ihm zu großer Unzufriedenheit England's und Holland's zu Ostende gestiftete ost- und westindische Handelscompagnie aufgab, und dagegen von diesen Mächten die Garantie der pragmatischen Sanction erhielt, welche, in Ermangelung von Söhnen, der ältesten Tochter des Kaisers die gesammte österreichische Monarchie zusicherte und innerhalb derselben schon allgemein angenommen war.

Erst der Tod August's II. von Polen (1733) veranlaßte einen, große Veränderungen bewirkenden, Krieg. Fast einstimmig wurde Stanislaus Leszinsky zum Könige von Polen gewählt, allein eine russische Armee vertrieb ihn und erzwang die allgemeine Anerkennung des nur von einer kleinen Partei gewählten August III., des Sohnes August's II., und da auch der Kaiser gegen die Garantie der pragmatischen Sanction sich für ihn erklärte, so kündigte Frankreich, verbündet mit Spanien und Sardinien, ihm den Krieg im Oct. 1733 an und besetzte

folglich Lothringen und die Reichsfestung Kehl. Das Reich erklärte zwar darauf 1734 auch an Frankreich den Krieg, allein die Anstrengungen desselben blieben sehr gering: Eugen, schon einundsiebzigjährig, konnte die Franzosen am Oberrhein nur aufhalten, in Italien besetzten diese und ihre Verbündeten die kaiserlichen Länder, und der Infant Karl wurde in Neapel zum Könige ausgerufen. Der Kaiser, auch von den Seemächten verlassen, trat wegen gänzlichen Verfalls seiner Finanzen und seiner Armee, ungeachtet die mit ihm verbündete Kaiserinn von Rußland ein Heer an den Rhein sandte, in den (erst 1738 in einen Definitivfrieden verwandelten) Friedenspräliminarien zu Wien 1735 an Spanien Neapel und Sicilien als eine mit diesem nie zu vereinigende Secundogenitur für den Infanten Karl ab und bekam zur Entschädigung Parma und Piacenza; Frankreich garantierte die pragmatische Sanction und erhielt die Anwartschaft auf Lothringen, welches der König Stanislaus gegen Verzichtleistung auf die polnische Krone bekam, und welches nach dem Tode desselben (1766) an Frankreich fallen sollte; der Herzog Franz Stephan von Lothringen erhielt die Anwartschaft auf (das 1737 erledigte) Toscana, Sardinien die Städte Tortona und Novara mit ihren Gebieten.

Bergeblich suchte der Kaiser darauf 1737 Ersatz für das Verlorene in einem Kriege gegen die Osmanen als Verbündeter Rußland's seit 1726, welches den Krieg, um den Frieden am Pruth zu rächen, 1736 begonnen hatte. Feldmarschall Münnich drang 1736, jedoch ohne sich mit seiner durch Mangel und Krankheiten sehr geschwächten Armee behaupten zu können, in die Krim ein, während Lascy Asow eroberte; 1737 nahm Münnich Ocjakow, und nachdem die Osmanen 1738 seine Absicht, über den Dnjestr zu gehen, verhindert hatten, führte er dieselbe 1739 aus, siegte bei Stawutschane (unweit Chotim) und besetzte Jassy. Die Kaiserlichen hatten indessen schon 1737 wegen Uneinigkeit ihrer Generale keine Erfolge, 1738 wurden sie bis nach Belgrad zurückgedrängt und 1739 bei Krozka so geschlagen, daß der Kaiser im Frieden zu Belgrad 1739 Serbien mit Belgrad und seinen Antheil an der Walachei wieder abtrat, und Rußland war dadurch genöthigt, auch 1739 einen Frieden zu schließen, welcher die Schleifung Asow's festsetzte, und erst eine

spätere Grenzbestimmung erweiterte 1741 die Grenze der Ukraine und theilte das Gebiet von Asow zwischen beide Reiche¹⁾.

In Preußen setzte Friedrich Wilhelm I.²⁾ (1713—1740), ein strenger und sehr thätiger Regent, sogleich die größte Sparsamkeit an die Stelle der bisherigen Verschwendung, führte eine Cabinetsregierung ein und begründete eine geordnetere, dauernde Staatsverwaltung durch Sonderung derselben in drei Hauptabtheilungen, für die auswärtigen Angelegenheiten, für die Finanzsachen und die Justiz, geistlichen und Schulsachen; für den Anbau des Landes sorgte er durch freigebige Unterstützung und Aufnahme Fremder, namentlich vertriebener protestantischer Salzburger (1732) und polnischer Dissidenten; in Potsdam, welches er zur ansehnlichen Stadt erweiterte, errichtete er das große Militairwaisenhaus 1722, in Berlin 1717 das Cadettencorps und 1727 die Charité; Gewehrfabriken legte er zu Spandau und Potsdam an; Leinen- und Wollenfabriken begünstigte er durch Verbot fremder Einfuhr. Die Armee organisirte er, unterstützt durch den Fürsten Leopold von Dessau, aufs neue und erhöhte sie von 30,000 allmählig auf 83,000; seinen Staat vergrößerte er durch die Erwerbung eines Theiles von Geldern und von Pommern (s. S. 1. 2.) beinahe auf 2300 Geviertmeilen, die Bevölkerung desselben dadurch und durch Beförderung des Anbaus auf 2,240,000 Menschen, die jährlichen Einkünfte auf achtehalb Mill. Thaler, und er hinterließ einen Schatz von neun Mill.

¹⁾ Quellen: Manstein (S. S. 1.). C. de Schmettau, mémoires secrets de la guerre d'Hongrie pend. les camp. de 1737—39. 1771. v. Hammer VII. ²⁾ Mém. de Fréd. Soph. Wilhelmine, Margrave de Baireuth (1706—1742). 2 T. 1810. Förster, Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, 3 Bde. 1834. 35. Stenzel, a. a. D.

Dritter Zeitraum. 1740—1786 (1789).

(Bis auf den Tod Friedrich's des Gr. und den Anfang der franz. Revolution.)

Die Zeit Friedrich's des Großen, Katharina's II. und Joseph's II.

§. I. Die ersten Zeiten Friedrich's des Großen 1740—1756¹⁾.

Friedrich II. (1740, 31. Mai—1786, 17. Aug.), geboren am 24. Jan. 1712, welcher Anfangs von seinem Vater verkannt und mit übergroßer Strenge behandelt worden war und seit 1734, mit demselben versöhnt, in Rheinsberg seinem zukünftigen Berufe und den Wissenschaften lebte, bestieg den Thron mit dem Entschlusse, Preußen durch Vergrößerung zu einer Macht ersten Ranges zu erheben. Als Karl VI. (20. Oct. 1740) seiner Tochter Maria Theresia, Gemahlinn des Großherzogs Franz Stephan von Toscana, einen in sich geschwächten, auch von Andern zum Theil angesprochenen Staat hinterließ, und diese seine Ansprüche auf vier schlesische Fürstenthümer auch gegen das Versprechen seines Beistandes nicht anerkennen wollte, so begann er, am 16. Dec. 1740 in Schlesien einrückend, den ersten schlesischen Krieg (1740—1742), er besetzte das unvertheidigte Land und behauptete es durch den Sieg bei Molwitz (10. Apr. 1741). Dieser Erfolg veranlaßte den österreichischen Erbfolgekrieg (1741—1748); Kurfürst Karl Albrecht von Baiern nahm die österreichische Monarchie in Anspruch als Nachkomme Anna's, der ältesten Tochter des Kaisers Ferdinand I., Philipp V. von Spanien, welcher durch Beschränkung des Schleichhandels der

¹⁾ Quellen: Histoire de mon temps (bis 1745), in: Oeuvres historiques de Frédéric le Grand. Leipz. 1831. T. II. und in: Oeuvres de Frédéric le Grand. Berlin 1846. II. III. Geständnisse eines österreichischen Veterans (v. Kunitzow, fl. 1811) in politisch-militärischer Hinsicht auf die interessantesten Verhältnisse zwischen Oestreich und Preußen während der Regierung des großen Königs der Preußen, Friedrich's II. 4 Bde. 1788—94. v. Raumer, Beiträge zu neueren Geschichte aus dem Brit. Museum und Reichsarchive. Thl. 2 (1740—69). Thl. 3—5 (1763—83). 1836—39. — Preuß, Friedrich der Große. 4 Bde. nebst 5 Urkundenbüchern. 1832 ff. Preuß, die Lebensgeschichte des großen Königs Friedrich von Preußen. 2 Bde. 1834. N. N. 1837.

Engländer in Amerika diese 1739 zur Kriegserklärung gereizt hatte, und dessen Gemahlinn Elisabeth eigentlich nur ihrem zweiten Sohne Philipp die Lombardei verschaffen wollte, als angeblicher Erbe der Rechte seiner Vorgänger, und der Kurfürst von Sachsen als Gemahl der älteren Tochter Joseph's I. Frankreich, jetzt durch den unternehmenden Marquis von Belle-Isle mehr als durch den vorsichtigen Fleury bestimmt und schon seit längerer Zeit im Bündnisse mit Baiern, beabsichtigte die Zerstückelung jener Monarchie; auch Spanien schloß 1741 eine Alliance mit Baiern, und dem Bündnisse dieser drei Mächte traten noch in demselben Jahre Preußen, Sachsen und Sardinien bei. Karl Albrecht rückte mit Franzosen und Baiern in Oesterreich ein, wandte sich jedoch darauf, statt gegen Wien, nach Böhmen (wohin auch Sachsen eindringen), um in Prag (Dec. 1741) gekrönt zu werden. Maria Theresia, von England und Holland mit Geld unterstützt, ließ durch die Truppen, welche Ungarn ihr sehr bereitwillig stellte, im Jan. 1742 Oesterreich wieder erobern und auch Baiern, dessen Kurfürst damals als Karl VII. zum Kaiser gewählt wurde, meist besetzen, so daß die Baiern Böhmen verlassen mußten. Friedrich war genöthigt, wegen geringer Unterstützung durch die Sachsen die Belagerung von Brünn (Apr.) aufzuheben; allein nach dem Siege bei Gzastau (17. Mai 1742) über den Prinzen Karl von Lothringen schloß er wegen der Unzuverlässigkeit seiner Bundesgenossen den Frieden zu Breslau (10. Juni 1742), in welchem Maria Theresia ihm Oberschlesien außer Teschen, Troppau und Jägerndorf, Niederschlesien und die Grafschaft Glatz (640 Q. M.) überließ, und welchem Sachsen beitrug. Die Franzosen unter den Marschällen von Belle-Isle und Broglio mußten jetzt mit großem Verluste Böhmen räumen; Baiern, aus welchem die Oesterreicher 1742 meist wieder verdrängt waren, wurde von diesen nach dem Siege bei Simbach 1743 wieder erobert, eine französische Armee wurde von der pragmatischen unter Georg II. von England, welcher sich 1742 mit M. Theresia verbündet hatte, bei Dettingen 1743 geschlagen, Sardinien (gegen Abtretung des westlich vom Lago maggiore und Tessino liegenden und des südwestlichsten Theiles des Herzogthums Mailand) schloß sich, so wie Sachsen, enger zu Worms an M. Theresia an, und Frankreich, welches 1744 selbst den Krieg an sie und an England

erklärte, wurde am Oberrhein bedroht. Deßhalb für den Besitz Schlesiens fürchtend und zur Unterstützung des Kaisers begann Friedrich II. den zweiten schlesischen Krieg (1744—1745), nachdem er ein Bündniß mit Frankreich und die Frankfurter Union mit dem Kaiser, Kurpfalz und Hessen-Cassel geschlossen hatte. Zwar wurde er 1744 durch Bedrohung seiner Verbindung mit Schlesiens genöthigt, Böhmen, dessen Hauptstadt er auch eingenommen hatte, wieder zu räumen, und Karls VII. Sohn und (seit dem 20. Jan. 1745) Nachfolger in Baiern, Maximilian Joseph, schloß mit M. Theresia im April den Frieden zu Füssen, in welchem er auf seines Vaters Ansprüche verzichtete und die österreichischen Eroberungen in Baiern zurückerhielt; allein am 4. Juni 1745 schlug Friedrich bei Hohenfriedberg die Oesterreicher und Sachsen unter dem Prinzen von Lothringen, drang wieder in Böhmen ein und siegte am 30. Sept. bei Sorr über denselben. Als auch jetzt noch dieser zu einem Angriff auf Berlin selbst in Sachsen vorrückte, so bedrohte ihn Friedrich durch rasches Eindringen in die Lausitz und Besiegung eines sächsischen Corps bei Hennemersdorf (23. Nov.) im Rücken, so daß er sich schleunig nach Böhmen zurückzog, und der Sieg des von Halle über Leipzig vorgerückten Fürsten Leopold von Dessau über die Sachsen bei Kesselsdorf (15. Dec. 1745) beförderte den Abschluß des Friedens zu Dresden (25. Dec.), in welchem der breslauer bestätigt wurde, Friedrich den im Sept. als Franz I. zum Kaiser gewählten Gemahl der M. Theresia anerkannte und von Sachsen eine Mill. Thaler erhielt. Die Franzosen siegten indessen in den Niederlanden unter dem Marschall von Sachsen und in Gegenwart Ludwigs XV. bei Fontenai (Mai 1745) über die Oesterreicher und Engländer unter dem Herzoge von Cumberland, und sie unterstützten darauf eine Landung des Prätendenten Karl Eduard, des Sohnes Jakob's (III.), in Schottland, welcher Anfangs bis nach England vordrang, aber zuletzt von dem zurückgekehrten Cumberland zurückgedrängt und bei Culloden (27. Apr. 1746) gänzlich geschlagen wurde. Durch den Sieg bei Raucour (11. Oct.) beschränkte der Marschall von Sachsen die Oesterreicher auf Luxemburg und Limburg; er griff darauf Holland an, wo deßhalb die Erbstatthalterwürde zu Gunsten Wilhelm's IV., aus der jüngern oranischen Linie, (welche von einem Bruder Wilhelm's I. abstammte und schon längere Zeit im Besitz der

Statthalterwürde in Grönningen und Friesland war) in allen Provinzen (Apr. 1747) wieder eingeführt wurde, und machte durch den Sieg bei Laffeld (2. Jul.) die Eroberung von Bergen op Zoom möglich, welcher 1748 die Einnahme von Mastricht folgte. In Italien hatte der Krieg schon 1741 durch Spanier, welche bald von Franzosen unterstützt wurden, begonnen; allein ihre Fortschritte wurden dadurch gehemmt, daß Sardinien sich mit Oesterreich verband und der König von Neapel zur Neutralität (1742—1744) durch eine englische Flotte genöthigt wurde. Mit Genua und wiederum mit Neapel verbündet, eroberten sie zwar 1745 Mailand und Parma, allein 1746 wurden sie wieder daraus verdrängt, die Oesterreicher unterwarfen selbst Genua und machten einen Einfall in die Provence, mußten sich jedoch wegen eines glücklichen Aufstandes Genua's (Dec. 1746) bald zurückziehen. Im Seekriege unternahmen die Engländer, außer der Einnahme von Portobello 1739, vergebliche Angriffe auf das spanische Amerika, machten aber reiche Beute und vernichteten Seemacht und Handel Frankreich's, so daß am 18. Oct. 1748 der allgemeine Friede zu Aachen zu Stande kam: der Infant Philipp erhielt Parma und Piacenza, der preussische Besitz Schlesiens und die pragmatische Sanction wurden garantirt.

In Rußland war 1740 Iwan II., ein Urenkel Iwan's I., Kaiser geworden unter der Vormundschaft Biron's; diesem entriß des Kaisers Mutter, Anna von Braunschweig, bald die Regentschaft, allein schon 1741 wurde sie nebst ihrem Sohne durch Peter's I. Tochter, Elisabeth, gestürzt (1741—1762), welche durch ihren Leibarzt L'Estocq aufgereizt wurde, nach dem Throne zu streben, und durch einen Theil der Garde auf denselben erhoben wurde, aber als Kaiserinn ihres Vaters Werk nicht förderte¹⁾. Schweden, angeregt von Frankreich, welches Rußland von der Unterstützung der M. Theresia abhalten wollte, erklärte an Rußland 1741 den Krieg; die Russen siegten bei Willmanstrand und besetzten 1742 Finnland, jedoch begnügte sich Elisabeth im Frieden zu Ubo 1743 mit dem südöstlichsten Theile dieser Provinz, indem nach dem Verlangen der Kaiserinn, welche eine Vereinigung Schweden's mit Dänemark

¹⁾ Barthold, Ausgang des Joanschen Zweiges der Romanow und seiner Freunde. In v. Raumer's histor. Taschenb. 8. Jahrg. 1837.

verhindern wollte, nicht der dänische Kronprinz, sondern der Prinz Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp zum Thronfolger gewählt wurde. Dieser vermählte sich mit einer Schwester Friedrich's II., gestattete aber als König (1751—1771) durch seine Schwäche dem Reichsrath immer größere Beschränkung des königlichen Ansehns.

Friedrich II., welcher nach der 1694 vom Kaiser ertheilten Anwartschaft 1744 Ostfriesland (56 Q. M.) in Besitz nahm, sich 1745—1746 Sanssouci zum Aufenthalt erbaute, für Verbesserung der Justiz und Erweiterung des Handels und Gewerbefleißes während des Friedens sorgte, erhöhte auch seine Armee auf 150,000 Mann, da M. Theresia nur auf die Wiedereroberung Schlesiens dachte. Schon verbündet mit dem auf Preußen eifersüchtigen Rußland und mit August III. von Sachsen, dessen Minister Brühl von Friedrich sehr gereizt worden war, gewann sie allmählig durch die Gewandtheit ihres Gesandten (nachmaligen Staatskanzlers und Fürsten) Kaunitz und vermittelt der von ihr schmeichelhaft behandelten Marquise von Pompadour Ludwig XV., so daß dieser (1. Mai 1756) mit ihr ein Bündniß schloß, nachdem Friedrich sich (16. Jan.) mit England verbündet hatte, welches über die Grenzen von Acadien und aus Handelseifersucht bereits mit Frankreich in Feindseligkeiten (schon vor der Kriegserklärung im Mai 1756) begriffen war.

§. 2. Der siebenjährige Krieg und der gleichzeitige See- und Colonialkrieg 1756—1763¹⁾.

Um dem schon drohenden Angriffe zuvorzukommen und sich des noch nicht völlig gerüsteten Sachsen zu bemächtigen, rückte Friedrich II. 29. Aug. 1756 in dieses Land ein, schloß die sich

¹⁾ Quellen: Histoire de la guerre de sept ans, in Oeuvr. hist. de Fréd. le Gr. T. III. IV. C. de Hertzberg, recueil des déductions publ. pour la cour de Prusse dep. 1756—90. 3 T. 1789 ff. Geschichte des siebenj. Kriegs von Officieren des großen Generalstabes. 6 Bde. 1824—41. Lloyd (fl. 1783), Gesch. des siebenj. Krieges in Deutschland, a. d. Engl. übers. und fortges. von v. Tempelhof. 6 Thle. 1794—1801. — Stühr, der siebenjährige Krieg. 1834. Stühr, Forschungen und Erläuterungen über Hauptpunkte der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Nach archivalischen Quellen. 2 Bde. 1842. v. Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges. 2 Bde. 1793.

bei Pirna zusammenziehende sächsische Armee ein und zwang sie, nachdem er 1. Oct. die Oesterreicher unter Browne bei Lowositz geschlagen, 14. Oct. zur Uebergabe. Während des Winters rüsteten sich die Feinde Friedrich's, welcher nur mit England, Hessen-Cassel, Braunschweig und Gotha verbündet war, mit großer Thätigkeit; sie beabsichtigten, ihn des größern Theiles seiner Länder zu berauben, und das deutsche Reich, so wie Schweden, durch französisches Geld bestimmt, traten ihnen bei. Friedrich begann den Feldzug 1757, indem er in Böhmen einrückte, bei Prag 6. Mai einen blutigen, durch den Tod des Feldmarschalls Schwerin erkauften Sieg über Browne und den Prinzen Karl von Lothringen erfocht und diese Stadt einschloß; allein er wurde von dem Feldmarschall Daun, welcher zum Entsatz sich näherte und an Truppenzahl ihm weit überlegen war, bei Kollin 18. Juni geschlagen und dadurch zur allmählichen Räumung Böhmen's genöthigt. Indessen hatte eine zahlreiche französische Armee unter dem Marschall von Etrées, bald unter dem Herzoge von Richelieu, seine rheinischen und westphälischen Länder besetzt; sie schlug den Herzog von Cumberland, Befehlshaber einer ihr entgegengestellten Observationsarmee, 26. Juli 1757 bei Hastenbeck, drängte ihn gegen die Elbe zurück, so daß er in der Convention vom Kloster Seven 8. Sept. Auflösung seiner Armee versprach und Hannover preisgab, und bedrohte selbst Magdeburg, während eine andere französische Armee unter dem Prinzen Soubise, so wie die höchst mangelhaft organisirte Reichsarmee unter dem Prinzen von Hildburgshausen, gegen Thüringen vorrückte. Allein Friedrich, welcher erst den österreichischen General Haddik aus Berlin verschrecken ließ, griff sie unerwartet bei Roßbach 5. Nov. an und schlug sie, besonders durch seine von Seydlitz befehligte Cavalerie, gänzlich, so daß auch Richelieu sich ins Hannoversche zurückzog. In des Königs Abwesenheit hatten die Oesterreicher, nachdem Winterfeldt 7. Sept. bei Mays gefallen war, Schweidnitz erobert, den commandirenden Prinzen von Bevern 22. Nov. bei Breslau geschlagen und darauf gefangen und auch diese Stadt eingenommen; jedoch Friedrich, auch jetzt nicht entmuthigt, vereinigte sich mit den Resten der Bevernschen Armee unter Zieten und besiegte 5. Dec. bei Leuthen mit 33,000 Mann 80,000 Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen, so daß diesen in Schlesien nur Schweidnitz blieb. Die

Russen unter Apraxin hatten den Feldmarschall Lehwald bei Großjägerndorf 30. Aug. geschlagen, sich aber bald darauf aus Preußen wieder zurückgezogen. Die Unternehmungen der Schweden, welchen fast alle Kriegsbedürfnisse fehlten, beschränkten sich damals, wie fernerhin, meist auf erfolglose Streifzüge. Im Jahre 1758 eroberte Friedrich, jetzt von England jährlich durch vier Millionen Thaler unterstützt, zunächst Schweidnitz und belagerte dann Olmütz, mußte sich jedoch wegen weggenommener Zufuhr wieder aus Mähren zurückziehen; darauf schlug er, wiederum vorzüglich durch die von Seydlitz geleiteten Cavalerieangriffe, die Russen, welche unter Fermor Preußen besetzt, sich der Oder genähert und Küstrin eingeäschert hatten, 25. Aug. bei Zorndorf. Nach seiner Rückkehr nach Sachsen wurde er zwar 14. Oct. bei Hochkirchen von Daun, welcher an des Prinzen von Lothringen Stelle getreten war, überfallen, aber wegen der geringen Thätigkeit und Entschlossenheit seines übervorsichtigen Gegners behauptete er dennoch Sachsen. Die Convention von Kloster Seven war von England aufgehoben und zur Beschützung Hannover's eine neue Armee unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig gebildet worden, welcher die Franzosen durch raschen Angriff bald gegen den Rhein zurückdrängte, diesen überschritt, bei Crefeld 23. Juni siegte und nur vor der Uebermacht der Feinde sich nach Westphalen zurückzog. Im Jahre 1759 griff Ferdinand zwar eine französische Armee unter dem Herzoge von Broglio in ihrer festen Stellung bei Bergen 13. April vergeblich an, allein er besiegte die mit dieser sich darauf vereinigende Hauptarmee unter dem Marschall von Contades 1. August bei Minden und entriß dadurch seinen Gegnern alle erst erlangten Vortheile. Die Russen, unter dem sehr behutsamen und unentschlossenen Soltikow, näherten sich wiederum der Oder, und nachdem sie den General Bedell 23. Juli bei Kay geschlagen hatten, vereinigten sie sich mit einer österreichischen Armee unter Laudon. Friedrich, welcher den nicht unternehmenden Daun durch vortheilhafte Stellungen in Schlessien bisher aufgehalten, wandte sich jetzt, indem er seinen Bruder Heinrich der österreichischen Hauptarmee unter Daun entgegenstellte, zur Vertheidigung der Mark Brandenburg selbst gegen die Russen, wurde aber 12. August bei Kunersdorf, weil er mit schon ermatteten Truppen seine Feinde vernichten wollte, gänzlich ge-

schlagen, und nur die Unthätigkeit und Uneinigkeit seiner Feinde rettete ihn. Obwohl auch Dresden 4. Sept. an Daun verloren ging, beschloß Friedrich dennoch, diesen von Böhmen abzuschneiden; allein das dazu bestimmte Corps des Generals Fink wurde von einem viel zahlreichern Feinde bei Maxen angegriffen und mußte 21. Nov. sich ergeben; dessenungeachtet behauptete Friedrich Sachsen mit alleiniger Ausnahme der Hauptstadt. Im Jahre 1760 wurde zunächst General Fouquet, welcher Schlessien deckte, bei Landshut 23. Juni von dem weit überlegenen Laudon überwältigt und Glas 26. Juli genommen; Friedrich, welcher Dresden vergeblich bombardirt hatte, eilte jetzt nach Schlessien, und nachdem sein Bruder Heinrich mit großer Geschicklichkeit den Uebergang Soltikow's über die Oder verhindert hatte, begegnete er selbst dem Angriffe der Oesterreicher bei Liegnitz (15. Aug.) auf solche Weise, daß Laudon geschlagen, die Vereinigung der Russen und Oesterreicher vereitelt wurde und diesen in Schlessien nur Glas blieb. Die Feinde, welche Berlin im October besetzten und brandschaften, verscheuchte Friedrich schon durch seine Annäherung, er wandte sich dann nach Sachsen und errang den Besitz dieses für ihn verlorenen Landes wieder durch die Schlacht bei Torgau (3. November), welche vornämlich Daun's Verwundung und die Erstürmung der süptiker Höhen durch Zieten für ihn entschieden. Ferdinand von Braunschweig verhinderte, namentlich durch das Treffen bei Warburg an der Diemel (31. Jul.), das Vordringen der Franzosen in Hannover. Im Jahre 1761 konnte Friedrich endlich nicht mehr verhindern, daß die Russen, jetzt unter Butturlin, sich bei Jauer mit Laudon's Armee im August vereinigten, er sah sich zur Defensive in einem sehr festen Lager bei Bunzelwitz gendthigt, und obwohl die Russen wegen Mangels bald meist nach Polen zurückkehrten, so verschaffte Laudon durch die Erstürmung von Schweidnitz (1. Oct.) sich zum ersten Male Winterquartiere in Schlessien. In Sachsen vermochte Prinz Heinrich mit wenigen Truppen dem unthätigen Daun und der Reichsarmee das Gleichgewicht zu halten; allein in Pommern mußte sich Kolberg nach der tapfersten Bertheidigung im December den Russen ergeben. Prinz Ferdinand, welcher die Franzosen bei Bellinghausen 15. 16. Juli zurückschlug, vereitelte wiederum ihre Absicht, in Hannover einzudringen. Der Thronbesteigung Georg's III., welcher

im Oct. 1760 seinem Großvater Georg II. gefolgt war, folgte im Oct. 1761 Pitt's Austritt aus dem Ministerium, in Folge dessen der Subsidenttractat mit Preußen für das J. 1762 nicht erneuert wurde; allein Friedrich wurde aus seiner jetzt verzweiflungsvollen Lage gerettet durch den Tod der Kaiserinn Elisabeth von Rußland (5. Jan. 1762). Ihr schon 1742 von ihr zum Thronfolger ernannter Nefte, Peter III. ¹⁾, Herzog von Holstein-Gottorp, hegte eine solche Verehrung für Friedrich, daß er ihm nicht allein im Frieden zu Petersburg (5. Mai) alles Eroberte zurückgab, sondern sich auch im Juni mit ihm verbündete und ein Corps unter Czernitschef zu ihm stoßen ließ. Auch Schweden schloß mit Friedrich zu Hamburg (22. Mai) Frieden. Peter begann seine Regierung mit manchen zweckmäßigen Einrichtungen, aber auch mit übereilten, das Militair und die Geistlichkeit betreffenden, Reformen. Seine Gemahlinn Katharina (geb. Prinzessin von Anhalt-Zerbst), welche in einem gespannten Verhältnisse mit ihm lebte und eine Scheidung befürchtete, benutzte die durch jene Reformen erregte Unzufriedenheit: durch eine Verschwörung, welche besonders die Fürstinn Daschkow und ein Gardeofficier, Gregor Orlov, und dessen Brüder leiteten, wurde Katharina II. (1762—1796) zur Selbstherrscherinn von Rußland 9. Juli in Petersburg ausgerufen, und Peter III., welcher sogleich kleinmüthig verzagte, verlor Thron und Leben. Katharina war schon zur Erneuerung des Krieges gegen Friedrich entschlossen, als sie durch die weisen Rathschläge, welche er ihrem Gemahl gegeben hatte, zur Bestätigung, wenn auch nicht des Bündnisses, doch des Friedens bewogen wurde. Allein Friedrich, durch eigene Macht den Oesterreichern gewachsen, schlug, noch vor dem Abzuge Czernitschef's, Daun (21. Juli) bei Burkensdorf oder Reichenbach und eroberte (im Oct.) Schweidnitz; Prinz Heinrich besiegte die durch Oesterreicher verstärkte Reichsarmee 29. Oct. bei Freiberg. Prinz Ferdinand sicherte wie früher Hannover und eroberte auch Cassel wieder. Ein Waffenstillstand (im Nov.) bereitete den Frieden von Hubertsburg (15. Febr. 1763) zwischen Preußen, Oesterreich und Sachsen vor, in welchem der Besitzstand vor dem Kriege wieder hergestellt wurde.

¹⁾ Biographie Peter's III. 2 Bde. 1808. 9.

Der gleichzeitige Seekrieg¹⁾ zwischen Frankreich und England war Anfangs für letzteres, welches schon 1756 Minorca verlor, ungünstig, bis Wilhelm Pitt, später Lord Chatham, 1757 auf längere Zeit (bis 1761) in das Ministerium eintrat. Die Engländer eroberten die Insel Senegal, Gorea und Cap Breton 1758, Canada durch Wolf's Sieg bei Quebec 1759 und darauf auch mehrere westindische Inseln der Franzosen und 1761 Pondichery, und eine französische Flotte wurde auf der Höhe von Lagos von Boscawen, und eine andere von Hawke auf der Höhe von Quiberon besiegt. Auch nachdem der französische Minister Choiseul durch den bourbonischen Familienpact (15. Aug. 1761) Spanien auf's engste mit Frankreich verbunden hatte und deshalb 1762 England und das diesem befreundete Portugal an Spanien den Krieg erklärten, blieben die Engländer siegreich: sie eroberten Havanna und Manila, während der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg das Kriegswesen Portugal's reformirte und die eingedrungenen Spanier wieder zurückdrängte. Bald führten aber die bedeutende Vermehrung der Staatsschuld England's und die Verluste seiner Gegner die Präliminarien zu Fontainebleau (3. Nov. 1762) herbei, welche 10. Febr. 1763 in einen Frieden zu Paris verwandelt wurden: Frankreich gab Minorca zurück und trat Canada und die Inseln Cap Breton, Grenada und Senegal an England ab, welches die übrigen Eroberungen herausgab, aber auch die bisher neutralen Inseln Dominique, Tabago und S. Vincent behielt; Spanien trat Florida ab, wofür es von Frankreich durch Louisiana entschädigt wurde.

§. 3. Begebenheiten während der letzten Zeiten Friedrich's II. in Europa, Asien und Amerika.
1763—1786. (1789)²⁾.

Zur Erhaltung des Friedens erhöhte Friedrich II. zunächst

¹⁾ Ramsay (R. 1815), military memoirs of Great-Britain. 1755—1763. 1779.

²⁾ Mémoires depuis la paix de Hubertsbourg 1763 jusqu'à la fin du partage de la Pologne 1775; in: Oeuvr. hist. de Fréd. le gr. T. IV. Manso, Geschichte des preussischen Staates vom Frieden zu Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft. 3 Bde. 1819. 20. N. N. 1835—36. (1r Bd. 1763—1797). v. Dohm, Denkwürdigkeiten meiner Zeit. 5 Bde. 1814 ff. (1778—1786).

seine neu organisirte Armee auf 161,000 Mann, half dann den verödeten Gegenden seines Landes durch Abgabenerlassung und Geldsummen, unterstützte Handel und Fabriken und ließ viel unangebautes Land meist durch Einzöglinge urbar machen; um den Ertrag der Steuern durch bessere Einrichtung und sichrere Verhinderung des Schleichhandels zu erhöhen, ließ er 1766 durch Franzosen eine General-Zoll- und Accise-Administration (Regie) errichten, welche aber nur durch Erhöhung der Steuern deren Ertrag vermehrte.

Gelegenheit zur Vergrößerung seines Staates gab ihm die erste Theilung Polen's 1772¹⁾. Nach dem Tode August's III. (1763) wurde, unterstützt durch Katharina II., mit welcher Friedrich II. im April 1764 sich verband, der feingebildete, aber unkräftige Stanislaus August Poniatowsky im Sept. 1764 zum Könige von Polen gewählt. Die innere Zwietracht wurde jetzt in diesem Lande dadurch vermehrt, daß die Kaiserin für die seit 1736 von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossenen Dissidenten gleiche Rechte mit den Katholiken verlangte, und da der Reichstag und der König dieß verweigerten und letzterer auch Erweiterung seiner Macht beabsichtigte, so begünstigte sie die gegen diese Absicht sich 1767 zu Radom bildende General-Conföderation; der russische General Nepnin erzwang einen Reichstagsbeschluß, welcher jene Rechtsgleichheit feststellte und alle Mängel der polnischen Verfassung bestätigte, und Katharina garantirte diese Bestimmungen in einem Alliancetractat mit Polen. Zur Erhaltung der katholischen Religion und gegen Rußland's Einmischung verbanden sich jetzt der Graf Krasinski, Pulawski und andere Edelleute, welche auch über des Königs schwache Nachgiebigkeit gegen Rußland unzufrieden waren, in einer Conföderation zu War 1768; bald entstanden noch viele andere Conföderationen zu gleichem Zwecke, und sie ergriffen die Waffen gegen die in Polen stehenden Russen und den sich mit diesen vereinigenden König. Frankreich, auf dessen Hülfe sie gehofft,

¹⁾ Rulhière (fr. 1791), hist. de l'anarchie de Pologne et du démembrement de cette province (—1773). 4 T. Nouv. éd. 1842. Jöfrel, Polens Staatsveränderungen und letzte Verfassung. 4 The. 1805. 6. Ferrand, hist. des trois démembremens de Pologne. 3 T. 1820. Dohm I. Manso I. v. Raumer, Polens Untergang 1832, und auch in dessen histor. Taschenbuch. 3. Jahrg. 1832.

unterstützte sie fast gar nicht, aber der Sultan Mustafa III. erklärte, unzufrieden über das gewaltsame Eingreifen der Russen in die Angelegenheiten Polen's, im Oct. 1768 den Krieg an Rußland. Schon der Anfang dieses russisch-osmanischen Krieges¹⁾ (1768—1774) war indeß für ihn von so wenig Erfolg, daß Chotim 1769 den Russen überlassen werden mußte; 1770 setzten sich diese unter Romanzow nach dem Siege am Rhagul oder bei Kartal (1. Aug.) durch Einnahme der Festungen Ismail, Kilia und Braila in den Besitz des linken Donauufers; eine Flotte unter Alexei Orlow ging nach Morea, dessen Einwohner nach früherer Verabredung sich empörten, aber wegen geringer Unterstützung durch die Russen wieder von den Osmanen überwältigt wurden; der gleichfalls von den Russen 1771 unterstützte Aufstand des Mameluken Ali Bey in Aegypten wurde nach dessen Vertreibung und Tod 1773 unterdrückt; allein die osmanische Flotte wurde bei Tchesme 5. Juli 1770 besiegt und ihre Ueberreste darauf in dem Hafen dieser Stadt verbrannt, und die Eroberung der Krim (1771) durch die Russen bestimmte die Pforte 1772 zu einem Waffenstillstand und zu Friedensunterhandlungen. Oesterreich, entschlossen, die Erweiterung der russischen Macht über die Moldau und Walachei nicht zuzugeben, hatte sich indeß schon insgeheim mit der Pforte verbündet, und ein allgemeiner Krieg war zu befürchten. Diesen zu verhindern, entwarfen Katharina und Friedrich 1772 den Plan der ersten Theilung Polen's: Rußland sollte für jene zwei Provinzen in Polen entschädigt werden und zur Erhaltung des Gleichgewichts Oesterreich und Preußen auch Theile dieses Landes bekommen. Letzteres erhielt Westpreußen (außer Danzig und Thorn) und einen, bald über die Neße erweiterten, Theil von Großpolen bis zu diesem Flusse, den Neßdistrict (über 600 Q. M.), Oesterreich (das nunmehrige) Ost-Galizien und Lodomirien, Rußland das Land bis zur Duna, Dnjepr und Drutsch; der polnische Reichstag wurde zur Einwilligung gezwungen. Die Russen erneuerten, da die Pforte ihre Forderungen verwarf, 1773 den Krieg; sie griffen Silistria und Warna ohne Erfolg an, allein indem sie 1774 den Großwesir bei Schumna einschlossen, erzwangen sie den Frieden zu Kutschuk-Kainardsche (21. Juli

¹⁾ v. Hammer VIII., 308 ff.

1774): die Pforte bewilligte den Russen freie Schifffahrt auf allen osmanischen Meeren, trat Kertsch, Jenikale, die große und kleine Kabarda und Kinburn ab und erkannte die Unabhängigkeit der Tataren in der Krim und in der kubanschen Steppe zwischen Kuban und Manitsch an. Beschleunigt wurde der Friede durch den Aufstand des donischen Kosaken Pugatschew, welcher sich 1773 für Peter III., mit welchem er große Ähnlichkeit hatte, ausgab, unter den, über das Verbot ihrer Volkstracht unzufriedenen, Kosaken am Jaik (Ural), so wie unter den Kalmücken und russischen Bauern großen Anhang fand, 1774 Kasan eroberte, darauf gegen Moskau vordrang, aber endlich vom Obersten Michelson bei Zaritsin geschlagen, von seinen Anhängern selbst ausgeliefert und 1775 zu Moskau hingerichtet wurde. Diese Kriege und Unruhen hemmten indeß nicht Katharina's Wirksamkeit im Innern ihres Reiches¹⁾, welche bessere Verwaltung und Erhöhung des Gewerbefleißes und der Bildung bezweckte: der Umfang der Gouvernements wurde vermindert und ihre Zahl vermehrt, der Geschäftskreis der Gouverneure durch Abtrennung der Gerichtsbarkeit und der Erhebung der Einkünfte beschränkt, die Zahl und die Freiheiten der Städte wurden vergrößert, selbst die Leibeigenen zum Theil vor der Willkür ihrer Herrn geschützt, die Industrie durch Aufhebung der Monopole begünstigt und dem Handel die osmanischen Meere eröffnet; zur Beförderung der Volksbildung wurde eine Erziehungs-Commission errichtet, welche Schulen anlegen sollte; ausgezeichnete Werke des Alterthums und des Auslandes wurden in das Russische, zum Theil von der Kaiserinn selbst, übersetzt, die Petersburger Akademie erweitert und den verschiedenen Religionen des Reiches die größte Duldung bewiesen; auch das Kriegs- und Seewesen wurde vervollkommenet.

In Schweden²⁾ benutzte damals Gustav III. (1771—1792) die große Unzufriedenheit über die Allgewalt des Reichsraths zur

¹⁾ Storch, historisch-statistisches Gemälde des russischen Reiches. 9 Bde. 1797 ff. Annalen der Regierung Katharina II., Kaiserin von Rußland. 1798.

²⁾ Sheridan, hist. of the late revolution in Sweden. 1778. Deutsch 1781. Werke Gustav's III., Königs von Schweden, verdeutschet von Rüks. 3 Bde. 1805—8. Vosselt, Leben Gustav's III. 1792. Arndt, Schwedische Geschichten unter Gustav III., vorzüglich aber unter Gustav IV. Adoff. 1839. Geijer, des Königs Gustaf III. nachgelassene Papiere. N. d. Schwed. 3 Bde. 1843—46.

Aufhebung derselben. Unterstützt durch französisches Geld, gewann er sich außer anderen Truppen die Besatzung der Hauptstadt und deren Einwohner, und am 19. August 1772 stürzte er die Macht des Reichsraths durch eine durchaus unblutige Revolution; die sogleich berufenen Reichsstände genehmigten eine neue Verfassung, welche dem Könige seine frühere Macht zurückgab, jedoch Angriffskriege von der Einwilligung der Stände abhängig machte, und den Reichsrath darauf beschränkte, auf Befragen des Königs Rath, aber nicht entscheidenden, zu geben. Gustav sorgte darauf mit großer Thätigkeit für die Verbesserung der Justiz und der Finanzen; allein der Glanz seines nach dem Muster des französischen eingerichteten Hofes und seine kostbaren Reisen belasteten Schweden mit Schulden, und sein Bestreben, das Ansehn des Adels herabzusetzen, machte diesen ihm höchst abgeneigt.

Dänemark hatte seit dem Ende des nordischen Krieges dauernden Frieden genossen unter den Königen Friedrich IV. (1699—1730), Christian VI. (1730—1746), Friedrich V. (1746—1766), in dessen Regierung die wohlthätige Wirksamkeit des edlen Ministers Grafen Bernstorff fällt, und Christian VII. ¹⁾ (1766—1808), dessen Günstling Struensee, erst Leibarzt, 1771 Graf und Minister, theils wohlthätig, theils übereilt und rücksichtslos reformirte, aber schon 1772, weil ihm feste Entschlossenheit fehlte, von seinen neidischen Feinden am Hofe gestürzt und wegen unerwiesener Beschuldigungen hingerichtet wurde. Im Jahre 1784 übernahm der Kronprinz Friedrich für den geisteschwachen Monarchen die Regierung.

Deutschland's Ruhe wurde 1778 wieder gestört durch den bayerischen Erbfolgekrieg ²⁾. Joseph II., Kaiser seit 1765 durch den Tod seines Vaters und Mitregent seiner Mutter Maria Theresia, suchte das Erbschen der bayerischen Kurlinie 1777 zur Erweiterung seiner Staaten zu benutzen, indem er den Erben, den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, durch Dro-

¹⁾ Höst, Geschichte der dänischen Monarchie unter Christian VII. u. d. Dän. 3 Bde. 1813—16.

²⁾ Quellen: Mém. de la guerre de 1778, in: Oeuv. hist. de Frédéric le Gr. T. IV. Hertzberg, recueil. v. Schmettau über den Feldzug der preuß. Armee in Böhmen im J. 1778. 1779. v. Görz, Denkwürdigkeiten. I. 1827. — v. Dohm I. und Manso I.

hungen und Gewaltsschritte nöthigte, unbegründete Ansprüche Oesterreich's auf 234 Geviertmeilen Baiern's durch eine Convention anzuerkennen. Dieß gewaltsame Verfahren erregte allgemeine Bestürzung im deutschen Reiche, und um dessen Verfassung und Unabhängigkeit nicht durch Oesterreich's Uebermacht gefährden zu lassen, versprach Friedrich II. dem muthmaßlichen Erben Karl Theodor's, dem Herzoge Karl von Pfalz-Zweibrücken, welcher seine, zur Gültigkeit jener Convention nothwendige, Beistimmung versagte, Beistand. Da Joseph die Zurückgabe des schon besetzten Theiles Baiern's verweigerte, begann Friedrich, mit Sachsen verbündet, im Juli 1778, obwohl wegen seines höhern Alters ungern, den Krieg, indem er den kleinen Theil Böhmen's besetzte, welchen die in unangreifbaren Stellungen hinter der Elbe und Iser aufgestellten Oesterreicher ihm preisgaben. Wegen Mangels an Fourage zogen sich die Preußen im September nach Schlessen zurück; im März 1779 wurde ein Waffenstillstand und im Mai der auch von der bejahrten M. Theresia gewünschte Friede zu Teschen geschlossen, in welchem Joseph sich mit 38, von dem Inn, der Donau und Salzach abgegrenzten, Geviertmeilen begnügte.

Joseph II. ¹⁾ wurde 1780 durch den Tod seiner Mutter Alleinregent; thätig, verstandvoll und wißbegierig, wünschte er seine Unterthanen glücklich zu machen und nach Friedrich's II. Vorbilde seinen Staat zu größerer innerer Stärke zu erheben; deßhalb wollte er alle Uebelstände sogleich abstellen und dieselbe Gesetzgebung und Verwaltung in allen seinen Ländern einführen; allein die Verschiedenartigkeit dieser, so wie Eigennuß und Festhalten alter Gerechtsame hemmten seine wohlgemeinten Absichten, und der nachmalige Versuch, sie mit Gewalt durchzusetzen, erregte bedenkliche Gährungen und in den Niederlanden sogar offenen Aufstand. Im Jahre 1785 suchte er Baiern durch Tausch zu erwerben, indem er dem Kurfürsten Karl Theodor den größten Theil der Niederlande als ein Königreich Burgund anbot; der Widerspruch des Herzogs Karl und die Gegenvorstellungen Friedrich's und (auf dessen Veranlassung) auch Ruß-

¹⁾ Pezzl, Charakteristik Joseph's II. 1790. Groß-Hoffinger, Lebens- und Regierungsgeschichte Joseph's II. und Gemälde seiner Zeit. 4 Bde. 1835—37.

land's vereitelten jedoch diesen Plan, und um den Bestzustand im deutschen Reiche und die Verfassung desselben vor ähnlichen Versuchen in Zukunft zu sichern, schloß Friedrich mit Kursachsen und Hannover 1785 den deutschen Fürstenbund ¹⁾, welchem bald noch mehrere andere deutsche Fürsten beitraten. Friedrich II. starb am 17. Aug. 1786: gleich groß als Feldherr wie als König, gleich ausgezeichnet durch Scharfblick wie durch unermüdete Thätigkeit, suchte er Erholung in der Beschäftigung mit der Musik, der Poesie und den Wissenschaften, im Umgange und Briefwechsel mit Gelehrten, namentlich Jordan, d'Argens, d'Alembert und besonders Voltaire, und in der Darstellung der Begebenheiten seiner Zeit ²⁾. Seine Regierung war wie die seines Vaters eine Cabinetsregierung, und die Verwaltung blieb im Wesentlichen wie dieser sie geordnet hatte; auf das Kriegswesen wandte Friedrich II. besondere Aufmerksamkeit, eine Reform des Justizwesens ließ er durch Cocceji beginnen und durch Carmer fortsetzen, Anbau und Bevölkerung vermehrte er durch Urbarmachungen und durch Ansiedelung Fremder, das Fabrikwesen suchte er durch Unterstützungen und Einfuhrverbote zu heben, den innern Verkehr beförderte er durch Anlegung von Canälen; wenig that er für die allgemeine Volksbildung, dagegen erneuerte er die Akademie der Wissenschaften, und seine Bauleist bewies er durch Ausführung vieler Bauten in Berlin und Potsdam. Er hinterließ einen Staat von 3,600 Geviertmeilen mit 6 Mill. Einwohner und 22 Mill. Thaler jährlicher Einkünfte, einen Schatz von 60—70 Mill. und eine Armee von 202,000 Mann. Sein Nachfolger, der Sohn seines 1758 gestorbenen Bruders August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II. (1786—1797), unterstützte schon 1787 seinen Schwager, Wilhelm V., Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, gegen die anti-oranische oder Patriotenpartei, welche die Rechte desselben schmälerte, dadurch, daß er den Herzog von Braunschweig mit 20,000 Mann in Holland einrücken ließ, welcher binnen 20 Tagen das ganze Land besetzte und Wiedereinsetzung Wilhelm's V. in seine Rechte bewirkte.

¹⁾ (Joh. Müller) Darstellung des Fürstenbundes. 1787.

²⁾ Preuß; Friedrich der Große als Schriftsteller. 1837. Preuß; Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. 1838.

England verlor einen Theil seiner Colonien durch die Entstehung des nordamerikanischen Freistaats¹⁾. In den englischen Colonien in Nordamerika, welche unter Elisabeth und Jakob I. begründet, durch Auswanderungen in den folgenden unruhigen Zeiten sehr erweitert und in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu größerer Ausdehnung, Blüthe und Selbstgefühl gelangt waren, äußerte sich bald darauf Mißmuth gegen das Mutterland, welches nicht allein ihren vortheilhaften Schleichhandel nach dem französischen und spanischen Westindien streng unterdrückte, sondern dessen Parlament auch das Recht behauptete, sie zu besteuern, ohne daß sie Abgeordnete in dasselbe sandten. Die immer bedenklicher werdende Unzufriedenheit bewirkte die Zurücknahme der aufgelegten Steuern, mit Ausnahme der Theesteuer, welche unmittelbar von der ostindischen Compagnie erhoben wurde, um die Colonien zur mittelbaren Zahlung zu nöthigen; allein die Amerikaner ließen den auf diese Weise besteuerten Thee in den meisten Häfen nicht landen, und in Boston wurde derselbe sogar 13. Dec. 1773 von verkleideten Bewaffneten in's Meer geworfen. Die zur Strafe dafür angeordnete Sperrung des Hafens dieser Stadt erhöhte die Gährung; ein Congreß von Abgeordneten der verschiedenen Provinzen in Philadelphia (1774) beschloß Abbrechung aller Handelsverbindung mit England, die Amerikaner bewaffneten sich, und 18. Apr. 1775 kam es bei Lexington zum ersten Gefecht zwischen ihnen und den englischen Truppen. Als darauf diese durch Engländer und durch Deutsche im englischen Solde bedeutend verstärkt wurden, um mit Gewalt Gehorsam zu erzwingen, und der Krieg begann, so vereinigten sich dreizehn Provinzen und erklärten sich 4. Juli 1776 für unabhängig. Ihre Truppen standen indeß den Feinden an Uebung und Bewaffnung weit nach und waren Anfangs meist unglücklich; allein die besonnene Kühnheit und unerschütter-

¹⁾ Ramsay, hist. of the American revolution. 2 T. 1789. Deutsch 1794. Botta (f. 1837), storia della guerra dell' indipendenza degli stati uniti d'America. 4 T. 1809. Deutsch 1827 f. Kortüm, die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit. 4r. Bd. 1829. Kufahl, die Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika von der Entdeckung des Landes bis auf die neueste Zeit. 3 The. 1832—34. Sparks, Leben und Briefwechsel Georg Washington's. N. d. Engl. im Ausz. bearb. 2 Bde. 1839.

liche Standhaftigkeit des zum Oberfeldhern ernannten Georg Washington gab denselben wieder Zuversicht, und General Gates nöthigte sogar im Oct. 1777 eine englische von Canada aus vordringende Armee unter Bourgoyne bei Saratoga zur Capitulation. Jetzt (1778) gelang es dem amerikanischen Abgeordneten in Versailles, Benjamin Franklin, Frankreich zu einem Bündnisse zu bewegen; ein französisches Hilfscorps unter dem Grafen Rochambeau ging 1780 nach Nordamerika, und Washington entschied den Landkrieg, indem er die englische Armee unter Lord Cornwallis 1781 bei Yorktown zur Ergebung zwang, und England durch den Seekrieg zu sehr beschäftigt war, um eine neue Armee nach Amerika schicken zu können. Der Krieg zwischen England und Frankreich wurde nämlich besonders auf den west- und ostindischen Meeren mit wechselndem Erfolge geführt; Spanien hatte dem bourbonschen Familienpact gemäß 1779 an England auch den Krieg erklärt, und es eroberte 1782 Minorca, während das von Elliot tapfer vertheidigte Gibraltar mit großer Anstrengung, aber vergeblich, belagert worden war. Den vereinigten Niederlanden erklärte England im Dec. 1780 den Krieg, als sie zur Sicherung ihres Handels der, auf Katharina's II. Veranlassung von den nordischen Mächten geschlossenen, bewaffneten See-Neutralität beitreten wollten, und mehrere ihrer wichtigsten Colonien wurden ihnen entzogen. Nachdem Admiral Rodney durch die glänzende Besiegung der französischen Flotte bei Guadeloupe 1782 die Ueberlegenheit England's zur See gesichert hatte, so führte allgemeines Bedürfnis 1783 zum Frieden von Versailles: England erkannte die Unabhängigkeit der dreizehn vereinigten Provinzen an, trat an Spanien Minorca und Florida, an Frankreich Tabago und Senegal ab und erhielt von Holland Negapatam und freie Schifffahrt auf allen indischen Meeren. Der neue Freistaat, Anfangs ein nur schwach zusammenhängender Bundesstaat, erhielt 1789 mehr Festigkeit und Zusammenhang durch eine neue, mit besonderer Theilnahme Washington's (st. 1799) entworfene Verfassung. — Die Gründung der englischen Herrschaft in Ostindien ¹⁾ gab

¹⁾ Geschichte der wichtigsten indischen Staatsveränderungen von 1756–1783. N. d. Engl. v. Sprengel. 2 The. 1788. Mill, hist. of British India (—1805). 2 ed. 6 T. 1820. Deutsch 1839. 40. Malcolm, the political hist. of India from 1784–1823. 2 T. 1826.

England für das in Amerika Verlorne Ersatz. Die schon von Elisabeth 1600 gestiftete ostindische Compagnie war noch hundert Jahr später auf Factoreien und einige Städte und Forts, namentlich Madras, Bombay und Fort William (Calcutta), beschränkt geblieben; allein die Auflösung des großen mongolischen Reiches im nordwestlichen Ostindien, das Sinken der holländischen Macht bald nach dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts und die nach der Mitte desselben entschiedene Ueberlegenheit der Engländer über die Franzosen in Ostindien machten der Compagnie die Gründung eines das Mutterland an Umfang und Bevölkerung bald übertreffenden Reiches möglich. Der Nabob von Bengalen, Surajah Dowlah, welcher 1756 Calcutta eroberte, wurde 1757 wieder daraus vertrieben und bei Plassey von Clive besiegt; die Compagnie besetzte darauf mehrmals nach Belieben die Stelle des Nabobs, bis sie 1765 im Vertrage von Allahabad sich von dem Großmogul, als dem angeblichen Oberherrn, die Verwaltung der Einkünfte (und damit die unmittelbare Herrschaft) von Bengalen gegen eine jährliche Rente abtreten ließ und dadurch ein Reich gründete, das nur durch Kriege und Eroberungen behauptet werden konnte. Schon 1767 begann sie gegen einen in Kriegführung und Staatsverwaltung gleich ausgezeichneten Gegner, Hyder Ali, welcher sich 1760 zum Sultan von Mysore aufgeschwungen hatte, einen Krieg, welchen sie 1769 ohne Vortheile endete. Die langwierigen, öfters unterbrochenen Kämpfe mit den kriegerischen, jedoch unter sich getheilten Maratten fingen 1774 an, und 1779 verband sich mit diesen Hyder Ali, welcher auch von den Franzosen unterstützt wurde; allein die Engländer trennten die Verbündeten, und nachdem sie 1782 mit den Maratten und 1783 mit Frankreich Frieden geschlossen hatten, mußte auch Tipu Saib, Sohn des 1782 gestorbenen Hyder Ali, 1784 einen Frieden eingehen, in welchem er der Compagnie Handelsvortheile bewilligte. (Erst nach zwei blutigen Kriegen wurde er 1799 von den Engländern überwältigt und sein Reich von ihnen mit ihren Bundesgenossen getheilt. Die Kriege gegen die Maratten wurden nur durch die völlige Vernichtung der Macht derselben 1817 beendet, und durch diese und andere Kriege und durch Gewaltthätigkeiten auch gegen Bundesgenossen wurde selbst die unmittelbare Herrschaft der Compagnie bis zu den tibetanischen Gebirgen ausgedehnt. Im Jahre 1774 wurde ein von den

Directoren der Compagnie in England gewählter Generalgouverneur zu Calcutta mit sehr ausgedehnter Gewalt über das gesammte englische Ostindien gesetzt; 1784 wurde die Compagnie in der Beherrschung ihrer Besitzungen mehr als früher der englischen Regierung untergeordnet. Im Jahre 1814 wurde bei der Besetzung der höchsten Stellen in Ostindien die Genehmigung des Königs für erforderlich erklärt und das Handelsmonopol der Compagnie meist auf China beschränkt; 1834 wurde dasselbe aufgehoben und der Handel nach Ostindien und nach China, wo sich die Engländer 1842 durch Krieg die Zulassung in mehrere Häfen erzwingen, freigegeben, die bisherige Herrschaft der Compagnie in Ostindien aber nur noch auf zwanzig Jahr bestätigt.)

Portugal erlangte unter den Nachfolgern Johann's IV., dem an Geist und Körper schwachen Alfons VI. (1656—1683), statt dessen aber sein Bruder Peter II. (König 1683—1705) schon seit 1668 als Regent die Regierung führte, und Johann V. (1705—1750), seine frühere Blüthe nicht wieder: Land- und Seemacht war im tiefsten Verfall, die Staatsverwaltung sehr mangelhaft, Bildung durch Aberglauben verhindert, Gewerbefleiß und Handel selbst mit den eigenen Colonien unbedeutend; in auswärtigen Verhältnissen schloß sich Portugal aus Furcht vor Spanien an England an. Joseph Emanuel (1750—1777) überließ die Regierung ganz seinem Minister Sebastian Joseph von Carvalho ¹⁾, später Marquis von Pombal, welcher sich als Gesandter in Wien und London gebildet hatte und sogleich zum Theil nothwendige Reformen, welche auch durch das Erdbeben am 1. Nov. 1755 nicht gehemmt wurden, aber auf übereilte und gewaltthätige Weise, begann, indem er in wenigen Jahren Landbau, Gewerbe und Handel heben und dem Volke Bildung geben wollte. Leidenschaftlichen Haß faßte er gegen den seinen Reformen vornämlich entgegnetenden Adel und die einflußreiche Geistlichkeit, besonders die Jesuiten, welche sich der Besiznahme eines von Spanien abgetretenen Theiles von Paraguay widersezten, weil sie daselbst ein eignes Reich gegründet hatten. Ein Anschlag auf des Königs Leben (1758) gab ihm Gelegenheit, mehrere Mitglieder des vornehmsten Adels, als desselben

¹⁾ L'administration de S. J. de Carvalho, Marq. de Pombal. 4 T. 1789.

schuldig, hinrichten zu lassen und den Jesuitenorden, als Mitwissers, in Portugal 1759 aufzuheben. Dasselbe geschah 1764 in Frankreich, wo die Grundsätze des Ordens als gefährlich, namentlich als aufrührerisch, angegriffen worden waren; bald darauf wurde der Orden aus Spanien, Neapel und Parma verwiesen, und 1773 sprach Pabst Clemens XIV. (Ganganelli) die Aufhebung des Jesuitenordens aus. — Mit Hilfe des Grafen von Lippe-Bückeburg verbesserte Pombal auch das Kriegswesen; allein von Joseph Emanuel's Tochter und Nachfolgerinn, Maria I. (1777—1816), wurde er sogleich entlassen, und was er begonnen, verschwand bald wieder.

In Spanien wurden unter Ferdinand VI. (1746—1759) manche Reformen in der Verwaltung und in dem Zustande der Colonien angefangen; sein Halbbruder Karl III. (1759—1788), welcher sein bisheriges Reich, Neapel und Sicilien, seinem jüngern Sohne Ferdinand übergab, setzte, unterstützt durch einsichtsvolle Minister, namentlich die Grafen von Aranda und von Florida-Blanca, jene Reformen fort; allein das Begonnene ging unter seinem Sohne Karl IV. (1788—1808) meist bald wieder zu Grunde.

Italien ¹⁾ genoss seit dem aachener Frieden ungestörter Ruhe; für Neapel und Sicilien war die Regierung des spanischen Bourbon Karl (1735—1759) wohlthätig; unter seinem Nachfolger Ferdinand IV. (1759—1825) wurden unter dem Einflusse der Gemahlinn desselben, Maria Carolina, einer Tochter Maria Theresia's, rasche und gewaltthätige und deßhalb nicht dauernde Reformen unternommen. Karl Emanuel III. (1730—1773), welcher durch die Abdankung seines Vaters Victor Amadeus II. König von Sardinien geworden war, vergrößerte zwar seinen Staat durch mehrere Theile des Mailändischen; allein Finanz- und Kriegswesen geriethen unter ihm und seinem Nachfolger Victor Amadeus III. (1773—1796) in immer tiefern Verfall. Toscana ²⁾, für eine nicht mit der österreichischen Monarchie zu vereinigende Secundogenitur des österreichischen Hauses erklärt, erfreute sich nach dem Tode des Kaisers Franz I. der

¹⁾ Coppi, annali d'Italia (seit 1750). 4 T. 1824—7.

²⁾ Governo della Toscana sotto il regno di Leopoldo II. 1791. Deutsch von Ermete. 3 Bde. 1795 ff.

höchst wohlthätigen Regierung des zweiten Sohnes desselben, Leopold's I. (1765—1790), welcher das Land seinem zweiten Sohne Ferdinand III. übergab, als er der Nachfolger seines Bruders Joseph II. wurde. Die Republik Genua verkaufte das aufrührerische Corsica, welches sie seit dem zwölften Jahrhundert zum Theil, seit dem Anfang des vierzehnten ganz besaß, 1768 an Frankreich. Venedig vermied seit 1718 jede Theilnahme an einem Kriege, und die Reformen in diesem Staate beschränkten sich auf die Geistlichkeit und deren Güter. Im Herzogthume Parma fanden ähnliche Reformen unter Ferdinand (1765—1802), Nachfolger des Infanten Philipp, Statt. Auf Modena und Reggio erhielt das österreichische Haus sichere Aussicht, indem sich 1771 der dritte Sohn des Kaisers Franz I. mit der einzigen Tochter des Herzogs vermählte. Lucca bildete fortwährend eine besondere kleine Republik.

Die Schweiz¹⁾, welche sich schon seit der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts der Theilnahme an den Kriegen Europa's entzogen hatte, wurde noch bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein öfter durch Säkungen und Kriege, welche aus der Religionsverschiedenheit der Kantone hervorgingen, beunruhigt, und die innere Einheit derselben löste sich dadurch immer mehr. Die Republik Genf wurde fast während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts durch innere Unruhen, durch Kämpfe zwischen einer aristokratischen und demokratischen Partei, auf welche seit 1764 auch rousseausche Lehren einwirkten, zerrüttet.

¹⁾ Monnard et Vulliemin, histoire de la confédération Suisse XIV. XV. 1844. 46. (1712—97).

Dritte Periode.

Von dem Anfang der französischen Revolution bis zum Anfange
des Jahres 1847 ¹⁾).

Erster Zeitraum. 1789—1804.

(Bis zur Umgestaltung der französischen Republik in ein Kaiserreich.)

Die Zeit der französischen Revolution und des
Untergangs Polen's.

§. 1. Geschichte des westlichen Europa oder der
französischen Revolution und des gegen Frankreich
geführten Krieges bis 1797.

a. Die französische Revolution 1789—1797 ²⁾).

Der harte und selbstsüchtige Despotismus, welcher in Frank-
reich von Richelieu begründet und von Ludwig XIV. völlig aus-
gebildet worden war, stützte sich besonders auf die Furcht und

¹⁾ Völlig, die europäischen Verfassungen seit dem J. 1789 bis auf die
neueste Zeit. 2. Aufl. 3 Bde. 1832. 33. Saalfeld, allg. Geschichte der
neuesten Zeit (1789—1818). 4 Thle. in 8 Bdn. 1818—23. Becker's
Weltgeschichte. Bd. 12—14. Völlig, die Staatensysteme Europas und Ame-
rikas seit 1783. 3 Bde. 1825. Wachsuth, das Zeitalter der Revolu-
tion. I. 1846 (—1792). ²⁾ Quellen: Zeitungen (Moniteur, Journal des
débat, Times, allg. Zeitung u. andere). Zeitschriften (Marat's Ami du
peuple, posit. Journal, Minerva u. a.). Memoiren (von Besenval, Ferri-
res, Frau von Campan, Bouillé, Bailly, Lafayette und vielen Andern). —
Bucheze et Roux, hist. parlementaire de la révol. franç. ou Journal
des assemblées nationales 1789—1815. 40 T. 1834—38. Bertrand de
Moleville, hist. de la rév. fr. 14 V. 1800 ff. Thiers, hist. de la
rév. fr. 10 T. zuerst 1824. (8. éd. 1839—42). Deutsch 1825 ff. Mi-
gnet, hist. de la rév. fr. 2 T. zuerst 1824. Droz, histoire du règne
de Louis XVI., pendant les années où l'on pouvait prévenir ou diri-
ger la révolution française. 3 T. 1838—42. Deutsch 1842—43. Burke,
Betrachtungen über die französische Revolution. Nach dem Engl. bearbeitet von
Genz. 2 Thle. 1793. Geschichte der Staatsveränderung in Frank-
reich unter Ludwig XVI., oder Entstehung, Fortschritte und Wirkungen
der neuen Philosophie in diesem Lande. 6 Bde. 1827 ff. (—1792.) Schloß-

Bewunderung, welche die Persönlichkeit dieses Königs und der Glanz des größten Theiles seiner Regierung einflößten; er verlor aber diese Stützen durch die unwürdige Persönlichkeit Ludwig's XV., welcher sich und die Regierung durch habfüchtige, verworfene Frauen leiten ließ und durch meist unrühmliche oder gewinnlose Kriege die auswärtige Geltung und die Kriegsehre Frankreichs sehr verminderte. Die von Ludwig XIV. hinterlassene Schuldenlast wurde unter seiner Regierung so vergrößert, daß die Ausgaben die Einnahme um ein Bedeutendes überstiegen, und die übermäßige Erhöhung der Abgaben erschien um so drückender, als der Ertrag derselben zum Theil durch grenzenlose Verschwendung vergeudet wurde. Der dritte Stand war nicht allein höher besteuert als Adel und Geistlichkeit, sondern auch zahlreichen Lehnrechten unterworfen, welche die adligen und geistlichen Grundherrschaften besaßen und oft auf willkürliche und übermüthige Weise ausübten. Der jüngere Adel war mißvergnügt über die Bevorzugung des ältern am Hofe, und unter der niedern Geistlichkeit, welche meist in Dürftigkeit lebte, herrschte Unwillen gegen die höhere, welche großentheils ihre reichen Einkünfte zur Befriedigung ihrer Genußsucht verwandte und das Hofleben der Erfüllung ihrer Amtspflichten vorzog. Die auf solche Weise in Frankreich verbreitete Unzufriedenheit wurde durch geistreiche, beredte, aber auch durch leichtfertige Schriftsteller (Montesquieu, Rousseau, Voltaire, Diderot) genährt und gesteigert, welche den bestehenden politischen, kirchlichen und geselligen Zustand angriffen, das Verlangen nach einer völligen Umgestaltung und Umwälzung desselben weckten und die schon geringe Sittlichkeit und Religiosität untergruben, und eine sehr bedenkliche Stimmung war bereits in Frankreich verbreitet, als der zwanzigjährige Ludwig XVI. 1774 den Thron bestieg. Sittenrein, verständig, voll Verlangen, sein Volk glücklich zu machen, aber ohne Selbstvertrauen und Willenskraft und deshalb oft verderblichem Rath folgend, begann er seine Regierung mit manchen wohlthätigen Reformen; allein diese genügten jenem Verlangen nicht, und durch die Unterstützung des nordamerikanischen Freistaates wurden republikanische Ansichten ge-

ser, a. a. O. V. VI. Wachsuth, Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter. 4 Bde. 1840—44. Dahlmann, Geschichte der französischen Revolution bis auf die Stiftung der Republik. 1845.

nährt. In der Verwaltung der Finanzen führte der Genfer Necker, 1777 bis 1781 General-Director derselben, ohne Erhöhung der Abgaben größere Ordnung und Sparsamkeit ein; allein der Krieg mit England nöthigte ihn zu neuen Anleihen, und nachdem durch seine zahlreichen Gegner am Hofe und durch seinen Anspruch auf Erhebung zum Minister seine Entlassung herbeigeführt worden war, so erhöhte sein (dritter) Nachfolger, Calonne, durch Verschwendung und Anleihen ungeachtet des Friedens die Schuldenlast so, daß er endlich den König zur Berufung der Notablen (der vornehmsten Mitglieder des hohen Adels und der Geistlichkeit, der angesehensten Beamten und einiger Provincialdeputirten), von welchen er Beistimmung zu den von ihm beabsichtigten Neuerungen in der Besteuerung erwartete, im Febr. 1787 bestimmte. Diese bewirkten jedoch seine Entlassung; sein Nachfolger, der Graf von Brienne, Erzbischof von Toulouse, bewog den König, dem pariser Parlament, welches die Registrirung neuer Steueredictes verweigerte, dieß Geschäft zu nehmen und einer von ihm gebildeten *cour plenièrre* zu übergeben; allein bedenkliche Unruhen in mehreren Provinzen veranlaßten den König, die baldige Berufung der Reichsstände, deren Beistimmung zu neuen Auflagen das Parlament für nothwendig erklärt hatte, zu versprechen und Necker, welcher als Volksfreund beliebt war, aber wenig Energie besaß, zum Finanzminister zu ernennen. Unweise überließ darauf die Regierung die Erörterung über die Reichsstände den Unterthanen, gab vornämlich nach Necker's Meinung eine, ihr bald verderbliche, doppelte Vertretung des Bürgerstandes durch 600 Abgeordnete zu, ließ bei den Wahlen derselben ihren Gegnern, namentlich dem talentvollen, aber gefährlichen Grafen von Mirabeau und dem unkräftigen, aber ehrfüchtigen Herzog von Orleans, völlige Freiheit und bestimmte das der Hauptstadt so nahe Versailles zum Orte der Versammlung.

Der König eröffnete die Versammlung der Reichsstände 5. Mai 1789, ohne ihr Gegenstand und Form der Berathung bestimmt vorzuschreiben; schon 17. Juni veranlaßte die Weigerung des Adels und der Geistlichkeit, gemeinsam mit den Abgeordneten des Bürgerstandes zu berathen, diese, sich auf den Vorschlag des Abtes Sièyes zur (constituirenden) Nationalversammlung zu erklären, und trotz des königlichen Befehls

vorläufiger Einstellung ihrer Sitzungen versammelten sie sich 20. Juni in einem Ballhause und schwuren sich nicht zu trennen, bevor sie dem Reiche eine Verfassung gegeben. Die Bewilligung einer solchen durch den König in einer feierlichen Sitzung am 23. Juni befriedigte die jetzt schon sehr gesteigerten Wünsche nicht, um so weniger, weil sie mit Drohungen verknüpft war, und den Befehl gesonderter Berathung der Stände nahm Ludwig selbst 27. Juni zurück, weil schon vorher ein großer Theil der Geistlichen und jetzt auch viele Adligen sich ungeachtet jenes Befehls der Nationalversammlung anschlossen und die Verhöhnung der übrigen durch das Volk Blutvergießen befürchten lieh. Die Zusammenziehung einer Armee zur Einschüchterung der Hauptstadt und die baldige Verweisung Neckers benutzten die Feinde des Hofes und der Ordnung, den leicht zu Verbrechen erkäuflichen pariser Pöbel aufzuregen: die Bastille, als früheres Staatsgefängniß verhaft, wurde am 14. Juli erstürmt und zerstört, die dreifarbigte Kokarde aufgesteckt, eine Nationalgarde unter General Lafayette gebildet, und Ludwig entfernte die Truppen, rief Necker zurück und schien durch eine Reise nach Paris das Geschehene zu billigen. Ungehorsam gegen die Obrigkeit und Gewaltthätigkeiten der Bauern gegen die Gutsherren begannen im ganzen Reiche und veranlaßten Auswanderungen, auch des jüngern Bruders des Königs, des Grafen von Artois. Die Nat.-Versammlung hob darauf in der Nacht des 4. Aug. alle Vorrechte des Adels auf, führte Gleichheit der Abgaben und allgemeine Berechtigung zu Staatsämtern ein und nahm der Geistlichkeit den Zehnten, sie erließ darauf eine (theils falsche, theils unbestimmte und zweideutige) Declaration über die Rechte des Menschen und Bürgers, und gestattete dem Könige nur ein aufschiebendes Veto. Damit nicht zufrieden regte die revolutionaire Partei, um die Nat.-Vers. unter den Einfluß des ihr ergebene Pöbels der Hauptstadt zu bringen, diesen auf, 5. Oct. nach Versailles zu ziehen, und ungeachtet Lafayette's Maßregeln drang er 6. Oct. in den Palast ein und nöthigte den König, sich sogleich nach Paris zu begeben, wohin die Nat.-Vers. folgte. An dem neuen Versammlungsorte nahmen die Gemäßigten, aber geschwächt durch die Entfernung Vieler, welche mehr oder weniger Erhaltung des alten Zustandes wünschten, die rechte Seite, die Hefstigmern oder die Volkspartei (unter ihnen Nobes-

§. 1. a. Die französische Revolution. 111

pierre, Deputirter von Arras) die linke ein; Klubs dienten beiden Parteien zur Vereinigung und Vorberathung, der der letztern versammelte sich in einem aufgehobenen Jakobinerkloster, und von ihm gingen schnell abhängige ähnliche Vereine im ganzen Reiche aus. Die Güter der Geistlichkeit und des Königs wurden eingezogen, Assignate auf dieselben, durch die große Zahl bald werthlos, angefertigt, die Klöster aufgehoben, der Erbadel abgeschafft und Frankreich in 83 Departements getheilt. Die Auswanderungen nahmen zu; die rohsten und heftigsten Revolutionaire (unter ihnen Danton) vereinigten sich zu dem Klub der Cordeliers; Journalschreiber, besonders Marat, regten mit immer größerer Frechheit das Volk zu Aufruhr und andern Verbrechen auf, und Mirabeau, welcher die republikanische Richtung der Revolution hemmen wollte und seine Dienste dem Hofe bereits verkauft hatte, starb 2. April 1791. Der König, dessen Sicherheit immer mehr bedroht wurde, entfloh 20. Juni aus Paris, wurde aber, während sein älterer Bruder, der Graf von Provence, die Grenze erreichte, in Varennes angehalten und als Gefangener zurückgeführt; jedoch bewirkten es die Gemäßigtern, daß in der, im Sept. 1791 vollendeten, neuen Verfassung ihm seine Würde blieb, seine Rechte und Macht aber fielen den Volksvertretern zu.

An die Stelle der sich 30. Sept. auflösenden constituirenden Nat. Vers. trat die gesetzgebende Nationalversammlung 1. Oct. 1791, deren Mitglieder meist jung, unerfahren oder roh und fanatisch waren, und in welcher sich sogleich zwei Parteien gegenüber traten: die Feuillans, welche die Erhaltung der neuen Verfassung wollten, und die Jakobiner, welche Errichtung einer Republik erstrebten, und unter welchen die talentvollern und beredtern, die Girondisten, noch einige Mäßigung bewahrten. Das vom Könige aus Feuillans gebildete Ministerium konnte sich den Jakobinern gegenüber nicht halten. Der König wählte darauf aus diesen, namentlich den Girondisten, Minister, in der Hoffnung, dadurch die Mehrzahl in der Nat. Versammlung für sich zu gewinnen, und erklärte nach ihrem Willen im April 1792 den Krieg an Oesterreich. Als er sie aber, mit ihren drohenden Forderungen nicht übereinstimmend, wieder entließ und nicht alle Decrete der Nat. Versammlung bestätigen wollte, so suchten die Jakobiner und vornämlich die Girondisten ihn zu schrecken. Das

deßhalb von diesen veranstaltete Eindringen des durch marseiller Banden verstärkten pariser Pöbels in die Tuilerien 20. Juni 1792 wurde zwar durch des Königs Ruhe und Festigkeit erfolglos gemacht; allein, um seine Absetzung herbeizuführen, bewirkten hauptsächlich Danton und seine Genossen nach Herbeirufung neuer Banden Marseiller 10. Aug. einen zweiten Angriff auf die Tuilerien; der König, durch arglistigen Rath bestimmt, suchte Schutz in der Nat.-Versf., und die Schweizertruppen, welche ohne Verhaltungsbefehle geblieben waren und Widerstand leisteten, wurden ermordet. Der König wurde suspendirt und mit seiner Familie nach dem Tempelthurne in strenge Haft gebracht, und die Gefängnisse wurden besonders mit Adligen und Geistlichen überfüllt, deren Ermordung 2. bis 7. Sept. Danton, jetzt Justizminister, veranlaßte oder geschehen ließ.

Eine neue Nationalversammlung, der Nationalconvent, trat 21. Sept. 1792 zusammen und erklärte Frankreich 22. Sept. für eine Republik. Zwei Parteien, zwischen welchen die Parteilosen und Furchtsamen (die Ebene oder der Sumpf) in der Mitte standen, stellten sich sogleich im Convent einander entgegen: die Girondisten (Roland, Brissot, Bergniaud, Gensonné u. A.), welche Herstellung eines geordneten, geseligen Zustandes wollten, sich der Pöbelherrschaft widersetzen und durch ihre Beredsamkeit ihre Zwecke zu erreichen hofften, und die Bergpartei der Jakobiner unter Robespierre, Danton und Marat, welche die Revolution fortsetzen und sich allein die Herrschaft über Frankreich verschaffen wollte, sich eines jeden Mittels, der List wie der rohen Gewalt, bediente und sich auf die ihr ergebene Bevölkerung von Paris, besonders den Pöbel, stützte. Diese Partei bewirkte, indem jene zum Theil gegen ihre Ansicht aus Muthlosigkeit nachgab, daß der König, welcher eines geheimen Einverständnisses mit den Feinden Frankreich's und der Anwendung von Gewalt gegen die pariser Bürger angeklagt und vergeblich durch Deseze und Malesherbes und durch seine eigene Unschuld und Ruhe vertheidigt wurde, zum Tode verurtheilt und durch die Guillotine 21. Jan. 1793 hingerichtet wurde. Die schwankende Schwäche der Gironde, welche sogar zuließ, daß der am 6. April errichtete, mit unumschränkter Macht versehene Wohlfahrtsausschuß nur aus den Jakobinern ernannt wurde, erleichterte diesen den Sieg; die Girondisten wurden des Einverständnisses mit

Dumouriez, welcher 4. April 1793 zu den Oesterreichern überging, und mit dem Auslande und des Verraths gegen die Republik beschuldigt, und, nachdem der pariser Pöbel gegen sie aufgereggt worden war, 2. Juni geächtet und die nicht entkommenden verhaftet. Eine neue, Volksherrschaft enthaltende, Verfassung wurde im Juni bekannt gemacht, aber im August suspendirt und zugleich decretirt, daß die Republik so lange im Zustande der Revolution bleiben solle, bis sie allgemein anerkannt sei. Dadurch wurde eine Schreckensherrschaft begründet, an deren Spitze Robespierre, als Haupt des Wohlfahrtsausschusses, stand; zahllose Revolutionsausschüsse bildeten sich in Frankreich, mit der Guillotine umherziehende Revolutionsarmeen vollzogen deren Aussprüche; die Königin und die verhafteten Girondisten und Orleansnisten wurden im October, der Herzog von Orleans (Egalité) im November hingerichtet; eine neue, mit der Republik beginnende, Zeitrechnung wurde eingeführt, die christliche Religion abgeschafft und ein sogenannter Vernunftgottesdienst befohlen, und jede Sitte und Geistesbildung verfolgt und unterdrückt. Noch blutiger wurde der Terrorismus, nachdem Robespierre im März 1794 die ihm entgegenstehende Partei des verworfenen pariser Bürgerraths unter Hebert und den menschlicher gewordenen Danton gestürzt hatte, obwohl er aus Gewissensangst vom Convent den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit decretiren ließ. Allein seine eigenen Freunde, durch sein mordsüchtiges Mißtrauen bedroht, bereiteten seinen Sturz vor; auf Befehl des Convents wurde er 27. Juli (9. Thermidor) 1794 verhaftet und am folgenden Tage mit mehreren Andern hingerichtet. Die gemäßigtern Conventsmitglieder erlangten jetzt das Uebergewicht auch über die Schreckensmänner, welche ihn gestürzt hatten, sie bewirkten die Beschränkung des Wohlfahrtsausschusses und die Schließung des Jakobinerklubs und vereitelten mit Hilfe der Nationalgarde die Absicht ihrer Gegner, ihnen durch einen Volksaufstand 20. Mai 1795 den Untergang zu bereiten. Der Nationalconvent verfaßte darauf eine neue, gemäßigte Volksherrschaft enthaltende, Verfassung, welche die Wahl zweier gesetzgebenden Versammlungen durch das Volk, nämlich eines Rathes der Fünfhundert zum Vorschlagen und Abfassen und eines aus 250 über 40 Jahr alten Mitgliedern bestehenden Rathes der Alten zur Bestätigung der Gesetze anordnete und die voll-

ziehende Gewalt fünf Directoren (zunächst Barras, Reubel, La Neveillere, Letourneur und Carnot) übertrug, und nachdem er sich die Aufnahme in die beiden Räthe dadurch gesichert, daß Napoleon Bonaparte an der Spitze bewaffneter Banden die sich dagegen erklärenden pariser Bürger überwältigte, löste er sich den 26. Oct. auf.

Die Directorialregierung¹⁾ begann 28. Oct. Als 1797 in den Räthen durch neue Wahlen die gemäßigte und royalistische Partei das Uebergewicht erhielt, und Carnot und Barthelemy, Letourneur's Nachfolger, derselben sich anschlossen, vereinigten sich die drei andern Directoren — die Triumvirn genannt — insgeheim mit Bonaparte; mit Hilfe des von diesem gesandten Generals Augereau bewirkten sie 18. Fructidor (4. Sept.) die Verhaftung Carnot's, Barthelemy's und ihrer Gegner in den beiden Räthen, die nicht Entkommenden (auch Pichegru) wurden nach Cayenne deportirt, und revolutionaire Maßregeln traten wieder ein.

Einen Bürgerkrieg in Frankreich²⁾ veranlaßte die Revolution auf zweifache Weise. Zunächst ergriffen die unverbundenen Bewohner der Vendee nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. für dessen Sohn Ludwig XVII., welcher erst im Juni 1795 als Gefangener starb, die Waffen, begünstigt durch ihr vielfach durchschnittenes Land; sie wurden am Ende des Jahres 1793 von den Republikanern überwältigt, aber durch die schauderhafte Grausamkeit derselben gereizt, erhoben sie sich im Frühling 1794 von neuem und mit ihnen zugleich viele Einwohner der Bretagne, Chouans genannt; allein nach hartnäckigem Widerstande wurden sie, nachdem die Landung einiger tausend Emigranten auf der Halbinsel Quiberon unglücklich abgelaufen war, 1796 zur Unterwerfung gezwungen. Zweitens erklärte sich nach dem Sturz der Gironde ein großer Theil des südlichen Frankreich, namentlich Bordeaux, Marseille, Toulon und Lyon, 1793 gegen den Convent; die beiden ersten Städte wurden indeß bald, Lyon erst im October, unterworfen und mit der

¹⁾ Thibaudeau, mém. sur la convention et le directoire. 2 T. 1824. Fain, Manuscript de l'an III. 1830.

²⁾ S. das zum folg. §. b. angeführte Werk. II, 116—316, III, 1—119. 397—451. IV, 81—132.

§. 1. b. Der Krieg gegen Frankreich bis 1797. 115

unmenschlichsten Grausamkeit behandelt; Toulon proclamierte Ludwig XVII. und nahm Engländer auf, jedoch wurden diese durch Belagerung und besonders durch Bonaparte's Leitung der Artillerie im December 1793 zum Abzuge gezwungen, und die Einwohner, welche zurückblieben, wurden zum Theil ermordet.

b. Der Krieg gegen Frankreich (1792—1797¹⁾.

Schon im August 1791 hatten Leopold II. (welcher durch Zurückführung des frühern Zustandes die Ruhe seiner Staaten wieder hergestellt hatte) und Friedrich Wilhelm II. zu Pillnitz gemeinsame Unterstützung des Königs von Frankreich verabredet, sie hatten diese zwar nach Einführung der neuen Verfassung aufgegeben, jedoch 7. Febr. 1792 ein Vertheidigungsbündniß geschlossen. Weil Leopold's Sohn und Nachfolger (seit 1. März 1792) Franz II. bei demselben beharrte, erklärte ihm Frankreich 20. April den Krieg. Erst 19. August überschritt nach Erlassung eines drohenden und deshalb nur erbitternden Manifestes der Herzog von Braunschweig an der Spitze der meist aus Preußen bestehenden Hauptarmee die französische Grenze, nahm Longwy und Verdun und rückte in der Champagne bis Valmy vor; aber nach einer lebhaften Kanonade gegen Dumouriez (20. Sept.), trat er, weil die Verpflegung der Armee gefährdet und diese auch durch Krankheiten sehr geschwächt war, den Rückzug an; dieser war wegen anhaltenden Regens sehr beschwerlich und wurde im Nov. bis hinter den Rhein fortgesetzt, weil Custine im Oct. Mainz einnahm. Dumouriez eroberte durch den Sieg bei Jemappe unweit Mons 5. Nov. über die viel schwächern Oesterreicher unter dem Herzoge von Sachsen-Teschen fast ganz Belgien, und schon im Sept. war dem der Revolution abgeneigten Könige von Sardinien Savoyen und Nizza entrisen worden. Am 1. Febr. 1793 erklärte Frankreich an England und den Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, 7. März an Spanien den Krieg, weil diese Mächte das in Frankreich Geschehene sehr mißbilligten; allein der englische Minister Wilhelm Pitt (dritter Sohn des ältern Pitt) stiftete darauf durch Bündnisse

¹⁾ Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. 1827. ff. I—IV. (1792—1797).

und Subsidenttractate mit Rußland, Sardinien, Spanien, Neapel, Preußen, Oesterreich, Portugal, Toscana und mehreren deutschen Reichsfürsten die erste große Coalition gegen Frankreich; Dumouriez, welcher in Holland eingedrungen war, mußte zurückkehren, weil der in Belgien von ihm zurückgelassene Miranda 1. März vom Prinzen von Coburg bei Aldenhoven unweit Jülich geschlagen wurde, und er selbst wurde von demselben 18. März bei Neerwinden besiegt; er mußte Belgien räumen und Coburg eroberte im Juli selbst Condé und Valenciennes, während ein Theil der preussischen Armee unter Kalkreuth Mainz wieder nahm. In dieser Bedrängniß versammelte der Convent durch ein allgemeines Aufgebot zahllose, von wilder Tapferkeit befeelte Massen, deren Unternehmungen gegen die meist uneinigen Coalirten von Einem Manne, Carnot, als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, geleitet wurden. Schon 9. Sept. nöthigte Houchard den Herzog von York durch das Treffen bei Hondschooten, die Belagerung von Dünkirchen aufzugeben, und Jourdan drängte durch die Schlacht bei Wattignies unweit Maubeuge (15. Oct.) Coburg über die Sambre zurück. Am Ober- und Mittelrhein blieben die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig und die Oesterreicher unter Wurmsers zunächst nach der Einnahme von Mainz unthätig; 14. Sept. schlugen die ersteren den Angriff der Franzosen auf ihre Verschanzungen bei Pirmasens zurück, und nachdem beider Zusammenwirken die Franzosen zur Verlassung der weißenburger Linien im Oct. genöthigt hatte, blockirte ein Theil der Preußen Landau, während der andere unter dem Herzoge von Braunschweig die angreifenden Franzosen unter Hoche 29. und 30. Nov. bei Kaiserslautern schlug; allein die Zurückdrängung Wurmsers über den Rhein am Ende des Jahres durch Hoche und Pichegru nöthigte auch die Preußen zur Aufhebung jener Blokade und zum Rückzuge auf Mainz. Im Jahre 1794 wurde in den Niederlanden nach vielen vorangegangenen blutigen Gefechten der Franzosen gegen die Oesterreicher, Engländer und Holländer Coburg von Jourdan und Carnot 26. Juni bei Fleurus so besiegt, daß die Oesterreicher sich an und im October über den Rhein, ihre Verbündeten sich nach Holland zogen. Als Pichegru im Winter über die gefrorenen Flüsse und Kanäle, begünstigt von der antioranischen Partei, in Holland eindrang, zogen sich die Engländer nach Westphalen zurück, und der

S. 1. b. Der Krieg gegen Frankreich bis 1797. 117

Erbstatthalter schiffte sich den 17. Januar 1795 nach England ein; Holland, in eine batavische Republik umgewandelt, mußte Freundschaft und Bündniß mit Frankreich durch Abtretungen, Geldsummen und Abhängigkeit erkaufen. Am Mittelrhein erstürmten die Preußen und Sachsen, jetzt unter dem Feldmarschall von Müllendorf, 23. Mai 1794 die feste Stellung der Franzosen bei Kaiserlautern, ruhten darauf und zogen sich näher an den Rhein; im September rückten sie wieder vor, siegten 20. Sept. zum dritten Male bei Kaiserlautern, zogen sich aber im October über den Rhein zurück. An den Alpen und Pyrenäen waren die Franzosen auch siegreich; dagegen verloren sie aber fast alle Colonien an die Engländer, und ihre Flotte wurde von diesen bei Quessant 1. Juni 1794 gänzlich geschlagen. Schon 9. Febr. 1795 schloß Toscana Frieden mit Frankreich, 5. April zu Basel auch Preußen, welches seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer vorläufig in französischen Händen ließ und darauf durch einen Vertrag im Mai dem nördlichen Deutschland die Neutralität zusichern ließ, und 22. Juli ebendasselbst Spanien, welches, durch den unfähigen Günstling des Königs, Godoy, der sich jetzt den Friedensfürsten nannte, regiert, seinen Antheil an St. Domingo an die Republik abtrat und sich sogar 1796 aufs engste mit derselben verband. Die Kriegsereignisse des Jahres 1795 beschränkten sich darauf, daß Luxemburg aus Mangel sich im Juni den Franzosen ergab, und daß zwei französische, im September in Süddeutschland eindringende, Armeen unter Jourdan und Pichegru von den Oesterreichern über den Rhein zurück geworfen wurden. Im Jahre 1796 drangen wiederum Jourdan und Moreau in Süddeutschland ein; allein der Erzherzog Karl schlug den erstern bei Amberg 24. Aug. und bei Würzburg 3. Sept., so daß er sich schleunigst nach dem Rhein zurückziehen mußte, wandte sich dann gegen den bis nach Baiern vorgedrungenen Moreau und nöthigte diesen gleichfalls zu einem (sehr berühmt gewordenen) Rückzuge über den Rhein. In Italien siegte Napoleon ¹⁾ Bonaparte (geb. 15. August 1769 zu

¹⁾ Correspondance inédite de Nap. Bonap. 7 T. 1819 ff. Gallois, hist. de Napoléon d'après lui-même. Deutsch 1829. Memoiren von Bourrienne, dem Herzog von Novigo, der Herzoginn von Abrantes, Bausset, Constant und Andern. Norvins, hist. de Nap. 4 T. 1828. Deutsch 1828—1830. Buchholz, Geschichte Napol. Bonaparte's. 3 Bde. 1827. 29.

Naccio) in den Gefechten bei Montenotte 12. April und bei Millesimo 13. und 14. April über die Oesterreicher unter dem hochbejahrten Beaulieu und 22. April bei Mondovi über die Armee des Königs von Sardinien, so daß dieser im Mai durch Abtretung Savoyen's und Nizza's und Aufnahme französischer Besatzungen in seine Festungen sich Frieden erkaufte. Nach der Erstürmung der Adabrücke bei Lodi 10. Mai wurden die Oesterreicher in der Lombardei auf Mantua beschränkt, und die Herzöge von Parma und von Modena, der Pabst Pius VI. (1774—1799) und der König von Neapel mußten Frieden oder Waffenstillstand meist durch Geldsummen und Kunstschätze erkaufen. Das seit dem Juli belagerte Mantua versuchten die Oesterreicher viermal zu entsetzen: Bormser, jetzt Oberfeldherr, erzwang zwar die Aufhebung der Belagerung, wurde aber bald durch die Schlacht bei Castiglione 5. Aug. nach Tyrol zurückgeworfen; bei dem zweiten Versuche konnte er nur nach den Niederlagen bei Roveredo 4. Sept. und bei Bassano 8. Sept. sich mit den Resten seines Heeres in die Festung werfen; Alvinzys erster Versuch wurde durch die Niederlage bei Arcole 15.—17. Nov., sein zweiter durch die bei Rivoli 14. Jan. 1797 vereitelt, und Mantua capitulirte 2. Febr. 1797. Nachdem Bonaparte darauf unter nichtigem Vorwande den Waffenstillstand mit dem Pabst gebrochen und ihn zur Abtretung von (dem schon 1791 mit Frankreich vereinigten) Avignon und Venaisin, von Bologna, Ferrara und Romagna im Frieden zu Tolentino (19. Febr.) gezwungen hatte, drängte er den ihm jetzt gegenüber gestellten Erzherzog Karl durch Kärnthen nach Steiermark zurück, und schon bedroht von Mangel, durch einen Aufstand der Tyroler und Rüstungen der Venetianer, schloß er 18. April die Friedenspräliminarien zu Leoben (bei Udine), in welchen dem Kaiser für die Abtretung der österreichischen Niederlande und Mailand's Entschädigung durch venetianische Provinzen zugesichert wurde. Der alternden, wehr- und muthlosen Republik Venedig¹⁾ wurde darauf von Frankreich im Mai der Krieg erklärt und ihr Gebiet besetzt; im Juni wurde aus der genuesischen Republik eine ligurische mit demokratischer Verfassung, aus Mailand,

¹⁾ Botta, storia d'Italia dal a. 1789—1814. 4 T. 1824. (2 ed. 1825). Deutsch 1827 ff.

Mantua, Modena, Romagna, Bologna und Ferrara eine cisalpinische Republik gebildet und 17. Oct. 1797 der Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich zu Campo Formio abgeschlossen: letzteres trat die Niederlande an Frankreich, Mailand und jetzt auch Mantua an die cisalpinische Republik ab, an welche auch die venetianischen Städte Bergamo und Brescia fielen, es erhielt dagegen das übrige venetianische Gebiet auf dem Festlande nebst den dalmatischen Inseln, indem Frankreich die griechischen behielt; der Herzog von Modena sollte durch den Breisgau entschädigt, zum Abschluß des Friedens mit dem Reich ein Congress zu Rastadt gehalten werden, und insgeheim willigte Oesterreich in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich.

§. 2. Geschichte des östlichen Europa bis zum Jahre 1797¹⁾.

Katharina II. vereinigte zur Vorbereitung des, auch von ihrem allgewaltigen Günstlinge Potemkin genährten, griechischen Projectes, des Plans, auf den Trümmern des osmanischen Reiches ein griechisches für einen Prinzen ihres Hauses zu errichten, 1783 die Krim, deren Chan sie zur Abdankung nöthigte, nebst dem zu derselben gehörenden Lande vom Kuban bis zum Dnjestr (außer dem osmanischen Ocjakow), so wie auch die kubansche Steppe mit ihrem Reiche; sie machte selbst 1787 eine Reise nach Taurien, auf welcher Joseph II. sie besuchte, und ließ auf dem Lande und Meere so thätig rüsten, daß die Pforte, dadurch besorgt gemacht, 1787 den Krieg an Rußland erklärte. Dieser russisch-osmanische Krieg 1787—1792, an welchem Joseph II., als Verbündeter Rußland's, seit dem Februar 1788 Theil nahm, bestand vornämlich in Festungsbelagerungen; 1788 wurden die Osmanen zur See geschlagen, und Potemkin erstürmte 17. Dec. Ocjakow; die österreichische Armee unter Joseph II. selbst und Laszy wurde wegen zu großer Ausdehnung von den Osmanen durchbrochen und zurückgedrängt; sie schlug zwar bei Lugosch den Angriff der Feinde 14. und 15. Sept. ab, zog sich aber in der Nacht des 20. Sept. in großer Verwirrung und mit nicht geringem Verluste nach Temeswar zurück; 1789

¹⁾ Ségur, hist. des principaux événemens du règne de F. Guillaume II, roi de Prusse, et tableau politique de l'Europe dep. 1786—1796. 3 T. 1800. Ségur, mémoires et souvenirs. 3 T. 1834.

siegten Russen und Oesterreicher vereinigt unter Suwarow und Coburg I. Aug. bei Fokzani und 22. Sept. bei Martinefje am Ninnik; Potemkin nahm Akkierman und Bender, Laudon Belgrad; 1790, 22. Dec. erstürmte Suwarow unter großem Blutvergießen Ismail, und 1791, 10. Juli, siegten Krepnin und Kutusow bei Matschin über die Osmanen. Joseph II. war schon 20. Febr. gestorben, sein Nachfolger Leopold II. schloß wegen der Erschöpfung und des unruhigen Zustandes seiner Staaten und wegen der Drohungen Preußen's, welches sich mit der Pforte verbündete, Waffenstillstand und 4. Aug. 1791 Frieden zu Szistove, durch welchen er nur Alt-Orsowa erhielt. Katharina begnügte sich im Frieden zu Jassy (9. Jan. 1792), vor dessen Abschluß Potemkin (15. Oct. 1791) gestorben war, mit der Erweiterung der russischen Grenze bis zum Dnjepr. Gustav III. von Schweden hatte in der Hoffnung auf Wiedereroberung des 1721 Verlorenen 1788 an Rußland den Krieg erklärt; schon nach der unentschiedenen Seeschlacht bei der Insel Hochland (Juli) hemmte ein Aufstand vieler Officiere der Armee den Krieg, weil er ohne die Bewilligung der Reichsstände begonnen war; nachdem von diesen in der Unions- und Sicherheitsacte dem Könige (April 1789) volle Gewalt über Krieg und Frieden übertragen war, wurde er, besonders auf dem Meere, thätiger und mit abwechselndem Glück fortgesetzt, bis der Frieden von Werelá 1790 den frühern Zustand bestätigte. Dänemark, mit Rußland verbündet, hatte Schweden 1788 angegriffen, war aber durch Preußen's und England's Drohungen alsbald zum Waffenstillstand und 1789 zur Neutralität genöthigt worden. Gustav III. war schon zum Krieg gegen Frankreich entschlossen, als er von Jakob von Ankarström, welcher ihn persönlich haßte und sich zum Werkzeug des allgemeinen Hasses des Adels hergab, tödtlich verwundet wurde und 29. März 1792 starb; ihm folgte sein vierzehnjähriger Sohn Gustav IV. Adolf (1792—1809), unter der Vormundschaft des Oheims, des Herzogs Karl von Südermanland.

Polen ¹⁾ hatte den russisch-osmanischen Krieg benutzt, um

¹⁾ S. II. Per. III. Zeitr. S. 3. Vom Entstehen und Untergange der polnischen Constitution vom 3. Mai 1791 (von Ignaz Potocki und Koslowski). Deutsch von Linde. 2 Bde. 1793. Oginsky, Mémoires. 4 T. 1826. Deutsch von Gleich. 1827. Manso, a. a. O. II. (1797—1807.) v. Raumer a. a. O.

verbündet (seit März 1790) mit Preußen sich dem gebieterischen russischen Einflusse zu entziehen, und am 3. Mai 1791 war eine neue Verfassung eingeführt worden, welche den Thron für erblich im sächsischen Kurhause erklärte und die Conföderationen und das liberum veto aufhob. Allein nach dem Ende jenes Krieges bestimmte Katharina einige Mißvergnügte, namentlich Felix Potocki, unter ihrem Schutze eine Conföderation zu Targowitz im Mai 1792 zu schließen; eine russische Armee, vor deren Ueberlegenheit die erst entstehende polnische unter Joseph Poniatowski, dem Neffen des Königs, und Thaddäus Kosziusko zurückweichen mußte, drang sogleich in Polen vor; der König von Preußen, jetzt mit Rußland einverstanden, ließ gleichfalls eine Armee unter Möllendorf, zur Beschränkung des sich verbreitenden Jakobinismus, im Jan. 1793 in Polen einrücken, und beide Mächte sprachen bald darauf die zweite Theilung Polen's aus. Preußen besetzte den größten Theil Großpolen's nebst Danzig und Thorn und die Stadt Czenstochau (das nunmehrige Süd-Preußen; 1061 Gev. M. mit 1,200,000 Einw.), Rußland etwa die Hälfte Littauen's (4,553 Gev. M. mit 3 Mill. Einw.), und ein Reichstag in Grodno wurde nicht allein zur Abtretung dieser Gebiete, sondern auch zu einer Alliance mit Katharina gezwungen, von deren Truppen Warschau besetzt blieb. Die allgemeine Erbitterung brach schon im Frühling 1794 aus, die Russen wurden aus Warschau vertrieben, und Kosziusko trat als Oberfeldherr an die Spitze der Polen. Bald rückte eine preußische Armee unter dem Könige und Gen. Favrat in Polen ein, schlug, durch ein russisches Corps verstärkt, 6. Jun. 1794 die Polen bei Raskfa oder Szekozyn, und unternahm darauf die Belagerung von Warschau, hob sie aber wegen Insurrectionen in ihrem Rücken nach zwei Monaten wieder auf. Allein jetzt ließ auch Oesterreich eine Armee in Polen einrücken, Kosziusko wurde 10. Oct. bei Maciejowice von den Russen unter Fersen geschlagen und gefangen, Suwarow vereinigte sich mit diesen und erstürmte 4. Nov. unter furchtbarem Blutbade Praga, so daß Warschau sogleich capitulirte, und die dritte Theilung Polen's 1795 vernichtete diesen Staat gänzlich, dessen König im Nov. die Krone niederlegte. Preußen's Erwerbungen (990 Gev. M. mit einer Mill. Einw.), meistens theils in Neu-Schlesien und Neu-Ost-Preußen getheilt und auch

Warschau umfassend, wurden durch die Pilica, Weichsel, Bug und Niemen begrenzt, Oesterreich's (834 G. M. mit einer Mill. Einw.) von den drei ersten Flüssen eingeschlossen, Rußland's (2000 G. M. mit 1,200,000 Einw.) lagen östlich von den zwei letzten Flüssen. Katharina II. starb 17. Nov. 1796, und ihr folgte ihr Sohn Paul I. (1796—1801). In Preußen starb 16. Nov. 1797 Friedrich Wilhelm II., welcher auch seinen Unterthanen ein von Friedrich II. vorbereitetes Gesetzbuch, das allgemeine Landrecht, gab, die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth (119 Sev. M.) nach einem Vergleiche mit dem (erst 1806 sterbenden) Markgrafen mit Preußen 1791 vereinigte, und den 1734 gestifteten bayreuthischen rothen Adlerorden zum zweiten Ritterorden Preußen's erhob; seinen Staat vergrößerte er auf 5770 Sev. M. mit 8½ Mill. Einw., seine Armee auf 220,000 Mann. Mit Beschränkung der bisherigen Verschwendung und Pracht und heilsamen Reformen der zum Theil erschlafften Verwaltung begann die Regierung seines Sohnes, Friedrich Wilhelm's III. (1797—1840), welcher zugleich durch Beobachtung strenger Neutralität seinen Unterthanen Frieden zu erhalten beabsichtigte.

§. 3. Geschichte des europäischen Staatensystems von 1797—1804.

Während auf dem im Dec. 1797 eröffneten Congreß zu Raastadt die Franzosen Abtretung des linken Rheinufers und Entschädigung der dadurch verlierenden Erbfürsten durch Säkularisationen vom deutschen Reiche erzwangen, gestalteten sie, begünstigt durch die Verbreitung demokratischer Gesinnung, zwei Staaten gewaltsam um. Der Kirchenstaat wurde im Februar 1798 vom Gen. Berthier besetzt und in eine römische Republik unter Consuln umgewandelt, Pius VI. nach Valence geführt, wo er 1799 starb. Einen Streit Bern's¹⁾ mit den Waadtländern, welche Unterthanen der Berner waren und jetzt gleiche Rechte mit diesen verlangten, benutzten die Franzosen zum Einrücken in die Schweiz; sie verwandelten diese nach Ueberwältigung der Berner in eine helvetische Republik

¹⁾ Hottinger, Vorlesungen über die Geschichte des Untergangs der Schweizerischen Eidgenossenschaft der dreizehn Orte. 1846.

(April 1798) mit französischer Verfassung, und zwangen diese nach hartnäckigem Kampf auch den drei kleinern Kantonen auf. Genf wurde damals mit Frankreich vereinigt.

Bonaparte bereitete indessen unter dem Vorgeben einer Landung in England eine Unternehmung nach Aegypten vor, um durch dieses Land die verlorenen Colonien zu ersetzen: im Mai 1798 schiffte er sich in Toulon ein, er entging glücklich der Flotte Nelson's, erreichte nach leichter Einnahme Malta's Aegypten 1. Juli, erstürmte Alexandrien und eroberte durch die Besiegung der Mameluckenheers bei Embabeh oder bei den Pyramiden (21. Juli) Cairo und fast das ganze Land; zwar wurde seine Flotte bei Abukir 1. Aug. von Nelson vernichtet, und seine Absicht, Syrien 1799 zu erobern, scheiterte an der tapfern Verteidigung Acre's; allein durch die Besiegung der in Aegypten gelandeten Armee der Pforte, welche im Sept. 1798 den Krieg an Frankreich erklärt hatte, bei Abukir 25. Juli 1799 schien der Besitz des Landes gesichert, als er, dem Gen. Kleber das Commando übergebend, im August nach Europa sich einschiffte, wo seine Anwesenheit nothwendig geworden war.

Die Franzosen hatten nämlich den König Karl Emanuel IV. von Sardinien (1796—1802) vom Festlande 1798 vertrieben, den König Ferdinand IV. von Neapel, welcher durch seine Gemahlinn zum Kriege gegen sie bestimmt worden war, durch rasches und siegreiches Vordringen zur Flucht nach Sicilien genöthigt und Neapel Jan. 1799 in eine parthenopäische Republik verwandelt; allein schon war die zweite Coalition gegen Frankreich 1798 zwischen England, Oesterreich, Rußland, Neapel und der Pforte geschlossen worden; Frankreich erklärte im März 1799 den Krieg ¹⁾ an Oesterreich und Toscana, der Congreß zu Raftadt löste sich im April auf, und bei der Abreise wurden zwei von den französischen Gesandten ermordet. Jourdan und Bernadotte überschritten den Rhein, aber durch des erstern Besiegung im Gefecht bei Osterach (21. März) und in der Schlacht bei Stockach (25. März) nöthigte der Erzherzog Karl auch den letztern wieder zum Rückzuge; er kämpfte darauf gegen Massena, welcher, jetzt Oberfeldherr, die meisten

¹⁾ Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. V. VI, 1. Bd. (1799. 1800). 1833. 38.

französischen Truppen vom Rhein nach der Schweiz gezogen hatte, ohne entscheidenden Erfolg und marschirte 31. Aug., indem er 50,000 Oesterreicher und Russen unter Hoze und Korsakow zurückließ, nach dem Mittelrhein gegen die damals gebildete französische Rheinarmee. In Italien vereitelten die Oesterreicher (unter Kray) durch mehrere Treffen (März und April) in der Gegend von Verona die Absicht der Franzosen, über die Etsch vorzudringen, nöthigten sie zum Rückzuge hinter den Oglio und siegten darauf, vereinigt mit den Russen, unter Suwarow bei Cassano 27. April, an der Trebbia 18. 19. Juni und bei Novi 15. Aug.; die römische und die parthenopäische Republik hörten auf, — im Mai 1800 wurde auch wieder ein Pabst, Pius VII., gewählt, — nur Genua und Nizza blieben noch den Franzosen, denn auch die venetianisch-griechischen Inseln wurden ihnen von Russen und Osmanen entrissen und 1800 unter dem Schuß der letztern zu einer Republik der sieben Inseln umgestaltet. Allein eine englisch-russische Landung in Holland mißglückte, und in der Schweiz wurden die Russen unter Korsakow bei Zürich 26. Sept. von Massena gänzlich geschlagen und zugleich die Oesterreicher an der untern Linth von Soult zum Rückzuge gezwungen, bevor Suwarow, welcher, um den Erzherzog Karl zu ersetzen, aus Italien heranzog, sich mit ihnen vereinigen konnte; er mußte sich auf fast ungangbaren Wegen durch Graubündten nach Schwaben zurückziehn, und Paul I., gereizt durch Korsakow's Niederlage, rief jetzt alle seine Truppen zurück. Bonaparte, welcher im October nach Paris zurückkehrte, stürzte zunächst mit Hilfe des Militärs und vereinigt mit dem Director Sieyès, 18. Brumaire (9. Nov.) 1799 die in sich uneinige, wegen Schwäche, Drucks und Kriegsunglücks verhasste und verachtete Directorialregierung und errichtete durch eine neue Verfassung die Consularregierung ¹⁾ 25. Dec. 1799; drei zehnjährige Consuln — er selbst als erster mit monarchischer Gewalt und die nur beratenden Cambacères und Lebrun — traten

¹⁾ Thibaudeau, Le consulat et l'empire ou hist. de France et de Nap. Bon. 1799—1815. 10 T. 1827—35. Bignon, hist. de France. 1799—1815. I—XIII. 1829—46 (—1814). Capefigue, l'Europe pendant le consulat et l'empire de Napoléon. 10 T. 1839. 40. Thiers, histoire du consulat et de l'empire. I—VI. 1845—47. (— Sept. 1806).

an die Spitze der Regierung; ein Tribunat von 100 Mitgliedern sollte über die von jenen vorgelegten Gesetze berathen, ein gesetzgebender Körper von 300 darüber abstimmen, ein Erhaltungssenat von 80 (aber durch Bonaparte bestimmten) Mitgliedern unter dem Präsidenten Sieyès sollte verfassungswidrige Beschlüsse der Consuln aufheben. Darauf sandte er Moreau mit einem Heere über den Rhein, welcher im Juni 1800 die Oesterreicher unter Kray, dem Nachfolger des Erzherzogs Karl im Commando, nach der Schlacht bei Mbskirch (5. Mai) bis hinter die Isar zurückschlug; er selbst führte unter Berthier's Namen eine Reservearmee über den großen Bernhard nach Italien in den Rücken des Gen. Melas, welcher die Franzosen bis über den Bar zurückgeworfen hatte, und schlug die bereits siegreiche österreichische Armee 14. Juni 1800 bei Marengo, indem das Eintreffen des Corps des (hier fallenden) Gen. Desaix ihm die den Feinden unerwartete Erneuerung des Kampfes möglich machte; ein Waffenstillstand unterbrach darauf den Krieg bis zum December in Italien und Deutschland, dann drang Brune nach dem Siege am Mincio (26. Dec.) im Jan. 1801 bis über die Brenta vor, während Moreau durch den Sieg bei Hohenlinden 3. Dec. über den Erzherzog Johann und durch Vordringen gegen Wien, bis über die Ens, den Frieden zu Lüneville 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich und dem Kaiser und dem Reiche herbeiführte: der Friede von Campo Formio wurde bestätigt, das linke Rheinufer abgetreten, Entschädigung der dadurch verlierenden Erbfürsten festgesetzt, die batavische, helvetische, ligurische und cisalpinische Republik anerkannt und Toscana vom Großherzoge gegen Entschädigung in Deutschland dem Hause Parma überlassen, für welches Bonaparte daraus gegen die Abtretung Louisiana's von Seiten Spanien's ein Königreich Etrurien bildete. Im März schloß Frankreich zu Florenz Frieden mit Neapel, welches den Engländern seine Häfen sperrte, im Sept. zu Madrid mit Portugal unter gleicher Bedingung, im October zu Paris mit Rußland, wo nach dem Tode Paul's I. (24. März) die milde und segensreiche Regierung Alexander's I. (1801—1825) begonnen hatte. Im Sept. 1801 nöthigte eine englische Armee die Franzosen, welche nach Kleber's Ermordung durch einen fanatischen Mohammedaner von dem unfähigen Menou befehligt wurden, zur Räumung Aegypten's, und dadurch

wurde nicht allein ein Frieden zwischen Frankreich und der Pforte (Juni 1802), sondern auch der Frieden zu Amiens 25. März 1802 zwischen England und Frankreich nebst Spanien und Batavien herbeigeführt: England gab alle seine Eroberungen zurück außer dem spanischen Trinidad und den batavischen Besitzungen auf Ceylon, versprach das 1800 eingenommene Malta in drei Monaten dem Orden zurückzugeben, und Frankreich erkannte die Republik der sieben Inseln an. Allein Schmähungen englischer Zeitungen gegen Bonaparte und dessen Erwidrerungen, so wie Rüstungen wegen der nicht erfüllten Zurückgabe Malta's und die Unzufriedenheit der Engländer über den wenig vortheilhaften Frieden veranlaßten schon 18. Mai 1803 den Bruch desselben durch die Kriegserklärung England's, welches bald die erst geräumten Colonien wieder einnahm, während die Franzosen Hannover besetzten.

Die durch den Frieden zu Luneville bestimmten Entschädigungen in Deutschland¹⁾ durch geistliche Länder und Reichsstädte wurden nach längern Unterhandlungen unter Frankreich's und Rußland's Einflusse durch einen Reichs-Deputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 festgesetzt: Preußen (dadurch auf 5952 Q. M. vergrößert) erhielt für 48 Q. M. mit 172,000 Einw. 230 Q. M. mit 600,000 Einw., nämlich die Bisthümer Hildesheim und Paderborn, ein Drittheil von Münster, Erfurt nebst dem Eichsfelde, mehrere Reichsabteien und die Reichsstädte Mühlhausen, Goslar und Nordhausen; Baiern für 186 Q. M. 290, nämlich die Bisthümer Würzburg, Bamberg, Augsburg und Freisingen nebst Andern; Baden für 8 Q. M. 60, nämlich das Bisthum Konstanz, Heidelberg, Mannheim und Andern; Hannover das Bisthum Osnabrück; Hessen-Cassel erhielt sechsfachen und Hessen-Darmstadt, welches auch das (bisher kölnische) Herzogthum Westphalen bekam, siebenfachen Ersatz. Der Großherzog von Toscana erhielt das Erzbisthum Salzburg, der Herzog von Modena den Breisgau, der Fürst von Nassau-Oranien, Wilhelm V., ehemaliger Erbstatthalter der Niederlande, die Bisthümer Corvey und Fulda nebst andern Be-

¹⁾ v. Cancizolle, Uebersicht der deutschen Reichsstandschafts- und Territorial-Verhältnisse vor dem franz. Revolutionskriege, der seitdem eingetretenen Veränderungen und der gegenwärtigen Bestandtheile des deutschen Bundes und der Bundesstaaten. 1830.

sungen. Von geistlichen Reichsständen blieben nur der Kur-
 erzkanzler (der bisherige Kurfürst von Mainz, Freiherr Karl von
 Dalberg) mit sehr beschränktem Gebiet, nämlich den Fürstenthü-
 mern Aschaffenburg und Regensburg und der Grafschaft Wez-
 lar, und der Hoch- und Deutschmeister, von den Reichsstädten
 nur Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Lübeck und
 Bremen; Hessen-Cassel, Baden, Württemberg und Salzburg
 wurden Kurfürstenthümer. Bonaparte führte indeß mit Kraft
 und Einsicht die Regierung Frankreich's, und, indem er Manches
 aus der frühern Zeit wieder zurückführte, stellte er auch durch
 ein Concordat mit dem Pabste 1801 das katholische Kirchenthum
 wieder her und stiftete von neuem zahlreiche Schulen. Schon
 im Jan. 1802 Präsident der in eine italienische Republik
 umgenannten cisalpinischen, wurde er im August durch einen
 Senatsbeschluß zum lebenslänglichen Consul ernannt; 1803 gab
 er, sich Vermittler der Schweiz nennend, diesem Lande innere
 Ruhe und eine bessere Verfassung. Nachdem Pichegru, welcher
 insgeheim nach Paris zur Wiederherstellung der Bourbons ge-
 kommen war, im Gefängniß gewaltsamen Todes gestorben, der
 republikanische Moreau als Mitwisser nach Amerika verbannt
 und der Herzog von Enghien, auch der Mitwisserschaft beschul-
 digt, im Badenschen aufgehoben und übereilt hingerichtet war,
 wurde Napoleon Bonaparte zum erblichen Kaiser der Fran-
 zosen durch einen Senatsbeschluß vom 18. Mai 1804 erklärt
 und 2. Dec. von Pius VII. gesalbt, indem er selbst sich und
 seine Gemahlinn Josephine (Wittwe des Generals Beauhar-
 nois) krönte; ein glänzender Hofstaat und Erzämter wurden ein-
 geführt und Großbeamten des Reiches, unter diesen auch sechs-
 zehn Marschälle, wurden ernannt. Die italienische Republik
 wurde 1805 in ein Königreich Italien verwandelt, dessen
 eiserne Krone sich Napoleon 26. Mai aufsetzte; das Fürstenthum
 Piombino und Lucca verließ er seiner Schwester Elise und deren
 Gemahl Vacciochi; die ligurische Republik, Parma, Piacenza
 und Guastalla vereinigte er mit Frankreich.

Zweiter Zeitraum. 1804—1815.

(Bis zum zweiten pariser Frieden.)

Die Zeit Napoleon's.

§. 1. Vom Jahre 1804 bis zum Ende des Jahres 1811.

Rasches Fortschreiten der Macht Napoleon's bis zu ihrem Höhestande.

Wilhelm Pitt, seit 1804 wieder englischer Premierminister, beabsichtigte 1805 eine Verbindung des gesammten Europa zur Beschränkung Frankreich's auf seine alten Grenzen, konnte jedoch nur eine dritte Coalition zwischen England, Oesterreich Rußland und Schweden bilden. Schon im Oct. umging Napoleon, verbündet mit Baden, Württemberg und Baiern, die österreichische Armee in Süddeutschland, indem seine Truppen durch das neutrale Ansbach marschirten, er nöthigte die einzelnen Corps — den Oberfeldherrn Mack 17. Oct. in Ulm — zur Ergebung, besetzte Wien den 13. Nov. und besiegte die Oesterreicher und die jetzt mit ihnen vereinigten Russen unter Kutusow 2. Dec. bei Austerlitz, so daß Kaiser Franz, obwohl Erzherzog Karl mit der früher in Italien aufgestellten Hauptarmee heranzog, sich 6. Dec. durch einen Waffenstillstand von Rußland lossagte und 26. Dec. Frieden mit Frankreich zu Presburg schloß: Oesterreich trat an das Königreich Italien ab, was es früher vom Venetianischen erhalten, an Baiern Tyrol nebst mehreren Fürstenthümern und Herrschaften, an Württemberg und Baden seine schwäbischen Besitzungen, erkannte Baiern und Württemberg als Königreiche an und erhielt Salzburg, dessen Kurfürst durch Würzburg von Baiern, welches dagegen auch Augsburg bekam, entschädigt wurde. Schon 27. Dec. 1805 entsetzte Napoleon zu Schönbrunn wegen Verletzung der versprochenen Neutralität die Dynastie von Neapel; französische Truppen besetzten im Anfange des folgenden Jahres, indem sich der König nach Sicilien begab und nur Gaeta längern Widerstand leistete, Neapel, welches Napoleon seinem Bruder Joseph gab; auch ein allgemeiner Aufstand der Bevölkerung wurde unterdrückt, jedoch blieb der vertriebene König im Besiz Sicilien's.

Im Juni 1806 verwandelte Napoleon die batavische Republik in ein Königreich Holland für seinen Bruder Ludwig; seinen adoptirten Stieffohn Eugen Beauharnois ernannte er zum Vice-Könige von Italien. Deutschland's Abhängigkeit zu sichern, ließ er 12. Juli 1806 zu Paris von Baiern, Württemberg und 14 kleinern deutschen Fürsten den Rheinbund ¹⁾ unter seinem Protectorat schließen; der Kurvezkanzler wurde Fürst-Primas, er erhielt Frankfurt, und 1810 wurden seine Besitzungen durch Hanau und Fulda vergrößert (wogegen Regensburg an Baiern kam) und zu einem Großherzogthum Frankfurt erhoben, der Kurfürst von Baden, Joachim Murat, Napoleon's Schwager, welcher das von Baiern an diesen abgetretene Herzogthum Berg 1806 erhalten hatte, der Landgraf von Hessen-Darmstadt nahmen den großherzoglichen, der Fürst von Nassau den herzoglichen, und der Graf von der Leyen den fürstlichen Titel an. Die zwischen den Gebieten der Bundesglieder liegenden Besitzungen von Fürsten, Grafen und Reichsrittern wurden der Souverainetät derselben unterworfen (mediatisirt), und Nürnberg kam an Baiern. Das deutsche Reich, von Napoleon nicht mehr anerkannt, löste sich auf, Kaiser Franz II. legte 6. Aug. den deutschen Kaisertitel nieder und führte ferner nur den schon 1804 angenommenen österreichischen.

Preußen hatte nach der Verletzung der Neutralität von Ansbach sich gerüstet, jedoch durch den Vertrag von Wien (15. Dec. 1805) an Napoleon Ansbach — welches er 1806 an Baiern gab, — Neuchatel und Cleve diesseits des Rheins — jenes erhielt der Marschall Berthier, dieß Joachim Murat — abgetreten, und dafür Hannover erhalten, wodurch es in einen Krieg mit England verwickelt wurde; allein da Napoleon durch Zurückgabe desselben Landes England, nach dem Tode Pitt's (Jan. 1806), zum Frieden bestimmen wollte und Zurückziehung seiner Truppen aus Deutschland verweigerte, so erklärte ihm Preußen 8. Oct. 1806 den Krieg ²⁾. Entschieden wurde derselbe schon nach dem Avantgardengefecht bei Saalfeld (10. Oct.), in welchem Prinz

¹⁾ Lucchesini, hist. Entwicklung der Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes. Aus dem Ital. (1819) von v. Halem. 3 Theile. 1821 ff.

²⁾ Manso a. a. D. Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. VII. (1806. 1807.) 1834.

Louis Ferdinand blieb, durch eine für Preußen unglückliche Doppelschlacht 14. Oct. bei Jena zwischen Napoleon und dem Fürsten von Hohenlohe und bei Auerstädt zwischen dem Marschall Davoust und dem Herzoge von Braunschweig; die preussische Reservearmee wurde bei Halle 17. Oct. geschlagen und Berlin 21. Oct. von den Franzosen besetzt. Von den in verschiedenen Abtheilungen sich nach der Oder zurückziehenden Ueberresten der Armee erreichte nur ein geringer Theil diesen Fluß, der größte Theil wurde von demselben durch die Franzosen abgeschnitten und zur Capitulation genöthigt, namentlich capitulirte Hohenlohe 28. Oct. zu Prenzlau, und Blücher, nach Lübeck hinaufgedrängt, mußte 7. Nov. sich zu Ratkau ergeben; rasch und zum Theil schmachvoll fielen die Festungen, selbst an der Oder (Stettin 29. Oct., Cüstrin 1. Nov. und sogar Magdeburg 8. Nov.), und das preussische Polen empörte sich. Ihrer Länder beraubt wurden Wilhelm VI., Fürst von Nassau-Oranien (Sohn und Nachfolger Wilhelm's V. seit April), der Herzog von Braunschweig, welcher schwer verwundet im Nov. in Ottensen starb, und der neutrale Kurfürst von Hessen; der Kurfürst von Sachsen erhielt im Dec. Frieden von Napoleon zu Posen, nahm den Königstitel an und trat, so wie die sächsischen Herzöge und andere Fürsten, dem Rheinbunde bei. Zwei russische Armeen unter den zwiespältigen Benningfen und Buxhöwden, und beide unter dem altersschwachen Kamenskoi, mit denen sich die preussischen Truppen unter L'Estocq vereinigten, rückten damals gegen Napoleon vor, zogen sich aber nach blutigen Gefechten am Bug und an der Narew, namentlich bei Pultusk 26. Dec., nach dem südlichen Ostpreußen zurück; am Ende des Jan. 1807 rückten die Russen, jetzt unter Benningfen's Oberbefehl, von neuem vor, allein nach der blutigen und unentschiedenen Schlacht bei Preussisch-Eylau (8. Febr.) sahen sie sich zum Rückzuge nach Königsberg genöthigt, weil die schon jetzt zahlreichern Franzosen sich binnen kurzem bedeutend verstärken konnten. Diese zogen sich, auch der Erholung bedürftig, bald hinter die Passarge und deckten dadurch zugleich während der nunmehr eintretenden Waffenruhe die Belagerung von Danzig, welches aber erst 27. Mai wegen Mangels an Munition übergeben wurde. In Schlesien fielen Breslau, Brieg und Schweidnitz schon früher, Meisse später. Im Anfange des

Juni rückten die Russen und Preußen wieder vor, jedoch die Schlacht bei Friedland (14. Juni), welche die Franzosen durch Ueberlegenheit an Zahl und geschicktere Anführung gewannen, nöthigte sie zum Rückzuge hinter die Memel und bewirkte (21. Juni) einen Waffenstillstand und die Friedensschlüsse Rußland's (7. Juli) und Preußen's (9. Juli) mit Frankreich zu Tilsit. Preußen trat alle Länder zwischen der Elbe und dem Rhein ab, — durch diese wurden theils Holland und Berg vergrößert, theils und vornämlich wurde aus ihnen, den hessischen und braunschweigischen Ländern und dem südlichen und westlichen (1810 auch dem übrigen) Hannover 18. Aug. 1807 das Königreich Westphalen für Napoleon's jüngsten Bruder Hieronymus errichtet, Baireuth gab Napoleon 1810 an Baiern, Erfurt behielt er selbst, — ferner Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen, Neu-Schlesien und den südlichen Theil von Westpreußen, — woraus, mit Ausnahme der an Rußland kommenden Bezirke Bialystock, Bielsk und Drohlyzyn, ein Herzogthum Warschau für den König von Sachsen, welcher auch den cottbuser Kreis erhielt, gebildet wurde — und es schloß alle Häfen den Engländern; Danzig wurde eine (angeblich) freie Stadt unter preußischem und sächsischem Schutze. Geräumt wurden die preußisch bleibenden Länder (2793 Gev. M. mit 4,710,000 Einw. umfassend) aber erst, nachdem Preußen in einer Convention zu Paris (8. Sept. 1808) sich verpflichtet hatte, 140 Mill. Fr. für Contributionen zu zahlen, bis zur Abzahlung französische Besatzungen in Glogau, Cüstrin und Stettin zu ernähren und in den nächsten zehn Jahren nur 42,000 Mann unter den Waffen zu halten. Allein mit großer Weisheit und Thätigkeit, besonders unter der Leitung des Ministers v. Stein (1807. 1808), sodann des, 1810 zum Staatskanzler ernannten, Freiherrn C. A. v. Hardenberg und des Generals von Scharnhorst, wurde ungeachtet der nothwendigen bedeutenden Vermehrung der Ausgaben die innere Kraft des Staates erhöht: die Verwaltung und das Kriegswesen wurden umgestaltet, eine Städteordnung eingeführt, der bäuerliche Besitz in vollkommenes Eigenthum umgewandelt und Ablösbarkeit der auf demselben ruhenden Lasten gestattet, die Beschränkungen des Gewerbleißes wurden aufgehoben und zu Berlin eine neue Universität errichtet.

Schon 1806 hatte Napoleon gegen England, welches durch

den mit Nelson's Tod erkaufte Sieg bei Trafalgar (21. Oct. 1805) die spanische und französische Seemacht vernichtet hatte, das Continentsystem zur gänzlichen Ausschließung der Engländer von aller Verbindung mit dem Festlande durch das Decret von Berlin, das allen Handel mit England und mit englischen Waaren verbot, begründet, er dehnte es besonders 1810 aus durch das Decret von Fontainebleau, welches das Verbrennen der englischen Waaren in den von ihm abhängigen Staaten befahl, und bis zu diesem Jahre waren alle europäische Staaten außer der Pforte und Portugal demselben beigetreten; allein England fand außerhalb Europa einen nicht weniger gewinnreichen Absatz, und gesichert hatte es sich schon 1807 dadurch, daß es durch ein Bombardement Kopenhagen's die Auslieferung der dänischen Flotte erzwang.

Einen russisch-osmanischen Krieg hatte Napoleon schon im Jan. 1807 angeregt: die Serbier unter Czerny Georg empörten sich, die Russen besiegten den Seriasker von Erzerum und bei Lemnos die türkische Flotte, und die Engländer, bis 1809 mit Rußland verbündet, besetzten Alexandrien; nach einem Waffenstillstande vom Aug. 1807 bis zum April 1809 und nach England's Friedensschluß mit der Pforte im Jan. 1809 setzten die Russen allein den Krieg fort; aber erst nach zwei blutigen Feldzügen, in welchen sie sich des rechten Donauufers bemächtigten, des Großwesirs festes Lager bei Schumna (1810) jedoch vergeblich angriffen, entschied Kutusow den Krieg 1811 dadurch, daß er die feindliche Reserve bei Rutschuk im Oct. überfiel und die vorgedrungene Armee in Slobosia zur Ergebung zwang, und indem Rußland seine Forderungen herabstimmte, kam am 28. Mai 1812 der Frieden zu Bukarest zu Stande, welcher Rußland bis zum Pruth ausdehnte und den Serbiern Amnestie bewilligte. Während des Krieges hatten sich die Janitscharen (Mai 1807) gegen Selim III., welcher Truppen auf europäische Weise (Seymens) organisirte, empört und ihn genöthigt, den Thron seinem Better Mustafa IV. zu überlassen; Mustafa Bairaktar, Pascha von Rutschuk, erhob zwar im Juli 1808 dessen Bruder Mahmud II. (1808—1839) auf den Thron und begann die Reform des Kriegswesens von neuem, allein er fand schon im Nov. seinen Untergang durch einen Aufstand der Janitscharen, und Mahmud mußte alle Vorrechte derselben herstellen. Noch wichtigere

Erwerbungen als im Süden machte Rußland im Norden. König Gustav IV. Adolf von Schweden, von rücksichtslosem Hasse gegen Napoleon getrieben, beharrte auch nach dem Frieden von Tilsit im Kriege mit Frankreich und verband sich noch enger mit England als bisher; deßhalb wurde ihm Pommern 1807 von den Franzosen entrissen, die Kriegsunternehmungen Dänemarks, dessen Thron Friedrich VI. 1808 bestieg, blieben zwar erfolglos, weil das von Napoleon gesandte spanische Hilfscorps unter de la Romana nach Spanien entwich, aber die Russen eroberten 1808 ganz Finnland. Diese Umstände und der Druck unerschwinglicher Abgaben veranlaßten eine Verschwörung¹⁾ in den Armeen und in der Hauptstadt, der König (st. 1837) wurde im März 1809 zur Entsagung genöthigt, im Mai wurden auch seine Nachkommen von der Thronfolge ausgeschlossen und sein kinderloser Oheim Karl XIII. (1809—1818) zum Könige ausgerufen, welcher zu Jönköping Frieden mit Dänemark ohne Verluste schloß, den Frieden mit Rußland zu Friedrichshamm 1809 aber durch Finnland, Bothnien bis zur Tornea und die Ålandsinseln erkauften mußte, dagegen von Frankreich 1810 Pommern zurückerhielt. Zum Thronfolger wurde erst der Prinz Christian August von Holstein-Sonderburg-Augustenburg und nach dessen frühem Tode 1810 der französische Marschall Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo (Karl Johann), gewählt.

Nach dem Frieden von Tilsit beschloß Napoleon den Sturz des ihm wegen seiner Verbindung mit England verhassten Hauses Braganza in Portugal und der Bourbons in Spanien. Ein Vertrag mit Spanien über eine Theilung Portugal's zu Fontainebleau (27. Oct. 1807) bahnte einer französischen Armee den Weg, welche dieß Land besetzte und die königliche Familie zur Einschiffung nach Brasilien nöthigte, während eine andere, angeblich gegen Gibraltar bestimmt, in Catalonien einrückte. Nachdem darauf ein Aufstand gegen den Friedensfürsten in Aranjuez Karl IV. (19. März 1808) veranlaßt hatte, die Krone seinem Sohne Ferdinand VII. zu übergeben, lockte Napoleon diesen hinterlistig nach Bayonne, wohin sich Karl IV. begab, bewog sie zur Entsagung und ernannte zum König von Spanien

¹⁾ (Hegewisch), Geschichte der schwedischen Revolution. 1811, Arndt's S. 93 angeführtes Werk.

seinen Bruder Joseph. Neapel gab er jetzt seinem Schwager Joachim Murat, und an dessen Stelle ernannte er einen unmündigen Sohn des Königs von Holland unter seiner Vormundschaft zum Großherzog von Berg. Allein bald verbreitete sich Aufstand über die ganze pyrenäische Halbinsel, eine französische Armee unter Dupont mußte bei Baylen capituliren, die in Portugal stehende wurde bei Bimeira von einer indeß gelandeten englischen unter Wellesley geschlagen und mußte durch die Convention von Cintra das Land räumen; Napoleon besiegte zwar darauf im Nov. die schnell gebildeten und zahlreichen, aber ungeübten und ungeordneten spanischen Armeen, wurde aber im Jan. 1809 durch die Rüstungen Oesterreich's abgerufen ¹⁾.

Oesterreich ²⁾, angetrieben durch den Widerstand der Spanier gegen Napoleon, erklärte ihm 15. April den Krieg, obwohl es seine Rüstungen noch nicht vollendet hatte, und stellte drei Armeen auf, gegen Italien unter Erzherzog Johann, in Deutschland unter Erzherzog Karl und gegen Warschau unter Erzherzog Ferdinand von Este. Allein schon 20. April schlug Napoleon, dessen Armee größtentheils aus Rheinbundstruppen bestand, bei Rohr und Rottenburg (südlich von Regensburg) den linken Flügel der sehr ausgedehnten und noch nicht vereinigten Armee des Erzherzogs Karl, welcher 10. April die bairische Grenze überschritten hatte, und entriß demselben 21. April Landshut. Darauf besiegte er die Hauptmasse unter dem Erzherzog selbst in mehreren Gefechten, namentlich bei Eggmühl 22. April, so daß sich dieser mit großem Verluste nach Böhmen zurückzog, während Napoleon im Donauthale vorrückte und Wien 13. Mai zur Capitulation zwang. Nachdem er durch die Schlacht bei Aspern 21. 22. Mai vom Erzherzog Karl auf das rechte Donauufer zurückgeworfen war, entschied er den Krieg durch den Sieg bei Wagram 5. 6. Juli, welchen er durch Ueberlegenheit an Zahl und durch Umgehung des linken feindlichen Flügels erfocht, kurz bevor der Erzherzog Johann auf

¹⁾ Jones, Geschichte des Krieges in Spanien, Portugal und im südlichen Frankreich von 1808—1814. N. d. Engl. 2 Bde. 1819. v. Scheepker, Gesch. der Revolution Spaniens und Portugal's. 3 Bde. 1826. 27. Derf., Gesch. der Span. Monarchie von 1808—1823. 2 Bde. 1829.

²⁾ Geschichte der Kriege in Europa s. 1792. VIII. 1837.

dem Schlachtfelde erschien. Dieser hatte sich ungeachtet seines Sieges bei Sacile (16. Apr.) über den Vizekönig von Italien wegen der Ereignisse in Baiern bis nach Ungarn zurückziehen müssen, er war bei Raab 14. Juni geschlagen worden und war dann auf das linke Donauufer gegangen, während der Vizekönig sich mit Napoleon vereinigt hatte. Erzherzog Ferdinand war aus dem Herzogthum Warschau, dessen Hauptstadt er im April besetzt hatte, wieder nach Galizien von den Polen und einem Corps, welches der Kaiser von Rußland als Verbündeter Napoleons stellte, zurückgedrängt worden; die aufgestandenen Tyroler hatten heldenmüthig gegen Baiern und Franzosen gekämpft¹⁾. Der Waffenstillstand von Znaym (12. Juli) — der Herzog Wilhelm von Braunschweig verwarf denselben und führte seine kleine Schaar nach der Nordsee und nach England — beendete den Krieg, aber erst nachdem eine gegen Antwerpen bestimmte englische Expedition im Juli und Aug. wegen Langsamkeit und wegen Krankheiten unter den englischen Truppen sich auf die Besetzung Walchern's und einiger andern Inseln beschränkt hatte, wurde der Frieden zu Wien 14. Oct. 1809 geschlossen: Oesterreich trat ab Salzburg, welches nebst einigen benachbarten Gebieten Baiern 1810 gegen Ueberlassung des südlichen Tyrol an das Königreich Italien und nicht unbedeutender Besitzungen an Würtemberg und Würzburg erhielt, ferner Krain, den villacher Kreis, Görz, Triest, einen Theil von Kroatien und das ungarische Dalmatien, aus welchen Ländern Napoleon so wie aus den von Rußland ihm 1807 überlassenen griechischen Inseln und dem vom Königreich Italien jetzt getrennten (ehemals venetianischen) Dalmatien, Istrien und Ragusa für sich den Staat der illyrischen Provinzen bildete, Westgalizien an das Herzogthum Warschau und einen District in Ostgalizien an Rußland. Den Tyrolern wurde Amnestie bewilligt, aber trotz derselben einer ihrer Anführer, Andreas Hofer, gefangen und 1810 erschossen. Zu größerer Befestigung seines Thrones vermählte sich Napoleon, sich von seiner Gemahlinn Josephine scheidend, am 2. April 1810 mit der Erzherzoginn Maria Luise, welche 1811 einen Sohn, den König von Rom (st. 1832),

¹⁾ Das Land Tyrol und der Tyrolerkrieg von 1809. (Geschichte Andreas Hofers.) 2 The. 2. Aufl. 1845.

gebar; er vergrößerte sein Reich schon 1808 durch das Königreich Etrurien, 1809 durch den Kirchenstaat, dessen nicht gebeugter Besitzer nach Frankreich geführt wurde, 1810 durch das Königreich Holland, dessen König dem Throne entsagte, den nördlichen Theil des Königreichs Westphalen, das Herzogthum Oldenburg und durch Bremen, Hamburg und Lübeck bis zur Ostsee.

Spanien schien ihm im Anfange des J. 1809 zu erliegen, da auch die englische Armee durch die französische Uebermacht genöthigt wurde, sich im Jan. 1809 in Corunna einzuschiffen; allein die heldenmüthige Ausdauer der Spanier bewährte sich schon damals in der Vertheidigung Saragossa's durch Palafox (Dec. 1808 bis Febr. 1809) und Gerona's, England verbündete sich Jan. 1809 mit Spanien und sandte Wellesley (seit 1810 Lord Wellington) mit einer Armee, welche, durch Portugiesen verstärkt und mit Spaniern vereinigt, im Juli 1809 bei Talavera de la Reyna siegte, jedoch wegen der fortdauernden Ueberlegenheit der Feinde sich wieder nach Portugal zurückziehen mußte; zahlreiche Guerillaschaaren, durch die Beschaffenheit des Landes begünstigt, bildeten sich, und zu größerer Einigkeit und Thätigkeit wurde statt der frühern Central-Junta 1810 eine Regentschaft in Cadix gebildet und eine Versammlung der Cortes im Sept. dahin berufen. Soult hatte zwar im Anfange dieses Jahres Andalusien erobert, und er ließ Cadix beobachten und beschießen, aber die Belagerung der Stadt wurde durch englischen Beistand verhindert; Wellington wurde durch Massena im Oct. in die Linien von Torres vedras zurückgedrängt, Mangel und Krankheiten nöthigten diesen jedoch 1811, indem ihn sein Gegner verfolgte, zur Räumung Portugal's. Wellington mußte sich zwar auch jetzt wieder zurückziehn, und Suchet eroberte (Juni 1811) Tarragona und (Jan. 1812) Valencia; aber jener zwang durch seinen Sieg über Marmont bei Salamanca (22. Juli 1812) und die Besetzung von Madrid Soult, Andalusien zu räumen. Wellington wurde durch die Vereinigung überlegener französischer Streitkräfte bald wieder zum Rückzuge nach Portugal gezwungen, allein seine Ernennung zum Oberbefehlshaber aller spanischen Heere im Dec. und das Schicksal der Franzosen in Rußland bereiteten die Entscheidung des Krieges in Spanien vor.

§. 2. Die Jahre 1812—1815.

Sinken und Sturz der Macht Napoleon's und Wiederherstellung der europäischen Staaten.

Krieg zwischen Rußland und Frankreich) wurde dadurch herbeigeführt, daß Kaiser Alexander, gereizt durch Napoleon's immer weiter gehende Gewaltschritte, namentlich durch die Verraubung des ihm verwandten Herzogs von Oldenburg, sich im Dec. 1810 durch Gestattung der Einführung von Colonialwaaren vom Continentalsystem los sagte, die Einfuhr vieler französischen Fabricate und der französischen Weine verbot und endlich Räumung des preussischen Staates verlangte, Napoleon's Herrschsucht aber auch Rußland abhängig machen wollte. Verbündet mit Preußen, welches 20,000, und mit Oesterreich, welches 30,000 Mann stellte, während Schweden sich mit Rußland verband, begann Napoleon im Juni 1812 mit 477,000 Mann, welche durch nachrückende Truppen auf 647,000 mit 1372 Kanonen stiegen, den Krieg, indem der linke Flügel seiner Armee (die Preußen unter York und ein französisches Corps unter MacDonald) durch Kurland zur Blokade von Riga vorrückte, der rechte (die Oesterreicher unter Schwarzenberg mit Franzosen und Sachsen vereinigt) sich nach Polhynien wandte, um die im Süden stehenden Russen zu beschäftigen, und er selbst mit drei Armeen im Centrum gegen Moskau vorrückte. Die russischen Streitkräfte, nur 265,000 Mann stark, und in ein Corps unter Essen in Kurland und Livland, eine Reservearmee unter Tormassow, welche dem rechten feindlichen Flügel gegenübergestellt wurde, die erste Westarmee unter Barclay de Tolly, welcher zugleich den Oberbefehl hatte, und die zweite unter dem Fürsten Bagration getheilt, zogen sich abwehrend und verheerend zurück. Die beiden Westarmeen, deren Vereinigung Napoleon vergeblich zu verhindern gesucht, vertheidigten Smolensk, welches 17. Aug. von den Franzosen genommen wurde, hartnäckig nur zur Deckung

¹⁾ Chambray, Napoleon's Feldzug in Rußland. Aus dem Franz. von Blesson. 2 Bde. 1824. (Dritte Ausg. des Originals in 3 Bden. 1837.) Buchholz, Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. 22 Bde. 1814 ff. (—1831.) Geschichte der Kriege in Europa seit 1792. IX. 1839.

ihres Rückzuges; sie wurden, jetzt von Kutusow befehligt, 7. Sept. durch die feindliche Uebermacht in der blutigen Schlacht bei Mo-
saisk und Borodino oder an der Moskwa zur Fortsetzung des
Rückzuges gegen Moskau gezwungen, und sie wandten sich darauf
seitwärts nach Kaluga. Am 14. Sept. zogen die Franzosen in
das menschenleere Moskau ein; allein der Brand desselben
(16—19. Sept.) raubte ihnen meist die Mittel des Unterhalts,
die russische Armee wurde durch begeisterte Anstrengung des gan-
zen Reiches schnell ergänzt, Napoleon's Friedensanträge wurden
erst später, um ihn aufzuhalten, zurückgewiesen, und am 17. Oct.
trat er (nach theilweiser Sprengung des Kreml) seinen Rückzug
an, welchen er, durch das Treffen bei Malojarslawez 24. Oct.
von einem südlichen Wege nach Smolensk zurückgehalten, durch
die früher verödeten Gegenden ausführen mußte. Die Franzosen
wurden von den Russen eingeholt, welche ihre Nachhut 3. Nov.
bei Wiasma schlugen, und stets umschwärmt von Kosaken, von
der schon im Oct. beginnenden Kälte leidend, und bei rascher
Zunahme des Mangels und der Desorganisation, erreichten sie
am 8. Nov. Smolensk; allein durch Kutusow gedrängt, in den
Seiten durch die heranrückende Moldau-Armee unter Admiral
Tschitschagof und durch Wittgenstein, welcher Petersburg gedeckt
hatte, bedroht, mußten sie ihren Rückzug fortsetzen. Bei Kras-
noi 17. Nov. wiederum von Kutusow geschlagen, fanden sie
größtentheils bei dem, von jenen beiden Generalen beunruhigten,
Uebergange über die Beresina (26—28. Nov.) und durch die
im Anfange des December auf 26 Grade steigende Kälte ihren
Untergang, so daß über den Niemen nur 1000 Bewaffnete von
der Armee Napoleon's zurückkehrten, welcher selbst zur schleu-
nigsten Vetreibung neuer Rüstungen schon am 19. Dec. in Pa-
ris ankam. Schwarzenberg zog sich glücklich über den Bug, im
Jan. nach Galizien zurück, Macdonald nach Ostpreußen, York,
von ihm durch Wittgenstein getrennt, schloß mit diesem 30. Dec.
die Convention zu Tauroggen, welche ihm Neutralität und Win-
terquartiere für sein Corps zwischen Memel und Tilsit zu-
sicherte.

Während die, von Wittgenstein in Preußen, von Kutusow
in Warschau verfolgten, Franzosen, erst unter dem Könige von
Neapel, dann unter dem Vicekönige von Italien, sich 1813 hin-
ter die Weichsel, Oder und im März hinter die Elbe zurückzo-

gen, erließ der König von Preußen¹⁾, welcher sich nach Breslau begeben, am 3. Febr. einen Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägercorps, schloß 27. Febr. zu Kalisch ein Bündniß mit Rußland, errichtete das eiserne Kreuz, erklärte 16. März an Frankreich den Krieg und erließ 17. März einen Aufruf an sein Volk und an sein Heer und den Befehl zur Bildung der Landwehr und des Landsturms; die Herzöge von Mecklenburg und von Dessau sagten sich vom Rheinbunde los, während der König von Sachsen es verweigerte. Hamburg wurde von Tettenborn 18. März besetzt, Morand 2. April bei Lüneburg von Döberberg und Czernitschew, der gegen Berlin vordringende Vicekönig 5. April bei Möckern von York und Wittgenstein geschlagen; die russisch-preussische Hauptarmee, 90,000 Mann stark und nach Kutusow's Tode (28. April) unter Wittgenstein, rückte durch Sachsen nach Thüringen vor, wo Napoleon schon 150,000 Mann gesammelt hatte. Diese Ueberlegenheit nöthigte sie, trotz der Behauptung eines Theils des Kampfplatzes in der Schlacht von Großgörschen 2. Mai, zum Rückzuge über die Elbe und nach dem Gefecht bei Hoyer'swerda 19. Mai, durch welches Barclay de Tolly vergeblich die Vereinigung des Marschalls Ney mit Napoleon zu verhindern suchte, und der tapfer bestandenen Schlacht bei Bautzen 20. 21. Mai zum Rückzuge nach Schlesien, auf welchem Blücher die feindliche Vorhut bei Hainau 26. Mai zersprengte. Ein beider Theilen nöthiger Waffenstillstand, zu Poischwitz am 4. Juni geschlossen bis zum 26. Juli und darauf bis zum 16. Aug. verlängert, unterbrach den Krieg, nachdem Hamburg 31. Mai von Davoust besetzt, Oudinot aber, welcher gegen Berlin vorrückte, 4. Juni bei Luckau von Bülow geschlagen war. Mit großem Eifer wurde von beiden Seiten gerüstet; Schweden hatte sich schon im März in einem Vertrage mit England zur Stellung von 30,000 Mann gegen Subsidien und Begünstigung der Erwerbung Norwegen's verpflichtet, England schloß

¹⁾ Manso, III. (1807—1815.) Stühr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon. 2 Bde. 1832. 34. v. Plotho, der Krieg in Deutschland und Frankreich in den J. 1813. 1814. 3 Bde. 1817 ff. C. v. W., Betrachtungen über die großen Operationen und Schlachten der Feldzüge von 1813 u. 1814. 1825. C. v. W., die Feldzüge der schlesischen Armee unter Blücher. 2 Bde. 1824. Geschichte der Kriege in Europa s. 1792. X.—XII, 1. 1841—46. Wade, Napoleon im J. 1813, politisch-militärisch geschildert. 4 Bde. 2. Aufl. 1846.

im Juni zu Reichenbach Subsidenttractate mit Rußland und Preußen, Dänemark verbündete sich 10. Juli mit Frankreich, Oesterreich schloß sich, nachdem es auf einem Congresse zu Prag Napoleon vergeblich zum Frieden zu bestimmen versucht hatte, den Feinden desselben an und erklärte ihm am 12. August den Krieg. Die Verbündeten stellten drei Hauptarmeen auf: die große Armee in Böhmen (220,000 Mann) unter Schwarzenberg, bestehend aus Oesterreichern, Russen und Preußen (den Garden und dem Corps Kleist's), die schlesische (99,000) unter Blücher, bestehend aus 2 russischen Corps unter Sacken und Langeron und dem preußischen Corps York's, und die Nordarmee (114,000) bei Berlin, zusammengesetzt aus Schweden, aus Russen und den preußischen Corps Bülow's und Tauenzin's, unter dem Kronprinzen von Schweden, welchem auch ein gegen Hamburg aufgestelltes Corps unter Walmoden (24,000 Mann) untergeordnet war. Diesen 457,000 Mann stellte Napoleon 441,000 Mann entgegen. Außerdem standen 24,000 Oesterreicher der bairischen Armee unter Breda und 50,000 Oesterreicher dem Vicekönige von Italien (an der Save) gegenüber, und von einer in Warschau versammelten russischen Reservearmee erschienen 57,000 Mann unter Benningsen Ende Septembers auf dem Kriegsschauplatz. Zunächst schlug die Nordarmee, namentlich die Preußen, die unter Oudinot gegen Berlin von Süden vordringenden Franzosen bei Groß-Beeren 23. August, und Hirschfeld besiegte 27. August den von Magdeburg vorrückenden Girard bei Hagelsberg unweit Belzig; Blücher vertrieb die Franzosen unter Macdonald durch die Schlacht an der Katzbach 26. Aug. aus Schlesien; der Angriff der großen Armee auf Dresden 26. 27. Aug. mißlang, da Verspätung des Angriffs das Herbeieilen Napoleon's aus Schlesien gestattet hatte, und der aus Amerika gekommene Moreau fand seinen Tod; allein Vandamme's Bestimmung, sie beim Rückzuge zu umgehen, wurde durch die Schlacht bei Kulm 29. 30. Aug. vereitelt, in welcher Ostermann ihn aufhielt, Kleist über Döllendorf ihn im Rücken angriff und vernichtete; einen zweiten Versuch der Franzosen (unter Ney) gegen Berlin vereitelte Bülow durch die Schlacht bei Dennewitz 6. Sept., und 16. Sept. schlug Walmoden den Gen. Pecheur bei der Gohrde. Nachdem Blücher darauf seinen Elbübergang bei Wartenburg 3. Oct. durch York

hatte ausführen lassen, überschritt die Nordarmee am 4. 5. Oct. bei Roslau auch die Elbe, und die große Armee, durch Benning- sen ersetzt, rückte über das westliche Erzgebirge vor, so daß Na- poleon sich bei Leipzig concentriren mußte. Nach dem Cavale- riegefecht bei Liebertwolkwitz 14. Oct. begann die Schlacht bei Leipzig 16. Oct.: die große Armee kämpfte bei Wachau gegen Napoleon selbst blutig, aber unentschieden, Blücher siegte bei Möckern über Marmont; nachdem die Verbündeten am ruhig verlaufenden 17. Oct. sich sehr verstärkt hatten, besonders durch die Nordarmee und durch Benning- sen, griffen sie 18. Oct. auf sechs Punkten, namentlich bei Connewitz und Probstheida, die Franzosen mit solchem Erfolge an, daß diese einen Rückzug an- traten, welcher durch die Erstürmung Leipzig's 19. Oct. und die übereilte Sprengung der Elsterbrücke ihnen noch verderblicher wurde. Der zurückbleibende König von Sachsen wurde als Ge- fangener nach Berlin geschickt. Baiern hatte sich 8. Oct. zu Nid den Verbündeten angeschlossen und 14. Oct. an Frankreich den Krieg erklärt; die bairische Armee unter Wrede vereinigte sich mit der gegenüberstehenden österreichischen, war aber nicht stark genug, in der Schlacht bei Hanau 30. 31. Oct. den Fran- zosen den Rückzug über den Rhein zu verwehren. Während die große und die schlesische Armee am Ober- und Mittelshein cantonnirten, befreite Bülow Holland, wohin Wilhelm VI. von Oranien am 30. Nov. zurückkehrte, und der Kronprinz von Schweden erzwang durch Einrücken in Dänemark von die- sem im Frieden zu Kiel (14. Jan. 1814) die Abtretung Nor- wegen's gegen Schwedisch- Pommern. Die vertriebenen deut- schen Fürsten kehrten zurück, ihrer Länder beraubt wurden nur der König von Westphalen und die Großherzöge von Frankfurt und von Berg. Die meisten von den Franzosen besetzten Festun- gen fielen noch 1813; der Vicekönig von Italien war erst hinter den Isonzo und nach Baiern's Abfall bis zum Mincio zurück- gedrängt worden; aus Spanien hatte Wellington durch die Be- siegung des Königs Joseph und Jourdan's bei Vittoria 21. Juni die Franzosen fast gänzlich vertrieben, und, die Bidassoa über- schreitend, erstürmte er 10. Nov. die verschanzte Stellung Soult's an der Nivelle; den von Napoleon mit Ferdinand VII. 8. Dec. geschlossenen Tractat zu Valencay verwarfen aber die Cortes,

welche ohne England nicht Frieden zu schließen sich verpflichtet hatten.

Seit dem 21. Dec. ging die große Armee bei Basel, 1. Jan. 1814 die schlesische bei Mannheim und Caub über den Rhein; sie vereinigten sich 25. Jan. bei Brienne, und nachdem Blücher (schon im vorigen Jahre zum Feldmarschall ernannt) bei dieser Stadt 29. Jan. einen Angriff Napoleon's abgewehrt hatte, schlug er ihn 1. Febr. bei La Rothiere. Als darauf, der Subsistenz wegen getrennt, die große Armee längs der Seine, die schlesische, durch Kleist verstärkt, längs der Marne gegen Paris vorrückten, wandte sich Napoleon fast mit seiner ganzen Macht gegen die einzelnen Corps der letztern: er rief Musjew 10. Febr. bei Champeaubert meist auf, trennte dadurch das yorksche und sachsen-sche von dem kleistschen Corps und dem von Kapzewitsch commandirten Theil des langeronschen, bei welchem sich Blücher selbst befand, schlug jene 11. Februar bei Montmirail, diese 14. Febr. bei Etoges und nöthigte sie zum Rückzuge über die Marne; besiegte dann, sich gegen die große Armee wendend, Wittgenstein und Brede 17. Febr. bei Mangis (oder bei Mormant und Wille-neuve) und den Kronprinzen von Württemberg 18. Febr. bei Montereau, zwang dadurch beide Armeen zum Rückzuge bis Bar an der Aube und brach bald den im Febr. eröffneten Friedenscongres von Chatillon ab. Allein die vier verbündeten großen Mächte vereinigten sich noch enger gegen Frankreich 1. März in der Alliance von Chaumont, und Blücher marschirte von Mery aus, dadurch die Entscheidung des Krieges herbeiführend, von neuem gegen Paris; er vereinigte sich mit den aus den Niederlanden kommenden Bülow und Winzingerode bei Soissons, schlug Napoleon, welcher 7. März Sacken bei Craone zurückgeworfen, 9. 10. März bei Laon und bewirkte dadurch das Wiedervorrücken der großen Armee, welche 20. März bei Arcis an der Aube über Napoleon siegte, so daß dieser, um die Verbündeten von Paris abzuziehen, in ihren Rücken marschirte. Diese setzten dessenungeachtet ihren Marsch fort, schlugen Marmont und Mortier in der Gegend von La Fere Champenoise 25. März und zwangen durch Erstürmung der Höhen von Belleville und des Montmartre (30. März) Paris 31. März zur Capitulation. Napoleon, welcher nach Fontainebleau eilte, wurde vom Senat am 2. April abgesetzt und entsagte am 11. April, indem ihm — so wie seiner

Gemahlinn, welche zugleich Parma erhielt — der kaiserliche Titel, Elba und ein Jahrgehalt, seinen Verwandten der prinzipliche Titel und Pensionen zugesichert wurden; 4. Mai zog Ludwig XVIII. in Paris ein und gab darauf 4. Juni durch die Charte Frankreich eine neue Verfassung. In den Niederlanden hatte sich der Krieg meist auf Belagerungen beschränkt; im südlichen Frankreich hatten die Oesterreicher 21. März Lyon, Wellington 8. März Bordeaux besetzt und 10. April Soult's verschanztes Lager bei Toulouse erstürmt; in Italien hatte sich zwar Joachim Murat mit Oesterreich verbündet, allein sein Zögern gestattete dem Vicekönige Behauptung der Defensiv. Der Frieden zu Paris (30. Mai) gab Frankreich die Grenzen von 1792 mit einigem Zuwachs besonders in Savoyen zurück und seine Colonien außer Tabago, St. Lucie und Isle de France. Der Pabst und die Beherrscher von Spanien, Sardinien, Toscana und Modena kehrten in ihre Staaten zurück.

Die Monarchen von Rußland, Preußen (nach einem Besuche London's), Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Dänemark und die Fürsten oder Gesandten der andern Staaten vereinigten sich darauf auf dem Congreß zu Wien (1. Nov. — 9. Juni 1815) zur Anordnung der Angelegenheiten Europa's¹⁾. Wiederherstellung der österreichischen und preußischen Monarchie war die wichtigste Aufgabe. Oesterreich erhielt die illyrischen Provinzen, aus deren nördlichem Theile nebst dem auch bisher österreichisch gebliebenen Kärnthener das Königreich Illyrien und aus deren südlichem Theile das Königreich Dalmatien gebildet wurde, Ober-Italien bis zum Po und Tessino, welches zu einem lombardisch-venetianischen Königreiche erhoben wurde, und Tyrol und Salzburg mit angrenzenden Gebieten von Baiern. Preußen erhielt alle seine deutschen Besitzungen vom Jahre 1805 zurück, ausgenommen die Abtretungen an Hannover und Baiern, und verlangte für diese und für seine 1807 abgetretenen polnischen, von Rußland angesprochenen Länder ganz Sachsen, begnügte sich aber wegen des Widerspruchs Frankreich's, Oesterreich's und England's mit der (meist nordöstlichen) Hälfte, dem Herzogthume Sachsen, und erhielt außerdem den nordwestlichen

¹⁾ Klüber, Acten des wiener Congresses. 9 Bde. 1815—35. Klüber, Uebersicht der Verhandlungen des wiener Congresses. 1816. Flassan, histoire du congrès de Vienne. 3 T. 1829. Deutsch 1830.

Theil des Herzogthums Warschau (das Großherzogthum Posen), Jülich, Berg, die das Großherzogthum Niederrhein bildenden Länder, das Herzogthum Westphalen (von Darmstadt), Weßlar, Corvey, Dortmund und von Hannover Lauenburg am rechten Elbufer, gegen welches und eine Geldsumme es von Dänemark Schwedisch Pommern eintauschte, so daß es 5028 Gev. M. mit 10,600,000 Einw. umfaßte. Hannover wurde Königreich und erhielt von Preußen Ostfriesland, Hildesheim, Goslar und die niedere Grafschaft Lingen; Baiern Würzburg, Aschaffenburg, den jetzigen Rheinkreis und behielt Ansbach und Baireuth; Hessen-Darmstadt bekam das jetzige Rheinhessen (mit Mainz und Worms); Kurhessen Fulda; auch Weimar wurde etwas vergrößert; Oldenburg, Coburg und Homburg erhielten später, nach dem zweiten pariser Frieden, kleine Gebiete auf dem linken Rheinufer;) Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin und Strelitz erhielten den großherzoglichen Titel; Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck wurden freie Städte. Sämmtliche deutsche Staaten (Oesterreich und Preußen nur für ihre westlichen, deutschen Länder), so wie die Niederlande für Luxemburg und Dänemark für Holstein und Lauenburg vereinigten sich zu dem deutschen Bunde, dessen Zweck Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschland's ist, und dessen Geschäfte der Bundestag zu Frankfurt leitet; Luxemburg und Mainz wurden Bundesfestungen. Rußland gab den 1809 von Oesterreich erhaltenen galizischen District zurück und erhielt das Herzogthum Warschau (außer Posen und dem in eine freie Stadt verwandelten Krakau), welches in ein Königreich Polen umgestaltet wurde. Dem Königreich Sardinien wurde, um gegen Frankreich eine stärkere Grenze zu bilden, Genua als Herzogthum einverleibt; aus gleicher Ursache wurden unter Wilhelm I. (von Oranien) Holland und die ehemaligen österreichischen Niederlande (Luxemburg als Ersatz für des Königs nassauische Stammlande) nebst Lüttich zum Königreich der Niederlande verbunden und diesem von England die meisten holländischen Colonien, namentlich Batavia, die Molucken und Surinam zurückgegeben. Großbritannien behielt in Europa Malta und Helgoland, außerdem einige französische und holländische Colonien, namentlich das Cap, und aus den ehemaligen griechisch-venetianischen Inseln wurde die Republik der ionischen Inseln unter britischer

Protection gebildet. Die Schweiz wurde durch drei Cantons (Genf, Wallis und das preussische Neuchâtel) vergrößert, sie gab sich selbst eine neue Bundesacte, und ihre beständige Neutralität wurde anerkannt. Der Besitz des Herzogthums Parma nach dem Tode der Gemahlinn Napoleon's wurde 1817 durch Vertrag zwischen Oesterreich und Spanien dem Sohne des ehemaligen Königs von Etrurien bestimmt, welcher jetzt Lucca als Herzogthum erhielt. Norwegen hatte den Frieden von Kiel verworfen und den bisherigen Statthalter, Prinzen Christian Friedrich von Dänemark, im Mai 1814 zum Könige erhoben; als jedoch nach einigen leichten Gefechten die Schweden durch Einnahme der Grenzfestungen sich den Weg zur Hauptstadt gebahnt hatten, entsagte der Prinz, Norwegen wurde als besonderes Königreich im Oct. mit Schweden vereinigt, und Karl XIII. zum Könige von Norwegen ausgerufen.

Noch vor der Beendigung des Congresses landete Napoleon¹⁾, vertrauend auf ein Einverständnis mit Murat und die Zuneigung der Franzosen, 1. März 1815 bei Cannes, und da die ihm entgegengeschickten Truppen, selbst Marschall Ney, zu ihm übergingen, zog er 20. März in Paris ein, von wo sich Ludwig XVIII. nach Gent begab; allein die Hauptmächte Europa's ächteten ihn schon 13. März als Ruhestörer, alle europäischen Staaten verbanden sich gegen ihn, in den Niederlanden wurde sogleich eine englisch-niederländische Armee unter dem Herzog von Wellington und eine preussische, bestehend aus den Armeecorps Zieten's, Pirch's, Bülow's und Thielmann's, unter dem zum Fürsten erhobenen Feldmarschall Blücher aufgestellt, und zahlreiche Truppen näherten sich den Grenzen Frankreich's. Murat begann den Krieg, indem er im März gegen den Po vorrückte; allein von den Oesterreichern 2. 3. Mai bei Tolentino und 16. Mai am Garigliano geschlagen, mußte er aus Neapel, wohin Ferdinand IV. zurückkehrte, nach Frankreich flüchten, und da er im Oct. wieder in Calabrien landete, wurde er gefangen und erschossen. Napoleon selbst beabsichtigte mit dem größten Theil der gesammelten Macht Blücher und Wellington einzeln zu schla-

¹⁾ Capesigue, les cent jours. 2 T. 1841. v. Mitho, der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahre 1815. 1818. v. Clausen, hinterlassene Werke. Bd. 8. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1835.

gen. Durch einen plötzlichen Angriff warf er 15. Juni Zieten bei Charleroi zurück; Blücher lieferte ihm darauf 16. Juni die blutige Schlacht bei Ligny und St. Amand, in welcher zuletzt die feindliche Ueberlegenheit die Preußen zu einem, jedoch geordneten, Rückzuge gegen den heranziehenden Bülow nöthigte; an demselben Tage war Ney von einem, zur Unterstützung der Preußen anrückenden, Theile der wellingtonschen Armee bei Quatrebras nach hartnäckigem Kampfe, in welchem der Herzog von Braunschweig fiel, zurückgedrängt worden. Regengüsse unterbrachen den Kampf am folgenden Tage; Napoleon schickte den, nach seiner Meinung gänzlich geschlagenen, Preußen ein Corps unter Grouchy nach und wandte sich selbst gegen Wellington, welcher, auf Blücher's Hilfe rechnend, in einer festen Stellung bei Mont St. Jean, Waterloo oder Belle-Alliance 18. Juni die Schlacht annahm und alle Anstrengungen des überlegenen Feindes vereitelte, bis Blücher, welcher Thielmann dem Corps Grouchy's gegenübergelassen, im Rücken der Franzosen erschien, das Dorf Planchenoit erstürmte und die Schlacht entschied; Gneisenau's rasche Verfolgung verhinderte die Wiedersammlung der Flüchtenden. Napoleon entsagte 22. Juni und begab sich nach Rochefort, Paris capitulirte 3. Juli, die Sieger zogen 7., am 9. Ludwig XVIII. und 10. die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen ein, und die früher geraubten Kunstschätze wurden sogleich zurückgenommen. Die Absicht Napoleon's, sich nach Amerika zu flüchten, wurde durch die Engländer verhindert, er begab sich in den Schutz derselben, wurde aber als Kriegsgefangener nach St. Helena gebracht, wo er 5. Mai 1821 starb. Am 20. Nov. 1815 wurde der zweite pariser Frieden¹⁾ zwischen Frankreich und den Verbündeten geschlossen: Frankreich wurde auf die Grenzen von 1790 beschränkt, trat ferner Marienburg, Philippeville und Bouillon (an die Niederlande) Saarbrück und Saarlouis (an Preußen, welches dadurch auf 5076 Q. M. und durch den Kauf des Fürstenthums Lichtenberg von Coburg 1834 auf 5087 Q. M. vergrößert wurde), und Landau, welches deutsche Bundesfestung wurde (an Baiern) ab, und es entschädigte die Verbündeten durch 700 Mill. Franken für ihre Kriegskosten;

¹⁾ v. Gagern, der zweite Pariser Friede. 2 The. 1845. Schumann, Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland. 1844.

§. 1. Die europäischen Staaten 1815—1830. 147

außerdem blieb zur Sicherung der Ruhe auf drei bis fünf Jahre die Nordostgrenze nebst 17 Festungen von 150,000 Mann verbündeter Truppen unter dem Herzoge von Wellington — darunter 30,000 Preußen unter Zieten — besetzt, welche von Frankreich unterhalten und besoldet wurden.

Dritter Zeitraum. 1815—1847.

(Bis auf die gegenwärtige Zeit.)

Die Zeit neuer gewaltsamer Erschütterungen des wiederhergestellten europäischen Staatensystems und der Losreißung des spanischen Amerika vom Mutterlande.

§. 1. Die europäischen Staaten von 1815—1830.

Die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen hatten noch während ihres Aufenthalts zu Paris 26. Sept. 1815 den heiligen Bund unterzeichnet, welchem fast alle europäischen Fürsten beitraten, und dessen Mitglieder sich verpflichteten, den Worten der heiligen Schrift gemäß durch die Bande einer wahren und unauflöblichen Bruderliebe vereinigt, sich stets Hilfe und Beistand zu leisten und ihre Unterthanen wie Familienväter zu beherrschen. Dieser Bund bewahrte den Frieden zwischen den einzelnen Staaten, aber die innere Ruhe der meisten derselben wurde bald mehr oder weniger gestört. Frankreich wurde schon 1817 von einem Fünftheil, 1818 nach dem Beschlusse des Congresses zu Aachen von der übrigen Besatzungsarmee befreit und unter die europäischen Großmächte wieder aufgenommen. Der Zwiespalt zwischen den sich sogleich bildenden Parteien in der Deputirtenkammer und im Lande führte zwar nicht zum innern Kriege; allein es war zum Theil die Ursache, daß Louvel, aufgereizt durch das Geschrei der revolutionairen Partei, um Frankreich von den Bourbons zu befreien, im Febr. 1820 den Herzog von Berry ermordete, jedoch gebar die Herzoginn im Sept. den Herzog von Bordeaux. Ludwig XVIII. starb am 16. Sept. 1824,

¹⁾ Hermes, Geschichte der letzten fünfundsüßzig Jahre. I. II. 1841. 45. III, Sief. 1—5. 1846. 47.

und ihm folgte sein Bruder Karl X., welcher sich nach alter Weise 29. Mai 1825 zu Rheims krönen ließ und möglichste Herstellung des alten Frankreich bezweckte. In Spanien hob Ferdinand VII. schon 1814 die von den Cortes 1812 gegebene, ihn fast aller Macht beraubende Verfassung auf, verbannte diejenigen, welche in Joseph's Diensten gestanden, behandelte die Anhänger der Cortes noch härter und stellte Jesuiten, Inquisition und Tortur wieder her, während der Wohlstand des Landes immer mehr sank. Mehrere Empörungsversuche wurden zwar unterdrückt, allein im Jan. 1820 bewogen General Quiroga und Oberst Riego das nach Amerika bestimmte Heer zum Aufstande, sie proclamirten die Cortesverfassung und erzwangen vom Könige deren Annahme. Ähnliches geschah in Portugal: Johann VI., König 1816 durch den Tod seiner, schon seit 1792 geisteskranken, Mutter Maria I., war in Brasilien, welches er 1815 zu einem Königreiche erhoben hatte, geblieben, während der Feldmarschall Beresford in Portugal fast unumschränkte Gewalt ausübte; allein die spanische Revolution veranlaßte im Aug. 1820 die Empörung des Obersten Sepulveda in Oporto, welche sich bald über das ganze Land verbreitete, die spanische Verfassung wurde proclamirt, 1821 von dem zurückkehrenden Könige beschworen und 1822 durch eine passendere ersetzt. In Neapel, welches Ferdinand IV. (nunmehr I.) 1816 mit Sicilien zum Königreiche beider Sicilien verband, veranlaßte Spanien's Beispiel, die politische Secte der Carbonari, welche nach Vereinigung des ganzen Italien und Befreiung desselben von fremder Herrschaft strebten, und Abgabendruck im Juli 1820 eine, bald allgemein werdende, Empörung in Nola unter dem General Pepe, durch welche der König zur Annahme der spanischen Verfassung gezwungen wurde. Um Maßregeln gegen diese Revolutionen zu ergreifen, vereinigten sich die europäischen Hauptmächte, die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen in Person, im Oct. 1820 zu dem Congreß zu Troppau, welcher im Jan. 1821 nach Laibach verlegt wurde: König Ferdinand I., dahin eingeladen, erschien, hob die in seinem Reiche eingeführte Verfassung auf, und eine österreichische Armee unter Frimont besetzte dasselbe nach einigen Gefechten 1821 und stellte die alte Ordnung der Dinge wieder her. Auf Ferdinand I. folgte Franz I. (1825—1830). In Piemont war im März 1821 ein Aufstand in der Armee

§. 1. Die europäischen Staaten 1815—1830. 149

ausgebrochen, die spanische Verfassung proclamirt worden, und König Victor Emanuel übergab die Regierung seinem Bruder Karl Felix (1821—1831); allein eine österreichische Armee unter Bubna besiegte schon im Apr. die Aufrührer und stellte die Ruhe wieder her, welche hier wie in Neapel durch mehrjährigen Aufenthalt österreichischer Truppen gesichert wurde. Zur Verathung über Spanien wurde der Congress zu Verona 1822 gehalten und auf diesem die Herstellung des frühern Zustandes beschlossen und von Frankreich übernommen. Eine im April 1823 unter dem Herzoge von Angouleme in Spanien einrückende französische Armee bahnte sich durch einige Gefechte den Weg zur Belagerung von Cadix, so daß die dahin mit dem Könige geflüchteten Cortes diesem im Sept. die unumschränkte Gewalt zurückgaben und sich auflösten. Strenge Bestrafungen erfolgten; allein Empdrungsversuche theils Constitutioneller theils der sogenannten Apostolischen dauerten fort, Handel und Gewerbseiß lagen danieder, die Finanznoth stieg immer mehr. In Portugal stürzte des Königs zweiter Sohn, Don Miguel, durch ein ihm ergebenes Truppencorps die neue Verfassung im Mai 1823; allein seine Absicht, sich zum Regenten zu machen, wurde vereitelt, und er mußte Portugal verlassen. Nach dem Tode Johann's VI. (1826) gab dessen älterer Sohn Don Pedro, welcher sich 1822 zum Kaiser von Brasilien, um dieß Land zu behaupten, erklärt hatte, Portugal eine neue Verfassung und überließ die Krone desselben seiner ältesten Tochter Maria II. (geb. 1819), welche mit Don Miguel vermählt werden sollte. Ein Versuch der verwittweten Königin Charlotte, diese Verfassung zu stürzen, wurde durch eine von England gesandte Armee vereitelt; allein Don Miguel, als von seinem Bruder ernannter Regent 1827 zurückkehrend, hob sie auf, nahm die Krone an und behauptete sie durch Confiscationen und Hinrichtungen. Der Pabst Pius VII. hatte nach seiner Rückkehr in den Kirchenstaat den Jesuitenorden wiederhergestellt; ihm folgte 1823 Leo XII., diesem 1829 Pius VIII., und nachdem dieser im Nov. 1830 gestorben war, wurde im Febr. 1831 Gregor XVI. gewählt. In Toscana regierte Ferdinand III., so wie sein Sohn Leopold II. (s. 1824), ganz nach den weisen, nur die Wohlfahrt des Landes bezweckenden Grundsätzen seines Vaters Leopold I. In Deutschland, dessen Staatenbund durch die Schlußacte der wiener Ministerialconfe-

renzen 1820 mehr befestigt wurde, bildeten sich nach Herstellung des Friedens, besonders auf den Universitäten, geheime Vereine, deren Fanatismus sogar die Umgestaltung des Zustandes Deutschlands beabsichtigte und sich in der Ermordung Kozebue's durch Sand 1819 kund gab; allein nachdrückliche Maßregeln der Regierungen setzten jenem Unwesen bald ein Ziel. Landständische Verfassungen wurden in den meisten deutschen Staaten eingeführt. Die 1825 erledigten Besitzungen des Hauses Sachsen-Gotha wurden 1826 unter dessen Nebenlinien getheilt; im Königreich Sachsen folgte dem Könige Friedrich August 1827 dessen Bruder Anton, in Baiern Ludwig I. 1825 seinem Vater Maximilian Joseph I.; in Würtemberg schon 1816 Wilhelm I. seinem Vater Friedrich I.; in Sachsen-Weimar dem Gönner der Kunst und Wissenschaft, Karl August, 1828 dessen Sohn Karl Friedrich. In Oesterreich wurde Betriebsamkeit und Wohlstand der Unterthanen befördert, der alte politische Zustand erhalten und die Ruhe durch Einschreiten gegen die Umwälzungen in Italien gesichert. In Schweden ¹⁾ bestieg Karl XIV. Johann 1818 den Thron, und seine Weisheit und Thätigkeit bewirkte die schnelle Wiederverhebung dieses Staates: Handel, Gewerbleiß, Land- und Bergbau gelangten zu größerer Blüthe, die Flotte wurde vergrößert, die Armee besser organisirt und die Staatsschuld allmählig getilgt. Dänemark litt dagegen besonders an einem so ungünstigen Zustande der Finanzen, daß die Ausgaben fortwährend die Einnahmen überstiegen. In Preußen wurden seit 1823 Provinzialstände eingeführt, die Verwaltung wurde immer mehr vervollkommnet, und die Fürsorge der Regierung für geistige Bildung war eben so groß wie für Handel und Gewerbleiß. In England regierte Georg IV., welcher schon seit 1811 wegen der Geisteskrankheit seines Vaters Georg III. Prinz Regent war, seit 1820 als König; durch Georg Canning, welcher, seit 1822 Minister des Auswärtigen, 1827 im Febr. zum ersten Minister erhoben wurde, ließ er sich zu nachdrücklicher Unterstützung der Griechen bestimmen; anderer Ansicht war der Nachfolger Canning's (welcher im Aug. 1827 starb), der Herzog von Wellington, unter dessen Ministerium die Testacte 1828 aufgehoben wurde, und 1829 die Emancipation der Katholiken, oder die Zulassung

¹⁾ Fr. Schmidt, Schweden unter Karl XIV. Johann. 1842.

derselben zum Parlament und fast allen Staatsämtern, zu Stande kam. Als in Rußland dem Kaiser Alexander I. 1825 dessen jüngerer Bruder Nikolaus I. gemäß der schon 1822 ausgestellten Verzichtung des älteren, Constantin's, folgte, brach eine von mehreren meist jungen und herrschbegierigen Unruhestiftern, namentlich dem Obersten Pestel und dem Fürsten Trubekoi, vorbereitete Verschwörung, durch welche Rußland in Republiken getheilt werden sollte, in Petersburg aus; allein der Aufstand wurde hier, wie im südlichen Rußland, schnell unterdrückt und mit Milde bestraft. In einem von den Persern 1826 begonnenen Kriege erwarb Rußland durch die Siege des Gen. Paskewitsch (Eriwanski) 1828 Eriwan und Nachidschewan. Vielfach, namentlich durch Verletzung des Friedens von Bukarest, vom Sultan Mahmud II.¹⁾, welcher 1826 die Janitscharen nach furchtbarem Kampfe ausgerottet hatte und nun seine Truppen so wie die Verwaltung seines Reiches und sogar die Lebensweise seiner Unterthanen in europaischer Weise umzugestalten begann, gereizt und beleidigt, erklärte Rußland 14. Apr. 1828 demselben den Krieg: in Europa besetzte eine russische Armee unter Wittgenstein, zu welcher sich auch der Kaiser begab, die Moldau und Walachei und eroberte mehrere Festungen, zuletzt nach längerer Belagerung 11. Oct. Varna, griff aber das Lager des Großwesirs bei Schumna vergeblich an; in Asien drang Paskewitsch gegen Kleinasien vor. Während dieser 1829 sein siegreiches Vordringen fortsetzte und auch Erzerum eroberte, schlug der an Wittgenstein's Stelle getretene Gen. Diebitsch den Großwesir 11. Juni bei Kulewtscha, nöthigte Silistria 30. Juni zur Uebergabe, überschritt im Juli den Balkan (dafür Sabalkanski beigenannt) und erzwang durch die Besetzung der Festungen am Meerbusen von Burgas und Adrianopel's den Frieden von Adrianopel 14. Sept. 1829: die Pforte trat die Inseln an der Mündung der Donau und die Stadt Achajiz nebst einem Theile des Paschaliks ab und zahlte zur Entschädigung für die Kriegskosten eine bedeutende Geldsumme; sie bewilligte den Handelsschiffen aller mit ihr im Frieden sich befindenden Mächte freie Durchfahrt durch die Meerengen von Constantinopel und der Dardanellen, bestätigte und vermehrte die Privilegien der Moldau und Wa-

¹⁾ Münch, Mahmud II., Padischah der Osmanen, sein Leben, seine Regierung, seine Reform. 1839.

lachei und trat den im Betreff Griechenland's geschlossenen Tractaten vom 6. Juli 1827 und 22. März 1829 bei.

Die Griechen¹⁾, seit längerer Zeit durch Bekanntschaft mit dem gebildeteren Europa geistig angeregt und durch Handelsgewinn reich, bereiteten seit 1814 ihre Befreiung von der osmanischen Herrschaft durch Stiftung von Hetärien vor. Der Aufstand begann im März 1821 in der Moldau unter dem Fürsten Alexander Ypsilanti; allein da von Seiten Rußland's statt der gehofften Hilfe ernstliche Mißbilligung erfolgte, so wurde er hier von den Osmanen bald unterdrückt. Gleichfalls im März 1821 gab der Mainottenbey Mauro-Michale in Morea das Zeichen des Aufstandes, welcher die Türken bald in die zahlreichen Festungen des Landes zurückdrängte und sich bis nach dem nördlichen Griechenland und über die Inseln des Archipelagus verbreitete, und ein griechischer Congreß zu Epidaurus sprach im Jan. 1822 die Unabhängigkeit Griechenland's aus und gab eine vorläufige demokratische Verfassung. Ein sich weit verbreitender Krieg begann, zur See besonders von den Bewohnern der Inseln Ipsara, Hydra und Spezzia mit Glück, zu Lande auch trotz fortwauernder Uneinigkeit meist mit Erfolg geführt, zumal Westeuropa Geld und Kämpfer sandte. Allein 1825 schickte der Statthalter von Aegypten, Mehemed Ali, ein Heer unter seinem Sohne Ibrahim nach Griechenland, und dieser eroberte 1826 die Festung Missolonghi, verödete darauf Morea um so leichter, da selbst die Wahl des Grafen Capodistrias zum Präsidenten Griechenland's (April 1827) die Uneinigkeit nicht entfernte, und nur der Beistand europäischer Mächte rettete die Griechen. Canning veranlaßte, daß Rußland und Frankreich sich mit England in einem Vertrage 6. Juli 1827 zu Maßregeln vereinigten, um die Pforte zu beschränkter Freilassung Griechenland's zu bestimmen, und jene drei Mächte schickten zu diesem Zwecke Flotten unter Heyden, Rigny und Codrington nach Griechenland. Gewaltames Zurückweisen von Unterhandlungen führte zur Schlacht bei

¹⁾ Wachter, Vorbereitung und Ausbruch des Aufstandes der Griechen gegen die osmanische Pforte. In v. Raumer's histor. Taschenb. II., 369—480. Klüber, Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands bis zu dem Regierungsantritt des Königs Otto. 1835. Zinkeisen, Geschichte der griechischen Revolution. Nach dem Engl. des Th. Gordon bearbeitet und bis 1835 fortgesetzt. 2 Thle. 1840.

§. 2. Die europäischen Staaten. 1830—1847. 153

Navarino 20. Oct. 1827, in welcher die osmanisch-ägyptische Flotte fast vernichtet wurde, und ein französisches Corps unter Maison nöthigte 1828 die Aegypter zur Räumung Morea's. Ein Tractat jener drei Mächte vom 16. Nov. 1828 beschränkte Griechenland mit selbständiger Verfassung, aber unter dem Schutz der Pforte, auf Morea und die Cykladen, ein anderer vom 22. März 1829 gab den Grenzen weitere Ausdehnung, und ein späterer vom 4. Jan. 1830 beschränkte diese wieder, erklärte Griechenland aber für einen unabhängigen Staat. Die souveraine Fürstenwürde über dasselbe wurde im Februar zwar vom Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg angenommen, allein wegen Verweigerung größerer Ausdehnung des neuen Staates im Mai wieder niedergelegt. Capodistrias, durch Strenge und Willkür verhaßt, wurde im Oct. 1831 zu Nauplia ermordet; England, Rußland und Frankreich bestimmten im Mai 1832 den zweiten Sohn des Königs von Baiern, Otto (geb. 1815), zum Könige von Griechenland, und die Grenzen dieses Reiches wurden durch einen Vertrag mit der Pforte im Juli 1832 bis zu einer Linie vom Golf von Arta bis zum Golf von Volo erweitert.

§. 2. Die europäischen Staaten von 1830—1847 ¹⁾.

Durch die französische Juli-Revolution im Jahre 1830, so wie durch andere, von derselben zum Theil angeregte oder begünstigte Ereignisse wurde der Zustand mehrerer europäischen Staaten wiederum auf eine gewaltsame Weise erschüttert. Karl X. hatte in der Absicht, den frühern Zustand von Frankreich zum Theil zurückzuführen, im August 1829 ein Ministerium ernannt, an dessen Spitze der Fürst von Polignac stand. Bei der Eröffnung der Kammern im März 1830 erklärte die Deputirtenkammer in einer von 221 Mitgliedern derselben gebilligten Antwort auf die Thronrede dasselbe für unverträglich mit dem Interesse Frankreich's. Der König löste deshalb die Deputirtenkammer auf; allein auch die vom Kriegsminister Bourmont geführte Expedition gegen Algier, welches Gewaltthatigkeiten gegen französische Schiffe verübt hatte und 5. Juli 1830 zur

¹⁾ Bülow, allgemeine Geschichte der Jahre 1830—1838. 1838. Bülow, Darstellung der europ. Verfassungen in den seit 1828 darin vorgegangenen Veränderungen. 1841. Blanc, histoire de dix ans. 1830—1840. 4 T. 1842.

Capitulation genöthigt wurde, konnte nicht eine dem Ministerium günstigere Stimmung bewirken, und bei den Wahlen zu der neuen Deputirtenkammer wurden nicht allein jene 221 wieder gewählt, sondern auch viele andere, diesen gleichgesinnte, an die Stelle solcher, welche gegen jene Antwort gestimmt hatten. Deshalb unterzeichnete Karl X. am 25. Juli mehrere Ordonnanzen, durch welche die Herausgabe von Zeitschriften von der königlichen Genehmigung abhängig gemacht, die zum 3. Aug. berufene Deputirtenkammer schon jetzt aufgelöst, die Zahl der Deputirten vermindert und ihre Wahl auf solche Weise abgeändert wurde, daß die Wiederwahl der Gegner des Ministeriums nicht zu erwarten war. Diese Ordonnanzen veranlaßten einen Aufstand und einen dreitägigen Kampf (27—29. Jul.) der Bevölkerung von Paris gegen die daselbst befindlichen Truppen, welche entweder zu den Parisern übergingen oder zur völligen Räumung der Stadt gezwungen wurden. Am 28. Juli war die dreifarbige Fahne aufgesteckt worden; Karl X., während jener Tage in S. Cloud, resignirte in Rambouillet, so wie der Dauphin, 2. Aug. zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, allein der Herzog von Orleans, welcher die von einer Anzahl von Mitgliedern der beiden Kammern ihm angetragene Würde eines Generalstatthalters des Reiches 31. Juli angenommen hatte, wurde, nach Abänderung und Vervollständigung der Verfassungsurkunde, am 7. August von der Deputirtenkammer und der ihr beistimmenden Pairskammer zum Könige der Franzosen (unter dem Namen Ludwig Philipp) erklärt. Karl X. (st. 1836) sah sich genöthigt, mit seiner Familie Frankreich zu verlassen und begab sich erst nach Edinburgh, dann nach Prag. Die Ruhe in Frankreich und besonders in Paris wurde in der folgenden Zeit öfter durch Aufstände der Anhänger der vertriebenen Bourbons und der republikanischen Partei gestört, indes gelang es der Regierung (welche auch ein enges Verhältniß mit England anknüpfte), dieselben stets sehr bald zu unterdrücken.

Die in den belgischen Provinzen des Königreichs der Niederlande, trotz weiser und erfolgreicher Fürsorge der Regierung für den Wohlstand derselben, vorhandene Unzufriedenheit, welche besonders durch die katholische, einem protestantischen, Bildung und Aufklärung befördernden, Könige abgeneigte Geistlichkeit, durch manche, über Schmälerung früherer Vorrechte

mißvergnügte, Adelige und durch einzelne unruhige und ehrgeizige Männer vermittelst Zeitschriften genährt wurde, kam durch den Einfluß der Juli-Revolution zu einem gewaltsamen Ausbruch und zwar in Brüssel am Abend des 26. August 1830. Nach mehrtägigem Kampfe mußten die Truppen die Stadt räumen, das Mißlingen eines Angriffs auf dieselbe 23—26. Sept. beschleunigte die, mit vielen Gräueln und Verbrechen verbundene, Verbreitung des Aufstandes über ganz Belgien. Ein Nationalcongreß erklärte im Nov. Belgien für eine besondere Monarchie und schloß das Haus Nassau vom Throne aus; er wählte erst den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Königs der Franzosen, zum Könige, und als dieser die Krone für seinen Sohn ablehnte, im Juni 1831 den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, welcher sie annahm. Der König der Niederlande verwarf indeß die von der londoner, aus den Bevollmächtigten der fünf Großmächte Europa's bestehenden, Conferenz vorgeschlagenen Friedenspräliminarien und begann den, seit Nov. durch einen Waffenstillstand unterbrochenen, Krieg wieder; die Belgier wurden von dem Prinzen von Oranien 8. Aug. bei Hasselt und 12. Aug. zwischen Löwen und Tirlemont gänzlich geschlagen, jedoch bestimmte das schon vorangegangene Einrücken einer französischen Armee unter dem Marschall Gerard die Sieger wieder zum Rückzuge. Der belgische Staat und der König desselben wurden nach Annahme der von der Conferenz zur Ausgleichung zwischen Belgien und Nordniederland 15. Oct. 1831 vorgeschlagenen, aber von letzterem verworfenen 24 Artikel von den europäischen Großmächten anerkannt, und eine französische Armee unter Gerard erzwang, aber erst nach dem tapfersten Widerstande des Generals Chassé, im Dec. die Capitulation der Citadelle von Antwerpen. Erst 1838 nahm der König der Niederlande die 24 Artikel an, und 1839 schloß er einen Friedensvertrag mit Belgien. Im Jahre 1840 legte er die Regierung nieder, und ihm (st. 1843) folgte sein Sohn Wilhelm II. auf dem Throne.

In der Hauptstadt Polen's, in Warschau, brach eine, durch die Erinnerung an die frühere Selbständigkeit des Landes und die Abneigung gegen den Großfürsten Constantin, Generalissimus der polnischen Armee, vorbereitete Empörung am 29. Nov. 1830 aus, welche sich schnell über den größten Theil des Königreichs verbreitete. Die Ordnung wurde einigermaßen wieder hergestellt

durch den General Chlopicki, welcher zum Dictator ernannt wurde, aber diese Würde schon im Anfange des folgenden Jahres 1831 niederlegte, und nachdem der polnische Reichstag 25. Jan. den Thron für erledigt erklärt hatte, rückte 5. Febr. eine russische Armee unter dem Feldmarschall Diebitsch in Polen ein. Nach blutigen und unentschiedenen Kämpfen in der Nähe von Praga (bei Dobre, Grochow und Bialolenka) in der zweiten Hälfte des Februar besiegten die Polen unter Skrzynnecki 31. März die russischen Generale Geismar und Rosen bei Wawr und Dembe; Wielki, und der Aufstand verbreitete sich nach Littauen und andern ehemals polnischen Provinzen. Allein in der blutigen Schlacht bei Ostrolenka 26. Mai wurden die Polen besiegt, der Nachfolger Diebitsch's, welcher, so wie der Großfürst Constantin, im Juni starb, Feldmarschall Paskewitsch, Eriwanski, ging im Juli über die Weichsel, bestürmte 6. 7. Sept. Warschau, dessen Besatzung durch Absendung einzelner Corps geschwächt war, und zwang es 8. Sept. zur Capitulation. Der Aufstand in den andern Provinzen war bereits unterdrückt, und die einzelnen polnischen Corps flüchteten auf das preussische oder österreichische Gebiet; Polen wurde durch ein organisches Statut (Febr. 1832) mit dem russischen Reiche, als ein untrennbarer Theil desselben, enger vereinigt, die polnische Armee der russischen einverleibt und Paskewitsch, jetzt Fürst von Warschau, zum Statthalter ernannt. — Die innern Kräfte Rußland's wurden durch die energische, einsichtige und rastlos thätige Selbstherrschaft des Kaisers Nikolaus rasch entwickelt: Handel, Gewerbleiß und Landbau erweiterten sich, die Land- und See-Kriegsmacht wurde vermehrt und ihre Einrichtung verbessert, eine Sammlung aller das bürgerliche Recht betreffenden Gesetze und ein Militairgesetzbuch wurden abgefaßt und Wissenschaft und Nationallitteratur mit Erfolg begünstigt.

In Italien brachen im Febr. 1831 Aufstände in Modena, Parma und dem größten Theile des Kirchenstaats aus; schon im März rückten indeß in Modena auf Ansuchen des Herzogs österreichische Truppen ein, der Aufstand wurde hier und in Parma sehr bald unterdrückt, und auch die Insurgenten im Kirchenstaate wurden noch vor Ablauf desselben Monats von den Oesterreichern geschlagen und zerstreut. Im Königreich beider Sicilien wurde zunächst die Ruhe nicht gestört, indem Ferdinand II., Nachfolger

S. 2. Die europäischen Staaten 1830—1847. 157

seines Vaters Franz I. Nov. 1830, mit großer Milde gegen frühere politische Vergehen, mit besserer Einrichtung des zerütteten Finanzwesens und Erleichterung des Abgabendrucks seine Regierung begann; erst nach einiger Zeit veranlaßte die Nichterfüllung der dadurch angeregten Erwartungen Mißvergnügen und in Sicilien sogar Aufstände. Im Königreich Sardinien, auf dessen Thron 1831 eine Nebenlinie des Königshauses, Savoyen-Carignan, mit Karl Albert gelangte, wurden Umwälzungsversuche durch strengste Beaufsichtigung verhindert oder im Entstehen vereitelt. Der Pabst Pius IX. (Graf Mastai-Ferretti), Nachfolger Gregor's XVI. im Juni 1846, erließ im Juli eine fast allgemeine Amnestie für politische Vergehungen, welcher sehr nothwendige Reformen in der Staatsverwaltung folgten. Auch in mehreren deutschen Staaten bewirkte oder beschleunigte der Einfluß der Juli-Revolution den Ausbruch von Unruhen, welche zu Veränderungen in Verfassung und Verwaltung führten. Unruhen in Dresden und Leipzig im Sept. 1830 veranlaßten, daß der Bruder des Königs von Sachsen, Maximilian, auf die Thronfolge zu Gunsten seines ältern Sohnes Friedrich August verzichtete, daß dieser zum Mitregenten ernannt, im Sept. 1831 eine neue Verfassung eingeführt und in Folge derselben auch die Staatsverwaltung umgestaltet wurde; im Jahre 1836 starb der König Anton, und sein Nefse Friedrich August bestieg den Thron. Unruhen in Cassel und andern hessischen Städten um dieselbe Zeit bewogen den Kurfürsten von Hessen, seinem Lande im Jan. 1831 eine ständische Verfassung zu geben, und im Sept. ernannte er den Kurprinzen zum Mitregenten und übergab ihm einstweilen allein die Regierung. Die in Hannover im Januar 1831 entstandenen Unruhen wurden bald unterdrückt, der König (Wilhelm IV.) ernannte 1832 einen seiner Brüder, den Herzog von Cambridge, zum Vicetönige und gab dem Lande 1833 eine neue Verfassung, welche indeß von seinem Nachfolger in Hannover, Ernst August, 1837 wieder aufgehoben, und an deren Stelle eine andere gesetzt wurde. Ein Aufstand in Braunschweig im Sept. 1830 bewirkte die Vertreibung des Herzogs Karl; sein Bruder Wilhelm übernahm sogleich die Verwaltung, und nach vorheriger Beistimmung des Königs von England trat er im April 1831 die Regierung an. In der Schweiz brachen in vielen Cantonen im Sept. 1830 Unruhen

aus, welche Einführung neuer Verfassungen und die Trennung des Cantons Basel in zwei Cantone, Basel-Stadt und Baseler Landschaft, bewirkten, und in mehreren Cantonen dauerten die Partekämpfe in der folgenden Zeit fort. Die in Neuchâtel auch im Sept. beginnenden Unruhen wurden schon im Dec. wieder unterdrückt.

In Oesterreich veranlaßte der Tod des Kaisers Franz I. 1835 und die Thronbesteigung seines Sohnes Ferdinand I., welcher die von seinem Vater befolgte Regierungsweise unverändert beibehielt, keine Veränderung, weder im Gange der Verwaltung noch in den äußern Verhältnissen. In Preußen folgte auf Friedrich Wilhelm III. 1840 sein Sohn Friedrich Wilhelm IV., welcher mit gleicher Thätigkeit, Einsicht und wohlwollender Gesinnung die Regierung begann; er gab den ständischen Einrichtungen eine weitere Entwicklung 1842 durch Anordnung der Wahl ständischer Ausschüsse aus Mitgliedern der Provinziallandtage und 3. Febr. 1847 durch die Verordnungen über die Versammlung der Provinzialstände der Monarchie zu einem vereinigten Landtage, über die periodische Zusammenberufung des vereinigten ständischen Ausschusses und über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen. König Ferdinand VII. von Spanien hob 1830 ungeachtet des Widerspruchs seines Bruders Don Carlos durch die pragmatische Sanction das salische Gesetz, welches das weibliche Geschlecht von der Thronfolge ausschloß, auf und ließ im Juni 1833 seiner ältern Tochter Isabella (geb. 1830) als künftiger Thronerbin schwören und huldigen. Nach seinem Tode (29. Sept. 1833) übernahm seiner Bestimmung gemäß seine Gemahlinn Christina die Regentschaft für dieselbe, Isabella II., welche fast in ganz Spanien anerkannt wurde, während nur einige Gegenden, namentlich ein Theil Navarra's und der baskischen Provinzen, sich für Don Carlos, welcher sich 1834 dahin begab, erklärten und in diesen ein sich bald weiter ausbreitender Bürgerkrieg begann. Don Carlos verlor zwar schon 1835 durch den Tod des Generals Zumalacarreguy seine Hauptstütze, allein das Ende des Krieges wurde erst dadurch herbeigeführt, daß 1839 der carlistische Obergeneral Maroto sich im Vertrage von Vergara mit Espartero, dem Befehlshaber der Armee der Königin, verglich und mit einem Theile der Carlisten diese anerkannte. Don Carlos und

S. 2. Die europäischen Staaten 1830—1847. 159

seine ihm treu bleibenden Anhänger, 1840 auch der General Cabrera, flüchteten nach Frankreich. Christina sah sich 1840 genöthigt, die Regentschaft niederzulegen und Spanien zu verlassen, und 1841 wurde Espartero von den Cortes zum Regenten gewählt. Schon 1843 wurde er durch einen sich weit verbreitenden Aufstand dieses Amtes beraubt und genöthigt, Spanien zu verlassen; die Königin, deren Mutter 1844 zurückkehrte, wurde von den Cortes für volljährig erklärt, und sie vermählte sich im Oct. 1846 mit ihrem Vetter, dem Infanten Franz. Die jetzt bestehende Verfassung, eine Umbildung der von 1812, wurde 1837 eingeführt. Für Maria II. von Portugal wurde 1829 eine Regentschaft auf Terceira errichtet, und ihr Vater Don Pedro (Herzog von Braganza) unternahm 1832 nach seiner Verzichtleistung auf Brasilien einen Zug nach Portugal, um ihre Rechte geltend zu machen. Er besetzte (im Juli) und behauptete Oporto; nach dem entscheidenden Siege seiner Flotte unter Admiral Napier bei dem Cap S. Vincent (5. Juli 1833) wurde Lissabon von Maria's Truppen besetzt, und durch die Besiegung des Heeres Don Miguel's bei Thomar (16. Mai 1834) wurde die Unterwerfung des Landes unter die Königin vollendet und Don Miguel genöthigt, dasselbe 1. Juni zu verlassen. Don Pedro starb 24. Sept., nachdem Maria II. kurz zuvor für volljährig erklärt worden war; sie vermählte sich mit dem Herzoge August von Leuchtenberg, dem ältern Sohne Eugen's Beauharnois, und 1836, ein Jahr nach dessen frühem Tode, mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, welcher nach der Geburt eines Kronprinzen den Königstitel erhielt. Nach mehrmaligem Verfassungsverwechsel wurde im Febr. 1842 die von Don Pedro 1826 gegebene Verfassung wieder hergestellt. In England bestieg nach Georg's IV. Tode (Juni 1830) dessen Bruder Wilhelm IV. (1830—1837) den Thron. An die Stelle des Toryministerium unter Wellington trat Nov. 1830 ein Whigministerium (unter dem Grafen Grey), und durch eine Parlamentsreform, welche die Wahlberechtigung erweiterte und den verfallenen Wahlstücken das Recht, Abgeordnete in das Parlament zu schicken, entzog und dasselbe den größern Städten zuwandte, wurde 1832 eine Verbesserung der Repräsentation in England und Wales, sodann auch in Schottland und Irland eingeführt. Auf Wilhelm IV. folgte in Hannover sein Bruder

Ernst August, Herzog von Cumberland, in England seine Nichte Victoria, welche sich 1840 mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg vermählte. Das bisherige Whigministerium mußte 1841—46 einem Toryministerium (unter Peel) weichen. In Schweden wuchs, auch durch den Mißbrauch der Pressfreiheit, die Zahl derer, welche eine theilweise oder gänzliche Umgestaltung der Verfassung und Verwaltung verlangten, jedoch beschränkte sich der Reichstag von 1840 und 1841 auf Verwaltungsreformen und Verminderung der Abgaben; nach dem Tode Karl's XIV. Johann bestieg dessen Sohn Oskar 1844 den Thron. Der König Friedrich VI. von Dänemark bewilligte 1834 für Holstein, Schleswig, Jütland und die dänischen Inseln besondere beratende Provinzialstände; im Dec. 1839 folgte ihm auf dem Throne sein Vetter Christian VIII., welcher sogleich Reformen in der Verwaltung versprach und, namentlich im Finanzwesen, begann. Der König Otto von Griechenland wurde durch einen Aufstand in Athen im Sept. 1843 zur Entlassung aller fremden Beamten und zu dem Versprechen genöthigt, zur Entwerfung einer Verfassung eine Nationalversammlung zu berufen; er nahm die von derselben abgefaßte Verfassung mit geringen Abänderungen 1844 an, allein durch fortwährende Parteiungen wurde die Wohlfahrt des Staates sehr beeinträchtigt. Die Herrschaft des osmanischen Sultans wurde seit 1831 in seinem eigenen Reiche bedroht. Mehemed Ali, welcher als Statthalter von Aegypten (seit 1806) und nur in scheinbarer Abhängigkeit von der Pforte dieß Land zu europäisiren suchte, seine Armee durch Europäer, besonders Franzosen, organisiren ließ und Ackerbau, Gewerbleiß und Handel, obwohl hauptsächlich zur Befriedigung seines Eigennuzes, beförderte, schickte 1831 unter dem Vorwande, Unruhen zu unterdrücken, seinen Sohn Ibrahim mit einer Armee nach Syrien. Dieser eroberte im Mai 1832 Acre, drang darauf, obwohl der Sultan Mahmud II. ihn und seinen Vater ächtete und diesen seiner Statthalterschaften Aegypten und Candia (seit 1830) entsetzte, in Kleinasien ein, besiegte den Großwesir Meschid Pascha bei Konieh 21. Dec. 1832 und bedrohte Constantinopel. Die Ankunft einer vom Sultan erbetenen russischen Armee verhinderte zwar sein weiteres Vorrücken; allein der Sultan mußte im Mai 1833 Mehemed Ali nicht allein als Statthalter von Aegypten und Candia bestätigen, sondern ihn

§. 2. Die europäischen Staaten 1830—1847. 161

auch mit Syrien befehlen. Als Mahmud 1839 aufs neue gegen Mehemed Ali, welcher nach völliger Unabhängigkeit strebte, Feindseligkeiten begann, so wurde seine Armee 24. Juni bei Nisib von Ibrahim gänzlich geschlagen, er selbst starb am 1. Juli, und ihm folgte sein erst sechszehnjähriger Sohn Abdul Medschid. Allein England, Oesterreich, Rußland und Preußen schlossen — ohne Theilnahme Frankreich's, welches Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali nicht beistimmen wollte — im Juli 1840 zu London einen Vertrag mit der Pforte zur Aufrechthaltung der Integrität des osmanischen Reiches; der Sultan entsetzte und ächtete Mehemed Ali als Rebellen, da er die ihm gestellten Bedingungen zurückwies, die syrischen Küstenstädte wurden ihm durch türkische, englische und österreichische Truppen entzogen, Alexandrien durch eine englische Flotte bedroht und er dadurch zu völliger Räumung Syrien's genöthigt, jedoch verließ ihm als tributpflichtigem Vasallen der Sultan 1841 die erbliche Verwaltung Aegypten's. Dadurch wurde auch Frankreich, welches nach dem Abschlusse des Londoner Vertrages Kriegsrüstungen begonnen hatte, zufriedengestellt, und die bedrohte Ruhe Europa's war wieder gesichert. Ein seit mehreren Jahren von den polnischen Emigranten vorbereiteter Aufstand zur Herstellung der Unabhängigkeit Polen's, welcher im Großherzogthum Posen und im Königreich Polen im Februar 1846 bei dem ersten Versuch der Ausführung unterdrückt wurde, in Galizien gräueltliche Gewaltthaten der Bauern gegen den Adel herbeiführte und in Krakau zu vollständigem Ausbruch kam, veranlaßte Oesterreich, Preußen und Rußland (6. Nov. 1846) zu einem Uebereinkommen, nach welchem diese Stadt und ihr Gebiet mit der österreichischen Monarchie vereinigt wurden. England und Frankreich protestirten dagegen, allein das Einverständnis zwischen diesen beiden Staaten war damals durch die Vermählung des Herzogs von Montpensier, des jüngsten Sohnes des Königs Ludwig Philipp, mit der Schwester der Königin von Spanien gestört worden.

§. 3. Amerika im neunzehnten Jahrhundert.

Amerika erfuhr im neunzehnten Jahrhundert eine große Umgestaltung. Die vereinigten Staaten von Nordamerika blühten rasch auf: Bevölkerung, Gewerbefleiß und Handel vermehrten sich zusehends; das Gebiet wurde vergrößert

1803 durch den Kauf des von Spanien erst an Frankreich überlassenen Louisiana und 1821 durch den Kauf Florida's von Spanien. Einen aus Handelseifersucht 1812 entstandenen Krieg mit England, in welchem die amerikanische Marine der englischen das Gleichgewicht hielt, aber die Hauptstadt Washington von den Engländern erobert wurde, beendete 1814 der für beide Theile gewinnlose Frieden zu Gent. Die Zahl der Provinzen (Staaten) stieg 1846 auf dreißig, indem in diesem Jahre auch Texas, welches sich 1836 von Mexico losgerissen und durch Krieg gegen dieses seine Unabhängigkeit behauptet hatte, in die Union aufgenommen wurde. Das in Folge der Verschiedenartigkeit des Erwerbes verschiedene Interesse der nördlichen und südlichen Staaten und die einander entgegenstehenden Ansichten der sogenannten Föderalisten und Demokraten scheinen indeß eine Trennung zwischen dem südlichen und nördlichen Theile vorzubereiten. Auf Domingo machten sich die Negerklaven, welche sich schon während der französischen Revolution empört hatten, 1803 durch Vertreibung der Franzosen zu Herrn fast der ganzen, nun wieder Haiti genannten, Insel und erhoben ihren General Dessalines zum Generalgouverneur, welcher sich 1804 zum Kaiser (als Jakob I.) ausrufen ließ, aber 1806 von den Negern ermordet wurde. Die Insel zerfiel darauf in zwei Republiken, eine unter dem Negergeneral Heinrich Christoph, welcher 1811 die Präsidentenwürde mit der Königswürde als Heinrich I. vertauschte, die andere unter dem Mulattengeneral Pétion, dessen Nachfolger Boyer (seit 1818) nach dem Tode des Königs Heinrich 1820 auch dessen Staat mit der Republik vereinigte, und die Unabhängigkeit derselben wurde von Frankreich 1825 anerkannt. Boyer wurde 1843 durch einen Aufstand, welchem bald neue Unruhen folgten, genöthigt, die Insel zu verlassen. Die Bewohner des spanischen Amerika ¹⁾, dessen Wohlstand durch die von Ferdinand VI. eingeführten Handelserleichterungen sehr gestiegen war, auf welches aber auch die Entstehung des nordamerikanischen Freistaates und die Lehren der französischen Revolution Einfluß ausgeübt hatten, erhoben sich größtentheils

¹⁾ Kottenkamp, der Unabhängigkeitskampf der spanisch-amerikanischen Colonien. 1838. Röding, der Freiheitskampf in Süd-Amerika. 1830. Wappäus, die Republiken von Süd-Amerika. I. 1843.

1810 gegen die, der Anerkennung des Königs Joseph nicht abgeneigten, Statthalter, und es wurden besondere Regierungsbehörden im Namen Ferdinand's VII. errichtet. Die Errichtung von unabhängigen Republiken und die Losreißung vom Mutterlande wurden völlig entschieden, als Ferdinand VII. nach seiner Rückkehr nach Spanien unbedingte Unterwerfung verlangte, ohne dieselbe erzwingen zu können, und dadurch nur einen erbitterten, langwierigen Krieg, besonders im nördlichen Südamerika, herbeiführte, welcher mit der gänzlichen Vertreibung der Spanier vom Festlande 1826 endete. Venezuela erklärte sich schon 1811 für eine unabhängige Republik; allein bald begann hier wie in dem benachbarten Neu-Granada ein heftiger Kampf zwischen den Republikanern, an deren Spitze 1813 Simon Bolivar trat, und den Royalisten, welcher für jene besonders gefährlich wurde, seitdem diesen der General Morillo mit 10,000 Mann aus Spanien zu Hilfe geschickt worden war. Allein während er Neu-Granada dem Mutterlande wieder unterwarf, brach der schon früher unterdrückte Aufstand 1816 in Venezuela wieder aus; von Spanien aus nicht unterstützt, vermochte Morillo nicht, das ganze Land wieder zu unterwerfen, Bolivar, obwohl von ihm geschlagen, ging nach Neu-Granada, siegte bei Boyaca Aug. 1819 und besetzte Bogota. Ein National-Congreß von Venezuela und Neu-Granada zu Angostura sprach die Vereinigung dieser beiden Länder zu Einer Republik Columbia (Dec. 1819) aus, Bolivar wurde als Präsident mit dem Beinamen des Befreiers an die Spitze derselben gestellt und beschränkte nach Morillo's Rückkehr nach Spanien durch seinen Sieg bei Carabobo (in der Provinz Caracas) 1821 die Spanier auf Puerto Cabello, welches sie endlich im Nov. 1823 räumen mußten. Nach seinem Tode (10. Dec. 1830) löste sich Columbia in drei Republiken Neu-Granada, Venezuela und Ecuador auf. Das Vicekönigreich Rio de la Plata, jetzt vereinigte Provinzen am la Plata, schon 1810 im Aufstande gegen das Mutterland, erklärte sich 1816 für unabhängig und behauptete sich leicht gegen die Angriffe der Spanier von Peru her. Montevideo (Banda oriental), über dessen Besitz die vereinigten Provinzen am la Plata seit 1825 mit Brasilien Krieg führten, wurde im Frieden 1828 für unabhängig erklärt und nannte sich Republik Uruguay. Chile hatte sich auch schon 1810 aufgelehnt; allein durch

Bürgerkrieg gespalten, wurde es 1814 von den Spaniern unterworfen, bis der Gen. San-Martin, von den Plataprovinzen aus die Andes übersteigend, die Spanier bei Chacabuco (unweit St. Yago) 1817 schlug und die im Jan. 1818 von einem chilesischen Congress ausgesprochene Unabhängigkeit Chile's durch einen zweiten Sieg bei Maipo im März 1818 sicherte. In Peru entriß zwar San-Martin, insgeheim von mehreren angesehenen Einwohnern Lima's herbeigerufen, 1821 den Spaniern diese Stadt, allein, durch innern Zwiespalt begünstigt, nahmen sie dieselbe 1822 wieder ein; Bolivar, an der Spitze einer columbischen Armee, vertrieb jedoch schon 1823 die Spanier wieder aus Lima, er wurde darauf zum Dictator ernannt, und der columbische Gen. Sucre schlug die Spanier bei Ayacucho 1824 so entscheidend, daß ihnen nur Callao blieb, welches erst im Jan. 1826 capitulirte. Oberperu, aus welchem Lande Bolivar die Spanier im Frühjahr 1825 vertreiben ließ, erklärte sich für einen besondern Freistaat, welcher den Namen Bolivia annahm. In Mexico oder Neu-Spanien vereitelte die zahlreiche spanische Kriegsmacht die Aufstandsversuche, bis 1821 der Oberst Iturbide an die Spitze einer Empörung in Acapulco trat, welche sich bald über die meisten Provinzen verbreitete; Iturbide zog im Sept. in Mexico ein und wurde 1822 von einem Congress, welcher die Unabhängigkeit des Landes aussprach, zum Kaiser Augustin I. ausgerufen; allein ein, die Errichtung einer Republik bezweckender, Aufstand in der Armee nöthigte ihn schon im März 1823 die Krone niederzulegen und sich nach Europa zu begeben, und als er, gelockt durch fortdauernden Zwiespalt, 1824 zurückkehrte, wurde er sogleich gefangen und erschossen; Mexico hatte eine Föderativverfassung erhalten, wurde aber noch fortwährend durch Parteikämpfe zerrüttet. Guatimala sagte sich erst 1821 von Spanien los und erklärte sich 1823 unter dem Namen der vereinigten Provinzen von Mittel-Amerika für einen selbständigen und unabhängigen (Bundes-) Staat. Paraguay erklärte sich 1811 für unabhängig und übertrug die Regierung bald darauf dem Doctor Francia als Dictator, welcher sich unumschränkt machte und sich durch Willkür und Festigkeit bis zu seinem Tode (1840) behauptete. Der innere Zustand fast aller dieser neu entstandenen Staaten ist noch sehr schwankend, und sie werden häufig durch Parteiungen

und den Ehrgeiz einzelner Männer, besonders einzelner, nach der Regierung strebender, Generale, zerrütet; allein ein Versuch der auf Cuba und Portorico beschränkten Spanier, 1829 Mexico wieder zu erobern, mißlang, da die gemeinsame Gefahr schnelle Vereinigung bewirkte. Brasilien's Erhebung zum Königreiche und später zum Kaiserthume ist bei Portugal erwähnt worden. Eine Revolution in Rio Janeiro (Apr. 1831), hervorgegangen vornämlich aus der Unzufriedenheit darüber, daß der Kaiser Don Pedro die Portugiesen besonders begünstigte, nöthigte denselben, zu Gunsten seines Sohnes Don Pedro II. (geb. 1825) auf die Krone zu verzichten, und dieser wurde 1840 für volljährig erklärt.

Anhang zur zweiten und dritten Periode.

Handel und Gewerbefleiß, Wissenschaft und Kunst vom J. 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit.

Seit dem Anfange der zweiten Periode der neueren Geschichte gewinnen Handel, Colonialwesen und Gewerbefleiß eine noch größere Wichtigkeit und eine raschere und allgemeinere Erweiterung als früher. In England, welches an der Stelle Holland's und in viel größerem Maße als dieses allmählig der erste Handels- und Industriestaat Europa's wurde, fand Handel, Gewerbefleiß und Landbau ununterbrochene Förderung durch zweckmäßige Gesetzgebung. Der Handel mit den Colonien mehrte sich mit der zunehmenden Bevölkerung und Vermehrung derselben, ein großer Theil der Schätze des spanischen Amerika fiel den Engländern fortwährend durch Capereien, Schleichhandel mit demselben und Verkehr mit Spanien zu, und ein noch größerer der brasilianischen, seitdem sie (seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts) Portugal fast ausschließlich mit ihren Fabricaten versorgten; die geringe Beschwerung der Einfuhr vergrößerte den Absatz derselben in Deutschland und den Niederlanden, so wie der zunehmende Bedarf der Producte der nordischen Länder den Absatz in diesen; die Kriege stützten den durch die Seemacht geschützten englischen Handel weniger als den anderer Länder, sie trugen selbst zur Vermehrung des Gewerbefleißes, namentlich der Wollmanufacturen und Metallfabriken, bei; größere Nachfrage nach den Erzeugnissen der Landwirthschaft bewirkte Erweiterung derselben, und Landstraßen und Canäle beförderten den innern Verkehr. Der nordamerikanische Krieg störte zwar den Handel

weit mehr als die frühern Kriege, allein auch durch ihn wurden die meisten Zweige des Gewerbflusses gehoben, und nach der Herstellung des Friedens erlangte derselbe (besonders die Baumwollenmanufacturen) in Folge der jetzt sehr zunehmenden, durch die unerschöpflichen Steinkohlenbergwerke des Landes möglich gemachten, Anwendung von Dampfmaschinen und weil sehr bedeutende Capitalien die Mittel zu großen Fabrikunternehmungen gaben, ein noch größeres Uebergewicht in Europa, der Verkehr auch mit den freigewordenen Colonien wurde viel lebhafter, als er vor der Befreiung derselben gewesen, und der Handel mit Ostindien wurde durch die Begründung der englischen Herrschaft in diesem Lande sehr erweitert. Der Krieg mit dem republikanischen Frankreich schloß dem Handel und Gewerbflusse England's dieß Land, bald auch die Niederlande, Spanien und einen Theil Italiens, allein die Eroberung der Colonien und die Vernichtung des Seehandels Frankreich's und der Niederlande und die Vermehrung des Verkaufs englischer Fabricate in andern europäischen und außereuropäischen Ländern gab dafür Ersatz, und als Napoleon's Continentalsystem den Verkehr der Engländer mit den erstern meistens auf Schleichhandel beschränkte, so fanden dagegen ihre Fabricate auf der pyrenäischen Halbinsel, in dem spanischen Amerika, in Brasilien und Ostindien einen sich immer mehr erweiternden Absatz, der Krieg beschäftigte überdieß viele Fabriken, er, so wie die zunehmende Zahl von Fabrikarbeitern, vermehrte die Nachfrage nach Getreide und bewirkte Erweiterung des Ackerbaus, und die Landwirthschaft in England und den Colonien suchte die bisher vom europäischen Festlande bezogenen rohen Stoffe selbst zu produciren. Das Aufhören der Continentsperre eröffnete dem Handel und der Industrie der Engländer wieder die Staaten des Continents, allein der Absatz ihrer Colonialproducte und ihre Schifffahrt verminderten sich bald durch die Concurrenz der Franzosen, Niederländer, Dänen und besonders der Nordamerikaner, der Absatz ihrer Fabricate durch Verschwerung der Einfuhr derselben und durch das Aufblühen der Manufacturen des Continents; dagegen erweiterte sich der Markt für dieselben in den neuen amerikanischen Republiken, in Brasilien und Ostindien. In Frankreich würden Colbert's einseitige Bemühungen für innern und auswärtigen Handel und Industrie noch erfolgreicher gewesen sein, wenn Ludwig's XIV. Kriege ihnen nicht entgegengewirkt hätten, durch die Aufhebung des Edicts von Nantes die französische Industrie nicht auch nach dem Auslande verpflanzt und die Bodencultur, mit Ausnahme des Weinbaus, nicht durch drückende Auflagen gehemmt worden wäre. Wenn auch nach dem spanischen Erbfolgekriege der Handel Frankreich's mit seinen, immer angebautern, westindischen Inseln und die Ausfuhr von Wein und Kunst-

erzeugnissen nach der Levante und den meisten europäischen Ländern, besonders Spanien, sich sehr erweiterte, so wurde doch bald durch wiederholte Kriege mit England dieser Verkehr gestört, die nordamerikanischen Besitzungen gingen verloren, und in Ostindien erlangten die Engländer das entschiedenste Uebergewicht. Die Revolution und der durch sie herbeigeführte Krieg lähmten, auch durch die Aufhebung der Verbindung mit dem Auslande, den Fabrikfleiß, vernichteten durch Verlust der Colonien den Colonialhandel und entzogen dem Landbau viele Hände. Nach der Herstellung eines geordneten und ruhigen Zustandes begannen die Fabriken indes sich rasch zu heben durch den Bedarf einer zahlreichen Armee, Absatz in andern Ländern, Einfuhrverbote und Anwendung der sich jetzt sehr ausbildenden Chemie auf die Gewerbe; die Landwirthschaft wurde durch Aufhebung vieler drückenden Leistungen, durch Erzielung von Surrogaten für Colonialproducte und Veredlung der Schäfereien, und der innere Verkehr durch Canäle und Kunststraßen gefördert. Das Aufhören der nachtheiligen Rückwirkungen der Eroberungssucht Napoleon's und ein dauernder Frieden bewirkten noch raschere Fortschritte: der Bedarf fremder Wolle und fremden Getreides hörte fast ganz auf, der Bergbau, besonders auf Eisen und Steinkohlen, wurde selbst erweitert, die Industrie, auch durch größere Nachfrage im Lande sehr gehoben, wetteiferte mit der englischen und übertraf dieselbe zum Theil, und ein gewinnreicher Verkehr mit Brasilien und den neuen amerikanischen Freistaaten wurde angeknüpft, dagegen gestattete die Geringsfügigkeit der Colonien keine große Erweiterung des Colonialhandels, und der Absatz von Fabricaten und Wein im östlichen Europa wurde durch Verschwerung der Einfuhr vermindert. Der Gewerbefleiß in den Niederlanden mußte dadurch herabgedrückt werden, daß derselbe in andern, an natürlichen Mitteln reichern, Ländern, besonders in England, stieg, daß hohe Abgaben den Arbeitslohn steigerten, und fast alle rohen Stoffe für die Fabrication aus dem Auslande bezogen werden mußten; aus dem Handel mit Spanien wurden die Niederländer im 18. Jahrhundert durch die begünstigtern Franzosen verdrängt, aus dem mit Rußland durch die Engländer, welche auch in Ostindien das Uebergewicht erlangten, und ihre Frachtschiffahrt verminderte sich dadurch, daß Dänen und Schweden auf eigenen Schiffen ihre Landesproducte verführten. Ihre Verwickelung in den nordamerikanischen Krieg brachte den ihnen noch gebliebenen Handel, zum Theil auch für die Zukunft, in die Hände der neutralen Mächte, und ihre nachmalige Verbindung mit Frankreich bewirkte gänzliche Vernichtung ihres Seehandels und Verlust ihrer Colonien, während der Gewerbefleiß durch Mangel an rohen Stoffen und, so wie der Ackerbau, durch schwere Abgaben immer

mehr vermindert wurde. Nach der Befreiung von der französischen Herrschaft erhielten die Niederlande Seehandel und die meisten Colonien zurück, allein im Zwischenhandel fand sich viel größere Concurrenz als früher, die Erweiterung ihres Colonialhandels wurde durch Beschränkungen der Einfuhr fremder Colonialwaaren in mehreren Ländern und die Wiedererhebung ihres Gewerbleißes durch Verschwerung oder Verbot der Einfuhr und Aufblühen der Industrie in allen Ländern verhindert, und der Wohlstand des Landes beruht vornämlich auf dem aus früherer Zeit herrührenden Nationalvermögen, welches meist in fremden Staatspapieren angelegt wurde. Deutschland's Gewerbleiß und Landwirthschaft konnten sich nur allmählig aus dem besonders durch den dreißigjährigen Krieg bewirkten Verfall erheben; letztere wurde durch Menschenmangel, Bedrückung des Bauernstandes, Abgaben und das geringe Interesse des Adels für die Bewirthschaftung seiner Güter noch lange gehemmt; ersterer hatte sich am meisten erhalten und erweiterte sich auch zunächst wieder in der Fabrication der durch Güte und Wohlfeilheit ausgezeichneten Leinen, welche auch in den Colonien immer größern Absatz fanden, und des für die holländischen und englischen Leinenmanufacturen nothwendigen Leinengarns; durch die Vermehrung der Armeen erhielten sodann die Wollmanufacturen und Metallfabriken mehr Beschäftigung und andere Manufacturen wurden durch die französischen Protestanten (seit 1685) gehoben. Die bedeutendsten Fortschritte zeigten sich in Kursachsen, wo neben der Leinen- und Tuchfabrication auch Landwirthschaft und Bergbau mit größerer Einsicht als im übrigen Deutschland betrieben wurden, und in den preussischen Ländern in Folge der Aufnahme vieler jener Protestanten und anderer Fremden und der Fürsorge der Regenten, besonders Friedrich's des Großen, welcher durch unmittelbare Unterstützung und durch ein strenges Prohibitivsystem Industrie und Landbau zu heben suchte. Dasselbe und durch gleiche Mittel erstrebte nicht ohne Erfolg auch Joseph II. in den österreichischen Ländern. Der nordamerikanische Krieg vermehrte die Nachfrage nach deutschem Getreide, Bauholz und andern Waaren, und durch die französische Revolution erlangte der Handel der norddeutschen Städte, besonders Hamburg's, welchem der Seehandel Frankreich's und Holland's, namentlich Amsterdam's, so wie der holländische Handel mit dem südwestlichen Deutschland meistens zufiel, seine größte Ausdehnung. Die Besetzung Hannover's durch die Franzosen vernichtete diesen Handel fast gänzlich, und der unglückliche Krieg Preußen's gegen Frankreich brachte über jenen Staat die größte Bedrängniß; indeß wurde der deutsche Gewerbleiß, welcher mit dem englischen nicht hatte concurriren können, durch das Continentalsystem sehr aufgemuntert, und während der Kornbau durch

das Aufhören der Ausfuhr nach überseeischen Ländern gedrückt wurde, erweiterte man den Anbau von Handelsgewächsen und wandte größere Aufmerksamkeit auf die Veredlung der Schafzucht. Die mit dem Aufhören jenes Systems wieder eintretende Ausfuhr von Erzeugnissen der Landwirthschaft trug zur sorgsamern Betreibung dieser viel bei, jedoch wurde es dem Kornbau bald sehr nachtheilig, daß England anfang, fast seinen ganzen Bedarf an Getreide selbst zu produciren; der Gewerbleiß verfiel durch den großen Zufluß englischer Fabricate so sehr, daß Preußen (s. 1818) durch Beschwerung der Einfuhr dieser, so wie überhaupt der fremden Fabricate und strenge Beauffichtigung der Grenzen das Gedeihen seiner Manufacturen und Fabriken sicherte, und auch in Oesterreich wurde das bisherige Prohibitivsystem geschärft, während das durch in den meisten anderen deutschen Staaten die schon früher sehr vernachlässigten Gewerbe noch mehr verfielen. Durch Zoll- und Handelsvereine zur Förderung eines freieren Verkehrs zwischen verschiedenen Staaten und Errichtung einer gemeinsamen Zolllinie, besonders durch den, sich bald über den größten Theil Deutschland's ausdehnenden preussisch-deutschen Zollverein, wurde der innere Handel Deutschland's sehr befördert. Das Aufblühen der Industrie Portugal's wurde dadurch unmöglich gemacht, daß der 1703 von Methuen abgeschlossene Tractat unter großen Begünstigungen die Einfuhrung der englischen Fabricate gestattete, deren Betrag viel größer war als der Werth der dagegen in England eingeführten portugiesischen Producte; auch der jetzt aufgefundenene Gold- und Diamantenreichthum Brasilien's ging meistens in die Hände der Engländer über, welche auch unter den Namen portugiesischer Kaufleute großen Antheil an Portugal's Handel mit diesem Lande nahmen. Der Landbau wurde durch drückende Abgaben, Menschenmangel und die Vorrechte der Besitzungen der Krone, des Adels und der Geislichkeit niedergehalten. Pombal's Bemühungen für Ackerbau, Handel und Gewerbleiß, zu übereilt und gewalthätig und nach seiner Entlassung nicht fortgesetzt, blieben ohne großen Erfolg, und noch mehr verminderte sich Portugal's Handel dadurch, daß der Handel Brasilien's nach der Auswanderung des Hofes nach diesem Lande und mehr noch nach der Trennung desselben vom Mutterlande ganz an die Engländer und zum Theil auch an die Franzosen kam. Der Handel, Gewerbleiß und Landbau Spaniens verminderte sich bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts immer mehr; erst unter den Bourbonn, besonders unter Ferdinand VI. und Karl III., that die Regierung manches für dieselben durch Einfuhrverbote, Beförderung der Cultur von Handelsgewächsen und Erleichterung des innern Verkehrs. Bevor aber diese Bemühungen sehr wirksam werden konnten, wurden sie durch wiederholte Kriege mit

England gestört, und tiefer als je sanken Wohlstand, Handel, Gewerbefleiß und Landbau in Spanien durch den Krieg gegen Napoleon und die Losreißung der Colonien auf dem amerikanischen Festlande, wodurch es der Schätze derselben beraubt wurde. Rußland brachte Peter der Große durch Eroberung der Ostseeprovinzen und Gründung Petersburg's in nähere Verbindung mit dem westlichen Europa, dessen Erzeugnisse einen mit der Verbreitung seiner Sitten sich mehrenden Absatz fanden; allein Peter's Streben nach unmittelbarem Verkehr mit dem südwestlichen Europa und seine Bemühungen für Belebung der Industrie waren fast ohne Erfolg, und England, am meisten russischer Producte bedürftig, hatte auch größtentheils den russischen Handel in Händen. Katharina II. bewirkte wenigstens, daß der Fabrikfleiß ausgezeichnete Eisen-, Leder-, Leinen- und Seidenwaaren lieferte, und sie eröffnete dem Handel die osmanischen Meere und dadurch auch eine Verbindung mit Südfrankreich; der Verkehr mit Persien und China wurde erweitert, und in den nordamerikanischen Freistaaten fanden die Landesproducte großen Absatz. Die Ausfuhr derselben wurde indeß durch den Beitritt zum Continentalsystem sehr vermindert, und der Krieg des Jahres 1812 war für Gewerbefleiß und Landbau sehr nachtheilig. Die Herstellung und Erweiterung jener Ausfuhr wirkte jedoch bald auf die, auch von der Regierung unterstützte, Landwirthschaft vortheilhaft zurück; durch das Verbot oder durch hohe Besteuerung der Einfuhr fremder Fabricate (s. 1821) wurde das Gedeihen der einheimischen Industrie sehr befördert, und der Bergbau erweiterte sich, namentlich im Ural; dagegen verminderte sich jetzt der Absatz vieler Landesproducte im Auslande durch Verschwerung der Einfuhr derselben und durch größere Concurrenz. Für Schweden's Wohlstand waren der nordische Krieg und seine Folgen sehr verderblich, die Einfuhr fremder Fabricate zur Befriedigung des zunehmenden Luxus und die Nothwendigkeit selbst der Kornzufuhr zogen die edlen Metalle immer mehr aus dem Lande, und auch Prohibitivmaßregeln konnten die Fabriken nicht in die Höhe bringen, da es am rohen Material, an Capitalien und geschickten Arbeitern fehlte. Gustav's III. Begünstigung des Handels, Ackerbaus und Gewerbefleißes waren indeß nicht erfolglos, und Neutralität während des nordamerikanischen und des Revolutionskrieges vermehrte die Frachtschiffahrt; allein die politischen Verhältnisse im Anfange des 19. Jahrhunderts bewirkten eine neue Zerrüttung des Wohlstandes, jedoch wurde derselbe größtentheils wiederhergestellt, indem die Regierung durch Verbot oder Verschwerung fremder Einfuhr und andere Unterstützung den Gewerbefleiß wieder hob und die Landwirthschaft fast den ganzen Kornbedarf und eine größere Menge veredelter Wolle als früher producirte. Für Norwe-

gen wurde die Erschwerung der Einfuhr der Landesproducte in Dänemark und der überhaupt durch Concurrenz mehr beschränkte Absatz von Holz und Fischen nachtheilig; indes wurde der Getreide- und Kartoffelbau, so wie die Schiffahrt etwas erweitert. In Dänemark konnte seit der Vergrößerung der königlichen Macht die Industrie durch die Regierung wirksamer gefördert werden; die Landwirthschaft, durch Verbesserung des Zustandes der Bauern gehoben, lieferte fortwährend die Hauptartikel für die Ausfuhr; der Handel, sowohl Frachthandel zwischen Nordost- und Südwesteuropa als auch Verkehr mit Ost- und Westindien, China und dem spanischen Amerika, durch Erwerbung westindischer Inseln und Neutralität im nordamerikanischen und französischen Revolutionskriege befördert, erreichte jetzt seine größte Ausdehnung; allein der Krieg mit England vernichtete denselben fast gänzlich und die Ereignisse des Jahres 1813 brachten die allgemeine Noth aufs höchste; der Frieden gestattete zwar die Erneuerung früherer Handelsverbindungen, allein die Concurrenz ließ die Herstellung derselben in ihrem frühern Umfange nicht zu, die Ausfuhr der Landesproducte nach Norwegen hörte fast ganz auf, nach andern Ländern war sie beschränkter als ehemals, und der frühere Wohlstand kehrte nicht zurück. Die nordamerikanischen Freistaaten hatten vor ihrer Befreiung vom Mutterlande sich mehr mit Handel, Landbau und Schiffahrt als mit Industrie beschäftigt; nach derselben mehrten sich allmählig Fabriken und Manufacturen, und der Handel erweiterte sich außerordentlich in Folge des Krieges zwischen England und der französischen Republik, indem diese, Holland und Spanien ihren Verkehr mit ihren Colonien den neutralen Nordamerikanern überließen, welche zugleich einen sehr vortheilhaften Markt für ihre Erzeugnisse in Westindien fanden und diese so wie die westindischen in immer größerer Menge nach Europa ausführten; zugleich machte der Ackerbau durch unaufhörliche Einwanderungen und Erweiterung des Anbaus rasche Fortschritte, und der Gewerbefleiß gedieh besonders, als der Seehandel in Folge des Continentsystems fast gänzlich aufhörte. Die Herstellung des allgemeinen Friedens konnte den frühern Zwischenhandel der Nordamerikaner nicht wiederherstellen, dagegen fanden ihre Landesproducte in Europa, Westindien und dem ehemals spanischen Amerika bedeutenden Absatz, und die Industrie suchte man durch wiederholte Erhöhung der Zölle auf Einfuhr fremder Fabricate zu befördern.

Die Bestrebungen und Ergebnisse auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst bilden seit dem Anfange der zweiten Periode immer mehr ein Ganzes und Gemeinsames. Frankreich, England und

Deutschland sind die vornehmsten Schauplätze der geistigen Entwicklung der europäischen Menschheit; das südliche Europa konnte sich nicht wieder zu seiner frühern Höhe erheben, jedoch bewahrte Italien eine mehrseitige geistige Regsamkeit; die slawischen und die skandinavischen Länder fingen an, dem westlichen Europa mit Erfolg nachzueifern. Frankreich gelangte unter der Regierung Ludwig's XIV. zu dem goldenen Zeitalter seiner Litteratur, indem der Ruhm der Thaten dieses Fürsten, der Glanz seines Hofes und seine Freigebigkeit, welche eine Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften und Akademien für Malerei und Sculptur, für mathematische und Naturwissenschaften, für Musik und für Baukunst stiftete, die schon begonnene Blüthe der Kunst vollends entfalteteten. Das französische Trauerspiel erhielt durch den liebenswürdigen Racine (1639—1699) innerhalb der einmal aufgestellten beschränkenden und einseitigen Regeln eine noch größere Vollendung; um das Lustspiel erwarb sich Moliere (1620—1673) dasselbe Verdienst. Fabeln und Erzählungen in unnachahmbarer naiver Sprache schrieb La Fontaine (1621—1694). Boileau (1636—1711), der Befesergeber des Geschmacks in der französischen Litteratur genannt, übte eine beschränkte, der Erkenntniß wahrer Poesie ermangelnde, Kritik und schrieb Episteln und Satiren in feingebildeter Sprache. Als Operndichter zeichnete sich Quinault (1634—1688) durch dichterischen Geist und musikalischen Versbau aus. Die lyrische Poesie erhob sich selten über Lieder, Sonette, Rondeaux und Madrigale, in welchen bald zierliche Galanterie und Witz, bald fröhlicher, oft frivoler Leichtsinn herrscht, wie in den Gedichten Chapelles (1626—1688) und Chaulieus (1639—1720); auch die Oden J. Bapt. Rousseaus (1669—1741) zeichnen sich mehr durch Adel und Eleganz der Sprache als durch lyrischen Schwung aus. Zu den ersten Prosaikern des Zeitalters Ludwig's XIV. gehört der Herzog von La Rochefoucauld (1613—1680) durch seine treffenden, aber gemüthlosen Reflexionen und Maximen, der Bischof Bossuet von Meaux (1627—1704) als geistlicher Redner und Verfasser einer Weltgeschichte, La Bruyere (1639—1696) durch seine, mit scharfer Beobachtungsgabe und in der elegantesten Sprache abgefaßten, Characteres, der ehrwürdige Erzbischof Fenelon von Cambray (1652—1715) durch seinen didaktischen Roman, die Abenteuer Telemach's, und Le Sage (1677—1747) durch seine komischen Romane, in welchen er seine spanischen Vorbilder zum Theil übertraf. Historische Kunstwerke brachte Frankreich in dieser Zeit nicht hervor, obwohl viele einzelne Theile der Geschichte mit Gründlichkeit erforscht oder mit Gewandtheit dargestellt wurden und die Zahl der Memoiren sich sehr vermehrte; Erwähnung verdient wegen seines geistigen Einflusses der skeptische Bayle (1647—1706), Verfasser eines historisch-

kritischen Dictionnaire. Die Malerei gelangte zu nicht geringer Blüthe, indem dem Nicolas Poussin (1594—1665), welcher sich schon früher als Landschafts- und Historienmaler einen bedeutenden Namen erworben hatte, Claude Lorraine, gen. Lorrain (1600—1682), Le Sueur (1617—1655) und deren Zeitgenosse Le Brun zur Seite traten; die Bau- und Bildwerke, welche durch Ludwig's Prachtliebe zu seiner Verherrlichung entstanden, erhoben sich aber nicht über den gesunkenen italienischen Geschmack; die Musik verdankte ihr Aufblühen dem in Florenz gebornen Lulli (1633—1687). Die mathematischen und Naturwissenschaften wurden durch die für dieselben gegründete Akademie bedeutend erweitert. Mit der Zeit der Regentschaft trat in der geistigen Entwicklung Frankreich's immer mehr ein der Poesie nachtheiliges, überwiegendes Streben nach dem unmittelbar Nützlichen, eine oft selbstsüchtige Unzufriedenheit mit dem Bestehenden und eine, selbst das Heilige verhöhnende, Frivolität hervor. Jenes Streben spricht sich in der eifrigen und erfolgreichen Bearbeitung der mathematischen und Naturwissenschaften aus, um welche sich außer Andern der Botaniker Jussieu (st. 1777), der Mathematiker d'Alembert (1717—1789), der Kunstreich darstellende Naturhistoriker Buffon (1707—1788) und der Chemiker Lavoisier (1743—1794) großes Verdienst erwarben. Diese Frivolität wurde vornämlich durch Voltaire (1694—1778) begründet, dessen Einfluß um so verderblicher sein mußte, je größer sein Witz und seine Sprachgewandtheit und die Vielseitigkeit war, mit welcher er ein Epos (die Henriade), zahlreiche Trauerspiele, Epigramme und Episteln, flache, aber anziehend geschriebene philosophische Schriften, kleine Romane und Erzählungen und mehrere historische Schriften hervorbrachte. Die Unzufriedenheit mit dem Vorhandenen wurde genährt durch den beredten und ernsten J. J. Rousseau (1712—1778), den Verfasser der neuen Heloise, eines Werks über die Erziehung und einer Schrift über den gesellschaftlichen Grundvertrag, und durch Montesquieu (1689—1755), welcher über den Geist der Gesetze und über die Ursachen der Größe und des Verfalls des römischen Staates schrieb; besonders aber sprach sie sich aus durch den talentvollen, vielseitig gebildeten, aber gegen alles Herkömmliche sich auflehrenden Diderot (1713—1784), welcher seine Ansichten vornämlich durch die, von ihm und d'Alembert seit 1751 herausgegebene, große Encyclopädie der Wissenschaften, Künste und Gewerbe verbreitete. Die Revolution, welche jedoch die Entwicklung der politischen Beredsamkeit förderte, hemmte geistige Bestrebungen auf einige Zeit; allein nach derselben traten sie vielseitiger wieder hervor: die Naturwissenschaften wurden erweitert durch den Zoologen Cuvier (st. 1832), den Botaniker Decandolle (st. 1841), den Physiker Biot und Andere, die mathematischen durch Legendre (st. 1833)

und Laplace (st. 1827); die Geschichtschreibung, in welcher sich Sismondi (st. 1842), Barante, Guizot, Thiers und mehrere Andere auszeichneten, folgte, zum Theil bei ernster Gründlichkeit, höhern Ansichten, und das Studium des (klassischen und ägyptischen) Alterthums wurde mit Eifer betrieben; die schon früher ausgezeichnete Bearbeitung der Kriegs- und Staatswissenschaften wurde mit Erfolg fortgesetzt; in der Poesie begann, zum Theil durch würdigende Anerkennung der Leistungen des Auslandes in Kunst und Wissenschaft angeregt, ein neuer Geist sich zu äußern, und auch die übrigen Künste fanden eifrige Pflege. England's schöne Litteratur erfuhr um die Zeit der Königin Anna eine, zum Theil aus dem ernsten Charakter der Nation und aus der Berücksichtigung der französischen Litteratur hervorgegangene, Umgestaltung, welche Wiß, Verständigkeit und Correctheit an die Stelle dichterischer Genialität setzte. Dieser neue Geschmack wurde besonders von Dryden (1631—1701) eingeführt, welcher Dramen, lyrische Gedichte und poetische Erzählungen verfaßte, dessen Hauptverdienst aber in Begründung der englischen Kritik und in sehr gewandter Darstellung richtiger Gedanken bestand. Ihre Vollendung erhielt jene Umgestaltung durch Pope (1688—1744), dessen Wiß die komische Epopöe, der Lockenraub, dessen Verstand die ihm am meisten gelungenen Dichtwerke, die didaktischen, und dessen vollkommene Beherrschung der Sprache alle seine Schriften beweisen. Gleichzeitig gab Thomson (1700—1748) durch seine Jahreszeiten, in welchen eine meisterliche Darstellung öfter die Genialität der Erfindung ersetzen muß, der beschreibenden Poesie Vollendung. Addison (1672—1719), welcher mit Steele geistreiche, viel gelesene und wirkende Wochenblätter herausgab, verfaßte ein höchst correctes und regelrechtes Trauerspiel Cato. Das Lustspiel gewann durch Congreve (1672—1729) größere, aber auch bisweilen erkünstelte Feinheit. Young (1681—1765) dichtete zum Theil mit wahrhaft lyrischem Schwunge, zum Theil mit erkünstelter Ueberspannung Nachtgedanken oder Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen, über Tod und Unsterblichkeit. Die epische Poesie erhielt eine wahrhafte Bereicherung durch die von Macpherson (1738—1796) meist verfaßten ossianischen Gedichte. Der große Satiriker Swift (1667—1745) glänzte eben so sehr durch scharfen Wiß und Gedankenreichtum, als durch Einfachheit und Kraft der Darstellung. Die Romanenlitteratur wurde um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erweitert, indem Richardson (1689—1761) und der auch als beschreibender Dichter ausgezeichnete Goldsmith (1729—1774) den moralischen Familienroman, Fielding (1707—1754) den komischen, und Sterne (1713—1768) den humoristischen einführte. Unter den neuesten Dichtern erwarben sich Lord Byron (st. 1824) und Walter Scott (st. 1832) europäische Be-

rühmtheit. Meisterwerke der historischen Kunst brachte die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hervor in des philosophischen Hume (1711—1766) Geschichte von England bis zum Jahre 1688, in des gefällig darstellenden Robertson (1721—1793) Geschichte des Kaisers Karl V. und in des zum Theil französisch gebildeten Gibbon (1737—1794) Geschichte des Verfalls und des Untergangs des römischen Reiches, und auch in der neuesten Zeit wird die Geschichtschreibung mit Ernst und Eifer betrieben. Die politische Beredsamkeit, durch die Verfassung des Landes gefördert, gelangte zu einer gediegenen Entwicklung besonders durch den ältern Pitt (st. 1778), Burke (1730—1797) und Canning (st. 1827). Weniger gediehen die bildenden Künste; jedoch baute Wren (st. 1723) die 1710 vollendete S. Pauls-Kirche in London, der Maler Hogarth (1697—1764) bewährte das ausgezeichnetste Talent für komisch-satirische Darstellungen, und Reynolds (1723—1792) gehört zu den berühmtesten Malern der neuern Zeit, Flaxman (st. 1826) zu den namhaftesten Bildhauern. Das Studium des klassischen Alterthums, welchem sich seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts eine fruchtbare Beschäftigung mit der Sanskritlitteratur anschloß, wurde besonders durch Bentley (1662—1742) und Porson (1759—1808) bedeutend gehoben. Unter den Philosophen gebührt der erste Platz Locke (1632—1704), welcher die menschliche Erkenntniß allein von der sinnlichen Erfahrung ableitete; Hume zeichnete sich als skeptischer Denker aus; Graf Shaftesbury (1670—1713), Adam Smith (1723—1790) und Ferguson (1724—1814) behandelten die Sittenlehre. Eine neue Theorie des Staatsrechts stellte Algernon Sidney (1622—1683) auf; unter den Bearbeitern der Volks- und Staatswirthschaftslehre erlangte der genannte Smith den größten Einfluß auch außerhalb England. Das Studium der Mathematik wurde umgestaltet durch Isaak Newton (1642—1727), welcher sich um Algebra, Optik, Astronomie und Mechanik gleich große Verdienste erwarb; die Astronomie insbesondere wurde durch Herschel (1740—1822) sehr erweitert; die Mechanik brachte zahlreiche und höchst kunstvolle Maschinen hervor, unter welchen die schon 1699 erfundenen, aber erst um 1800 sehr vervollkommneten und vielfach angewandten Dampfmaschinen am tiefsten und förderndsten in die Industrie eingriffen; unter den zahlreichen englischen Physikern bereicherten Cavendish (1733—1810) und Priestley (1733—1804) besonders die Chemie mit wichtigen Entdeckungen; in der Medicin wurde Brown (st. 1788) Schöpfer eines neuen Systems; die Geographie wurde von Engländern vornämlich durch Reisen sehr erweitert. In Deutschland begannen Kunst und Wissenschaft sich erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu voller Blüthe zu entfalten. Die Wiedererhebung der gesunkenen Poesie wurde zunächst

176 Anhang zur zweiten und dritten Periode.

angeregt durch den Streit zwischen Gottsched (1700—1766) in Leipzig und Bodmer (1698—1783) in Zürich, durch den ernsten Haller (1708—1777) und den gewandten Hagedorn (1708—1754), rasch gefördert durch den Sänger des Messias, Klopstock (1724—1803), durch den scharfen Kritiker, verstandvollen Dramatiker und klassischen Prosaschreiber Lessing (1729—1781) und den sprach- und versgewandten, oft in französischer Weise leichtfertigen Wieland (1733—1813), und vollendet durch Göthe (1749—1832), Schiller (1759—1805) und die romantische Schule, insbesondere deren größten Meister Tieck (geb. 1773), während ausgezeichnete Gelehrte der deutschen Poesie des Mittelalters die gebührende Anerkennung verschafften und die Sprache selbst tiefer erforschten*). Auch die übrigen Künste gelangten gleichzeitig zu reicher Entfaltung; unter den Malern des achtzehnten Jahrhunderts treten besonders Mengs (1728—1779) und Hackert (1737—1806) hervor; noch fruchtbarer an trefflichen Künstlern, Bildhauern (Danneker [st. 1841], G. Schadow, Rauch und Wichmann), Malern (Cornelius, W. Schadow, Lessing und mehreren anderen, besonders aus der düsseldorfer Schule hervorgegangenen Malern) und Baumeistern (Schinkel [st. 1841] und Klenze ist die gegenwärtige Zeit, in welcher die freigebige Kunstliebe der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. von Preußen Berlin zu einem Hauptsitze der Künste machte; die Musik entwickelte sich schon vor 1750 eigenthümlich und unabhängig von der italienischen, besonders durch die Begünstigung des Kaisers Karl VI., und Gluck (1714—1787), Haydn (1732—1809) und Mozart (1756—1792) führten eine dauernde glänzende Periode für sie herbei, in welcher den schon gestorbenen Meistern, Beethoven (st. 1827) und Weber (st. 1826), mehrere noch lebende zur Seite treten. Das Studium der Wissenschaften, auch gefördert durch die bessere Gestaltung der Universitäten und die Gründung neuer, bald zu großem Einflusse gelangender (in Halle 1692, in Göttingen 1734, in Berlin 1810, in Bonn 1818) gedieh gleichfalls mit sichtbarer Schnelligkeit. Die Reihe der großen Philosophen, in welchen sich die ganze Tiefe des deutschen Geistes offenbarte, begann mit Leibniz (1646—1716), welcher zugleich das ganze Gebiet des menschlichen Wissens umfaßte, und Christian von Wolf (1679—1754); und rascher wurde die Philosophie ihrer Vollendung genähert durch Kant (1724—1804), Jakobi (1743—1819), Fichte (1762—1814), Schelling (geb. 1775) und Hegel (1770—1831). Für das Studium des klassischen Alterthums begann seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine neue, fruchtbare und gediegenere

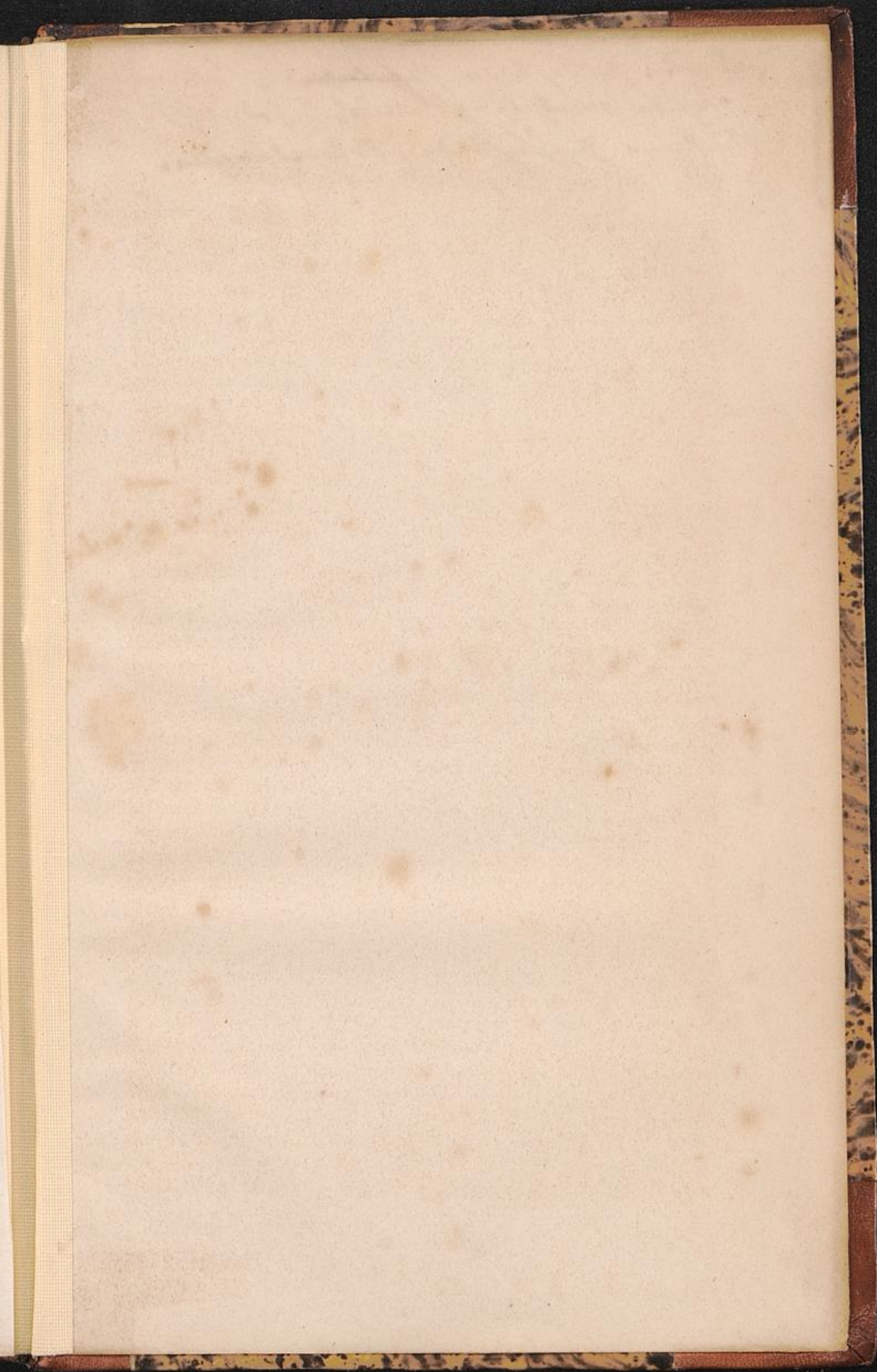
*) Beschränkung auf diese allgemeinen Andeutungen schien passend, da wohl an allen höhern Unterrichtsanstalten der deutschen Litteratur, wenigstens der neuern, besondere Vorträge gewidmet werden.

Zeit, und unter der großen Zahl hochverdienter Philologen und Alterthumsforscher treten besonders hervor Gesner (1691—1761), Ernesti (1707—1781), Heyne (1729—1812), F. A. Wolf (1757—1825), A. W. Vöttiger (st. 1835), K. D. Müller (st. 1840) und die noch lebenden Fr. Creuzer, G. Hermann, A. Böckh, F. Thiersch, J. Bekker, Lachmann und Andere; meisterhafte Uebersetzungen von Werken des classischen Alterthums arbeiteten der auch um die deutsche Sprache sehr verdiente J. H. Voss (1751—1826), Schleiermacher (1768—1834), W. v. Humboldt (1767—1835) und Andere. Auch die orientalischen Sprachen wurden mit größerer Gelehrsamkeit und philosophischem Geiste erforscht, und ein gleiches Studium wurde dem Sanskrit zu Theil. Die historische Litteratur wurde durch viele Werke bereichert, welche durch ernste und ergebnisvolle Forschung, meist auch durch gefällige und kunstreiche Darstellung sich auszeichnen, und zu den gediegensten neuern Geschichtswerken gehören: Winckelmann's (1717—1768) Geschichte der Kunst des Alterthums, Müser's (1720—1794), Schröckh's (1733—1808), Schläger's (1735—1809) und Spittler's (1752—1810) Schriften, J. Müller's (1752—1809) Schweizergeschichte, Niebuhr's (1770—1830) römische Geschichte, Heeren's (st. 1842) Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt und dessen Handbuch der alten und der neuern Geschichte, Hüllmann's (st. 1846) Schriften über das Mittelalter, Wilken's (st. 1840) Geschichte der Kreuzzüge, Schlosser's Weltgeschichte, F. v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen, Leo's und Ranke's Schriften und eine nicht geringe Zahl Anderer. Das Studium der Staatswissenschaften wurde besonders durch akademische Vorträge befördert; insbesondere wurden Lehrämter für die Cameralwissenschaften zuerst auf preussischen Universitäten 1727 errichtet. Die Geographie wurde in allen ihren Theilen erweitert, auch durch classische Reisen, wie A. v. Humboldt's in den Aequinoctialgegenden des neuen Continents, und durch C. Ritter zur Wissenschaft erhoben. In der Mathematik machten Leibniz und Euler (in Petersburg) (1707—1783) Epoche, und auch noch im achtzehnten Jahrhundert wirkte für die allgemeine Verbreitung des Studiums der Naturgeschichte besonders Blumenbach (1752—1840), und Werner (1749—1817) gestaltete die Mineralogie wissenschaftlich um; im neunzehnten Jahrhundert wetteifern zahlreiche ausgezeichnete deutsche Gelehrte in der Bearbeitung der gesammten mathematischen und Naturwissenschaften und in der Medicin mit den Franzosen und Engländern. In den mehr als früher von Deutschland sich trennenden Niederlanden begann die Poesie, welche schon im vorigen Zeitraum zahlreiche gehaltvolle Werke hervorgebracht hatte und durch den Lyriker, Satiriker und Trauerspieldichter Vondel (1585—1679) ihre

Vollendung erhielt, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts, zum Theil durch befangene Nachahmung der französischen Litteratur, zu verfallen; unter den Prosaiskern zeichnete sich zwar Wagenaar (1709—1773), der Geschichtschreiber seines Vaterlandes, aus; allein die kunstreiche Bildung der Prosa begann erst später. Die Blüthe des Studiums des classischen Alterthums dauerte fort und den ausgezeichnetsten Philosophen jeder Zeit sind P. Burmann (1668—1764), Drakenborch (1684—1748), Wesseling (1692—1764), Hemsterhuis (1685—1766), Valckenauer (1715—1785), Ruhken (1723—1798) und Wytttenbach (1747—1819) beizuzählen. Als Mathematiker und Astronom verdient Huygens (1629—1695) besondere Erwähnung, als weltberühmter Lehrer der Medicin Boerhave (1668—1738), als Anatom und Naturhistoriker Camper (1722—1789). Spanien's und Portugal's geistiges Leben vermochte, ungeachtet des Einflusses der französischen Litteratur seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, sich nicht wieder zu der frühern Höhe zu erheben, und Kunst und Wissenschaft nennt hier nur Namen, welche für einen allgemeinen Ueberblick nicht bedeutend genug sind. Größere geistige Regsamkeit erhielt sich dagegen in Italien, wenn sie auch an Umfang und Inhalt nicht der frühern Entwicklung gleich kam. Die Malerei erhob Batoni (1708—1787) wieder aus ihrem Verfall, die Sculptur führte Canova (1757—1822) zu einem reinern Styl, zur Anmuth und Natur, zurück, und auch für die Russk brachte Italien ausgezeichnete Meister hervor, welche zum Theil im Auslande lebten und leben. Die Poesie fand fortwährend sorgsame und gedeihliche Pflege: Metastasio (1698—1782) verdient Erwähnung als Lyriker und fruchtbarer und gefälliger Operndichter, Parini (1729—1799) und Graf Caspar Gozzi (1713—1786) als Satiriker; der fruchtbare aber oberflächliche Goldoni (1707—1793) beabsichtigte eine Reform des Lustspiels, allein nicht er, sondern sein genialer Nebenbühler Graf Carl Gozzi (1718—1802) führte eine solche durch; als Trauerspieldichter erwarb sich der mehr rhetorische als poetische Graf Alfieri (1749—1803) einen bedeutenden Namen; in der neuesten Zeit fand auch die deutsche Poesie Anerkennung in Italien. Das historische Studium brachte mehrere, wenn auch nicht den frühern Meisterwerken gleichstehende, doch sehr gehaltvolle Erzeugnisse hervor, namentlich die Werke Muratori's (st. 1750), Cicognara's (st. 1834) und Votta's (st. 1837). Die Staatswissenschaft bearbeitete der scharfsinnige Vico (1669—1744) auf eigenthümliche Weise; Filangieri (1752—1788) schrieb sein classisches Werk über die Gesetzgebung, Beccaria (1735—1793) über Verbrechen und Strafen. Sehr Ausgezeichnetes leisteten Italiener in den medicinischen, mathematischen und Naturwissenschaften; Malpighi (st. 1694) gehört zu den größten neuern

Anatomen; Cassini (1625—1712), später in Frankreich, bereicherte die Astronomie durch sehr wichtige Entdeckungen, und Piazzi durch die Entdeckung der Ceres (1801); als scharfsinniger Astronom und Mathematiker zeichnete sich der in classischer Sprache schreibende Grifi (1727—1784) aus; Galvani (st. 1799) machte sich durch die Entdeckung der thierischen Electricität unsterblich, und Volta (st. 1827) entwickelte dieselbe weiter. Die geistige Entwicklung der skandinavischen und slawischen Länder wurde vornämlich durch deutschen Einfluß bestimmt und gefördert. In Dänemark fanden Kunst und Wissenschaft besonders seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gedeihliche Pflege: der Begründer der Nationallitteratur wurde nach manchen frühern, aber mangelhaften Versuchen der als Lustspieldichter und Satiriker gleich ausgezeichnete Holberg (1683—1754); Ewald (1743—1781) bewährte sich als Meister in der Lyrik und im Drama; Baggesen (1764—1826) bildete die Prosa und schrieb Lieder, Episteln und komische Erzählungen; Dehlenschläger (geb. 1779), wie Baggesen auch deutscher Dichter, das Haupt der romantischen Schule in Dänemark und sehr verdient um Geschmacksbildung, ist ein trefflicher Lyriker und Dramatiker; vor mehrere achtungswerthe Meister in den bildenden Künsten tritt der kräftige und geniale Bildhauer Thorwaldsen (1770—1844) hervor. Die wissenschaftlichen Forschungen anderer Nationen eigneten sich die Dänen nicht allein an, sondern sie führten dieselben zum Theil auch weiter; namentlich wurde die Alterthumswissenschaft durch Zoega (1755—1809) und die Physik durch Dersted's Theorie vom elektrochemischen Magnetismus sehr erweitert. Auch Schweden's geistige Entwicklung begann erst in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts sich zu einer eigenthümlichen und gediegenen Litteratur zu gestalten: die historischen Schriften Dalin's (1708—1763) und Lagerbring's (1707—1787) waren die ersten bedeutendern Erzeugnisse derselben; später zeichnete in der Lyrik und Satire Kellgren (1751—1795) und in der erstern in viel höherm Grade Vellmann (1745—1795) sich aus; aber eine neue Zeit begann für die Poesie mit Tegnér (1782—1846), so wie für die Geschichte mit Hallenberg (st. 1834) und Geijer. Unter den Wissenschaften wurden die Naturwissenschaften selbständig bearbeitet, besonders von dem vornämlich als Botaniker berühmten Linné (1707—1778), und in der Chemie wurde Berzelius der Lehrer Europa's. Polen's Litteratur erhielt erst im achtzehnten Jahrhundert eine allgemeinere Bedeutung: unter den zahlreichen, zum Theil nach französischen Mustern sich bildenden, Dichtern zeichneten sich besonders Krasiński (1735—1801) als Satiriker und Erzähler, und Karpinski (st. 1820) als Lyriker aus, welche zugleich, wie mehrere andere, meisterhafte Uebersetzungen fremder Dichtwerke

arbeiteten; Adam Naruszewicz (st. 1796) und Niemcewicz (st. 1841) sind namhafte Historiker, und das Studium der Wissenschaften hat überhaupt mit einem vielversprechenden Eifer begonnen. Rußland's geistige Entwicklung, vornämlich durch Peter den Großen angeregt und durch Katharina II., Alexander I. und Nikolaus I. gefördert, wurde und wird zum Theil noch durch Fremde geleitet; jedoch begann seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts sich eine gehaltvolle, immer selbständiger werdende Nationallitteratur zu bilden, insbesondere erhielt Rußland durch den auch als Dichter ausgezeichneten Karamsin (1765—1826) eine classische Geschichte und unter den russischen Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts sind Zukowski (geb. 1783) und Puschkin (1799—1837) die berühmtesten; die Pflege der Wissenschaften theilen Russen mehr und mehr mit den Fremden, und die Regierung strebt danach, Rußland auch in dieser Hinsicht vom Auslande unabhängiger zu machen. In Ungarn wurde besonders durch Joseph's II. Absicht, die magyarische Volksthümlichkeit durch Einführung deutscher Art zu verdrängen, lebhafter und nicht erfolgloser Eifer für Bewahrung und weitere Ausbildung nationaler Geistesentwicklung angeregt, und neben die Werke ungarischer Schriftsteller in lateinischer, französischer und deutscher Sprache traten ausgezeichnete prosaische und poetische Werke in der Landessprache. In den vereinigten Staaten von Nordamerika wird schon seit längerer Zeit auch von der Regierung dem allgemeinen Volksunterricht große Aufmerksamkeit und Unterstützung zugewandt, und wenn die höhern Bildungsanstalten auch meistens mangelhaft eingerichtet sind, so hat dagegen in der letzten Zeit eine reichhaltige Litteratur sich zu bilden begonnen, namentlich sind Naturwissenschaften und Landesgeschichte bearbeitet worden, und als Romandichter haben Cooper und Washington Irving, als Geschichtschreiber Prescott, Bancroft und Sparks auch in Europa die verdiente Anerkennung gefunden.



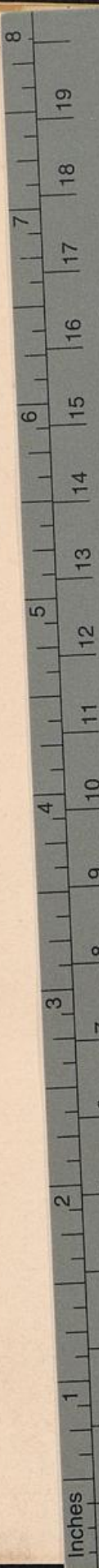
Sankt's Gesselschaft der Reformation
beg. Michael Mentzel (nach Weggang) d. d. 17. 1711
Narische Gesselschaft der Heilanstalten.

in
h.

4/ Maria Ginkgumblätter

1/535 1,65 M

534



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Color Control Patches

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Dark Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black

